ED-106/76-1

TILLICH, Ernst

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 3911/67 Best. ED 106/76
Rep. Ko Kat. Pw

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-2

Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit

- Leitung -

BERLIN-NIKOLASSEE, den 22. 7. 1954
Ernst-Ring-Straße 2
Telefon 84 43 45 und 84 45 72

Ti/m

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Herr Hammer!

Herzlichen Dank für Ihre Zusendung! Anbei einige Mitteilungen. Wegen der weiteren Holländer Adressen würde ich mich an

Karel van Staal
47 Bronsteweg
Heemstede

wenden.
Ich bin sehr mit Ihnen einig in der Polemik gegen die zu hohe Zahl der angeblichen Opfer des 2o. Juli und gegen die vielen, die sich nachträglich als solche ausgeben.

Seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem
sehr ergebenen
Ernst Tiecke

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

SD-106176-3

Zu Nr. 25o :

Prof. BRUNDERT wurde lt. Auskunft des Suchdienstes der KgU im Januar 1954 im Zuchthaus Brandenburg gesehen.

22.7.54 ET

Zu Nr. 272 :

Über Paul SZILLAT liegen dem Suchdienst der KgU mehrere Mitteilungen vor. Er sass beispielsweise im August/Sept. 195o im SSD-Gefängnis in Potsdam, wo man ihm Nazibegünstigung und Goldschiebungen vorwarf. Er sass damals schon ca. 11 Monate in Untersuchungshaft, ohne dass Beweise einer Schuld gegen ihn vorlagen. Wörtlich sagte er damals zu einem Mitgefangenen: "Ich war ihnen als SPD-Mann im Wege".
Sz. ist inzwischen mehrfach im Zuchthaus Brandenburg gesehen worden. Letzte Zeugenaussage liegt beim Suchdienst der KgU für Februar 1954 vor.

22.7.54 ET

Zu Nr. 292 :

W.F.K. Bisshoff van HEEMSKERCK wohnt jetzt

lo Bremhorstlaan
Wassenaar/Nederlande

Er ist persönlicher Adjutant des Prinzen Bernhard.

22.7.54 ET

Zu Nr. 296 :

Die Adresse von Koos VORRINK ist
Tesselschadestraat 31
Amsterdam/Nederlande

Er ist seit etwa einem Jahr schwer erkrankt und kann seine Funktion als Vorsitzender der Partei der Arbeit nicht mehr wahrnehmen.

22.7.54 ET

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-1067E-4

Zu Nr. 37o :

Gemeint ist vielleicht Prof. FORSTMANN, der Nationalökonom ist und Nationalsozialist war. Veröffentlichte meiner Erinnerung nach 1933 ein entsprechendes Buch, kam dann aber mit der damaligen nationalsozialistischen Lehrmeinung in Konflikt und landete vorübergehend im KZ Sachsenhausen (etwa 1937 oder 38). Ich habe ihn im Jahr 1949 wiedergesehen, wo er sich in Berlin an der Freien Universität als Professor bewarb, meiner Erinnerung nach aber abgelehnt wurde.

22.7.54 ET

Zu Nr. 38ö :

Ich war mit Robert OELBERMANN in den Jahren 1937 und 38 im KZ Sachsenhausen zusammen. Er war einer der anständigsten Kameraden, die ich während der ganzen Zeit überhaupt kennengelernt habe. Irgendwie hatte er eine Klampfe bekommen, zu der er unverdrossen in manchen Freistunden seine alten Wandervogellieder sang. Er gehörte zu einem kleinen Kreis ausgewählter Leute (wie beispielsweise auch BOYKEN), auf die unbedingter Verlass war und die eine Art nichtkommunistischer politischer Elite im Lager darstellten.

22.7.54 ET

Zu Nikolaus von SCHULTZ :

Im Suchdienst der KgU liegt ebenfalls nur ein Suchantrag vor; über seinen Verbleib ist auch hier nichts bekannt.

22.7.54 ET

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-5

Herrn
Ernst Tillich
Berlin-Nikalassee
Ernst-Ring-Str. 2

25. Juli 1954

Lieber alter Sachsenhausen=Kamerad!

Herzlichen Dank für Ihre wertvollen Mitteilungen vom 22.Juli.Inzwischen habeich meinen Fragebogen noch in einem vierten Tausend nachdrucken lassen - mit nur geringfügigen Änderungen. Beachten Sie bitte das neu hinzugekommene Schlusswort.

Besonders wichtig waren für mich Ihre Hinweise zu den Fragen 370 und 386. Sie können mir die gegenwärtige Adresse von Professor Forstmann wohl nicht geben? Vielleicht aber würde es doch Kraftvergeudung bedeuten, sich um ihn noch weiter zu kümmern. Wer war eigentlich Boyken? Ich höre diesen Namen zum ersten Male,obwohl ich mit der Sachsenhausen=Materie so einigermassen vertraut zu sein glaube. Ist er noch erreichbar? Weshalb kam er nach Sachsenhausen?

Dunkel erinnere ich mich noch an einen Kumpel Namens Laverentz, der wohl ein deutschnationaler Mann gewesen sein muss. Ich glaube, in den Jahren 41 und 42 mit ihm schon einmal gesprochen zu haben.Können Sie mir vielleicht auf die Spur helfen?

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Ihr

(Walter Hammer)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-6

„ARGUS" Nachrichten-Bureau
Berlin-Tempelhof, Boelckestr. 91a
Fernruf 66 40 51

Der Weg, Berlin

Nr. 50 Dat. 15. 12. 50

Ernst Tillich:

„Säubert die Polizei!"

Wenn es stimmen sollte, daß bei einigen Prügelszenen sogar Hakenkreuzträger sich als Befehlsgeber betätigt haben, dann würde man sich freilich sehr gründlich mit dem politischen Bewußtsein unserer Polizeiführung beschäftigen müssen. Heute sage ich nicht nur: man würde müssen, sondern: man muß!

Die Ereignisse des gestrigen Abends — anläßlich des Auftretens von Werner Krauß in Berlin lassen eine politische Unsicherheit, ja, eine moralische Direktionslosigkeit erkennen, die in den letzten Monaten eingeschlichen ist und den alten Ressentiments die Türen unserer Theater und die Spalten unserer Zeitungen öffnet.

Daß es politisch töricht gewesen ist, Werner Krauß überhaupt ein Gastspiel in Berlin zu gestatten, das ist selbst dem Magistrat klar geworden, sonst hätte er das Theaterstück nicht vorsorglich auf die Zeit nach den Wahlen verschoben. Um angeblicher Rücksichten auf Österreich willen sperrt er sich, den eigenen Fehler wiedergutzumachen — ich habe den Eindruck, daß keine Straßenabsperrung von gestern, heute und morgen den Schaden wiedergutmachen können, der an den Gefühlen unserer jüdischen Mitbürger und an dem Gewissen unserer Berliner Jugend angerichtet worden ist. Eklatant war der Mangel an politischem Bewußtsein bei der Polizei. Wer die Menschen gesehen hat, die vor und im Theater gegen das Auftreten von Werner Krauß protestierten, weiß, daß es sich nicht um randalierende Massen, sondern um aufrichtige Demokraten und der besten politischen Jugend gehandelt hat. Statt sie zu schützen, ist man mit Wasserwerfern und Knüppeln als wie gegen Rowdies eingeschritten. Im Theater aber hat man sie einem Typ von angeblichen Bühnenarbeitern überlassen, die wir bereits aus den letzten Versammlungen der Deutschen Partei mit gleicher Beschäftigung kennen. Berlin kann keinen Polizeipräsidenten gebrauchen, der in solchen Fällen kneift, statt zu schützen. Wo aber waren Sie, Herr Polizeipräsident, wo waren die Herren Stadträte für Volksbildung und die anderen Ressorts der Verwaltung, als im Theater schließlich der Ruf ertönte: Juden raus?! Daß hierauf niemand aufstand und nun wirklich demonstrierte, das war nicht nur Torheit oder Führungslosigkeit, das war eine Schande Berlins. RIAS

2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

SO-106176-7

Remilitarisierung in ostzonaler Praxis

BERLIN (ap). In einem an Bundeskanzler Dr. Adenauer gerichteten offenen Brief nimmt der politische Leiter der „Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit", Ernst Tillich, zur Frage der Remilitarisierung Stellung.

Zu den Diskussionen über eine Remilitarisierung Deutschlands, schreibt Tillich u. a.: „Wichtiger als die Meinung einiger westdeutscher Politiker, die mit ihrem Gerede von ‚westdeutschen Söldnertruppen' den kommunistischen Zeitungen die Schlagzeilen liefern, scheint uns die Haltung der Menschen zu sein, die das Problem der Remilitarisierung schon lange in der Praxis erleiden und zu bewältigen haben."

In der Sowjetzone bestehe unter dem Namen „Volkspolizei" eine Volksarmee mit 70 000 Mann Heer und 8000 Mann Marine. 60 000 Rekruten würden in diesen Tagen angeworben. Daneben bestünden die Grenzpolizei mit 18 000 Mann und die anderen, etwa 120 000 Mann umfassenden normalen Polizeikräfte. „So wenig ihre Generale sich einbilden können, von den Sowjets jemals als selbständige deutsche Armee eingesetzt oder auch nur ausgerüstet zu werden, so sind doch die kommunistische Schulung und die militärische Ausbildung im Straßenkampf nicht zu unterschätzen."

„Niemals mit Nachgiebigkeit"

Nach den in Berlin und der Ostzone gemachten Erfahrungen erklärt Tillich weiter, „ist den Sowjets niemals mit Nachgiebigkeit, sondern nur mit überlegener Stärke zu begegnen. Wer verhindern will, daß die kommunistischen Armeen auch noch die letzten zwei Viertel unseres Vaterlandes besetzen, der muß innerlich und äußerlich gewappnet sein, sie daran zu hindern. Die Konsequenz der kommunistischen Remilitarisierung in der Sowjetzone ist deshalb ein demokratischer Selbstschutz in Westdeutschland".

Von zweitrangiger Bedeutung

Der Schutz der vom Stalinismus Bedrohten sei eine gesamtdeutsche Aufgabe. Die Deutschen könnten diese Aufgabe niemals allein bewältigen. Die Frage, ob in der Bundesrepublik selbständige deutsche Einheiten oder Kontingente einer Europa-Armee gebildet werden sollen, sei daher von zweitrangiger Bedeutung.

Wer von den Menschen in der Ostzone Geduld und Ausharren verlange, verpflichtet sich, im eigenen Gebiet den unbedingten Geist des Widerstandes gegen den Stalinismus zu erwecken. „Deshalb beschwören wir Sie, Herr Bundeskanzler, seien Sie unnachgiebig gegen jeden Defaitismus. Beweisen Sie in dieser Lebensfrage unseres Volkes den Mut und die Entschlossenheit, die allein der bisherigen und der zukünftigen Opfer des Kampfes für die Wiedervereinigung würdig sind."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO-106176-8

Spione, Saboteure und Terroristen a

Ein Blick in die westdeutschen und amerikanischen Agentenzentralen

Ford finanziert faschistische Banden – Wen verhaftet der SSD?

Ganz allgemein verfolgen die Monopolkapitalisten jeden Sieg des Sozialismus mit verbissenem Haß. Ebenso wie sie sich nach dem ersten Weltkrieg gegen die Sowjetunion gestellt haben, ebenso wie die internationalen monopolkapitalistischen Drahtzieher das Bündnis mit dem faschistischen Deutschland suchten, ververfolgen sie auch heute eine aggressive Politik gegen alle Völker, die sich vom kapitalistischen Wirtschaftssystem befreit haben. Ihr Haß gilt heute nicht nur allein der Sowjetunion, Volkschina, den Volksdemokratien, sondern er richtet sich nun auch gegen die Deutsche Demokratische Republik. Die Interessenten der Super-Dollargeschäfte wollen sich mit der Entstehung des sozialistischen Weltmarktes nicht abfinden. Sein Bestehen macht ihnen die von ihnen beabsichtigte Beherrschung der Welt, die Unterjochung und Ausbeutung aller Völker unmöglich.

Als man sich nach gründlichen Vorbereitungen und sorgfältigen Ueberlegungen in der DDR dazu entschloß, nach Abschluß der antifaschistischen demokratischen Stabilisierung mit dem Aufbau des Sozialismus zu beginnen, wurde von verantwortlicher Seite sofort darauf hingewiesen, daß sich dadurch der Klassenkampf beträchtlich verschärfen würde. Während bisher die immer noch vorhandenen Interessenten an der Wiederaufrichtung des kapitalistischen Systems ihre Ziele durch geschickte Tarnung und Abwarten erreichen zu können glaubten, mußten sie nun einsehen, daß die Warb-

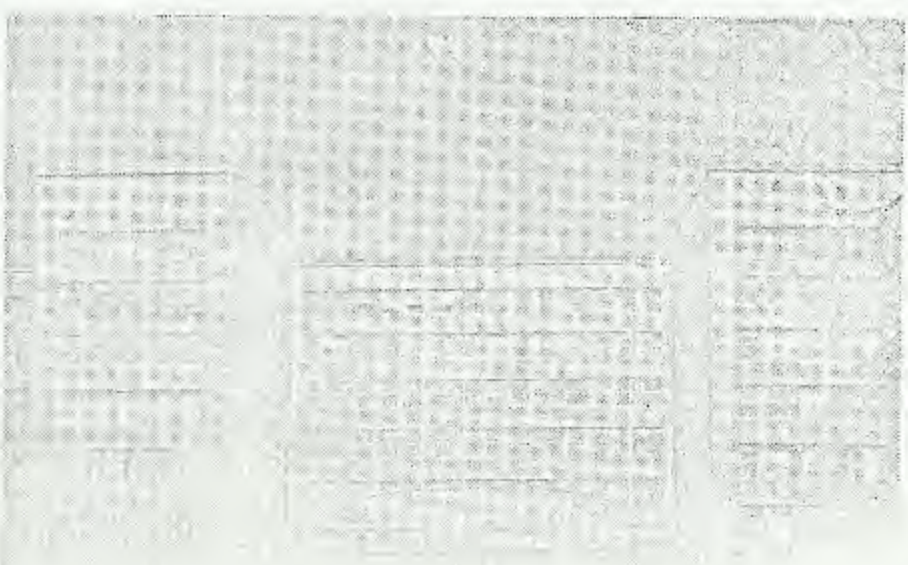
Alfried Krupp, wegen Kriegsverbrechen verurteilt, auf Druck seiner international tätigen Kompagnons aus der Haft freigelassen, gehört ebenso wie Tillich und Konsorten zu den erklärten Feinden des Sozialismus. Er und seine Freunde helfen mit, die Terror- und Sabotagetätigkeit zu finanzieren. Photo: dpa

Politiker, die Informationen über bedenkliche Aktionen der Kampfgruppe besaßen. Ihre Zurückhaltung gestattete Tillich, auf eigene Faust und ohne demokratische Kontrolle zu arbeiten. Am 5. November 1952 aber gab die SPD den Parteiausschluß Tillichs bekannt."

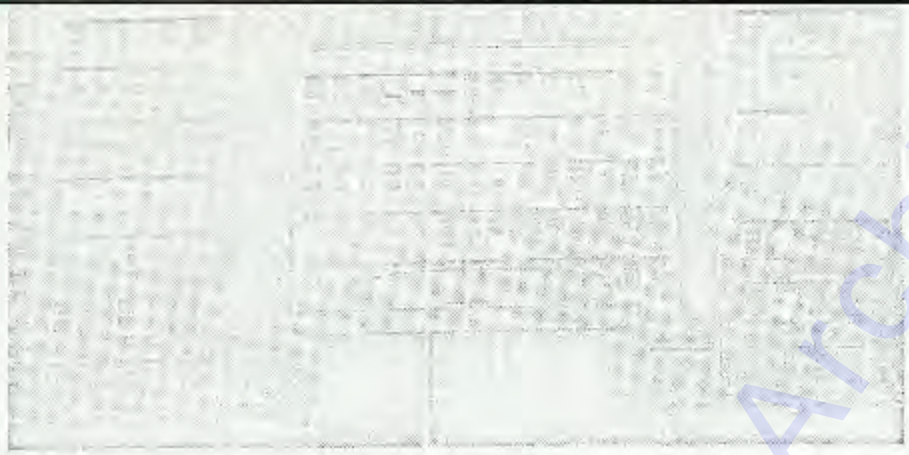
An dieser Stelle wollen wir unsere bürgerlichen Gewährsleute einmal kurz unterbrechen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß dieser Ernst Tillich schon seit Jahren zum engeren Bekanntenkreis des derzeit regierenden Bürgermeisters von Westberlin, Reuter, zählt. Der Herr Regierende Bürgermeister hatte die Unvorsichtigkeit, diese Tatsache in einem amtlichen Schreiben an eine amerikanische Dienststelle selbst zu dokumentieren. Sein Brief lautet: „Zu der von Ihrem Herrn Kahl erbetenen Auskunft über Herrn Ernst Tillich bemerke ich, daß ich ihn und seine Arbeit seit etwa 5 Jahren kenne. Ich habe daher keinen Anlaß, an seiner politischen Integrität zu zweifeln, und habe keine Bedenken, wenn ihm als politischem Leiter der ‚Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit' eine Lizenz zur Herausgabe von Druckerzeugnissen erteilt würde."

Ernst Reuter bestätigt also, daß er die Arbeit des Provokateurs und Oberagenten seit 5 Jahren kennt. Es ist kaum anzunehmen, daß der Bürgermeister von Westberlin eine solche Behauptung aufstellt, wenn sie nicht den Tatsachen entsprechen würde. Reuter wußte also um die dunklen Gestalten, die auf Geheiß des Herrn Tillich bei Nacht und Nebel über die Demarkationslinie schlichen, um mit Sprengstoffen und Gift an die ihnen aufgetragenen „Arbeiten" zu gehen. Man muß sich deshalb fragen, warum von der SPD nur Ernst Tillich an die Luft gesetzt wurde, nicht aber auch jene Genossen, die seine Arbeit kannten und günstig beurteilten? Oder wollte sich das berüchtigte „Ostbüro", bei dessen Prüfung alliierte Offiziere Pate gestanden haben, ein billiges Alibi verschaffen? Da wir gerade vom „Ostbüro der SPD" sprechen, wollen wir im Vorübergehen einen Blick auf die für eine Partei wie die SPD höchst eigenartige Schlauch der Dorffeuerwehr kommt statt Wasser Benzin. Der Bau des Eisenbahnringes zur Umgehung von Westberlin stockt immer wieder: Bagger und Arbeitsmaschinen fallen aus, weil ein wichtiges Teilstück über Nacht entfernt oder zerstört ist. Auf Werften und Eisenhüttenwerken ereignen sich Explosionen, die für Wochen die Produktion lahmlegen ... Gewiß, kommt nur ein Bruchteil" — so schreibt die Süddeutsche Zeitung — „auf das Konto der Kampfgruppe. Aber zwei große Prozesse haben gezeigt, daß gerade die unzulänglichsten dieser Unternehmungen bis zur Ernst-Ring-Straße zurückzuverfolgen sind."

Tatsächlich ergab sich im Gerichtssaal bei den großen Prozessen gegen Agenten und Saboteure, daß die Feinde des Sozialismus nicht davor zurückschrecken, zu den verwerflichsten und hinterhältigsten Destruktionsmethoden zu greifen. Der Generalstaatsanwalt der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Melsheimer, führte in seiner Anklagerede gegen die Burianek-Gruppe u. a. aus: „Die Angeklagten Burianek, Möbis, Henschel, Schirrwagen, Kranz, Hovestädt und Renate König sind Agenten des amerikanischen Geheimdienstes und der von ihm geleiteten Spionage- und Verbrecherorganisation Hildebrandt—Tillich in Westberlin, der sogenannten ‚Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit'. Sie haben in deren Auftrag im demokratischen Sektor von Berlin fortgesetzt Diversionshandlungen (Zerstörungen) ausgeführt, insbesondere die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Erkner im Augenblick der Durchfahrt eines Personenzuges bis in alle Einzelheiten vorbereitet, in der Absicht, durch diese Sprengung eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes herbeizuführen und Hunderte von Menschenleben zu vernichten. Sie haben in hinterhältiger und provokatorischer Weise bewaffnete Ueberfälle auf Einzelposten der Volkspolizei vorbereitet und als organisierte Verbrecherbande die friedliebende Bevölkerung Berlins und die Teilnehmer der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten ter-



Institut für Zeitgeschichte Archiv



Unser Bild zeigt das ehemalige IG-Hochhaus in Frankfurt a. M.; damals schon ein Zentrum der wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen des Hitler-Faschismus, heute Zentrale der USA-Machthaber und ihres Spionage-Apparates CIC in Westdeutschland. Photo: Hoffmann

Alfried Krupp, wegen Kriegsverbrechen verurteilt, auf Druck seiner international tätigen Kompagnons aus der Haft freigelassen, gehört ebenso wie Tillich und Konsorten zu den erklärten Feinden des Sozialismus. Er und seine Freunde helfen mit, die Terror- und Sabotagetätigkeit zu finanzieren. Photo: dpa

lung endgültig und unwiderruflich ist. Man darf dabei nicht vergessen, daß die faschistischen Kriegsverbrecher in der Deutschen Demokratischen Republik schon im Jahre 1945 enteignet worden sind. Es ist bekannt, daß man in Westdeutschland die Monopolkapitalisten wieder auf die Beine gestellt hat. Im radikalen Widerspruch zu dem auch von den Westalliierten proklamierten Kriegsziel hat man die wegen ihrer Verbrechen Verurteilten amnestiert und sogar den in der ganzen Welt „berüchtigten" Krupp in seine Besitztümer wieder eingesetzt. Aber nicht nur dieser Rüstungsmagnat erhielt neuerlich eine große wirtschaftliche Macht, auch die Herren anderer Konzerne sitzen wieder auf ihren Präsidentensesseln. Es ist interessant, zu wissen, daß beispielsweise der Großindustrielle Flick an die verantwortlichen Instanzen der DDR Briefe geschrieben hat, in denen er seine Besitzansprüche „unzweideutig" anmeldet. Aber nicht nur solche Briefe sind gen Osten geschickt worden, gleichzeitig griff man auch zu anderen, nicht ganz so „harmlosen" Methoden, um sich der Bevölkerung der DDR in Erinnerung zu bringen. Die großen Prozesse der letzten Zeit, die gegen Agenten-Gruppen durchgeführt werden mußten, haben hier den Hintergrund blitzartig erhellt.

Doch wenden wir uns nunmehr den Saboteuren direkt zu, die in der Deutschen Demokratischen Republik ihr Unwesen zu treiben versuchen. Um jedem Vorwurf vorzubeugen, wir verfolgten etwa eine einseitige Tendenz, geben wir der bürgerlichen „Süddeutschen Zeitung" das Wort. Dieses Blatt schreibt am 24. November 1953 wörtlich folgendes: „Wir müssen ein Volk der tapferen Widerstandskämpfer werden, nachdem wir ein Volk der tapferen Soldaten waren. Das sagte Ernst Tillich, Leiter der ‚Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit' am 17. August 1952 in Westberlin. Acht Tage vorher waren der Student Kaiser und drei Mo[illegible] zuvor Johann Burianek wegen ihrer Mitarbeit bei Aktionen der Kampfgruppe vom obersten Gericht der Sowjetzone zum Tode verurteilt worden."

Die Zeitung fährt fort: „Die Diskrepanz zwischen dem Widerstandsredner Ernst Tillich und der Serie von Prozessen gegen Widerstandskämpfer wirkte alarmierend. Bis dahin war aus den beiden Villen in der Ernst-Ring-Straße von Nikolassee nur die sogenannte ‚politische Seelsorge' bekanntgeworden. Ueber andere, weniger menschenfreundliche Unternehmungen wurde geschwiegen. Es schwieg Ernst Tillich sogar, wenn Behörden fragten. Es schwiegen die wenigen Journalisten, und Organisation werfen. Maßgebliche Funktionäre der SPD gründeten dieses Ostbüro, als sie ein Ventil für ihren Aerger suchten, den sie deshalb hatten, weil sie in der damaligen Ostzone den Zusammenschluß der Arbeiterparteien nicht verhindern konnten. Da sie wohl in der Spaltungspolitik Erfahrung hatten, nicht aber in der praktischen Spionagetätigkeit, besorgten sie sich die benötigten „Fachleute" von den westlichen Besatzungsmächten. Der Grundgedanke, den man bei der ganzen trüben Angelegenheit verfolgte, war der, die SED mit Agenten zu durchsetzen, Unruhe in der Deutschen Demokratischen Republik zu erzeugen und gleichlaufend mit derartigen Versuchen eine handfeste Spionage zu betreiben. Diese schlimmen und hinterhältigen Pläne haben sich dank der Wachsamkeit der Werktätigen in der DDR nicht verwirklichen lassen. Heute leben nur in Westdeutschland noch ein paar Funktionäre der SPD als Leiter des „Ostbüros" ein behagliches Leben. Ihre Arbeit beschränkt sich im allgemeinen darauf, auf Agenten zu warten, die nicht kommen, und in Stunden der Muße Hetzartikel zu verfassen, oder dem Kaiserministerium ein paar Anregungen für neue Schandplakate zu geben.

Brandstifter!

Zitat „ [illegible] Ter[illegible]"

torisiert, um dadurch einen würdevollen Ablauf des Festes zu verhindern. Sie haben zugunsten der ... Westmächte im großen Ausmaße militärische Spionage und Wirtschaftsspionage betrieben."

Da wir wissen, daß es einige begriffsstutzige Menschen gibt, die sich von der Hetzpropaganda gegen alle Einrichtungen und Instanzen der Deutschen Demokratischen Republik einfangen lassen, greifen wir wiederum auf die „Süddeutsche Zeitung" zurück und stellen fest, was sie von ihrem doch gewiß nicht vorurteilslosen Standpunkt zu diesem Thema zu sagen hat. Die Zeitung schreibt: „Johann Burianek, regelmäßiger Mitarbeiter der ‚Kampfgruppe', sammelte Gleichgesinnte in seinem volkseigenen Betrieb, und gemeinsam versuchten sie im vorigen Jahr die Weltjugendfestspiele in Ostberlin zu stören. Sie warfen Stinkbomben in die Aufmarschgruppen, versuchten, Bildsäulen in der Stalinallee und kommunistische Transparente mit Phosphorampullen in Brand zu setzen und bestreuten die Anfahrtsstraßen mit ‚Reifentötern'.

Später wollte der 38jährige Burianek ein ‚ganz großes Werk' vollbringen, er wollte den ‚Blauen Expreß', den Sonderzug der Sowjets zwischen Berlin und Moskau, in die Luft sprengen. Die ‚Kampfgruppe' versichert, sie habe abgeraten. In [illegible]m Keller des Ostberliner Mietshauses, dem Burianek wohnte, fand der Staatssicherheitsdienst 10 kg Sprengstoff. Vor [illegible]m Obersten Gericht sagte Burianek aus, [illegible] habe ihn von der „Kampfgruppe" erlten.

In einem späteren Prozeß stand der [illegible]udent Wolfgang Kaiser vor den Schranken des Gerichts. Er gestand, daß er als [illegible]hemiker für die Kampfgruppe tätig gewesen sei. Er habe neben Brandsätzen" — [illegible] schreibt die „Süddeutsche Zeitung" — Stinkbomben und Phosphorampullen [illegible]rgestellt. Die Todesurteile waren das [illegible]larmsignal für deutsche und alliierte [illegible]tellen, sich nachdrücklich mit den Praktken der Kampfgruppe zu beschäftigen. [illegible]rüher hatte es Tillich stets abgelehnt, [illegible]chörden den letzten Einblick in die Ar[illegible]eit des eingetragenen Vereins „Kampf-

Der [illegible]rühere [illegible] in Moskau, [illegible] unvorsichtig [illegible] amerikanische [illegible] Frankfurt am [illegible] dort herumlie[illegible] später wurde[illegible] in dem in Ber[illegible] Kriegspfad — [illegible]schen Offizie[illegible] heuerlichen T[illegible] rikanischen M[illegible] ren Absichte[illegible] lösten in der[illegible] Empörung au[illegible] tern die Ver[illegible] die bisher de[illegible] UN-Delegiert[illegible] Robert Grow[illegible] bucheintragu[illegible] eine friedfert[illegible]

Der Entrüs[illegible]keit über di[illegible] waschechtem [illegible] den Absichte[illegible] schen Genera[illegible] Regierung zu[illegible] derung der [illegible] exemplarisch[illegible] und aller se[illegible] Verbot jeglic[illegible] zung — nicht [illegible] das Kriegsm[illegible] nung, daß d[illegible] in Zukunft k[illegible] ren hätten.

Nachdem [illegible] daß die sozi[illegible] wichtigsten [illegible] veröffentlicht[illegible] die Parteim[illegible] Pläne dieses [illegible] schen Kultur[illegible] vorwerfen, d[illegible] nachtsausgab[illegible] veröffentlicht[illegible] Festtagen nic[illegible] nige Kreatur[illegible] dunkle, finst[illegible] nachten wol[illegible] durch die So[illegible] eines Grow[illegible] Leben lassen[illegible] Tagen viele[illegible] Mütter die [illegible] dem fernen [illegible] unter dem [illegible] pflichtung, [illegible] diesen Tagen

„Wir müsse[illegible]

Mit diesen[illegible] er in seine[illegible] Wünsche, die[illegible] Zweifel — ni[illegible] unser sauber[illegible]

„Dieser [illegible] geln des[illegible] führt we[illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-3

ED-106176-10

nd Terroristen am Werk!

und amerikanischen Agentenzentralen –

e Banden – Wen verhaftet der SSD?

Schlauch der Dorffeuerwehr kommt statt Wasser Benzin. Der Bau des Eisenbahnringes zur Umgehung von Westberlin stockt immer wieder: Bagger und Arbeitsmaschinen fallen aus, weil ein wichtiges Teilstück über Nacht entfernt oder zerstört ist. Auf Werften und Eisenhüttenwerken ereignen sich Explosionen, die für Wochen die Produktion lahmlegen ... Gewiß, kommt nur ein Bruchteil" — so schreibt die Süddeutsche Zeitung — „auf das Konto der Kampfgruppe. Aber zwei große Prozesse haben gezeigt, daß gerade die unzulänglichsten dieser Unternehmungen bis zur Ernst-Ring-Straße zurückzuverfolgen sind."

Tatsächlich ergab sich im Gerichtssaal bei den großen Prozessen gegen Agenten und Saboteure, daß die Feinde des Sozialismus nicht davor zurückschrecken, zu den verwerflichsten und hinterhältigsten Destruktionsmethoden zu greifen. Der Generalstaatsanwalt der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Melsheimer, führte in seiner Anklagerede gegen die Burianek-Gruppe u. a. aus: „Die Angeklagten Burianek, Möbis, Henschel, Schirrwagen, Kranz, Hovestädt und Renate König sind Agenten des amerikanischen Geheimdienstes und der von ihm gelenkten Spionage- und Verbrecherorganisation Hildebrandt—Tillich in Westberlin, der sogenannten ‚Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit'. Sie haben in deren Auftrag im demokratischen Sektor von Berlin fortgesetzt Diversionshandlungen (Zerstörungen) ausgeführt, insbesondere die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Erkner im Augenblick der Durchfahrt eines Personenzuges bis in alle Einzelheiten vorbereitet, in der Absicht, durch diese Sprengung eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes herbeizuführen und Hunderte von Menschenleben zu vernichten. Sie haben in hinterhältiger und provokatorischer Weise bewaffnete Ueberfälle auf Einzelposten der Volkspolizei vorbereitet und als organisierte Verbrecherbande die friedliebende Bevölkerung Berlins und die Teilnehmer der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten terrorisieren."

Mit diesem Terror sollte, wie der Staatsanwalt weiter ausführte, „die Arbeit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gestört und die Bevölkerung eingeschüchtert werden. Sie sollte dazu gebracht werden, ihr Vertrauen zu der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zu verlieren und sich gegen sie zu wenden."

Die Tillich-Gruppe, so sagte der Staatsanwalt, habe sich „in den Dienst der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" zu gewähren. Er wies auf die private Finanzierung hin — hauptsächlich durch die amerikanische Ford-Stiftung. Erst in den letzten Wochen konnten sich deutsche Regierungsstellen mit ihrer Forderung nach einer Umorganisation durchsetzen. Sie verlangten eine Beschränkung der Arbeit auf Gebiete, die keine Menschenleben gefährden."

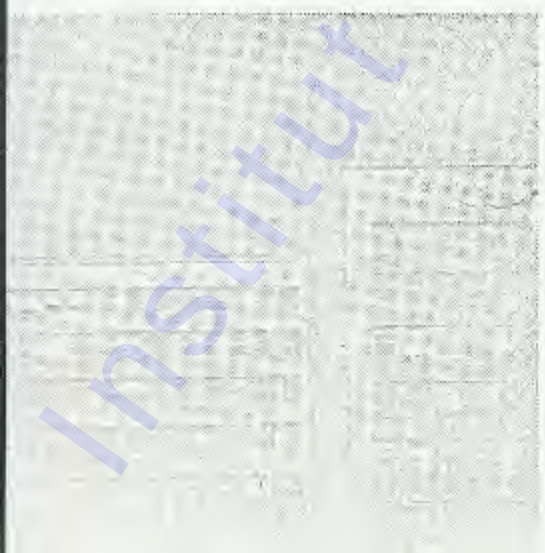
Ernst Tillich, der vom sicheren Unterhalt aus verkehrte und käufliche junge Menschen zu Sabotageakten in der DDR anstiftete und sie damit kaltblütig größten Gefahren aussetzt. Photo dpa

Mit diesem letzten Absatz wollen wir unsere Zitate aus der „Süddeutschen Zeitung" abschließen, da wir sie ohnehin schon sehr reichlich bemüht haben. Immerhin enthält gerade der letzte Absatz noch zwei außerordentlich wichtige Hinweise: Deutsche Behörden verbieten nicht etwa eine Organisation, die Mordversuche größten Stils mitgeplant und begünstigt hat. Sie begnügen sich mit ein paar nichtssagenden Bemerkungen, daß die Arbeit auf „andere Gebiete" geleitet werden soll. Das bedeutet bewußte und gewollte Aggression; die amerikanische Ford-Stiftung betätigt sich als Finanzier für Giftmischer und Sprengstoffattentäter. Was würden die Amerikaner sagen, wenn eine ausländische Gesellschaft, als eine Art mildtätige Stiftung getarnt, auf ihrem Territorium Provokateure und Saboteure dingen würde, um den Ablauf der Wirtschaft und die Sicherheit des Verkehrs zu unterminieren?

Die Tillich-Gruppe ist selbstverständlich längst nicht die einzige vom westdeutschen Boden aus operierende Sabotagezentrale. Unter allen möglichen Decknamen verbergen sich Bestrebungen finsterster Art. Die Tillich-Gruppe ist aber deshalb einer genaueren Betrachtung wert, weil hinter ihr die verschiedensten friedensfeindlichen Kräfte formiert stehen. Der Westberliner Senat hat der „Kampfgruppe" beträchtliche finanzielle Mittel zufließen lassen. Im Kaiserministerium tat man mehrfach tiefe Griffe in die Kasse, um die Leute in der Ernst-Ring-Straße bei guter Laune zu halten. Es ist Hohn und Spott, wenn man jetzt plötzlich erklärt, man wolle den „Mißbrauch von Jugendlichen" verhindern. Angesichts der Empörung, die in der Oeffentlichkeit über das verbrecherische Treiben solcher Organisationen, wie die Tillich-Gruppe darstellt, zum Ausdruck kommt, suchte man nur nach einem Ablenkungsmanöver. In Wirklichkeit macht man aus seinem Haß gegenüber der Deutschen Demokratischen Republik in dem vom wiedererstandenen deutschen Monopolkapitalismus gelenkten Kreisen kein Hehl. Man sucht im Augenblick nur nach der richtigen Lesart, um die Agenten- und Spionagetätigkeit gegen die Deutsche Demokratische Republik nach den erlittenen schweren Schlägen raffinierter als bisher durchführen zu können. Wir kennen aber die Wachsamkeit der Bevölkerung in der Republik und sind davon überzeugt, daß trotz der Verschärfung des Klassenkampfes und im Zuge des Aufbaus des Sozialismus der uneingeschränkte Sieg den Kräften des Fortschritts gehören wird.

Das kapitalistische System verrät selbst seine Schwäche, wenn es verbrecherische Elemente zu seinen Handlangern macht, wenn es seine auf Profit gerichtete Politik durch derart traurige Machenschaften glaubt vorwärtstreiben zu können. Es proklamiert dadurch letzten Endes doch nur, daß sein Inhalt so morsch geworden ist, wie es die von ihm jetzt angewandten Mittel nachweislich sind.

Ernst Bauer.



General Grow:

„Krieg! So schnell wie möglich! Jetzt!"

Weihnachtswünsche eines westlichen „Kulturapostels"

Der frühere amerikanische Militärattaché in Moskau, Generalmajor Robert Grow, war unvorsichtig genug, auf einer Konferenz der amerikanischen Militärattachés Europas in Frankfurt am Main Juni 1951 sein Tagebuch dort herumliegen zu lassen. Wenige Monate später wurden Auszüge aus diesem Tagebuch in dem in Berlin erschienenen Buch „Auf dem Kriegspfad — Aufzeichnungen eines englischen Offiziers" veröffentlicht. Diese ungeheuerlichen Tagebucheintragungen des amerikanischen Militärattachés enthüllen die wah-

Die Generale van Fleet und McClark in Korea demonstrieren uns täglich in Korea die neuen „Regeln" amerikanischer Kriegsführung, so daß es dieser besonderen Betonung Grows nicht bedurft hätte. Die Schreckenstaten auf der Todesinsel Koje sagen mehr, als Acheson jemals vor der amerikahörigen UN-Mehrheit reinwaschen kann.

Daß Generalmajor Grow nur ein Ziel kennt: Krieg gegen die Sowjetunion, in der er mehrere Jahre das Gastrecht genoß, braucht nicht näher erläutert zu

Institut für Zeitgeschichte Archiv

„ARGUS" Nachrichten - Bureau
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 79
Fernruf 32 40 54

ED-106176-11

Extrait du Journal:

Anzeiger vom Rottal, Ruswil

25. Juni 1954

In Ostdeutschland hat sich ein systematischer illegaler Untergrundkampf entwickelt als Abwehr gegen den politischen Zwang, welcher den Charakter zerbrechen soll, gegen den ideologischen Apparat, der den Menschen täglich, ja stündlich zum Lügen zwingen soll. Durch den Untergrundkampf sollen die Menschen gegen diesen staatlichen Druck geschützt werden. Die im Dezember 1948 gegründete «Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit» bewirkte, daß sich erstaunlich viele Menschen des geschundenen ostdeutschen Volkes aktiv gegen die östliche Tyrannei aufzulehnen begannen. Der Chef dieser Kampfgruppe, der 43jährige Ernst Tillich, kämpfte bereits gegen das Hitler-Regime und wanderte damals ins KZ. Heute ist es bereits soweit, daß zu dieser Kampfgruppe Leute gehören, welche offiziell zu den Trägern des Systems gezählt werden. Ueberall sitzen ihre Späher, für ihre Helfer gibt es keinen Panzerschrank, der nicht zu öffnen wäre, auch das entlegenste KZ ist kein Geheimnis mehr. (Das verhält sich demnach genau gleich, wie bei den russischen Nihilisten unter dem Zarenregime, wie der Schreibende selber anno 1906 feststellte. Also immer wieder dieselbe psychologische Entwicklung bei gewissen Menschen.) — Der Suchdienst zum Suchen der zahlreichen verschwundenen Menschen hat sich seit 1949 auf 120 000 Karten entwickelt. Der Kernpunkt des Programms der Kampfgruppe ist der aktive Widerstand gegen das SED-Regime, der allein mit politischen Mitteln geführt wird. Sabotage, Gewaltakte und dergl. werden da abgelehnt. An deren Stelle tritt die List. So wurden zu Ostern 1951 Flugblätter massenhaft verteilt, auf welchen erhebliche Preissenkungen der HO, der staatlichen Schwarzmarktläden, bekanntgegeben wurden. Das waren Fälschungen der «Kampfgruppe» und die Regieuung mußte wohl oder übel gute Miene zum bösen Spiel machen, damit das gläubige Volk glaubte, die Flugblätter seien echt gewesen. Sonst wäre die SED-Regierung unsterblich blamiert gewesen. Im Juli 1952 gelang es der «Kampfgruppe» mit Hilfe von gefälschten Briefen, Telephonanrufen angeblich «vom Justizministerium in Ostberlin» und von Befehlen der SED (natürlich gefälscht), drei Widerstandskämpfer den Kerkerzellen des KZ Waldheim und Zwickau zu entreißen und sie nach Westberlin zu verbringen. Im Sommer 1953 beschrifteten Widerstandskämpfer in Leipzig eine Serie von 1-Markscheinen mit unsichtbarer Tinte mit dem Symbol F («Freiheit») und brachten dieselben wieder in den Verkehr. Anderntags wurde die Anschrift lesbar. Auf der letzten Leipziger Herbstmesse wurden hunderttausende von Messe-Katalogen verkauft, in denen Aufrufe zum Widerstand gegen die SED-Regierung miteingebunden waren. Mit echten Briefkopfbogen und Stempeln wurden vom angeblichen «Bundesvorstand des ostzonalen Gewerkschaftsbundes» SED-Funktionäre «eiligst zu einer wichtigen Tagung» nach Berlin beordert. Als sie nach Berlin kamen, wußte man von nichts und die getreuen SED-Funktionäre wurden unter dem Siegel der Verschwiegenheit wieder nach Hause geschickt. Mitte Oktober 1953 wurden tausende von Flugzettels verteilt mit der Aufforderung: «Arbeite langsam! Je geringer die Produktion, umso schwächer das SED-Regime. Krank melden so oft und so lange Du kannst. Dein Verdienst für Dich ist zwar kleiner aber der Schaden für die SED weitaus größer.» In Sachsen erhielten die staatlichen Läden vortrefflich gefälschte Anweisungen, die staatlichen Reservelager zu öffnen und Butter an die hungernde Bevölkerung auszugeben. Nach dieser Methode wurde noch mancher Schaden angerichtet. Vieles darf noch nicht bekannt gegeben werden. Der Minister der ostdeutschen Geheimpolizei erklärte in einer Rede auf dem SED-Parteitag im April: «Die feindlichen Zentren setzen außerordentlich starke Kräfte ein, ihr Propagandapparat führt Verwirrungsmanöver durch.» 14 Tage später erließ die «Kampfgruppe» gefälschte Kündigungen der Handelsverträge nach Prag, Warschau und Bukarest, mit dem Erfolg, daß die ostzonalen Rüstungsbetriebe kein Material aus den «Volksdemokratien» erhielten, bis der Schwindel entdeckt war. Von Westberlin aus wird übrigens eine eifrige Ballon-Flugblatt-Propaganda unterhalten. —

Institut für Zeitgeschichte Archiv

SD-106176-12

Wir brauchen Missiona

Von Ernst Tillich, Leiter der Kampfgruppe

Die Verteidigung drüben, jenseits des Eisernen Vorhangs, die Verteidigung hier, diesseits des Eisernen Vorhangs und schließlich die Verteidigung der Freiheit von hier nach drüben, das sind drei an sich völlig getrennte oder mindestens in sich abschließbare Themen. Und doch gehören sie auf das engste zusammen. Ich komme von denen her, die drüben, jenseits des Eisernen Vorhangs versuchen, ihre Freiheit und unsere Freiheit zu verteidigen. Gerade von ihnen her muß ich sagen, daß ihnen nichts so sehr die Nerven zerstört und die Knie weich zu machen droht, wie das Empfinden, daß bei uns die Verteidigung der Freiheit auf die schwächlichste Weise geschieht; ja fast hätte ich gesagt, noch nicht begonnen hat.

Drüben stehen sie zusammen. Sie haben einfach keine Zeit, daran zu denken, ob jemand aus dem oder einem anderen parteipolitischen Lager kommt. Sie haben keine Zeit daran zu denken, ob jemand nach der alten Terminologie zur Arbeiterklasse, zu den Großgrundbesitzern oder zum Bürgertum gehört. Drüben sind die Dinge so primitivisiert, aber auch so vereinfacht, daß es sich nur noch darum handelt, ob jemand ein anständiger Charakter ist, ob der Kern seines menschlichen Wesens zerstört oder nicht zerstört ist und ob er die Fähigkeit besitzt, aus diesem unzerstörten Kern des menschlichen Wesens noch ein, wenn auch beschränktes gesellschaftliches und politisches Handeln zu eliminieren.

Befehlshaber und Befehlsempfänger

Die Verteidigung drüben geschieht gemeinsam in ganz einfachen Voraussetzungen geistiger und politischer Art, und zwar deswegen, weil sich diese Voraussetzungen grauenhaft vereinfacht haben, weil aus der soziologischen unterschiedlichen Gesellschaft nach und nach eine einheitliche Masse der Befehlsempfänger, die graue Masse der terrorisierten Menschen wird, aus der nur drei Gruppen hervorragen:

1. das Polit-Büro, der ganz kleine Stab des politischen Kaders,
2. die [illegible]

Terror abgebrüht und damit politisch erwachsen sind. Das ist die Haltung der Leute, die zwar nach außen hin „Väterchen Stalin" sagen und nach außen hin die SED und Wilhelm Pieck anerkennen, nach innen aber unverrückbar „Europa", „Abendland" und „Christus" sagen. Jede einzelne Person, jedes einzelne Gefühl, jeder einzelne Gedanke sind ein Platz, an dem die Freiheit in unserem Sinne verteidigt wird. Wir werden bei all unseren Ueberlegungen immer daran denken müssen, daß wir den einzelnen Menschen im Auge behalten müssen, daß wir auch dann verantwortlich sind, wenn wir die großen

Die auf dem „Kongreß freier Völker" vom 17. bis 20. Juli in Düsseldorf gehaltenen Referate hatten im allgemeinen ein so hohes Niveau, daß sie der breiten Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen. Die Redaktion „Das freie Wort" hält es daher für ihre Pflicht, die wertvollen Ausführungen deutscher und ausländischer Kongreßteilnehmer auch ihrem Leserkreis vorzulegen. Nachstehend veröffentlichen wir — infolge Platzmangels leider nur auszugsweise — die Referate von Ernst Tillich, Dr. Klaus Peter Schulz und Prof. Dr. Dr. Anton Hilckman, aus denen besonders eindringlich die Zielsetzung des „Kongresses Freier Völker" hervorgeht. Wir behalten es uns vor, weitere Referate und Diskussionsbeiträge in unseren nächsten Ausgaben wiederzugeben. Außerdem erscheint in etwa einem Monat eine umfangreiche Broschüre, die den wörtlichen Text sämtlicher Reden enthält.

gen im Augenblick noch nicht ändern können, daß wir diese Arbeit des Einzelmenschen und innerhalb kleiner Gruppen, die Arbeit dieser Einzelgänger intensivieren, stärken und stützen müssen, daß wir die Hoffnungen dieser Menschen niemals enttäuschen dürfen. Dort geschieht die eigentliche Verteidigung unserer Freiheit.

Unselige Zersplitterung

Hier, diesseits des Eisernen Vorhangs sehen wir folgendes: Viele Parteien, gute Parteien, schlechte Parteien, Nationen, Traditionen, Diskussionen um Straßburg, um den Schuman-Plan, um den Deutschland-Vertrag, um die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Das sind Freiheits-Grundlagen und Organisationen, die schon fast auf denselben Status gekommen sind, auf dem sich die Parteien meist schon befinden und von denen jeder Außenstehende denkt: „Sie sind doch innerlich eins." Wenn man aber etwas tiefer in die Dinge hineinsteigt, dann weiß man, wie unselig die Konkurrenz, der Geist des Sich-Gegenseitig-Uebertrumpfens wütet. Wir brauchen im Westen gegenüber den Kräften des Stalinismus eine größere Stärke, eine überlegene Stärke in militärischer, politischer, vor allen Dingen aber in moralischer Beziehung. Für diese unsere politische und „westliche" Moral sind wir selbst verantwortlich. Dafür kann uns nicht die Verantwortung abgenommen werden. Solange die „moralische Abwehrfront" nicht im Westen besteht, solange liegen auch die politischen und noch mehr die militärischen Dinge im

Der Aufbau einer politischen Mo ist dann eine gesellschaftliche Mo die dann auch eine gesellschaftli Meinung schafft, die andere Meinun und wenn es sein muß, bestim fremde und feindselige Personen dieser Gesellschaft fernzuhalten fä ist, und zwar mit demokratischen M teln, nicht durch Konzentrationslag

Zum Leben gehört Kampf

Diese gesellschaftliche Moral w daß sie manche Meinungen nicht d tolerieren kann. Zum Leben gehört einmal der Kampf. Eine gesellsch liche und politische Moral muß ge Schöpferkraft besitzen, um zu schaf was ich will. Zu einer solchen ges schaftlichen Moral gehört allerdi daß wir auch unter uns die moralis Grundlagen bereinigen. Dazu ge daß wir zunächst die psychologis Grundlagen bereinigen, die vielen M verständnisse beseitigen, die zwis uns vorhanden sind. Ich bin ein D scher und erlaube mir kein Urteil ü die Fragen, die die Russen, die Uk ner und die Turkmenen bewegen. W ich als Deutscher aber an das Verh nis zwischen Deutschen und Rus zwischen Deutschen und Polen, zwis Deutschen und Tschechen denke, d muß ich sagen: Das ist ein sehr, schweres Problem. Die Erfahrung, wir 1945 beim Einmarsch der sow schen Truppen gemacht haben, w sehr bitter. Es gibt auch noch v Menschen, die diese Dinge entw nicht überwinden können oder glau sie nicht überwinden zu können.

ERNST TILLICH, Berlin (rechts) PROF. ALEXEJEW-KOSAREWITS New York

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

empfänger

Die Verteidigung drüben geschieht gemeinsam in ganz einfachen Voraussetzungen geistiger und politischer Art, und zwar deswegen, weil sich diese Voraussetzungen grauenhaft vereinfacht haben, weil aus der soziologischen unterschiedlichen Gesellschaft nach und nach eine einheitliche Masse der Befehlsempfänger, die graue Masse der terrorisierten Menschen wird, aus der nur drei Gruppen hervorragen:

1. das Polit-Büro, der ganz kleine Stab des politischen Kaders,
2. die Karrieremacher in den verschiedensten Parteien und Gesellschaften, insbesondere innerhalb der Kommunistischen Partei, der Sozialistischen Einheits-Partei, Menschen, die mit dem Kommunismus eigentlich nichts mehr zu tun haben, die nur die Karriere im Auge

An allen Düsseldorfer Anschlagsäulen wiesen Plakate auf den „Kongreß Freier Völker" hin.

haben, sich deshalb anpassen und durch Einfügung in den Machtapparat äußere Vorteile verschaffen,

3. eine Gruppe, von der wir auf diesem Kongreß nicht ausführlich sprechen können, über die aber einmal besonders und sehr eingehend gesprochen werden muß: die Jugend in diesen Staaten.

Aber abgesehen von diesen drei Gruppen gibt es nur die graue Masse und in ihr die noch ungebrochene Charaktere, diejenigen also, die durch die furchtbaren Erfahrungen des Totalitarismus, durch den jahrzehntelangen nationalen Strukturen und die großen politischen Ordnungen oder Unordnungen dieser Welt in die Dinge hineinstellt, dann weiß man, wie unselig die Konkurrenz, der Geist des Sich-Gegenseitig-Uebertrumpfens wütet. Wir brauchen im Westen gegenüber den Kräften des Stalinismus eine größere Stärke, eine überlegene Stärke in militärischer, politischer, vor allen Dingen aber in moralischer Beziehung. Für diese unsere politische und „westliche" Moral sind wir selbst verantwortlich. Dafür kann uns nicht die Verantwortung abgenommen werden. Solange die „moralische Abwehrfront" nicht im Westen besteht, solange liegen auch die politischen und noch mehr die militärischen Dinge im argen. Wir haben gesehen — daß alle Debatten über den Verteidigungs-Beitrag von der westlichen Bevölkerung einfach nicht verstanden werden konnten, daß es sich nämlich nicht um ein rein militärisches Problem handelt, zu dem wir vielleicht in irgendeiner Form von den früheren Siegermächten, die heute unsere Alliierten sind, gezwungen oder verpflichtet werden könnten. Die Bevölkerung verstand nicht, daß wir uns so oder so in eine gemeinsame Front einordnen müssen, und zwar aus der moralischen Verantwortung gegenüber unseren Frauen und Kindern, gegenüber unseren Brüdern und Schwestern hinter dem Eisernen Vorhang.

ERNST TILLICH, Berlin (rechts) und PROF. KOSARENKO-KOSAREWITSCH, New York.

ich neulich einmal über diese Dinge sprach, hat mir hinterher eine Frau gesagt, daß ich überhaupt nicht qualifiziert wäre, darüber zu sprechen. Ich muß das durchaus hinnehmen. Wenn wir Deutschen aber etwa anfangen, den Soldaten des russischen Volkes, die als sowjetische und stalinistische Soldaten zu uns gekommen sind, alles vorzuhalten, was sie uns angetan haben, dann müßte ich im gleichen Atemzug und mit noch größerer Berechtigung den Soldaten zugestehen, daß sie uns vorhalten, was wir ihnen vorher angetan haben!

Schlußstrich für beide Seiten

Wir müssen bereit sein, einen Schlußstrich radikal und so zu ziehen, daß er für beide Seiten gilt. Wir können nicht, nachdem wir den Schlußstrich einmal gezogen haben, hinterher wieder kommen und sagen: „Ja, aber . . ." Mit solchen Rechenexempeln ist das in der Weltgeschichte immer eine sehr schwierige Sache. Ich glaube, daß es gut ist, daß wir einen letzten Richter besitzen und diesem letzten Richter auch in Europa und in der Weltgeschichte das letzte Urteil überlassen sollten. Hoffen wir, daß dieser Richter uns noch einmal eine geschichtliche Chance gibt, um die Schuld der Vergangenheit zu überwinden. Diese Chance scheint mir in dem gemeinsamen Widerstand gegen den gemeinsamen Feind gegeben zu sein. Das Folgende sage ich als Deutscher und als Vertreter der wenigen Männer und Frauen in der Sowjetzone, die mit uns Verbindung haben: „Unser Feind ist nicht das russische Volk. Unser Feind ist nicht dieser bedauernswerte, beklagenswerte, einfache russische Soldat, nicht der Pole, der Tscheche, Russe, Lette, oder Litauer! Unser Feind ist allein das stalinistische System!"

Die alten Fronten gelten nicht mehr. Die Ideologien des vergangenen Jahrhunderts sind längst überholt. Diejenigen, die glauben, auf diesen Ideologien etwas Neues aufbauen zu können, tragen nur ihren Teil dazu bei, die allgemeine europäische Restauration zu fördern. Zusammenarbeiten müssen die Menschen und seien es auch nur wenige Persönlichkeiten in Paris, Marseille oder Koblenz, Bonn oder London. Einzelne Persönlichkeiten müssen sich die Bälle zuwerfen. Diese Persönlichkeiten müssen wissen, wie man eine Sache lanciert, müssen ahnen, wie es im politischen Getriebe wirklich zugeht. Sie müssen in diesem Sinne eine lockere Initiative Gruppe und Kameradschaft über das europäische Feld hin bilden. Fünf, sechs wirklich initiative Persönlichkeiten in Europa können zunächst meist mehr schaffen, als drei Massenorganisationen und fünf Regierungen.

Dann kommt die zweite Stufe. Da ist die Koordinierung, womöglich sogar ein Zusammenschluß bestimmter Organisationen, die mit den Behörden zusammen arbeiten müssen.

In dieser Frage sollen auch die politischen Parteien zusammenarbeiten. Ich habe während der Welt-Jugendfestspiele eine osteuropäische Kontakt-Stelle vorbereitet, in der sich die Vertreter der freiheitlich denkenden Völker hinter dem Eisernen Vorhang treffen sollten, um gemeinsam die Menschen zu beraten, die vielleicht aus diesen osteuropäischen Völkern die Gelegenheit einer Reise nach Berlin benutzen konnten, um mit den freiheitlichen Kräften Fühlung zu bekommen. Wer gesehen hat, welche Streitigkeiten es gegeben hat, weil jemand früher zur Beneschpartei oder zur Gegenpartei gehört hat, oder jemand zu den Gewerk-

ED-106176-13.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106 176-14

Missionare der Freiheit!

...lich, Leiter der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit

Der Aufbau einer politischen Moral ist dann eine gesellschaftliche Moral, die dann auch eine gesellschaftliche Meinung schafft, die andere Meinungen, und wenn es sein muß, bestimmte fremde und feindselige Personen aus dieser Gesellschaft fernzuhalten fähig ist, und zwar mit demokratischen Mitteln, nicht durch Konzentrationslager.

Zum Leben gehört Kampf

Diese gesellschaftliche Moral weiß, daß sie manche Meinungen nicht ewig tolerieren kann. Zum Leben gehört nun einmal der Kampf. Eine gesellschaftliche und politische Moral muß genug Schöpferkraft besitzen, um zu schaffen, was ich will. Zu einer solchen gesellschaftlichen Moral gehört allerdings, daß wir auch unter uns die moralischen Grundlagen bereinigen. Dazu gehört, daß wir zunächst die psychologischen Grundlagen bereinigen, die vielen Mißverständnisse beseitigen, die zwischen uns vorhanden sind. Ich bin ein Deutscher und erlaube mir kein Urteil über die Fragen, die die Russen, die Ukrainer und die Turkmenen bewegen. Wenn ich als Deutscher aber an das Verhältnis zwischen Deutschen und Russen, zwischen Deutschen und Polen, zwischen Deutschen und Tschechen denke, dann muß ich sagen: Das ist ein sehr, sehr schweres Problem. Die Erfahrung, die wir 1945 beim Einmarsch der sowjetischen Truppen gemacht haben, waren sehr bitter. Es gibt auch noch viele Menschen, die diese Dinge entweder nicht überwinden können oder glauben, sie nicht überwinden zu können. Als

ERNST TILLICH, Berlin (rechts) und [illegible]

schaffen oder vielleicht gegen die Gewerkschaften gewesen ist, der weiß, daß das alte germanische Erbübel, das ich vorhin von Tatius zitiert habe, nicht bloß bei den Germanen zu finden ist. Wir haben aber gesamteuropäische Aufgaben zu erfüllen und unsererseits gesprochen gesamtdeutsche Aufgaben. Unseren moralischen Druck müssen wir darauf ausüben, daß die Parteien, Behörden und Organisationen an einen Tisch kommen.

Die nächste Frage ist: Was haben wir nun zu tun? Zunächst darf ich wenigstens das eine sagen: Für eine politische Aktionseinheit braucht man einen Generalstab des Kalten Krieges! Ohne einen solchen Generalstab des Kalten Krieges wird es zwar einmal da zu einer Zusammenarbeit und einer mehr oder weniger großen Koordinierung kommen können. Aber wir haben einen Gegner vor uns, der eine exzellent zentralistische Leitung besitzt. Wir haben einen Gegner vor uns, der ein großes und klar zu definierendes Ziel besitzt und der auf Jahrzehnte arbeitet. Er weiß, daß er ein Gegner ist. Uns bleibt es nicht erspart, in einer ähnlichen Weise in das Bewußtsein einzutreten, daß wir mitten im Kalten Kriege sind.

Politik wichtiger als Militär

Bei den Diskussionen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft oder über den Anschluß an Amerika hat man so oft den Eindruck, daß die Menschen gar nicht wissen, daß der Kalte Krieg bereits seit 1945, spätestens aber mit der Berliner Blockade im Jahre 1948 begonnen hat und seitdem ununterbrochen wütet. Gegen den Krieg kann man sich nun einmal nur mit kriegerischen Mitteln wehren und wappnen. Wir brauchen einen Generalstab des Kalten Krieges, der sich aus vollberechtigten Vertretern der westlichen Regierungen und bestimmter Exilgruppen zusammensetzt. Ich sagte: „Das ist dann ein Generalstab des Kalten Krieges". Ich könnte auch sagen: „Ein Generalstab des psychologischen Krieges, zum Unterschied von dem, was auf dem militärischen Gebiet sowieso schon geschieht". Man hat eigentlich den Eindruck, daß es offenbar den Militärs trotz aller Konkurrenz leichter fällt, sich an einen Tisch zu setzen, als den Politikern. Wir aber müssen sagen, daß die Politik wichtiger ist als das Militär.

Generalstab des Kalten Krieges heißt deutscherseits, daß ähnliche Abteilungen und Institutionen geschaffen werden wie public Affairs und Political Reviews, also deutscherseits ähnliche Komitees auf deutschem Boden aus freien Kräften der Gesellschaft auftreten, wie wir sie bisher leider fast nur in Amerika erlebt haben.

Generalstab des Kalten Krieges heißt Koordinierung von Diplomatie, Wirtschaftspolitik und Kulturpolitik.

Seien wir uns doch darüber klar, was die Sowjets mit Handelsverträgen und Handelsbeziehungen zu den kapitalistischen Ländern wollen, ist nichts anderes, als ihre eigene Rüstungsproduktion und ihre eigenen Fünf-Jahres-Pläne im Hinblick auf die spätere kriegerische Ueberwindung der kapitalistischen Welt zu fördern. Wenn Sie die Verhandlungen über die Interzonenhandelsabkommen kennen, ebenso die Verhandlungen, die neulich bei der Wirtschaftskonferenz in Moskau geführt wurden, so brauchen Sie sich nur die Zahlen anzusehen. Da werden einige Zugeständnisse gemacht in Wirtschaftslieferungen für den zivilen Bedarf, aber ungefähr 75% der von den Sowjets geforderten Waren sind solche, die für die Rüstungsindustrie, für die chemische Industrie gebraucht werden. Solange wir nicht unsere Handelspolitik mit den eigentlichen Aufgaben unseres strategischen Gesamtplanes koordinieren, solange haben wir in Westeuropa immer das entscheidende Loch in unserer Front.

Eine Koordinierung brauchen wir auch in der Diplomatie. Wir stehen jetzt in bezug auf den Deutschlandvertrag vor der Frage, ob Verhandlungen geführt werden sollen oder nicht. Ich glaube, inzwischen ist allseits klar geworden, daß selbstverständlich Verhandlungen geführt werden müssen. Dazu darf ich als meine persönliche Meinung noch aussprechen: Verhandlungen nur unter der Voraussetzung und nur bei gleichzeitiger 100%iger Stärkung des Westens.

Man darf auch nicht der Meinung sein, daß wir es mit einem Partner zu tun haben, der verhandeln möchte. Der Partner führt in seinen Verhandlungen auch nichts anderes als den propagandistischen Kalten Krieg. Für Deutschland sind freie Wahlen hinter dem Eisernen Vorhang im Gebiet der sowjetischen Besatzungszone eine klare Forderung. Für die osteuropäischen Nachbarn und Völker ist das genau dieselbe klare Konzeption.

Gemeinsame Aufklärung

Ein nächster Punkt: Gemeinsame Abwehr der kommunistischen Infiltration, gemeinsame Materialsammlung! Wir brauchen eine gemeinsame Aufklärung. Das bedeutet nicht, daß man alles in einen Topf wirft und ein Monstrum

zone ohne Hemd, ohne Schuh, oder wenn mit Hemd und Schuh, dann ohne Bett, ohne Mantel und ohne Stellung unter uns leben.

Politische Konzeption

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ERNST TILLICH, Berlin (rechts) und PROF. KOSARENKO-KOSAREWITSCH New York.

ich neulich einmal über diese Dinge sprach, hat mir hinterher eine Frau gesagt, daß ich überhaupt nicht qualifiziert wäre, darüber zu sprechen. Ich muß das durchaus hinnehmen. Wenn wir Deutschen aber etwa anfangen, den Soldaten des russischen Volkes, die als sowjetische und stalinistische Soldaten zu uns gekommen sind, alles vorzuhalten, was sie uns angetan haben, dann müßte ich im gleichen Atemzug und mit noch größerer Berechtigung den Soldaten zugestehen, daß sie uns vorhalten, was wir ihnen vorher angetan haben!

Krieges, zum Unterschied von dem, was auf dem militärischen Gebiet sowieso schon geschieht". Man hat eigentlich den Eindruck, daß es offenbar den Militärs trotz aller Konkurrenz leichter fällt, sich an einen Tisch zu setzen, als den Politikern. Wir aber müssen sagen, daß die Politik wichtiger ist als das Militär.

Generalstab des Kalten Krieges heißt

sein, daß wir es mit einem Partner zu tun haben, der verhandeln möchte. Der Partner führt in seinen Verhandlungen auch nichts anderes als den propagandistischen Kalten Krieg. Für Deutschland sind freie Wahlen hinter dem Eisernen Vorhang im Gebiet der sowjetischen Besatzungszone eine klare Forderung. Für die osteuropäischen Nachbarn und Völker ist das genau dieselbe klare Konzeption.

Gemeinsame Aufklärung

Ein nächster Punkt: Gemeinsame Abwehr der kommunistischen Infiltration, gemeinsame Materialsammlung! Wir brauchen eine gemeinsame Aufklärung. Das bedeutet nicht, daß man alles in einen Topf wirft und ein Mammutunternehmen entstehe, das niemandem nützt. Aber, daß man sich gegenseitig unterrichtet und auf Anfragen bereit ist, innerhalb der verschiedenen Stellen, Behörden und Organisationen Auskunft zu erteilen, sollte selbstverständlich sein. Gemeinsame Abwehr heißt auch, daß wir bereit sein müssen, bestimmte Vergeltungsmaßnahmen zu üben. Wir können nicht dulden, daß kommunistische Funktionäre und die offen deklarierten „Feinde der Demokratie" unter uns ihre Agitation treiben, daß sie innerhalb Deutschlands ihre Sozialrenten, Pensionen und womöglich sogar ihre Gehälter beziehen, solange die Flüchtlinge aus der Sowjetzone ohne Hemd, ohne Schuh, oder wenn mit Hemd und Schuh, dann ohne Bett, ohne Mantel und ohne Stellung unter uns leben.

Politische Konzeption

In dieser Hinsicht brauchen wir einen Generalplan: Wir müssen festlegen: Was ist heute notwendig und was ist morgen notwendig. Was morgen notwendig ist, müssen wir bereits heute vorbereiten. Die Phasenbestimmung im Kalten Krieg ist das, was unsere Männer und Frauen hinter dem Eisernen Vorhang von uns wollen. Sie werden sonst durch die dauernden Enttäuschungen und durch das Zerschlagen von Hoffnungen zerrieben. Immer wieder denken sie, morgen ist es soweit, morgen kommt die Befreiung. Man sollte mit ihnen im Ernst, wenn

(Fortsetzung umseitig)

...ch für beide Seiten

Menschen und seien es auch nur wenige Persönlichkeiten in Paris, Marseille oder Koblenz, Bonn oder London. Einzelne Persönlichkeiten müssen sich die Bälle zuwerfen. Diese Persönlichkeiten müssen wissen, wie man eine Sache lanciert, müssen ahnen, wie es im politischen Getriebe wirklich zugeht. Sie müssen in diesem Sinne eine lockere initiative Gruppe und Kameradschaft über das europäische Feld hin bilden. Fünf, sechs wirklich initiative Persönlichkeiten in Europa können zunächst meist mehr schaffen, als drei Massenorganisationen und fünf Regierungen.

Dann kommt die zweite Stufe. Das ist die Koordinierung, womöglich sogar ein Zusammenschluß bestimmter Organisationen, die mit den Behörden zusammen arbeiten müssen.

In dieser Frage sollen auch die politischen Parteien zusammenarbeiten. Ich habe während der Welt-Jugendfestspiele eine osteuropäische Kontakt-Stelle vorbereitet, in der sich die Vertreter der freiheitlich denkenden Völker hinter dem Eisernen Vorhang treffen sollten, um gemeinsam die Menschen zu beraten, die vielleicht aus diesen osteuropäischen Völkern die Gelegenheit einer Reise nach Berlin benutzen konnten, um mit den freiheitlichen Kräften Fühlung zu bekommen. Wer gesehen hat, welche Streitigkeiten es gegeben hat, weil jemand früher zur Beneschpartei oder zur Gegenpartei gehört hat, oder jemand zu den Gewerk-

DR. GREGORY KLIMOW, ehemaliger Major der roten Armee und Verfasser des Buches „Berliner Kreml" wurde von den Kongreßteilnehmern besonders herzlich begrüßt — ein Zeichen der Verbundenheit mit dem unterdrückten russischen Volk.

ED-106176-15

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wir brauchen Missionare der Freiheit

(Schluß des Referats von Ernst Tillich)

auch im Stillen sprechen und sagen: Es ist furchtbar schwer, es ist grausam schwer, es ist fast unerträglich, aber heute ist nun einmal nur diese Situation und demzufolge nur dieses möglich. Wir aber wollen von dir, daß du für das Morgen das und jenes tust. Dazu gehört eben die politische Konzeption, die strategische Anlage des Kalten Krieges.

Die freiheitlichen Menschen müssen sich zu politischen Kämpfern erziehen, wie wir sie auf unserer Gegenseite vorfinden, mit derselben Zähigkeit, mit derselben äußeren und inneren Disziplinierung, mit derselben Zukunfts- und Zielgewißheit und mit derselben Opferbereitschaft in der eigenen Person. Lassen Sie mich lieber statt politischen Kämpfern politische Missionare sagen, die den geistigen Wert zu vertreten haben und die Tradition des Abendlandes verkörpern, nicht im Sinne eines alten abgestandenen Überkommenen, das wir noch erhalten möchten, sondern in dem Sinn einer lebendigen Idee. Eine Idee ist nur dann lebendig, wenn sie eine Ausstrahlungskraft besetzt, die sich nicht brechen läßt. Die politischen Missionare müssen von geistigen Werten, von ideenmäßigen Vorstellungen ausgehen, sie müssen sich vielleicht opfern, wenn die Gesamtkonzeption ihrer Kirche nicht den äußeren Erfolg hat. Sie müssen wissen, daß aus dem Blut der Märtyrer der Segen der Kirche entstanden ist. Wir brauchen Missionare, die eine europäische Freiheitsbewegung nicht in einem äußeren Sinne schaffen, sondern die, wenn es soweit ist — heute ist es aber nach meiner Meinung nicht soweit —, sondern die eine europäische Freiheitsbewegung sind, weil sie von einem freien Europa kommt und drei Ideen und Grundhaltungen, mit denen ich schließen möchte, in sich trägt:

1. Den Glauben an die Freiheit und an die Würde des Menschen.
2. Die Brüderlichkeit mit allen Opfern des Terrors.
3. Den Widerstandsgeist gegen jedes totalitäre Regime!

Wir wollten im Dritten Reich, daß die Massenaufmärsche, die Hunderttausende oder Millionen aus gegebenem Anlaß auf die Straße brachten, sowohl durch Zwang wie durch Freibier hervorgerufen waren. Aber was sollte aus unserem Kampf werden und wo blieb der höhere Sinn unseres Kampfes, wenn auch die freie Welt in deren Institutionen und in deren politischen Anschauungen wir damals ein Ideal sahen, sich als infizierbar erwies und sich den Argumentationen unserer Unterdrücker und Tyrannen gegenüber als zugänglich und aufgeschlossen zeigte. Um so dankbarer waren wir damals für ein-

PATER DAMIEN REUM
Brüssel war der Mittelpunk
gischen Kongreßteilnehmer.
Bundesvorsitzende des BV
LÜTSCHES.

mit unserem Anliegen nich
den. Die Solidarität dieses
muß aber von der freien
begriffen und gegen alle W
die sich aus der Trägheit
und aus der Unzulänglichke
ne ergeben, verwirklicht we

Der „Privatmann"

Gestatten Sie mir, daß ich mich aus der Praxis mit den wichtigsten Argumenten auseinandersetze, denen wir freien Publizisten immer wieder bei den freien Völkern Europas begegnen, wenn wir zum Kampf gegen den Totalitarismus aufrufen.

Zunächst haben wir es mit dem großen Kreis derjenigen zu tun, die sich jedem politischen Appell versagen, weil sie ausschließlich an der privaten Sphäre ihres Daseins interessiert sind. Die Diskussion mit der Gruppe dieser sollte vielleicht mit einem sprachlichen Kolleg über die Herkunft und Bedeutung des heute so peinlich klingenden Wortes „Idiot" begonnen werden. Ursprünglich bedeutete es den nur an seinen privaten Dingen interessierten Menschen im Gegensatz zum Staatsbürger, der an dem öffentlichen Geschehen seiner politischen Auffassung aktiven und regen Anteil nahm. Wir müssen mit diesen Menschen ganz ernsthaft diskutieren und argumentieren. Wir müssen sie darauf hinweisen, daß sie ihre private Sphäre für weitere Zukunft nur dann retten und behalten können, wenn sie heute bereit sind, sich etwas zu entprivatisieren. Sie dürfen sich nicht mit dem Ausruf begnügen: Gott sei Dank, daß wir im Westen leben und daß wir nicht die Opfer der Zustände sind wie dort, wo fern hinter der Türkei die Völker aufeinanderschlagen. Wir müssen klarmachen, daß jeder, der in diesem Westen lebt, den Zufall dieser Chance als moralische und geistige Verpflichtung begreifen muß. Selbstverständlich sind wir überzeugt, daß besonders unter normalen und geordneten Verhältnissen der Handwerker
Werkstatt, der Künstler in
der Wissenschaftler in sei
raum oder hinter seine Bü
Überall wird es sich aber
deln, daß wir um das Min
tischen Instinktes ringen
jede Menschengruppe nöti
müssen ihnen begrifflich m
Freiheit und Toleranz imm
negativen Kräften des Me
führdet sein wird, aus de
trieb derer, die sich mißbr
aus dem Unverstand dere
Freiheit zu verkaufen bere
merhin, wenn wir diese Me
pe noch einmal zusammen
trachten, kommen wir
Feststellung: dort, wo keine
gegeben ist, gibt es auch
teile. Die unpolitischen Ele
freien Völkern haben vie
konsequente Haltung. Sie si
am ehesten zum unbefan
denken bereit.

Weder . . . noch . . .

Schwieriger ist unsere A
wo wir uns mit Vorurteil
derzusetzen haben. Das
Vorurteile scheint mir
abendländisch-europäische
rentismus zu sein.
können uns mit der ver
fach gewordenen Weltpro
schen Ost und West nur s
den. Wir empfinden es im
intellektuellen Reiz, dies
auf die höhere Ebene ei
schen abstrakten Raumes
einen Reiz, um zu experim

Wer den Segen der Freiheit ernten will, muß si

ED-106176-16

Institut für Zeitgeschichte Archiv

UMRATH, Andreas

ED-106176-17

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EV-106176-18

Herrn Andreas Umrath,
N ü r n b e r g,
Hasensprung 9

H/F. 27.11.50

Lieber Kamerad Umrath! Darf es auch zwischen uns beim kameradschaftlichen Du bleiben, vielleicht erinnerst Du Dich meiner noch. Ich besuchte öfters unseren Freund Walter Riemer. Als ich kürzlich in Düsseldorf war, erfuhr ich, daß auch Du Dich dem Protest gegen die Verschleppung Kurt Müllers angeschlossen hattest. Ich hatte die Zugangsnummer 37221 und lag zuletzt in Block 52. Ich arbeitete in dem DAW und wurde dann Ende September 42 nach Moabit geholt und anschliessend ins Zuchthaus Brandenburg gesteckt. Vermutlich werden Dir meine beiliegenden Rundfunkworte einiges zu sagen wissen; gerne erhielte ich diese Papiere gelegentlich zurück. Ich will mich recht bald mit einer Rundfrage an alle alten Sachsenhausener wenden, damit nicht nur das orthodoxen Stalinisten der Vergessenheit entrissen werden. Willst Du dazu beitragen, daß wir allen Opfern Sachsenhausens gerecht werden?

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit
die besten Grüsse und Festtagswünsche!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-19

Andreas U m r a t h,
Nürnberg,Hasensprung 9

Nürnberg den 18.Jan. 1951

Mein lieber,alter Walter!

Ueber Dein Schreiben vom 15.1.51,das ich vorgestern erhielt,war ich einerseitz hocherfreut,andrerseits tief erschüttert. Ich freue mich,daß Du noch lebst und daßt auch Du in der Mühle der KZ. nicht zwischen die Mahlsteine gekommen bist. Empört bin ich über die Art und Weise,in der man versucht,Deinen ehrlichen Namen in den Dreck zu ziehen. Empört - aber nicht erstaunt, denn man hat sich in der letzten Zeit nachgerade daran gewöhnt,daß an manchen Stellen Deutschlands politischer Kadavergehorsam weit mehr Geltung hat als menschliches Fühlen,Denken und Handeln. Auch bei uns versuchte man,diese Tentenz durchzusetzen,allerdings nur mit dem Erfolg,daß die Aktien dieser Meinungsfabrikanten z.Zt. an der politischen Börse gar nicht mehr gehandelt werden. Auch bei uns ist durchaus nicht alles in Butter,aber wir brauchen aus unseren Herzen keine Mördergrube zu machen und wir tun es auch nicht.Ich kann Dir aber sagen,mein lieber Kumpel,wenn wir die Töne hören,die heute von der "allein seelig machenden" Weltanschauungsfabrik über Demokratie und Weltfriede losgelassen werden,dann kommt einem das große Kotzen an und man fragt sich,wofür eigentlich einige hunderttausend Freiheitskämpfer in den Konzentrationslagern ihr Leben gelassen haben.Bestimmt doch nicht für diesen ideologischen Sauhaufen,für den die Menschheit nur noch Rohstoff ist. Wenn dieses Gesindel noch errröten könnte,müßte es vor Scham über die eigene Gesinnungslumperei in den Erdboden versinken.Es wäre aber gründlich falsch bei diesen Heloten Gesinnung und Schamgefühl vorauszusetzen. Aber wir wollen nicht weiter über die menschlichen Unzulänglichkeiten reden,wenn die Folgen auch sehr tragisch sein mögen.

Lieber Walter,Du fragst wie es mir geht,wenn ich aus dem Lager entlassen wurde und anderes mehr. Es geht mir- gemessen an den heutigen Verhältnissen (also mit zeitgemäßer Einschränkung) - einigermaßen gut.Ich stelle keine großen Ansprüche und das ist gut,denn so brauche ich auch nicht Konsessionen an Volk,Staat und Führer zu machen,die mich etwa in Gewissenskonflikte bringen könnten.Ich bin beim Fürsorgeamt Nürnberg seit März 1946 als Sachbearbeiter tätig, mit meiner Tätigkeit sehr zufrieden,denn ich kann manches Leid mildern;weniger zufrieden bin ich damit,daß infolge der hohen Preise die Lebenshaltung müßig ist. Es soll allerdings in Deutschland heute noch Länder geben,die froh wären,wenn sie erst so weit gekommen wären,wie wir.Aber auch das ist kein Grund,bei uns alles herrlich zu finden.Es gibt zwar Leute,die bei uns solche Beschwerdegründe nicht vorbringen können,aber auch das soll anderswo ähnlich sein. Diese Leute lieben wir genau so heftig,wie es bei den Metzelsuppenpolitikern anderswo der Fall sein mag.
Im Lager Sachsenhausen war ich bis zum bitteren Ende.Am 23.4.45 wurden wir in Richtung Bergen-Belsen im Marsch gesetzt,mit der löblichen Absicht Asche aus uns zu machen.Ich habe mich mit einer kleineren Gruppe und einen von uns gekauften Hauptscharführer schon am zweiten Tage selbständig gemacht und es so vermieden,den Kelch noch am Ende bis zur Neige leeren zu müssen.Leider ist es manchen alten Kumpel nicht erspart geblieben.Irgendwo in Mecklenburg überholte uns die russische Armee,damit waren wir sozusagen befreit. Es war am 3.5.45 ,noch 3 Tage länger,so wären 133 Haftmonate voll gewesen.Mein Bedarf ist jedoch auch so mehr als reichlich gedeckt.

Institut für Zeitgeschichte München

Dank meiner angeborenen Wachsamkeit habe ich diesen Orkus gesund überstanden. Ueber die Zeit nach Deiner Entlassung aus dem Lager ließe sich viel berichten. Ich müßte dazu ein Buch schreiben, will es jedoch anderen überlassen, die mehr Geschick dazu besitzen. In diesen Zusammenhang eine Frage an Dich lieber Walter: Ist über das Lager Sh. noch kein gutes Werk erschienen? Hier bei uns ist mir nichts bekannt geworden, sonst hätte ich mir das Buch bestimmt angeschafft. Eigendlich merkwürdig, daß man über das Lager Sh. noch nichts berichtet hat, sollte ein triftiger Grund vorhanden sein?

Daß ich verheiratet bin, ist Dir ja aus eigener Wissenschaft bekannt, hast Du doch diese denkwürdige Heirat so am Rande selbst miterlebt. Inzwischen haben wir uns zwei Kinder angeschafft, einen Jungen (jezt 4 Jahre) und ein Mädel (2 Jahre). Wir könnten also zufrieden sein, wenn die Welt etwas mehr Hirn und etwas weniger Vergesslichkeit besäße.
Vor einiger Zeit erhielt ich einen Brief und zwar hat mir Walter H a m m e r geschrieben. Unter andern hat er auch Dich erwähnt. Er unterstützte mein Erinnerungsvermögen mit dem Hinweis, daß ich ihn von den Blockbesuchen her kennen müsse, die er bei Dir gemacht hat. Auch ihm würde die schriftstellerische Arbeit in Berlin auf eine ganz hundsvöttische Art unmöglich gemacht und ihm umfangreiches Material gestohlen, das er sich in jahrelanger Arbeit zusammengetragen hatte. Wenn er nicht unterbrochen worden wäre, hätten wir jedenfalls bereits das Buch, nach dem ich Dich frug oder wir bekämen es bald. Seine Gefühle wirst Du ja sehr gut verstehen können. Wenn es Dir nicht bekannt sein sollte: er wohnt jetzt Hamburg 39 Bilserstr. 16 d. Mit Albrecht Sohl habe ich einige Briefe gewechselt, aber dann den Kontakt verloren. Einige Briefe auch mit Helmut Bock. Winzer-Fritz traf ich einmal sogar in Nürnberg. Scheinbar war er Berichterstatter und wollte an den seinerzeitigen Parteitag der SPD. teilnehmen. Als er erfuhr, daß ich Teilnehmer war, wurde er sehr zurückhaltend. Wahrscheinlich glaubte er, daß das seinen guten Ruf schaden könne oder er ist etwas ängstlich veranlagt. 1947 war ich als Deligierter auf einen Kongress der VVN. in Berlin. Ich traf eine Anzahl Kumpels aus dem Lager, darunter Bock Helmut und manchen andern. Einige hatten schon zu jener Zeit ein Haar in der Suppe gefunden. Wegen Differenzen bezüglich des Begriffes "politische Neutralität" bin ich dann kurz darauf aus dem Verein ausgestiegen.
Hier in Bayern ist seit 1949 unser Anspruch auf Wiedergutmachung und Haftentschädigung gesetzlich geregelt. Die Abwicklung dauert allerdings noch ziemlich lange und wird auf Stottern vorgenommen. Pro Haftmonat gibt es DM. 150.-- und für Vermögensschäden und Verdienstausfall 20 % des Reichsmarkbetrages. Wenn ich das Geld schon hätte, wäre mir in dieser unsicheren Zeit bedeutend wohler.

Lieber Walter, für heute ist es genug, unter Umständen habe ich sogar zuviel gesagt. Aber wir wollen das Beste hoffen. Lasse doch wieder von Dir hören, und teile mir bei dieser Gelegenheit die Adresse Sohls mit. Solltest Du einmal meine Hilfe benötigen, so stehe ich Dir mit meinen schwachen Kräften bei. Für heute recht herzlichen Gruß Dir und den Deinen von Deinen Leidens und Schikksalsgenossen

ED-106/176-20

Andreas U m r a t h
Nürnberg,Hasensprung 9

Nürnberg,den 19.Jan. 1951

Lieber Kamerad Hammer!

So wie jedesmal,wenn ich von einem meiner alten Leidens- Schicksals- u. Gesinnungsgenossen aus der Lagerzeit ein Lebenszeichen bekomme,so freute ich mich auch diesmal,als ich Anfang Dezember 50 Dein Schreiben vom 27.11.50 erhielt.Ich sage Dir dafür recht herzlichen Dank.
Leider komme ich erst heute dazu,das Schreiben zu beantworten,da ich in den letzten Wochen im größeren Umfange mit Prüfungsarbeiten beschäftigt war.
Aus der beiliegenden Abschrift an unseren gemeinsamen Freund Walter Riemer magst Du ersehen,von welchem Interesse Dein Artikel "das Totenhaus auf dem Görden" für mich gewesen ist.(Auch sonst enthält dieses Schreiben einige Daten,die ich somit nicht zu wiederholen brauche.)
Von Walter Riemer erhielt ich am 16.1.51 das erste Lebenszeichen. Er bat mich um ein Zeugnis über sein Verhalten während seines Aufenthaltes im KL Sh. In Nr. 9 des VVN. Ermittlungsdienstes war nämlich über seine Person eine diskrimirende Nachfrage enthalten, zu der ich in einen Schreiben an die besagte Stelle Stellung nahm. Ich berichte dies,da ich nicht weiß ,ob Du in der Zwischenzeit mit Riemer wieder in Verbindung gekommen bist.Er hat wegen "Untragbarkeit" seine Stelle beim Arbeitsamt Zittau verloren.Und nun stänkert man weiter,um ihn den Ausweis entziehen zu können.Seine Adresse ist: W.R. Zittau/Sa.,Bauznerstr. 7/III.Vorsorglich habe ich auch Deine Adresse an ihn gegeben.

Im Zusammenhang mit Deinen Artikel ist mir nun auch eine lange gehegte Vermutung zur Gewißheit geworden.Schon seit Längeren beschäftigte mich die Frage was wohl der Anlaß sein könnte,warum über das KL. Sh. bisher noch keine - auf Authentisches Material gestützte - Berichterstattung in größeren Umfange im Buchhandel erschienen sei. Ich kam dabei zu der Ansicht,daß die Gründe zu einen wesentlichen Teil in der Tatsache zu suchen sind,daß die KP. im Lager Sh. keine besonders rühmliche Rolle gespielt hat.Im Gegensatz zu Buchenwald und Dauchau war von einen organisierten Widerstand der KP. im KL. Sh. wenig zu merken.Was man darüber in Presse u. Literatur nach 45 alles zusammengeschrieben hat,entbehrt entweder jeder sachlichen Grundlage,oder war maßlos übertrieben.Und das wäre ja nun peinlich, wenn da jemand die Karten aufdecken wollte und verschiedenen Größen den Glorienschein wegnehmen würde.Dazu ist noch das Thema "KZ." in der Ostzone aus begreiflichen Gründen sehr verpönt,liegt doch die Frage ständig in der Luft,was denn heute dort los ist.Dazu kommt noch die Haltung einzelner Helden aus ihren Reihen,alles zusammen genommen Gründe genug die Haltung der KP. gegen Deine Person verständlich zu machen.
Nicht zuletzt wegen der fragwürdigen Haltung der KP.-Leute und ihrer Auftraggeber sind wir doch heute in eine Situation geraten,die all die gebrachten Opfer sinnlos zu machen drohen.Für mich Grund genug, alle Bestrebungen nach besten Kräften zu unterstützen,die geeignet sind Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.
Es würde mich sehr freuen,bald wieder von Dir zu hören.Bis dahin in alter Gesinnungsfreundschaft

Dein Kamerad

Andreas Umrath

1. Anlagen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-21

24. Jan. 51.

Lieber Andreas Umrath!

Hast Du den Brief an Walter Riemer denn wirklich abgeschickt?Dass kann ja den Adressaten verderben! Weisst Du denn nicht, dass die russische Zensur jeden Brief aus dem Westen durchschnüffelt?Wiedermal offenbart sich mir, wie ahnungslos man hier im Westen ist,dass man die Verhältnisse im Osten für weit harmloser hält,als sie es effektiv sind. Insbesondere hättest Du meinen Namen nicht erwähnen dürfen. Das kompromittiert doch den Walter R.!Seit Monaten fahnden die Russen und ihre Handlanger nach meiner Adresse. Ich habe sie immer noch irreführen können. Aber in Deinem Briefe finden sie die nun schwarz auf weiss. Vielleicht kannst Du den Brief noch zurückhalten?Du hättest dem Walter R. sonst wahrhaft einen Bärendienst damit geleistet.

Du darfst mich nicht missverstehen:Im Wesentlichen bin ich mit Dir eines Sinnes,nur über Deinen Brief an Walter R. bin ich entsetzt.Du durftest insbesondere meinen Namen nicht erwähnen, denn in Brandenburg hatte ich immerhin das grösste Archiv des Widerstandes aufgebaut;5 Mitarbeiter schafften in 6 Büros und Werkstätten;in drei grossen Sälen hingen schon 600 Porträts von Hingerichteten für die Ehrengalerie bereit, Bilder in der Grösse 18:24 cm.Ich sprach darüber ja auch eine Viertelstunde im Rundfunk.Kein Wunder,dass man mich "gefressen" hat.

Du irrst in der Vermutung,dass über Sachsenhausen noch keine Bücher erschienen sind. Eines habe ich sogar selber herausgegeben,eine Ueberarbeitung des Sachsenhausenbuchas unseres inzwischen verstorbenen Freundes Arnold Weiss-Rüthel,welches ich Dir wohl noch beschaffen könnte, wenn Du grossen Wert darauf legst. Wichtig auch noch:Odd Nansens Sachsenhausen-Tagebuch, eine Dichtung von Gunther Lys,worin es um den Marsch in die Freiheit geht,dann noch das Buch von Franz Ballhorn "Kelter Gottes".

Du warst auf dem VVN-Kongress 47 in Berlin?Da hätten wir uns treffen können.In der Ausstellung war die Brandenburg-Abteilung von mir.Ich gehörte dem engeren Landesvorstand der VVN an.Rudi Rothkegel ist Bürgermeister in Forst,George Wieber Landrat in Kyritz , Erich Ott Direktor des Landtags und Edgar Bennert Itendant der Theater, beide in Schwerin.

Bitte, lasse mich nicht lange ohne Antwort.Wenn Du von Walter R. beruhigende Post bekommst, dann benachrichtige mich bitte schnellstens.Vielleicht ist Dein Brief der Zensur entgangen. Hoffentlich!

Zum Schluss noch zwei Wünsche:Euer Oberbgm.Dr.Otto Ziebell gehört auch unserer SPD an.Ich brauchte von ihm Auskunft über einen seiner Freunde,der mit mir in Brandenburg sass und der umgekommen ist..In meinem Brandenburg-Werk will ich auch auf Nürnberg zu sprechen kommen,auf die mittelalterlichen Folterinstrumente,die ich aber nie zu sehen bekommen habe,da ich nicht nach Nürnberg gekommen bin.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Gibt er darüber vielleicht aufklärende Drucksachen? Mir würde beispielshalber ein Museums-Katalog gute Dienste leisten können. Ich würde mich gerne erkenntlich zeigen -etwa durch ein Sachsenhausen-Buch im Austausch.

Es geht mir gesundheitlich schlecht. Eine Zeitlang sah es so aus, als habe die Zerstörung meines Forschungsinstitutes mir den Rest gegeben. Aber nun hoffe ich, im Frühjahr mit dem übrigen Unkraut neu aufzublühen. Im Augenblick macht mir Dein Brief böse zu schaffen. Sei um des Himmels Willen vorsichtiger. Stalin ist noch gefährlicher als Hitler!

Heute abend kommen wir wieder zusammen im "Arbeitskreis alter Sachsenhausener". Eigentlich hat der Arzt es mir verboten, rauszugehen. Aber...

Mit freundlichen Grüssen verbleibe ich
in alter kameradschaftlicher Verbundenheit
Dein

ED-16/176-22

18. März 1956

Herrn
Andreas Umrath
N ü r n b e r g
Hasensprung 9

Lieber Andreas Umrath!

Es ist schon geraume Zeit her, dass wir zuletzt von einander hörten. Aber im Kampf gegen die Satansbrut von Sachsenhausen müssen wir nun zusammenstehen, damit jene Schandtaten wirklich einmal gesühnt werden.

Du kannst Dir denken, dass ich trotz misslicher Gesundheit in den letzten Wochen nicht müssig gewesen bin. Vor 14 Tagen habe ich ein ganzes Paket an die Oberstaatsanwaltschaft in Bonn geschickt, mehrere Bücher und nicht weniger als 30 eng geschriebene Quartseiten mit Namen, Adressen, Daten und Fingerzeigen jeder Art. Damit Du Dir hierüber ein Urteil bilden kannst, schicke ich Dir heute einige Stücke auf den Hals, muss Dich jedoch bitten, mir diese Papiere womöglich postwendend zurückzuschicken. In etwa acht Tagen werde ich auch einige neue Fragen in einer Drucksache stellen, die vorzugsweise Sachsenhausen betrifft. Reagiere darauf doch bitte auch schnellstens. Ich erinnere mich übrigens noch dunkel daran, dass Du einmal Zeuge wurdest, als ich vor der Schreibstube auf Befehl von Schubert mit ungefähr einem Dutzend Juden rollen musste, die Situation aber so überwältigend komisch fand, dass ich darüber lachen musste. Du zeigtest Dich damals sehr besorgt um mich und ich bin Dir dankbar dafür, dass Du mich gewarnt hattest.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Grüssen
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-23

2. April 1956

Herrn
Andreas Umrath
N ü r n b e r g
Hasensprung 9

Lieber Andreas Umrath!

Dieser Tage habe ich Dir nun einige neue Drucksachen geschickt. In grosser Sorga aber bin ich wegen der Schriftstücke, die ich mit der Bitte um postwendende Rücksendung am 18. vorigen Monats an Dich abgeschickt hatte. Hoffentlich ist nichts verlorengegangen, denn ich brauche ja Unterlagen für mein Vorgehen. Du wirst erfahren haben, dass sich bereits Zeugen in grossen Massen gemeldet haben, doch wird der Sachsenhausenprozess wohl noch bis September auf sich warten lassen.

Bitte, gehe der Sache doch sogleich einmal nach und befreie mich recht bald aus meiner Verlegenheit.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Andreas Umrath
Nürnberg, Hasensprung 9

Nbg., den 4. April 1956

ED-106176-24

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer!

Ich danke Dir herzlich für die mir zur Einsicht zugesanden Drucksachen. Die Rücksendung hat sich leider etwas verzögert, weil ich sie als Gedächtnisstütze bei einer Einvernehmung durch die Kripo in Nürnberg benötigte. Außerdem habe ich für mich einige Abschriften gemacht. Anbei sende ich sie an Deine Adresse zurück.

Leider liegen die Ereignisse dieser schweren Jahre nun schon so weit zurück, daß man sich - wenn man nicht dauernd mit dieser Angelegenheit befaßt ist - nur noch in wenigen Fällen an genaue Einzelheiten erinnern kann. Soweit sie mir noch konkret im Bewußtsein sind, habe ich darüber Angaben gemacht. Dieser Tage soll ich nun noch wegen Dr. Baumkötter einvernommen werden.

Dein Buch : "Hohes Haus in Henkers Hand" war mir sehr interessant.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Andreas Umrath

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-25

VOGEL, Kok

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO-10176-26

3. Januar 1951

Herrn
Kok Vogel,
Pilestrede 15 B,
Pension Themis
O s l o

Lieber Kok Vogel! Herzliche Neujahreswünsche zuvor: Gesundheit und Frieden, daß ist doch das Wichtigste. Ich bekomme das eben jetzt zu spüren, denn mein Herz scheint am Ende seiner Kraft angelangt zu sein. Deshalb habe ich es etwas eilig und wäre Dir doppelt dankbar für Deine fernere Unterstützung. Leider muss man ja damit rechnen, daß die bösen Norweger immer Wochen und Monate warten lassen und man nie zum Ziel zu kommen scheint.
Wir haben hier inzwischen einen Kreis alter Sachsenhausener gebildet, der vor allem eine Forschungsstelle Sachsenhausen aufmachen will. Die Finanzierung soll hauptsächlich durch den Vertrieb der einschlägigen Literatur geschehen, Wir werden in aller Kürze an 1-2000 ehemaliger Sachsenhausener herankommen können, wovon sicher auch eine Anzahl interessiert sein werden an den norwegischen Originalausgaben der Bücher von Seip und Nansen. Besonders Odd Nansens Werk wird wegen der Bilder viel begehrt sein. Die beiden Autoren sollten auf ihre Verleger einwirken, daß die einen Vorzugspreis einräumen, sonst aber doch mit 50% rabattieren. Wird dann der Versand gesichert sein? Auf welchem Wege kann die Zahlung erfolgen? (Verechnung mit späterem Autorenhonorar vielleicht möglich?)
Und da kämen wir zu der anderen Frage: Die mehr a ls 2000 alten Sachsenhausener dort in Norwegen brennen bestimmt auf eine norwegische Ausgabe des Buches von Arnold Weiss-Rüthel. Wir verständigten uns ja schon weitgehend über alles Erforderliche.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich bat Sigvard Strandstedt auch schon, sich mit Dir in Verbindung zu setzen. Es sollte doch gelingen, Kolbjörn Fjeld für das Buch zu gewinnen und dem Ministerpräsidenten und Minister Lange ein paar Geleitworte zu entlocken. Sonst wäre vielleicht Arnulf Oeverland dafür zu haben. Lassen wir doch einmal Dampf dahintersetzen. Ich wäre Dir sehr dankbar für Deine Unterstützung.
Am 6. Dezember habe ich wieder einmal ausführlich an Sigvard Strandstedt geschrieben, der guten Willens zu sein scheint und bei dem die Aufgabe auch in richtigen Händen sein würde.
Ich berichtete Dir schon davon, daß ich in einer Artikelserie auch auf die Norweger zu sprechen kommen würde, die in den Hitlerhöllen gelitten haben. Wahrscheinlich werde ich Dir erst in einigen 3 - 4 Wochen den betreffenden Artikel schicken können, der dann vielleicht den letzten Anstoss zu geben vermag. Wir dürfen aber nicht noch darauf warten, sonst sterben die Opas inzwischen! (wobei ich in erster Linie an mich selber denke!)
Sollte ich im Frühjahr mit dem übrigen Unkraut neu aufblühen, dann rechne ich mit der Möglichkeit, im Sommer Kopenhagen und Oslo zu besuchen. Es wäre ~~vermosa~~, wenn sich bis dahin auch in Norwegen (wie in Österreich und bei Buch) eine Lagergemeinschaft Sachsenhausen gebildet hätte. Gib doch auch diese Anregung bitte weiter.
Schickte ich Dir schon die beiliegende Skizze? Da sie Holland und Norwegen berührt, wird sie Dir sicher einiges zu geben wissen. Tausend solcher Dokumente habe ich in Brandenburg zurücklassen müssen. Und sowas soll einem dann nicht den Rest geben!

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

D-106176-47

Lieber Walter Hammer! Ich bin
zur Zeit zu Besuch bei Flor und
Fie und hörte, dass Du soeben einen
Brief geschrieben hattest. Ich las ihn
und benutze Deine neue Adresse,
die ich bislang nicht wusste. Ich
hatte Dir nach Berlin und Essen ge-
schrieben, um mittelbar nach Deiner
Flucht und hatte soviel wie möglich
Menschen davon in Kenntnis gesetzt
dass Du nicht mehr in Brandenburg
seist. Ich komme nun im Lauf
der nächsten Woche auf einige
Tage nach Hamburg auf der Rück-
reise nach Schweden und später
wieder nach Norwegen. Gerne würde
ich Dich in Hamburg treffen. Ich schrei-
be noch meine genaue Ankunft.
Mündlich dann alles Weitere. Mit
besten Grüssen Dein K. Vogel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Koch wird dir
mündlich alles
über uns berichten
und wir senden dir
viele beste Grüße

Floor und Fie

AFZ. Dr. Flor Wilant
Amsterdam Hooftstraat
145

POSTZEGEL
IN DEN HOEK
BRIEFK
Deutschland
4 UGG

Herrn Schriftsteller
Walter Hammer

Hamburg 39
Bilser Strasse 16 d

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-28

Aachen (Soers) Montag.
Strüwerweg 22

Lieber Walter Hammer, Denke, dass Du meine und Fies Karte aus Amsterdam erhalten hast. Bin zurzeit in Aachen und reise Freitag 10 24 von hier nach Hamburg. Komme 19 31 (diesen Freitag) Hauptbahnhof Hamburg an. Es wäre sehr nett, wenn wir Freitag abend zusammensein könnten und Du die Möglichkeit hättest, mich zur betreffenden Zeit am Perron abzuholen. Ich halte nach Dir Ausschau.

Herzliche Grüsse
in Eile
Dein K. Vogel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: .....
(Vor- und Zuname)

83

.....

.....
Wohnort, auch Zustellung bei Empfängern

.....

.....
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Unternehmen auch Name des Vermieters

Postkarte

NOTOPFER 2 BERLIN STEUERMARKE

10 INSTITUT FÜR POST

Herrn Schriftsteller
Walter Hammer

Hamburg 39

Bilser Straße 16d

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Unternehmen auch Name des Vermieters

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/176-29

VOGELSANG, Johann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-30

Sektionschef
Dr. Johann VOGELSANG,
Bundesministerium f. Unterricht,
Wien I, Minoritenplatz 5

Wien, am 8. Juli 1954.

Werter Herr Hammer!

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Zuschrift. Als alter Sachsenhausener habe ich diese Mitteilungen mit großem Interesse gelesen, und es wird mir ein Anliegen sein, Ihnen Adressen alter Sachsenhausener zukommen zu lassen. Zu Nr. 325 Ihres Berichtes darf ich Ihnen zur Person des Dr. Peter v. W i n t e r s t e i n mitteilen, daß der Genannte der Sohn des ehemaligen Justizministers ist. Der Justizminister Dr. Winterstein war in der Zeit vom September 1938 bis anfangs 1940 in Buchenwald und wurde dort von der SS erschossen. Er war aber niemals in Sachsenhausen. Sein Sohn, Dr. Peter v. Winterstein, war sowohl in Buchenwald wie in Sachsenhausen. Jetzt lebt er in Wien XVIII, Pötzleinsdorferstraße 123, und ist Vorstandsmitglied des hierortigen Verbandes der Politisch Verfolgten.

Mit herzlichen KZ-Grüßen

Ihr

Vogelsang

Herrn
Walter H a m m e r ,
H a m b u r g 39
Veerstücken 9
B.R.D.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/26-31

9. Oktober 1954

Herrn Sektionschef
Dr. Johann Vogelsang
Bundesministerim für Unterricht
Wien I, Minoritenplatz 5

Persönliche Angelegenheit

Verehrter Herr Doktor,
lieber Sachsenhausenkamerad von anno dazumal!

Verzeihen Sie bitte, daß ich mich erst heute bedanke für die wertvollen Aufschlüsse, die mir Ihr Brief vom 8. Juli gebracht hat. Lassen Sie bitte mißlichen Gesundheitszustand als Entschuldigung für diese Verzögerung gelten.

Inzwischen hat sich meine alte Arbeitsmethode wieder gut bewährt, insofern mein letzter Fragebogen dazu beigetragen hat, auch noch die letzten offengebliebenen Fragen zu klären.

Gegenwärtig arbeite ich an einem großen illustrierten Werk, worin die Leidenswege der deutschen Parlamentarier gewürdigt werden sollen. Nach jahrelangen Quellenstudien glaube ich die Materie auch einigermaßen zu beherrschen, wie es mir auch an passenden Bildern nicht fehlt. Schon über hundert liegen mir vor, darunter ganz vorzügliche und auch sehr seltene Aufnahmen.

Aber nun halte ich es doch für meine Pflicht, wenigstens beiläufig im Textteil jener Parlamentarier des Auslandes zu gedenken, die in den Hitlerhöllen ums Leben gekommen oder die noch darin drangsaliert worden sind. Leider ist ja auch Ihr Vaterland stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es mir ermöglichen wollten, die in Betracht kommenden Österreicher mit in diese Ehrung einzubeziehen. Es wäre mir natürlich schmerzlich, wenn bei dieser Gelegenheit wesentliche Lücken blieben. Für recht baldige Wunscherfüllung wäre ich Ihnen besonders dankbar.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Grüßen Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-32

VOLLMERHAUS, Karl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-37

KARL VOLLMERHAUS
Koblenz-Metternich,
Neugasse 1o.

Koblenz, den 18. M a i 1951.

Herrn
Walter Hammer,
Schriftsteller

H a m b u r g

Lieber Hammer!

Leider komme ich jetzt erst dazu, Deinen Brief vom 25.1.51 zu beantworten. Ich bitte, das zu entschuldigen. Dein Brief war mir unter den vielen Papieren verrutscht und nachdem ich jetzt wieder etwas sortiert habe, fiel er mir in die Hand.
Das soll nicht heißen, daß ich ihn vergessen hatte. Es fehlte mir nur an Zeit, die alten Sachen durchzustöbern.

Soweit es mir möglich ist, will ich Dich gerne bei Deiner Arbeit unterstützen. Damit wird es allerdings nicht allzuviel werden, denn mir sind alle Namen von Sachsenhausen, bis auf einige wenige, die Du auch in Deinem Brief angibst, entschwunden. Es trifft auch bei mir zu, daß man das Schlechte im Leben leicht vergißt.
Das ist dadurch bei Dir etwas anderes, weil Du dich in Brandenburg eingehend mit der ganzen Materie fast ausschließlich befaßt hast.
Wenn man dagegen hören kann, daß sich die Kriegskameraden immer wieder über ihre Erlebnisse im Kriege unterhalten und sie auch durch die Organisation der Kriegsbeschädigten immer wieder daran erinnert werden, so scheint unsere Sache in die Versenkung zu verschwinden. Das hat einmal seinen Grund darin, daß die der SPD. Angehörenden meistens in guten Beamtenstellungen sitzen und sie daher kein Interesse mehr an der Vergangenheit haben.
Zum anderen, daß die VVN, d.h. die Kommunisten, die ganze Angelegenheit durch ihr Verhalten in Bezug auf die Ausstellung von Persilscheinen in den Dreck gezogen haben. Auch daß sie Personen in der Wiedergutmachung geholfen haben, die es nicht wert waren.
Dazu kommt noch die Angelegenheit, die sich in München abspielt.

Es sind zwar sehr viele Bücher geschrieben worden, die teilweise recht gut sind, auch teilweise den Kern der Sache erfaßt haben, die aber auch vielfach Undurchdachtes bringen. Das bisher mit unersetzlichem Material herausgegebene Buch von Heinrich Linau, Flensburg ist, soweit das Material infrage kommt, einzig. Aber nicht immer sind die Schlußfolgerungen präzise genug.

Heute ist es ja bald soweit, daß man sich beinahe schämen muß, O.d.F. gewesen zu sein. Es ist jetzt an der Zeit, nachdem ein gewisser Abstand von den Dingen vorhanden ist, die Angelegenheit aus diesem Wust herauszuheben und sie wieder auf die richtigen Beine zu stellen. Ich nehme an, daß Du dieses versuchen wirst und die Sache nicht in der Geschichte vernachlässigt wird.
Hierzu wünsche ich Dir besten Erfolg.

Solltest Du Gelegenheit haben, nach Koblenz zu kommen, so lade ich Dich hiermit ein.

Mit vielen Grüßen

D e i n

Institut für Stadtgeschichte - Archiv

ED-106176-54

23. Januar 1953

Lieber Karl Vollmershaus !

Es ist mir doch ein Herzensbedürfnis, mich von Zeit zu Zeit nach dem Ergehen der alten Kampf- und Leidensgenossen zu erkundigen. Ich hörte lange nichts mehr von Dir. Hoffentlich geht es Dir einigermaßen gut.

Ja, natürlich führe ich auch diesmal wieder etwas im Schilde. Ich bin ja ein so wißbegieriger Mensch. Gegenwärtig arbeite ich zwar an illustrierten Werken über Brandenburg und Plötzensee, indessen soll auch bald eine kleine illustrierte Schrift über Sachsenhausen herauskommen, wie ich auch hoffe, daß Arnold Weißrüthels Sachsenhausenbuch nicht mehr lange auf sich zu warten lassen braucht.

Es sind drei Fragen, für deren baldige Beantwortung ich Dir sehr dankbar wäre:

1) Ein Pfarrer Schneider aus der Gegend von Mainz lag bei uns in Block 52; im Frühjahr 1942 hat ihn der "Eiserne" dermaßen zusammengeschlagen, daß der Tod nicht lange auf sich warten ließ. Dieser Pfarrer scheint schon vergessen zu sein, auch in der evangelischen Fachliteratur findet man ihn nirgends erwähnt. Er war nebenher noch ein eifriger Ordensfrage. Erinnerst Du Dich noch an ihn? Sonderbar übrigens, daß Pfarrer Paul Schneider ebenfalls aus Eurer Kante stammte und ebenfalls im KZ ähnlich grausam umkommen mußte.

2) Otto Scharfschwert, der sich beim Kapp-Putsch schon als Geschäftsführer des Lokomotiv-Verbandes sehr verdient gemacht hatte, saß bis 1942 bei uns in Brandenburg, kam dann nach Sachsenhausen, wo er unter ganz besonders üblen Umständen ums Leben gekommen sein soll. Erinnerst Du Dich noch an ihn? In Düsseldorf, im Hans-Böckler-Haus, konnte ich leider nichts mehr über ihn erfahren.

3) Daß Robert Ölbermann im KZ umgekommen ist, weiß man zwar aber schon heute gibt es zwei verschiedene Versionen. Ist er nun eigentlich in Sachsenhausen zu Grunde gegangen od ist er noch nach Dachau transportiert worden? Im Übrigen kenne ich das Eigentümliche seines Falles.

Im Februar erscheint nun Günther Weisenborns umfangreiches Buch über die deutsche Hitlerabwehr in ihren mannigfachen Erscheinungsformen. Ich habe dem Autor eine Menge Material zur Verfügung gestellt, wovon aber leider 80% unter den Tisch gefallen ist. Aber ärgerlicher noch ist

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

es, daß sich der Verleger Rowohlt den unglücklich gewählten Titel "Der lautlose Aufstand" nicht hat abhandeln lassen. Gleichwohl aber wird das Buch auch international großes Aufsehen erregen. Es würde mich freuen, Deine Meinung zu hören, wenn Du Dir erst ein Urteil hast bilden können.

In großer Sorge bin ich wegen unseres Freundes Jupp Füllenbach in Neuwied. Was hältst Du von seinem Gesundheitszustand, ob er seines Leidens noch Herr werden kann ?

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit herzlichen Gesinnungsgrüßen

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-35

17. Februar 1954

Lieber Karl Vollmerhaus!

Nun ist auch Robert Görlinger gestorben. Unsere Reihen lichten sich immer mehr. Umso zwingender ist es nun aber unsere Pflicht, daß Bild des furchtbaren Geschehens in der Hitlerhölle Sachsenhausen der Nachwelt zu überliefern. Und zwar nicht etwa in der Form von Latrinenparolen und in grausigem Deutsch, wie Heinrich Lienau das leider besorgt hat.

Am 13. Januar habe ich Dir schon einmal geschrieben, erhielt aber keine Antwort von Dir. Sei doch so freundlich, mir eben mitzuteilen, ob ich noch auf weitere Unterstützung von Dir hoffen darf, denn lasse ich bald noch einige Fragen folgen. Vor allem würde ich allerdings gerne erfahren, wie lange Du noch in Sachsenhausen geblieben bist, ob Du also über die letzten Ereignisse noch ein eigenes Urteil hattest, und ob Du sogar am Hungermarsch beteiligt gewesen bist. Seine Opfer werden sehr unterschiedlich beziffert, von 1 bis 2000 bis hoch in die 10 5000. Ein jetzt führender Bibelforscher und einige seiner Freunde gaben die letztere Schätzung ab: Erich Frost, der Akkordeonvirtuose von Sachsenhausen.

Habe ich Dir eigentlich schon meinen ausführlichen Bericht über die letzten Tage des Berliner Oberbürgermeisters

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. Fritz Elsas geschickt? Ich würde ihn Dir gerne einmal leihen. Am 4. Januar 1945 ist Elsas zusammen mit einigen 38 bis 40 weiteren Prominenten aus der Prinz-Albrecht-Straße im Industriehof erschossen worden. Ich fahnde immer noch vergebens nach den restlichen Namen. Vielleicht weißt Du mir Rat?

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Grüßen
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-36

Karl Vollmerhaus

Koblenz-Metternich, den 15.3.1954
Neugasse 1o

Herrn
Walter H a m m e r
Schriftsteller

H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Lieber Freund Hammer!

Leider muss ich mich dazu bekennen, dass ich recht faul bin im Antwortschreiben. Das soll keine Entschuldigung sein, aber es ist nun einmal so. Deshalb bitte ich auch zu entschuldigen, wenn ich jetzt erst Deinen letzten Brief vom 17.2. beantworte.
Alle die Fragen, die Du mir gestellt hast, kann ich leider nicht beantworten, weil mein Gedächtnis mächtig nachgelassen hat und ich mich auf nur sehr wenige Namen besinnen kann. So kann ich z.B. auch nichts darüber berichten, wieviel Personen auf dem Hungermarsch, der je nach Bergen-Belsen dirigiert war, Umgekommen (erschossen) worden sind, weil ich in der Kolonne war, die als erste aus dem Sachsenhausener Tor marschierte.
In der Beziehung kann vielleicht unser Freund Erich Lübbe, Düsseldorf, Suromstrasse 8, DGB, Dir etwas näheres sagen, denn er ist, ich glaube ca. 12 Stunden später, aus Sachsenhausen abmarschiert. Er hat den Marsch auch bis nach Schwerin, wo dann die Auflösung erfolgte, mitgemacht. Ich kann deshalb auch keine Zahl angeben derjenigen, die auf dem Marsch erschossen worden sind.
Ob der Bibelforscher Erich Frost, auf dessen Namen Du mich jetzt wieder gebracht hast, Recht hat, bezweifle ich sehr und zwar der Höhe nach.
Ich möchte mir ausser der Bekanntgabe der Adresse des Freundes Lübbe noch eine Adresse angeben. Es ist der langjährige Vorarbeiter in der politischen Abteilung, Jopp S w a r t, Amstelveen (Holland), Amsterdamerseweg 37,. Meines Dafürhaltens könnte er Dir recht viele Unterlagen beschaffen. Er ist an und für sich Reporter, der zwar auch viel mit Heinrich Linau zusammengearbeitet hat, aber nicht so wie er fantasiert. Linaus Buch enthält aber trotz allem neben anderem sehr viel wertvolles und verwendungsfähiges Material.
Ausserdem müsste auch von den letzten Vorgängen in Sachsenhausen unser Freund Lüdemann, ehemaliger Ministerpräsident von Holstein, sehr viel wertvolles Material kennen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10c176-37

Es wäre auch vielleicht am Platze, dass Du Dich mal mit Wittrock, Kassel, jetzt Stadtverordnetenvorsteher, in Verbindung setzen würdest.

Ich weiss nicht, ob Du Dich seinerzeit, also vor seinem Tode, mit Fritz Hensler, Dortmund, ins Benehmen gesetzt hast, der meines Dafürhaltens wohl am allerbesten hätte Auskunft erteilen können, allerdings auch Freund Robert Görlinger.

Dr. Rudolf Pechel ist, wenn ich nicht irre, früher entlassen worden. Er war zwar ein hervorragender Mensch, aber meines Dafürhaltens hat er in seiner literarischen Betätigung doch zu stark die Dinge von der intellektuellen Seite aus betrachtet. Ich weiss, dass er einigen, so z.B. Reinhold Wulle, starkes Unrecht getan hat.

Sobald es meine Mittel erlauben, werde ich mir das Buch "Der lautlose Aufstand" kommen lassen.

Ich war bis 1951 in Koblenz Arbeitsgerichtsvorsitzender und seitdem Rentner und kein Pensionär. Ich bin jetzt auch schon über 7o Jahre alt und betätige mich, seitdem ich als Arbeitsgerichtsvorsitzender ausgeschieden bin, wieder in meinem herkünftigem, der Gewerkschaftsbewegung; parteimässig nur als zahlendes Mitglied. Allerdings bin ich noch Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Sozial-Demokratischer Opfer des Faschismus.

Ich glaube, Dir hiermit etwas gedient zu haben und verbleibe

Mit vielen Grüssen!

Dein Carl Hellmuth

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10676-38

Karl Vollmerhaus

Koblenz-Metternich, den 24. 5. 55
Neugasse 10

Herrn
Walter Hammer
Schriftsteller

(24a) H a m b u r g 39
==========
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Du mußt entschuldigen, daß ich Deinen Brief vom 12.d.M. nicht früher beantworten konnte.

Ich hatte in diesem Monat sehr viele Reisetage und bin deshalb mit dem Schreiben allgemein etwas ins Hintertreffen geraten.

Dü wünschst von mir noch Namen von Parlamentariern, die in der Hitlerzeit umgekommen sind.

Ganz allgemein möchte ich Dir hierzu mitteilen, daß die Bücher über Haubach, über Leber sowie über die Schriften von Rudolf Peschel dazu angetan sind, für die Angelegenheit des Wiederstandes den Eindruck in der Öffentlichkeit zu erwecken, daß der Wiederstand nur von intellektueller Seite geführt worden sei.

Aus dem preußischen Staatsrat ist, wie Dir bekannt, Oswald Wirsig (Bezirkssekretär des ADGB) mit Leuchner ~~mit~~ gerichtet worden. Wenn ich nicht irre, war auch Fritz Vogt (Leiter der Bauhütten in Schlesigen) Mitglied des Stattsrates, der ebenfalls hingerichtet worden ist. Im Übrigen sind die früheren Reichs-und Landtagsabgeordneten gegenüber anderen Funktionären gnädig davon gekommen.

Du möchtest gerne wissen, was aus dem Freund Christian Wittrock geworden ist. Er ist gesundheitlich noch gut auf dem Posten und Stadtverordnetenvorsteher in Kassel. Er ist,soweit ich unterrichtet bin,auch noch Mitglied der Kontrollkommission der SPD. Er hat die Eigenschaft, keinem zu schreiben nur wenn man ihn gelegentlich persönlich trifft, ist er nach wie vor noch der alte. Der Freund Wilhelm Schweizer ist Bürgermeister von Neuwied. Er gehört auch zu den alten Sachsenhausener. Er war aber früher, soweit ich informiert bin, weder Landtags-noch Reichtagsabgeordneter, sondern er war in der Ausbildung Polizeipräsident zu werden. Als früherer Reichstagsabgeordneter ist dann noch der in Sachsenhausen vergaste Freund Lorenz Bräuning zu nennen. Dann noch der jetzt noch lebende Erich Lübbe, der jetzt beim DGB in Düsseldorf als Sekretär tätig ist, der auch bis zum Schluß in Sachsenhausen war. Weiter der durch die Verhältnisse in Sachsenhausen krank nach Hause gekommene Johann Dötsch,Koblenz-Metternich, Neugasse 22, der im Oktober 1946 an den Folgen der Inhaftierung verstorben ist. Er war Parteisekretär und Provinzialabgeordneter der SPD.

So lieber Freund, weiter kann ich Dir zunächst nichts vermelden. Mir gehts gesundheitlich noch gut. Ich hoffe, daß Du Dich wieder erholt hast,und daß Dich dieser Brief bei vollster Gesundheit wieder antrifft.

Mit freundlichen Grüßen
Dein
Karl Vollmerhaus

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-39

VORRINK, Koos

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-40

296 Ein K o o s V o r r i n k kam gegen Ende 1944 in die Elektrowerkstatt der kraftfahrtechnischen Versuchsabteilung der Waffen-SS in Sachsenhausen. In dieser Werkstatt war ich Vorarbeiter. Vorrink wurde nach dort versetzt, nachdem er vorher in der politischen Abteilung des Lagers tätig war. Da er sehr vorsichtig mit seinen Äußerungen war, wurde er auch von mir mit Abstand behandelt, da ich vermutete, daß er von der politischen Abteilung als Spitzel abgestellt war. Nach kurzer Zeit wurde er weiterversetzt. Ich habe keinen Kontakt gewinnen können und weiß auch nicht, ob es sich um den jetzigen Vorsitzenden der Partei der Arbeit handelt.

Information von:
Heinz W e s t p h a l e
Regierungsrat
Hannover, Lauenauer Str. 29.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-41

PARTIJ VAN DE ARBEID

AMSTERDAM W. · TESSELSCHADESTRAAT 31 · TELEFOON 87731 · POSTGIRO 18218

Letter No. P 4 865 IV/An

Herrn Walter Hammer,
Bilserstrasse 16 d,
HAMBURG 39
(Deutschland).

Amsterdam, den 10. Mei 1951.

Lieber Genosse Hammer,

Herzlichen Dank für die Zusendung des Oranienbuches "Nacht und Nebel". Ich habe es, wie Du verstehen wirst, mit grösstem Interesse gelesen. Vieles war mir schon bekannt, aber viele Tatsachen habe ich jetzt in einem besseren Zusammenhang kennengelernt.

Ueber die Frage ob es gut wäre das Buch ins holländische zu übersetzen bin ich mir selbst nicht ganz sicher. Deine Meinung, dass es sich um ein Kunstwerk in grossem Stil handelt, kann ich leider nicht teilen. Ich bin seit 1945 der Meinung, dass nur ein Dante imstande wäre das gigantische Drama richtig zu schildern und zu deuten. "Nacht und Nebel" ist eine ausgezeichnet geschriebene Reportage. Ich fürchte, dass die Leute, die das Buch kaufen würden, die meisten Tatsachen schon aus anderen Veröffentlichungen kennengelernt haben und leider Gottes gegenüber dieser journalistischen Wiedergabe schon viel zu viel abgestumpft sind.

Ich muss hinzufügen, dass ich zweierlei sachliche Bemerkungen habe, die für mich wesentlich sind. Erstens bedauere ich, dass der Schriftsteller zwar in der Widmung des Buches den Namen des Holländers Joop Zwart erwähnt hat, aber im Text mit keinem Wort von den ausserordentlichen Leistungen dieses Nicht-Deutschen berichtet. Es wäre vielleicht doch von einer gewissen Bedeutung gewesen ach von einem Nicht-Deutschen zu berichten.

Zweitens - und das ist viel wichtiger - wird überhaupt nichts erwähnt von dem furchtbaren Terror, der auch in Sachsenhausen - sei es vielleicht etwas weniger als in den andern Lagern - von den Kommunisten ausgeübt wurde. Er bildete wie auch leicht angedeutet ist eine Schattenregierung im Lager und diese Herrschaften haben ihre Machtspositionen ausgenützt um alle politischen Gegner und dazu sogar die nur bürgerlich-intellektuellen Leute auf Posten zu schicken, die ihren unvermeidlichen Untergang bedeutete.

-2-

Institut für Leitungsgeschichte - Archiv

ED-106176-42

Ich persönlich bin der Ueberzeugung, dass ich nur deswegen April 1945 mit dem Leben davongekommen bin, weil Sachsenhausen unter SS-Führung enträumt wurde und ich nicht miterleben musste, dass Sachsenhausen von den Russen besetzt wurde.

Weihnachten 1944 hatte mein Bruder eine sehr scharfe Diskussion mit kommunistischen Elementen im Lager, wobei ihrerseits unverblümt gesagt wurde, dass es sich kaum lohnte uns Sozialdemokraten aus dem Lager zu entlassen, da wir nach der kommunistischen Machtergreifung sofort doch wieder eingesperrt werden sollten. Ich denke dazu ist jeder weitere Kommentar überflüssig! Ich habe zu meinem Bedauern feststellen mussen, dass die meisten Schriftsteller von den Zuständen in den KZ über diese Seite der deutschen Schreckenszeit sich fast vollständig ausgeschwiegen haben.

Das Dumme daran ist, dass der kommunistischen Bande von heute dadurch ungenügend Widerstand geleistet wird. Persönlich gehöre ich zu denjenigen, die schon beim Ueberschreiten der russischen Armee der Oder-Neisse-Linie meinem Freunden Halvart Lange, dem heutigen norwegischen Aussenminister, das ganze kommende Elend, das wir heute erleben, vorausgesagt habe. In meiner gestreiften Hosen habe ich den Tag, an dem die Russen über diese Linie marschierten, bezeichnet als den schwärzesten Tag meines Lebens. Ich hatte Einiges dafür übrig, wenn ich in dieser Hinsicht nicht so vollständig Recht bekommen hätte.

Inzwischen bin ich bereit das Buch ohne weitere Kommentare beim Leiter des Verlages der Arbeiterpresse zu lesen zu geben und ihm zu überlassen wie er über die Herausgabe denkt. Darüber möchte ich jedenfalls erst Deine Meinung hören.

Mit sozialistischem Gruss,

(K. Vorrink)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-45

2. Vorwort?

13. Mai 1951

Herrn
Koos Vorrink
Fr.v.Mierisstraat 45
Amsterdam - Z. 1

Zu P 4
865 /IV/An

Lieber Genosse Koos Vorrink! Hab herzlichen Dank für Deinen ausführlichen Brief vom 10. Mai, den ich heute am Pfingstsonntag sogleich beantworten will. Ich falte eine Drucksache bei, die unseren Freunden in der P.C.Hoofstraat sicher willkommen sein wird; gib sie bitte mit herzlichen Grüssen für Fie und Floor weiter.

Es hat mir ferngelegen, Dir das Buch von Arnold-Weiss-Rüthel als ein künstlerisch vollendetes Werk der Literatur anzupreisen. Mit Dir bin ich der Meinung, dass zu einer künstlerischen Gestaltung des höllischen Geschehens auch das Genie eines Dante nicht hingereicht haben würde. Aber das Sachsenhausenbuch von Arnold Weiss-Rüthel ist neben dem Buchenwald-Werk von Eugen Kogon die beste Reportage, die wir bisher über die Hitlerhöllen beschert bekommen haben. Jedenfalls aber ist es das beste Sachsenhausenbuch, weshalb gerade wir verpflichtet sein sollten, der Masse unserer Parteigenossen solche Bücher nahezubringen. Es ist nicht einmal zutreffend, dass man sich solchen Veröffentlichungen gegenüber ablehnend verhält; satt ist man bloss all die minderwertigen Publikationen, die gar zu bereitwillig gleich nach 1945 gedruckt worden sind.

Zur Widmungsseite hätte ich vorzuschlagen, dass sie bei der holländischen Ausgabe ganz wegbliebe und vielleicht ersetzt würde durch die Namen jener doch mindestens 2-300 Deiner Landsleute, die in Sachsenhausen ihr Leben lassen mussten. In dem Dir bereits geschickten Artikel "Europäer in den Höllen Hitlers" habe ich ja schon einige 20-30 genannt, zu denen noch jene 96 kämen, die am 1. Mai 42 im Industriehof erschossen worden sind. Übrigens wirst Du feststellen können, dass im Text auch die übrigen auf der Widmungsseite genannten Personen nicht nochmals erwähnt werden, auch die Deutschen nicht. Joop Zwart hat sich grosse Verdienste erworben, weshalb ich ihn in meiner Artikelserie auch besonders rühmend erwähnt habe. Aber seine Verdienste erstrecken sich weit über Sachsenhausen hinaus und betreffen vor allem Belsen-Bergen, einmal ganz abgesehen von der vorzüglichen Arbeit, die er später in Berlin geleistet hat.

Auch mir ist es zur Genüge bekannt, dass in vielen Lagern die Knallroten aller übrigen Mitgefangenen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

terrorisierten. Aber gerade das Sachsenhausenbuch von 1940/1942 hat eine erfreuliche Ausnahme gemacht, weshalb unser Freund Arnold Weiss=Rüthel sich auch gescheut hat, auf die Differenzen zu sprechen zu kommen. Es würde sich eine Gelegenheit bieten, dieses traurige Kapitel zu erörtern, wenn erst das Buch vorliegt und dann Rezensionen fällig werden. Jedenfalls darf man es dem verstorbenen Autor nicht antun, sein Werk so oder so zu korrigieren. In dieser Hinsicht stimmen wir gewiss überein.

Schlimmer ist eigentlich noch, dass die Stalinisten in ihren FIAPP=Organisationen ihren Terror noch verstärkt fortsetzen und einfach nur noch ihre eigenen Leute gelten lassen. Gerade diese Einseitigkeit der Geschichtsschreibung gebietet es uns, der geschichtlichen Wahrheit zu dienen und einwandfreie KZ-Literatur zu publizieren. Ich glaube, dass hier eine geschichtliche Aufgabe auf uns wartet, der wir uns nicht entziehen dürfen. Und so hoffe ich denn, dass die Genossen Eures Buchverlages recht bald prinzipiell zustimmen können.

Ich kann mir sehr wohl vorstellen, dass Du ständig mit Arbeit überlastet bist. Dennoch dürfen wir nie vergessen, was wir in den Hitlerhöllen erlitten haben. So möchte ich Dir denn zumuten, noch ein paar stille Abendstunden darauf zu verwenden, im Buche der Erinnerungen zu blättern. Ich will Dir gerne leihweise folgende vier Schriften zur Verfügung stellen: 1./Gunther R.Lys, "Km-Stein 12,6". Ein wirklich gestaltetes kleines Kunstwerk, welches jedoch bei einer Übersetzung wesentlich verlieren müsste. Es geht darin um den Hungermarsch von Sachsenhausen aus im April 1945. 2.) Franz Ballhorn, "Die Kelter Gottes". Tagebuch eines Christen. Sachsenhausen 1940-1945. Franz Ballhorn wurde als Emigrant aus Holland über den "Alex" nach Sachsenhausen geholt. 3.) Heinrich Lienau, "Zwölf Jahre Nacht". Ein ganz ungestaltetes und in miserablem Deutsch geschriebenes Buch über Sachsenhausen, welches aber reich an Namen und Daten ist und viele Fakten festhält. 4.) Henri Michel, "Vom "Grenzecho" in Eupen", "Hungermarsch in die Freiheit". Eine knappe Reportage von 38 Seiten, beginnend mit dem 19.April 1945. Ich kann Dir diese vier Bücher sofort schicken. Postkarte genügt.

Mit sozialistischem Gruss!

ED-106176-44

20. Mai 1951

Herrn
Koos Vorrink
Fr.v. Mierisstraat 45
Amsterdam- Z. 1

Zu P4 - 865 /IV/ An

Lieber Genosse Koos Vorrink! Meinen Zeilen vom vorigen Sonntag möchte ich heute noch ein paar Zeilen folgen lassen. Mir kam inzwischen der nicht schlechte Gedanke, dass unser Sachsenhausenbuch es wohl verdient hätte, wenn Du ihm ein Geleitwort mit auf den Weg gäbest. Derart hättest Du dann auch eine Gelegenheit, jene Heißsporne anzuprangern, die sich gegenüber Deinem Bruder so infam geäussert haben. Ich muss gestehen, dass es in den Jahren 40/42 im gleichen KZ Sachsenhausen beinahe ganz an derart fanatischen Ausfällen gefehlt hat. In diesen schlimmsten Jahren des Lagers hielten die Häftlinge aller Richtungen zusammen im Kampf gegen die SS-Kanaille. Man konnte wirklich von internationaler Solidarität sprechen. In der Rückschau wird auch mir allerdings klar, dass die Überwältigung der Sozialdemokratie durch die Kommunisten auf dem Wege über die ostzonale SED, die VVN und ähnliche scheinheilige Tarnung, schon vor einem Jahrzehnt fest im Plan des Kreml und seiner Vasallen gelegen hat. Deshalb wundert es mich auch garnicht, dass man sich in der Ostzone erfrecht, eine"revidierte"Ausgabe unseres Sachsenhausenbuches in Aussicht zu stellen, nachdem binnen weniger Monate zwei Auflagen von insgesamt 20.000 Exemplaren vergriffen waren. Autorisiert sind die in Aussicht gestellten Änderungen natürlich nicht.Eben deshalb bin ich auch bestrebt, recht bald zu einer einwandfreien westdeutschen Ausgabe zu kommen.

Jedenfalls handelt es sich um eine der wenigen klassischen Werke über die Hitlerhöllen. Was Dr.Kogon in seinem"SS-Staat"für Buchenwald schuf, das bescherte uns Arnold Weiss-Rüthel für Sachsenhausen. So hoffe ich denn, dass Ihr Euch recht bald zustimmend entschliessen könnt. Ich würde dann empfehlen, auch meinen Vorschlag vom vorigen Sonntag gründlich zu erwägen; die holländischen Opfer des Lagers Sachsenhausen, vielleicht auch die prominentesten Kurgäste, die lebend davongekommen sind, würden das Buch dann zu einem wertvollen Dokument werden lassen.

Mit sozialistischem Gruss!

Institut für Sozialgeschichte - Archiv

ED-106176-45

PARTIJ VAN DE ARBEID

PARTIJ VAN DE ARBEID

AMSTERDAM-W. • TESSELSCHADESTRAAT 31 • TELEFOON 87731 • POSTGIRO 18218

Letter No. P 4 895 IV/An

Herrn Walter Hammer,
Bilserstraat 16d
H a m b u r g . 39

Amsterdam, den 31. Mai 1951.

Lieber Genosse Hammer,

Herzlichen Dank für Deine beiden Briefe vom 13. und 20. Mai. Gerne würde ich ausführlich auf Alles, was Du da anrührst, eingehen, aber dazu fehlt mich leider jetzt die Zeit. Das holländische Parlament arbeitet jetzt an dem Verteidigungsbudget und weil das eine Sache ist, mit dem ich mich eingehend beschäftigen muss, stecke ich bis zum Halse in der Arbeit.

Ich habe das Buch jetzt mit einem Briefe zum Direktor unseres Verlages geschickt und ihm gesagt, dass ich bereit bin ein Vorwort für eine holländische Herausgabe zu schreiben. Auch Deinen Plan diese holländische Uebersetzung meinen Landsleuten, die in Sachsenhausen waren, zu widmen, habe ich ihm vorgelegt. Sobald ich etwas von ihm höre, werde ich mich wieder an Dich wenden.

Die Drucksache, die in Deinem Brief eingefalten war für die Familie Wibaut, habe ich weitergeschickt.

Schliesslich möchte ich noch sagen, dass ich sehr gerne das Buch von Franz Ballhorn lesen möchte. Wenn Du so freundlich sein würdest es mir zu leihen, wäre ich Dir sehr dankbar.

Mit sozialistischem Gruss,

(Roos Vorrink)

Verzoeke in Uw antwoord letter en nummer van dit schrijven te vermelden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-66

Dank an Koos Vorrink

Am Dienstag begann der dreitägige diesjährige Parteitag der holländischen „Partei von der Arbeit" in Leiden, an dem als Delegierte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Willi Eichler und Franz Bögler teilnahmen. Auf diesem Parteitag mußte die Partei von der Arbeit einen Nachfolger für ihren bisherigen, von schwerer Krankheit befallenen Vorsitzenden Koos Vorrink wählen.

Der durch jahrzehntelange Freundschaft mit Koos Vorrink verbundene Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, hat dem Parteitag in Leiden einen Brief gesandt, in dem er Koos Vorrinks große Verdienste um den Aufbau der Sozialistischen Jugend-Internationale nach dem ersten Weltkrieg würdigt. „Wenn die Sozialistische Jugend-Internationale sich zwischen den beiden Weltkriegen zu einer wirklichen Gemeinschaft der damals führenden Menschen in der sozialistischen Jugendbewegung entwickelte, die heute noch fortbesteht, wenn der Gedanke der internationalen Zusammenarbeit in Hunderttausenden von jungen Menschen durch das unmittelbare Erlebnis verankert wurde, und wenn wir die großen Probleme des demokratischen Sozialismus unverzagt angriffen, dann war das eine bleibende positive Leistung. Sie war in hohem Maße das Werk der vitalen Kraft Koos Vorrinks." Ollenhauer erinnert daran, daß diese Arbeit nicht erfolglos war. In den Jahren der Nazidiktatur und des zweiten Weltkriegs haben Tausende junger Sozialisten ihre Kraft zum Widerstand und ihren unerschütterlichen Glauben an die Sache des freiheitlichen Sozialismus aus den starken Erlebnissen in der sozialistischen Jugendbewegung geschöpft. Koos Vorrink (den die Nazis ins KZ brachten) blieb sich selbst treu. „Nach dem Zusammenbruch des Hitlerreiches ging er als einer der ersten ausländischen Sozialisten nach Berlin, um sich zu dem Freiheitskampf dieser Stadt und zu dem anderen besseren Deutschland zu bekennen." An seinem Platz als Vorsitzender der Partei der Arbeit und in der Sozialistischen Internationale stand er „mit der gleichen Leidenschaft und mit dem gleichen vollen Einsatz seiner Persönlichkeit, die ihn immer ausgezeichnet haben."

*

Das Vorstandsmitglied der SPD, Willi Eichler, überbrachte am Dienstag in einer Ansprache in Leiden (Holland) anläßlich der Eröffnung des Parteitages der holländischen Partei der Arbeit die Grüße der deutschen Sozialdemokratie. Eichler, der bei dieser Gelegenheit die politischen Ziele der SPD erläuterte, setzte sich besonders für die schrittweise Durchführung einer kontrollierten allgemeinen Abrüstung ein.

Vorwärts
25.2.1955

Institut für Zeitgeschichte Archiv

D-106176-49
22/7.55
Vorw

Ein unvergeßlicher Freund

Zum Tode von Koos Vorrink

Koos Vorrink, der zwanzig Jahre die holländische Sozialdemokratie geführt hat, ist einem schweren Leiden erlegen, das ihn bereits vor einiger Zeit gezwungen hatte, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. Er hat nur ein Alter von 64 Jahren erreicht und teilt damit das Schicksal mancher seiner Freunde aus der internationalen sozialistischen Jugendbewegung vor dem zweiten Weltkrieg, die gleichfalls vorzeitig aus dem Leben abberufen wurden, zum Teil in noch jüngeren Jahren, wie beispielsweise Hans Hedtoft, der zuletzt dänischer Ministerpräsident war.

Man hat Koos Vorrink die stärkste und zäheste Figur seiner Generation genannt, und zweifellos war er eine dynamische Persönlichkeit, von der viele kräftige Impulse ausgegangen sind. Als junger Volksschullehrer rief er Anfang der zwanziger Jahre die sozialistische Jugendbewegung Hollands ins Leben. Er suchte und fand neue Formen der politischen Jugendarbeit, und die Erfolge, die er dabei hatte, führten bald zu seiner Berufung an die Spitze der internationalen sozialistischen Jugendbewegung. In dem Gedanken einer echten Jugendsolidarität über die Ländergrenzen hinweg, begegnete er sich mit Erich Ollenhauer, mit dem ihn seitdem eine enge Freundschaft verband.

Schon vor dem zweiten Weltkrieg war Koos Vorrink, der 1934 Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Hollands geworden war, aktiv am Kampf der illegalen sozialdemokratischen Bewegung gegen das Hitler-Regime in Deutschland beteiligt, und er hat diesen Kampf später nach der Besetzung Hollands in der dortigen Widerstandsbewegung fortgesetzt, bis er 1943 der Gestapo in die Hände fiel. Erst bei Kriegsende öffneten sich ihm die Tore des KZ-Lagers Sachsenhausen, in dem er dreizehn Monate lang festgehalten worden war.

Nach dem Kriege hat sich Koos Vorrink, stark von Hendrijk de Man beeinflußt, für eine geistige Erneuerung der sozialistischen Bewegung in Europa eingesetzt. Die Prinzipienerklärung der wiedererstandenen Sozialistischen Internationale von 1951, an deren Schaffung er beteiligt war, kommt seinen Vorstellungen teilweise entgegen. In seiner Heimat gab Koos Vorrink selbst ein anschauliches Beispiel, indem er die Basis seiner Partei durch Einbeziehung von anderen Gruppen und Parteien verbreiterte und sie als „Partei van de Arbeid" organisierte, der auch konfessionelle und sogar katholische Verbände angehören.

Die deutschen Sozialdemokraten sind Koos Vorrink zu Dank verpflichtet, daß er sich schon gleich nach dem Kriege um die Wiederherstellung eines engen Kontaktes

bemüht hat. Als einer der ersten westlichen Politiker hat er die Lüge von der Kollektivschuld des deutschen Volkes bekämpft und dessen Anspruch auf nationale Unabhängigkeit und Gleichberechtigung unter den europäischen Nationen anerkannt. Er war ein entschiedener Befürworter der kleineuropäischen Föderation und Integration, was ihn naturgemäß in einen Gegensatz zur Partei Kurt Schumachers bringen mußte, doch hat seine weltanschauliche und menschliche Verbundenheit mit den deutschen Genossen darunter nicht im geringsten gelitten.

Koos Vorrink war jahrzehntelang Mitglied des holländischen Parlaments. Auf die Übernahme eines Ministeramts hat er im Interesse der Unabhängigkeit seiner Stellung als Parteiführer verzichtet. Nach dem Kriege wurde er zum Regierungsbevollmächtigten für besondere Aufgaben des Wiederaufbaues in Holland ernannt. Als er in Wahrnehmung dieses Auftrages 1948 zu Verhandlungen mit der norwegischen Regierung nach Oslo flog, erlitt er einen schweren Unfall. Das Flugzeug stürzte über Dänemark ab, und Koos Vorrink war der einzige überlebende Passagier, der viele Monate brauchte, um die Knochenbrüche auszuheilen, die er sich bei dem Absturz zugezogen hatte.

Seit zwei Jahren war er ernsthaft krank. Er erlitt damals einen schweren Schlaganfall, der ihn einseitig lähmte. Schweren Herzens mußte er der Politik entsagen und zu Beginn dieses Jahres vom Vorsitz der holländischen Partei zurücktreten. Von einem hoffnungslosen Siechtum hat ihn jetzt der Tod erlöst. Auch außerhalb Hollands trauern viele Freunde um diesen bedeutenden Mann, dessen Wirken in der europäischen sozialistischen Bewegung unvergängliche Spuren hinterlassen hat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/26-68

WASMUTH, Ernst

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10676-49

Berlin-Lichterfelde, 8. Juli 1952

Lieber Herr Hammer!

Zunächst bestätige ich herzlichst dankend den Eingang der mir übersandten DM 50.-. Damit lassen Sie es bitte aber nun einmal genug sein, bis mir zeitraubendere Aufgaben gestellt sind, die eine solche Honorierung auch rechtfertigen.

Wegen der von Ihnen gewünschten Feststellungen habe ich gestern den Inhaber des Rembrandt-Verlages GmbH., Zehlendorf, aufgesucht. Herr Lemmer wurde früher von mir für die Druckerei H. Osterwald, Hannover, besucht und aus den damals mit ihm über das Geschäftliche hinaus geführten Gesprächen ist mir bekannt, daß L. antinazistisch eingestellt war. Lemmer konnte mir zu dem Fall Hübner nichts sagen, empfahl mir aber, bei der Buchhandlervereinigung, Winterfeldtstraße 36, vorzusprechen. Ich habe heute dort den Geschäftsführer, Herrn Weber (Dr.Weber?) gesprochen. Ihm selbst ist der Fall Hübner nicht bekannt, da er zu dieser Zeit Soldat war. Im Buchhändler-Adreßbuch 1942, das aber 1941 zusammengestellt und am 1. Nov. 41 abgeschlossen wurde, ist ein Verleger Walter oder Willi Hübner nicht aufgeführt.

Herr Weber verweist Sie an das Dokument-Centre in der Clay-Allee, das die Schrifttumskartei besitzt. Dort müßte Hübner zu finden sein, falls es sich um Buchhändler oder Schriftsteller handelt. Nun, die genannte Stelle ist Ihnen ja hinlänglich bekannt.

Ich werde nun in einigen Buchhandlungen, wo ich einen älteren Kopf auftauchen sehe, gelegentlich Nachfrage halten. Mein alter Buchhändler ist leider vor einigen Jahren gestorben.

Allerdings sagen Sie auch mit Ihrem Schreiben nicht, daß es sich um einen Buchhändler handelt. Es kann also auch so sein, daß Sie annehmen, ein solcher Fall, wo ein Mensch illegale Bücher verkaufte, müßte vor allen Dingen Buchhändlern bekannt geworden sein.

Ob ich mich auch in den Fällen der Brüder Wasmuth erkundigen sollte, ist mir nicht ganz klar. Um nichts zu versäumen, habe ich es aber bei Herrn Weber getan. Der früher in Charlottenburg, Hardenbergstraße 13 bestehende Verlag ist nach Tübingen verlegt worden. Adresse: Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen, Gartenstr. 43. Der Bruder, dessen Vorname Weber unbekannt ist, hat dem Lambert Schneider Verlag, Heidelberg, Neuenhausen-Landstr. 2, die Übersetzung der von diesem Verlag herausgebrachten Pascal-Ausgabe geliefert. Auskunft über diesen Bruder kann Ihnen entweder Dr. Lambert Schneider oder Frau Schneider (Adresse wie vor) geben. Bezw. Sie können von diesen beiden Herrschaften die Adresse von Wasmuth haben.

Nun verfügen Sie bitte weiter über mich, damit ich auch das Empfinden habe, Ihnen nicht nur auf der Tasche zu liegen.

Inzwischen mit herzlichen Grüßen auch seitens meiner Frau

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Prof. Ewald Wasmuth
Tübingen-Derendingen

d. 15. 6. 53

Sehr geehrter Herr Hammer,

Leider ist es mir im Augenblick unmöglich so ausführlich, wie Sie es wahrscheinlich wünschen, auf Ihren Brief, für den ich Ihnen herzlich danke, zu antworten. Ich bin durch mehrere an Termine gebundene Arbeiten sehr bedrängt. Doch werde ich heute Nachmittag meinen Bruder, der jetzt auch in Tübingen, Gartenstr. 43, wohnt und der länger als ich und intensiver die Lager in Ravensbrück und Sachsenhausen kennenlernte, besuchen und ihm Ihren Brief geben und ihn gleichzeitig bitten von sich aus an Sie zu schreiben. Ihre Annahme, dass wir zum Solfkreis gehörten trifft nicht zu. Wohl aber wurde mein Bruder durch den berüchtigten Spitzel Dr. Reckze ebenso wie Frau von Solf besucht und dadurch in Kände der Gestapo gespielt. Man glaubte in uns einen Widerstandkreis getroffen zu haben, dessen aktivste Person unser Freund Michael Brink, der eigentlich Emil Piepke hiess und der bei Lambert Schneider ein kleines, sehr schönes Buch unter dem Titel: Don Quichote veröffentlicht hatte, war. Brink war an vielen Dingen beteiligt, er stand dem Kreis um Prof Huber in München nah und auch den Unterorganisationen, die am 2o. Juli scheiterten. Das Glück war, dass über Herrn Reckze die Spuren in die falsche Richtung führten und es so gelang die Herrn Lange und John zu täuschen. Ich selber war insgesamt nur 7 Wochen in Ravensbrück, also kann ich mich kaum zu den Opfern rechnen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Einige Zufälle begünstigten meine Vernehmung. Michael Brink, der einer der begabtesten jungen Leute war, die ich kennen lernen konnte, ist leider schon 47 und wohl mit unter der Einwirkung und Nachwirkung von Sachsenhausen, wo er mit meinem Bruder zusammenwar, an Tbc gestorben.
Das wäre etwa das Wichtigste, was ich Ihnen an Tatsachen mitteilen kann. Die Geschichte des deutschen Widerstandes ist sicherlich schwer zu schreiben und um so verdienstvoller erscheint mir Ihre Bemühung das Material darüber so sorgfältig wie möglich zu sammeln. Wenn ich Ihnen in irgend einer Weise sonst helfen kann, will ich dies gern versuchen.
Mit besten Grüssen

verbleibe ich als Ihr ergebener

F. Wasmuth

Institut für Zeitgeschichte Archiv

17. Juli 1953

ED-106/76-51

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Gartenstraße 43 – Telefon 3658 – Bank: Süddeutsche Bank A.G. Tübingen Nr. 8957 – Postscheck: Stuttgart Nr. 7165

d. 5. IV. 53.

Sehr geehrter Herr Hammer!

Bei der Rückkehr von der Reise fand ich Ihre freundl. Zeilen vom 3. August vor, zu deren Beantwortung ich daher leider erst heute komme. Es freute mich zu hören, daß Ihnen meine Mitteilungen für Ihre Arbeit nützlich erschienen. – Über die Widerstandsgruppe „Rote Kapelle" ist vor einiger Zeit, wie ich von meiner Schwester hörte, eine kleine Broschüre erschienen, die ich aber nicht besitze. Meine Schwester Frau Toni Graudenz wohnt noch in Stahnsdorf b/ Berlin Bachstr. 9. und ist unter dieser Anschrift zu erreichen. Stahnsdorf gehört zur Ostzone. – Sie können sonst auch an die Adresse ihrer Tochter, die in West Berlin verheiratet ist, schreiben Frau Silva Hahn. Berlin-Friedenau. Ringstr. 51. – Der Schriftsteller Emil Piepke (Michael Brink), dessen während des Krieges erschienene Büchlein „Von Anichotte" Aufsehen erregte – es erschien im Lambert Schneider Verlag –, ist leider etwa 2 Jahre nach dem Ende des Krieges und seiner Freilassung an Schwindsucht gestorben, nachdem er in Innsbruck sich mit der Malerin Roswitha Bitterlich verheiratet hatte. – Wenn er noch am Leben wäre, hätten Sie sicher von ihm gehört, da er ein fanatischer Gegner des Systems war, er kam aus der katholischen Jugendbewegung und war dann Soldat, wurde verwundet und arbeitete erst in Berlin u. dann in Weimar an der Soldatenzeitschrift mit. Die Wehrmacht wollte ihn durchaus nicht an die Gestapo ausliefern, das geschah erst, als Himmler die Macht über das Heimatheer übertragen wurde.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Pipke war ein äußerst aktiver und begabter Mensch, der trotz seiner Jugend ein reiches Wissen besaß und viel wagte. So war mit Fr. Tilp u. Prof. Huber befreundet und gehörte von der Widerstandsgruppe der Militärakademie, die am 20. Juli fehlschlug. Er selbst war kurzzeitig in Haft und wurde so eingehend vernommen. — Die Kaplan Klatt, den er beiläufig einmal getroffen hatte, und der selbst nebenbei, hat überhaupt keine Rolle gespielt, er kam später nach Dachau u. mit vielen anderen schließlich nach Italien u. wurde dort frei, er soll irgendwo in Bayern eine Pfarrstelle haben, wo er tätig ist weiß nicht bekannt. — Über Fr. Reichel sei ist und es kaum, daß er nicht haftfähig sei, habe ich gelesen. Ich bin überzeugt, daß er auch zu die gerechte Strafe erhalten wird. Mich würde an dem Fall interessieren, ob es von sich aus ein Spitzel war oder ein vorgeschobener Gegner, der dann durch die Gestapo dann gegen ihn vorgehen, solche Fälle gab es ja leider auch. Aber das wird man wohl kaum erfahren. —
Nun über Sachsenhausen. — Z. B. waren im April 1945 noch annähernd 30000 Gefangene dort, ein Teil kamen nach der Räumung von Ravensbrück etwa 10000 Frauen, die besonders ab. getrennt untergebracht und gleichfalls am 20. IV. in Freiheit gesetzt wurden ebenso die männlichen Insassen bis auf die Russen u. die Kranken. — Die Ärzte wurden frei ja kennen. Die Politischen trugen ein rotes Winkel, die Kriminellen ein grünes, die Asozialen ein schwarzes, die Z 175. einen rosa, und aufpaßt. Sämtliche Gefangene erhielten nach der Befreiung in Schweden Stoffreste um alle jeden politischen Betätigung an, die Polizeien dort waren ahnungslos u. wir mußten sie erst aufklären, aber es schon zu spät war. Die Zeit war, daß der Russen u. Plünderen nach wenigen Tagen in Schweden u. Umgebung begann. — Wünsche auf dem Heimweg und Leben kommen, kann ich nicht genau angeben, an einem Tag waren es 85, die durch Genickschuß, weil sie zusammenbrachen, um die SS entlastet wurden, diese Zahl nannten Soldaten, die auf der Strafe marschierten. — Ich verbleibe mit herzlichen Grüßen in alter kameradschaftlicher Verbundenheit

Ihr
Günther Hermann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-52

3. August 1953

Herrn
Dr. Günter Wasmuth
Tübingen
Gartenstr. 43

Sehr geehrter Herr Wasmuth!

Sie können sich kaum vorstellen, wie groß meine Freude bei der Lektüre Ihres Briefes vom 27. Juli war. Herzlichen Dank dafür. Es drängt mich nun, unverzüglich darauf zu antworten, zumal Sie mich Ihrer fortgesetzten Hilfsbereitschaft versichert haben.

Zum ersten Mal erfahre ich, daß Sie mit John Graudenz verwandt sind. Da ich mich schon seit acht Jahren intensiv mit der Erforschung des deutschen Widerstandes befasse, weiß ich natürlich auch genau, um was es sich bei der Widerstandsgruppe handelt, welcher von der Gestapo das Etikett "Rote Kapelle" angehängt worden ist. Gerne würde ich erfahren, ob wenigstens Ihre Schwester über die schlimmen Zeiten hinweggekommen ist und ob Frau Graudenz heute in der Bundesrepublik postalisch erreichbar ist.

Von dem Schriftsteller Emil Piepke (Michael Brink), von dem ich bisher noch nichts erfahren habe, könnten Sie mir vielleicht einiges anvertrauen? Offenbar war er an verschiedenen Stellen beteiligt, weshalb er hinfort nicht unerwähnt bleiben dürfte. Lebt er noch? Darf ich seine Adresse erbitten?

Über jenen Dr. Rekzeh weiß ich einigermaßen Bescheid. Sie werden wohl wissen, daß die Russen ihn vor ungefähr einem halben Jahre freigelassen haben. Nicht ausgeschlossen, daß er sich jetzt unbehelligt in Berlin aufhält, obwohl die Gräfin Ballestrem eifrig hinter ihm her war. Vielleicht ist es doch nicht unbedingt erfreulich, wenn die Russen "politische Gefangene" freilassen, nicht wahr?

Ja, Prinz-Albrecht-Straße! 1940 und 1941 war ich dort für vier bis fünf Wochen, zuerst in den Zellen 16 und 11, das zweite Mal im Gemeinschaftsbunker. Damals war noch alles unversehrt.

Als einen Freund von Emil Piepke nannten Sie noch den Kaplan Klatt aus Königsberg, Auch dieser Name ist mir neu. Wissen Sie etwas über das fernere Schicksal des Kaplans? Grollen Sie mir bitte nicht, daß ich so neugierig bin, aber es drängt mich nun einmal, allen Dingen auf den Grund zu gehen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Und nun schließlich noch: Sachsenhausen! Ich war in der schlimmsten Zeit dort: Von Anfang 1941 bis zum Herbst 1942, bekam die Zugangsnummer 37221, hauste in den Baracke 17, 22 und 52, arbeitete zuletzt in den DAW. Anschließend kam ich nach Moabit, wurde vom Kammergericht mit 5 Jahren Zuchthaus bedient, geriet nach Brandenburg, wo ich dann befreit wurde. Alles Weitere mögen Sie den Papieren entnehmen, die ich Ihnen heute beifalte.

Als ich noch in Brandenburg arbeitete, gab ich in Berlin das Buch meines Freundes und alten Mitarbeiters Arnold Weiß-Rüthel in seiner unbekürzten Fassung heraus. Es ist in 20 000 Exemplaren erschienen und längst vergriffen. Dieses Sachsenhausenbuch will ich nun in meinem Fackelreiter Verlag so bald wie nur möglich auch für die Bundesrepublik herausbringen. Sie kennen wohl nur die mangelhafte und stark gekürzte Münchener Ausgabe?

Ich habe immerhin gegen zwanzig Bücher über Sachsenhausen in den verschiedensten Sprachen vorliegen. Sobald ich aus meiner unvorstellbaren Raumnot befreit bin, will ich eine drei bis vier Bogen starke illustrierte Schrift herausbringen: "Sachsenhausen in Wort und Bild". So werden Sie mir sicher meine Freude nachfühlen können, als Ihr Brief mich erreichte.

Es ist von hervorragender Wichtigkeit, daß Sie noch in den letzten Wochen in der Lagerschreibstube gearbeitet haben. Rot unterstrichen habe ich mir Ihre Mitteilung, daß Sie am Abend von Hitlers letztem Geburtstag alle Kartotheken usw. in Kisten verpacken und zur Verbrennung ins Krematorium schaffen mußten. Kein Wunder also, daß wir jetzt im Dunkeln tappen müssen und nicht einmal genaue Daten über die in Sachsenhausen Umgekommenen zur Verfügung haben. Es würde von großer Wichtigkeit sein, wenn sich noch feststellen ließe: wieviele Häftlinge in Sachsenhausen waren und wieviele umgekommen sind. Ob Sie wohl auch noch in der Erinnerung haben, wie sich zuletzt die Häftlinge auf die verschiedenen Kategorien verteilten? Allerdings besagte schon zu meiner Zeit die Farbe des Winkels wenig mehr, denn auch waschechte Nazis und allerhand Gesindel bekamen damals schon den roten Winkel. Heutebrüsten sich nun sehr fragwürdige Gestalten damit, den Roten Winkel getragen zu haben, gerade als ob das etwas über den politischen Charakter ihrer Haft sagen könnte.

Arnold Weiß-Rüthel kam schon am 27. Februar zu den "Preußen"; Sie werden ihn wahrscheinlich nicht mehr kennengelernt haben. Wohl aber Waldemar Quaisser, Franz Ballhorn und viele andere meiner alten Freunde und Leidensgenossen. Nicht zu vergessen Baron Artur v. Lankisch. Ich stehe mit mehr als hundert alten Sachsenhausenern ständig in Verbindung. Wenn es Ihnen recht ist, können wir auch auf diese noch zu sprechen kommen.

Für heute will ich schließen. Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich in alter kameradschaftlicher Verbundenheit

Ihr kollegial ergebener

Institut für Zeitgeschichte Archiv

EO-10617-50

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Gartenstraße 45 – Telefon 5658 – Bank: Süddeutsche Bank A.G. Tübingen Nr. 8957 – Postscheck: Stuttgart Nr. 7165

Tübingen, den 27.7.53

Herrn Walter Hammer
Schriftsteller
Hamburg 39
Bilserstr. 16d

Sehr geehrter Herr Hammer!

Mit bestem Dank möchte ich Ihren Brief vom 17. Juli bestätigen und mich gleichzeitig entschuldigen, dass ich Ihnen auf Ihr an meinen Bruder gerichtetes Schreiben, das er mir bereits vor einigen Wochen gab, noch nicht geantwortet habe. - Ich kam aber nicht gleich dazu, da ich einige Zeit in Berlin zu tun hatte. Nun will ich aber gern Ihren Wunsch erfüllen und Ihnen kurz über meinen Fall berichten. -

Mein Schwager John Graudenz wurde in Verbindung mit Schulz-Boysen und Harnack im September 1942 nebst meiner Schwester und zwei Töchtern im Alter von 15 und 16 Jahren von der Gestapo verhaftet, im Dezember verurteilt und hingerichtet. Bei meinen Bemühungen um meine Schwester und die Kinder kam ich zuerst mit der Gestapo in Berührung, die mich seitdem ohne mein Wissen überwachte. - Meine Einstellung zum Nationalsozialismus war von vornherein ablehnend, so dass eine Parteimitgliedschaft für mich nie in Frage gekommen wäre. Meine diesbezügliche Einstellung war bekannt, trotzdem wurde ich zunächst nicht behelligt. In meinem Bekanntenkreis wurden alle Möglichkeiten erörtert, die zum Sturz des Hitlerregimes führen könnten, so erfuhr ich durch meinen Freund, den Schriftsteller Emil Piepke (Michael Brink), der später auch verhaftet wurde, von den Bemühungen der Militärkreise u und dem beabsichtigten Zugriff des General v. Witzleben, der dann nicht geschah und erst am 20. Juli nach dem Attentat auf Hitler erfolgte. Emil Piepke war mit Dr. Delp und Prof. Huber befreundet und stand vor und nach der Münchener Aktion der Geschwister Scholl mit diesen in Verbindung, er besuchte Huber noch vor seiner Verhaftung. - Ich wurde am 17. April 1944 verhaftet, und zwar auf Grund des Gestapospitzels Dr. Rekzeh, der mich etwa 6 Monate vorher aufgesucht hatte, um Grüsse von Bekannten aus der Schweiz zu bestellen und sich als Feind des Regimes ausgab und alle möglichen Mitteilungen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

machte, um so Vertrauen zu gewinnen. - Derselbe Rekzeh hat den Verleger Suhrkamp, der zwei Tage vor mir verhaftet wurde, wie auch den Solfkreis der Gestapo ausgeliefert, und Botschaftsrat Kiep, der ja dann seinen Kopf verlor. Mit dem Solfkreis an sich hatte ich nichts zu tun, wir waren dann nur alle zusammen im Zellengefängnis im KZ Ravensbrück bei Fürstenberg. Ich wurde nach kurzem Aufenthalt in der Prinz-Albrechtstrasse zur Vernehmung durch den berüchtigten Kriminalrat Lange nach Droegen gebracht und einem 14stündigen Verhör unterzogen und anschliessend in das genannte Gefängnis eingeliefert. Die Vernehmung ging in der Hauptsache um angebliche Beziehungen zu Emigrantenkreisen in der Schweiz, die ich Dr. Rekzeh gegenüber zugegeben hätte, und weitere Unterstellungen, so dass die Anklage auf Hochverrat lautete. Vor allem lag Lange daran, oder hoffte er zum mindesten, eine Kette von Menschen, mit denen ich verkehrte, festzustellen, um auch diese zu verhaften und eine neue Gegenbewegung zu beseitigen.- Es gelang ihm aber nicht , allerdings wurde mein Freund Emil Piepke kurze Zeit danach verhaftet und ein Freund von ihm wiederum, Kaplan Klatt aus Königsberg. Mein Bruder Ewald Wasmuth wurde Ende Mai, als er mich in Fürstenberg besuchen wollte, gleichfalls verhaftet, vernommen und eingesperrt, wurde aber am 20. Juli 1944 wieder entlassen, während ich bis Ende Februar 1945 dort verblieb und am 24. Februar in das KZ Sachsenhausen verbracht und bis zum 21. April dort festgehalten wurde. An diesem Tag begann der bekannte Hungermarsch des grössten Teiles der Gefangenen, der am 2. Mai kurz vor Schwerin mit der Befreiung durch die amerikanischen Truppen endete. - Hierüber ist ja genügend bekannt, so dass sich wohl weitere Schilderungen erübrigen. Auch über die Zeit im Zellengefängnis Ravensbrück und die teils dramatischen Vorgänge nach dem 20. Juli unterrichtet ja sehr gut und wahrheitsgetreu das Buch von Isa Vermeeren "Reise durch den letzten Akt". Mit fast all den in ihm erwähnten Personen bin ich auch irgendwie in Berührung gekommen bei den täglichen Spaziergängen im Gefängnishof. - In Sachsenhausen war ich, wie gesagt, nur 2 Monate, was mir allerdings völlig genügte. Ich erkrankte dort gleich schwer und lag 12 Tage in einer Quarantänebaracke, in der jede Nacht mehrere der Kranken starben, für den Rest bestand die Gefahr "durch den Ofen gejagt zu werden", eine Drohung, die ein freundlicher Krimineller immer wieder zur Beschleunigung der Genesung ausstiess. - In den letzten Wochen arbeitete ich in der Lagerschreibstube und musste alle möglichen Kartotheken ergänzen und auf dem Laufenden halten, wodurch ich erst einen Einblick über die grosse Anzahl der KZ's bekam und mancherlei feststellen konnte. In der Nacht zum 21. April wurden wir zur Schreibstube bestellt und mussten sämtliche Unterlagen in Kisten verpacken, die dann zur Verbrennung ins Krematorium wanderten. Es sollte eben nichts

ED-106176-54

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Gartenstraße 45 – Telefon 5658 – Bank: Süddeutsche Bank A.G. Tübingen Nr. 8937 – Postscheck: Stuttgart Nr. 7165

über die Zu- und Abgänge der Gefangenen wie deren Namen erhalten bleiben. - Falls Sie irgendwelche speziellen Fragen haben, lassen Sie mich diese wissen. Dr. Rudolf Pechel, der mit mir in Sachsenhausen und vorher auch in Fürstenberg zusammen war, wird Ihnen sicher auch Unterlagen liefern können, da er schon vorher in Sachsenhausen war, ebenso Herr Lüdemann, der spätere Minister von Schleswig-Holstein, mit dem ich auf dem Marsch noch zusammen war, während Dr. Pechel im März plötzlich entlassen wurde. -

Ich verbleibe mit kollegialen Grüssen

Ihr ergebener

Günther Wasmuth

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-55

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Tübingen, den 7.10.53

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer,

da ich einige Tage in München zu einer Tagung war, komme ich erst heute dazu, auf Ihren Brief vom 30.9. zu antworten. - Leider kann ich Ihnen in dem Fall Dr. Fritz Blasse keine Auskunft geben, da mir nichts über sein Schicksal in Sachsenhausen bekannt ist. Ich kann mich auch nicht besinnen, dass mir sein Name genannt worden wäre. Todesfälle waren ja sehr häufig, die dann auch auf den Karteikarten vermerkt wurden. - Da diese Karteien verbrannt wurden, ist kaum anzunehmen, dass Sie heute etwas darüber erfahren können, es sei denn, dass Sie einen Mitgefangenen aufspüren, der mit ihm in der gleichen Baracke war. Es waren aber auch Gefangene im Zellengefängnis untergebracht z.B. Dr. Luther.

Ich verbleibe mit herzlichen Grüssen

Ihr

Günther Wasmuth

(14b) Tübingen, Gartenstraße 43. Fernruf 3658. Postscheck Stuttgart Nr. 7161
Bank: Süddeutsche Bank, Filiale Tübingen Nr. 8937

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-56

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Gartenstraße 45 – Telefon 5658 – Bank: Süddeutsche Bank A. G. Tübingen Nr. 8937 – Postscheck: Stuttgart Nr. 7165

Tübingen, den 31.10.1953

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Für Ihre freundlichen Zeilen vom 25.10. danke ich Ihnen bestens. Es freute mich zu erfahren, dass Ihnen inzwischen eine Klärung der Elsass-Fragen geglückt ist, wenn auch das Ergebnis dieser Feststellungen selbst sehr betrübend ist. – Da ich erst Ende Februar 1945 nach Sachsenhausen kam, hätte ich nur zufällig durch einen Dritten davon erfahren können.

Nun zu Ihrer Frage über die etwa 18 politischen Häftlinge, die von der Lehrterstrasse am 20.2.45 nach Sachsenhausen kamen. Mit diesen kamen wir etwa eine Woche später auf Block 14 zusammen. Ausser den von Ihnen genannten, von denen ich Dr. Ribes, von Kaulbars und Oberleutnant Jäger gut kannte, kann ich noch folgende nennen: Dr. Rudolph Fechel, der Ende März entlassen wurde und den ich bereits von Ravensbrück her kannte, Dr. Reuter, ein Bekannter von Schacht, Oberlt. von Mumm, Rittmeister von Braunschweig, ein Herr Cajet aus Königsberg, der wie Dr. Ribes wegen der Bekanntschaft mit Goerdeler festgesetzt wurde. Ferner Lüdemann, der spätere Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Graf Hardenberg, ein Gesandtschaftsrat aus Bukarest, Zipke oder ähnlichen Namens, Direktor Fischer von Bosch in Stuttgart, der auch vorher entlassen wurde, ferner ein Student, dessen Name mir entfallen ist. – Dr. Ribes war Dermatologe in Königsberg, blieb in Schwerin, liess sich dort als Facharzt nieder und kam einige Jahre später durch einen Verkehrsunfall ums Leben. – Von Kaulbars, mit dem ich in der Infektionsbaracke zusammen lag, war bei Canaris beschäftigt, er war unter dem Zaren russischer Offizier gewesen und lebte nach seiner Flucht Ende des ersten Weltkrieges in Berlin. Ich sah ihn zuletzt in Schwerin, von wo er sich trotz meiner Warnung nach Berlin durchschlagen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wollte. Ich hörte später, dass er von den Russen verschleppt wurde. -

Ich verbleibe mit herzlichen Grüssen

Ihr

Günter Naumann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-136/76-57

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Gartenstraße 43 – Telefon 5658 – Bank: Süddeutsche Bank A.G. Tübingen Nr. 8937 – Postscheck: Stuttgart Nr. 7165

Tübingen, den 21. Januar 1954

Herrn Walter Hammer
Schriftsteller
Hamburg 39
Veerstücken 5

Sehr geehrter Herr Hammer!

Für Ihre freundlichen Zeilen vom 17.d.Mts. danke ich Ihnen bestens. Mit Bedauern vernahm ich, dass es Ihnen gesundheitlich nicht gut ging, ich hoffe, dass Sie inzwischen wieder hergestellt sein werden.-

Ihren Bericht über die letzten Tage von Dr. Fritz Elsass habe ich mit grossem Interesse gelesen. Nur Ihren intensiven Bemühungen ist es gelungen, diesen Fall aufzuklären, wozu ich Sie beglückwünsche. - Es freute mich zu hören, dass Sie über den Hungermarsch nach Schwerin auch von anderer Seite Informationen erhielten. Über die Zahl der Opfer, die zwischen Sachsenhausen und Schwerin auf der Strecke blieben, wird sich Genaues nicht feststellen lassen, einige hundert werden es bestimmt gewesen sein, keinesfalls aber 12000, wie irgendjemand behauptet hat. Ich weiss nur, dass etwa am 4. oder 5. Tage Leute vom Roten Kreuz behaupteten, dass sie auf der abgefahrenen Strecke 85 Leichen gezählt hätten. Der Ausfall in unserer Hundertschaft betrug etwa 5%. Wieviel Gefangene im Ganzen in Marsch gesetzt wurden, kann ich nicht genau sagen, es waren ca. 30 000 Häftlinge Mitte April in Sachsenhausen, dazu kamen etwa 10.000 Frauen, hinter Stacheldraht abgetrennt, aus Ravensbrück, die auch in Marsch gesetzt wurden. Von den männlichen Insassen blieben die Kranken im Lager sowie die Russen. - Die in Ihrem Bericht genannte Rapportzahl von ca.136 000 kann niemals stimmen, es kann sich vielleicht um 36 000 gehandelt haben. Für solche Menschenmengen bestand ja gar keine Unterbringungsmöglichkeit. - Dies möchte ich doch richtigstellen.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Ihr
Günter Wasmuth

Der Bericht anbei zurück.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10617b-58

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Tübingen, den 25. Jan. 1954

Herrn Walter Hammer
Schriftsteller
Hamburg 39
Bilserstr. 16d

Sehr geehrter Herr Hammer!

Meinen letzter Brief, der sich mit Ihrem Schreiben vom 20. Januar kreuzte, werden Sie inzwischen erhalten haben. Die Broschüre von Henri Michel sende ich Ihnen nach Durchsicht anbei wieder zu. - Ich traf 1945 in Schwerin Dr. Lütsche[illegible], der ja mal erwähnt ist und mit dem ich mehrfach zusammen war; er kam wie Herr Michel aus Oranienburg, während wir ja aus Sachsenhausen kamen und bereits am Nachmittag des 2. Mai von den Amerikanern befreit wurden. Die Gefangenen aus Oranienburg gelangten zuerst zu den Russen und erst einige Tage später nach Schwerin. - Die Darstellung von Michel erscheint mir sehr richtig und keinesfalls übertrieben. Über die Zahl der Toten könnte Ihnen vielleicht Dr. Lütsche[illegible], der ja in Düsseldorf eine Zeitung herausgibt, Auskunft geben.

Ich verbleibe mit herzlichen Grüssen

Ihr

Günter Wasmuth

(14b) Tübingen, Gartenstraße 43. Fernruf 3658. Postscheck Stuttgart Nr. 7161
Bank: Süddeutsche Bank, Filiale Tübingen Nr. 8937

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-59

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Pfirststraße 153 · Telefon 3658 · Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Tübingen Nr. 8937 · Postscheck: Stuttgart Nr. 7153

Den 22. Februar 1966 GW/Ma.

Herrn
Walter Hammer
Zeitgeschichtliche Forschung

2 Hamburg 39
Veerstücken 9

Verehrter und lieber Herr Hammer!

Es freute mich sehr aus Ihren freundlichen Zeilen zu entnehmen, daß Sie noch eifrig weiterarbeiten, woraus ich schließen darf, daß es Ihren gesundheitlich etwas besser geht.
Sie wissen ja, daß ich Ihnen gern jede gewünschte Auskunft gebe, soweit ich mich an die Vorgänge und Menschen erinnern kann.
Ich kam ja erst am 25. Februar 1945 von Ravensbrück nach Sachsenhausen zusammen mit Herrn von Wilmowski und dem Schriftsteller Michael Brink (Emil Piepka), die beide nicht mehr leben. Wilmowski starb vor einigen Wochen, was Sie ja auch erwähnen.
Ende Dezember 1944 war ich noch nicht in Sachsenhausen und kann von den Erschießungen im Industriehof Anfang Januar 1945 daher nichts berichten.
Als wir nach Sachsenhausen kamen, trafen wir mit einer Gruppe von Häftlingen zusammen, die aus der Lehrterstraße nach Sachsenhausen gekommen waren, auch Dr. Rudolf Pechel traf ich dort wieder, den ich von Ravensbrück her bereits kannte.
Nun zu den von Ihnen genannten Namen, Dr. Riebes war ein Arzt (Dermatologe) aus Königsberg, mit dem ich mich befreundete und der wie sein Freund Caillé eingesperrt wurde, weil beide mit Gördeler zusammen vor seiner Verfolgung in Königsberg in einem Lokal gegessen hatten. Von Kaulbars war ein Balte, der im ersten Weltkrieg russischer Offizier war und 1917 nach Finnland entkam. Er lag mit mir in der Isolierbaracke auch an Ruhr erkrankt, ich sah ihn zuletzt auf dem Marsch nach Schwerin.
Oberstleutnant Krafft Jäger gehörte zu der gleichen Gruppe, zu der auch ein Gesandtschaftsrat Dr. ? von der Deutschen Botschaft in Bukarest gehörte, dessen Name mir entfallen ist. Wilmowski kannte ihn von dort.
Auch Baurat Fischer, Direktor von Bosch in Stuttgart, gehörte dazu, er und Dr. Pechel werden etwa Anfang März entlassen, was damals von vielen bezweifelt wurde, sich aber später doch als wahr herausstellte. Dr. Pechel sah ich später verschiedentlich in Berlin wieder und in Stuttgart, Baurat Fischer besuchte mich hier in Tübingen, beide leben ja leider nicht mehr. ⌐

⌐ auch Lüdemann, der spätere Ministerpräsident von Schleswig-Holstein war dabei, wir waren auf dem Marsch nach Schwerin zusammen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-60

VERLAG ERNST WASMUTH TÜBINGEN

Fürststraße 155 · Telefon 3658 · Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Tübingen Nr. 8937 · Postscheck: Stuttgart Nr. 7165

Fechels Beitrag zu Ihrem 65. Geburtstag im Jahre 1953 in seiner Deutschen Rundschau ist herzerfreuend und ausgezeichnet, solch prächtiger und unbestechlicher Mensch und Schriftleiter wie er, fehlt uns heute sehr.

Ein Name fällt mir noch ein, der des Grafen von Hardenberg, der den Marsch nach Schwerin auch mitmachte und überstand. Die übrigen von Ihnen erwähnten Namen sind mir nicht vertraut, dem italienischen General bin ich irgendwo begegnet, aber den Namen kannte ich nicht.

Ich glaube, daß ich Ihnen im Augenblick nicht weiterhelfen kann. Sollten mir noch Namen einfallen, schreibe ich Ihnen.

Nun wünsche ich Ihnen vor allem von Herzen Erhaltung der Gesundheit, damit Sie Ihr Werk zu Ende führen können.

Ich verbleibe mit herzlichen Grüßen in alter kameradschaftlicher Verbundenheit

Ihr

Günther Wasmuth

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-61

WEBER, Edmund

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E0-10676-62

Niederösterreichischer Bauernbund

Wien 1., Schenkenstraße 2

Wien, 16. April 1956
U 20-5-65

Ref.-Nr. Rü/Ja./5606/56

Betrifft:

Herrn
Walter H a m m e r
Hamburg 39
==========
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Die an Herrn Sektionschef Edmund Weber gesandten Kritiken über Ihr Buch "Hohes Haus in Henkershand" und die Rundfrage bezüglich des Verbleibes von KZ-Kameraden müssen wir Ihnen leider in der Anlage wieder zurücksenden, da unser Pressechef Sektionschef Edmund Weber leider bereits vor sieben Jahren an den Folgen eines im KZ zugezogenen Leidens gestorben ist.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

i.G. Rümpel

Anlagen

1906—1956

Bauernbündler und Freunde des Bauernstandes! Kommt alle zum Goldenen Jubiläum des N.-ö. Bauernbundes am Sonntag, den 24. Juni 1956. 9 Uhr: Pontifikalfeldmesse und Festkundgebung am Heldenplatz in Wien, anschließend Festzug über die Ringstraße.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-61

WEISS, Johannes

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10617G-64

17.November 1957

Privatpost

Herren

Gebrüder Weiss Verlag
B e r l i n W 35
Schönebergerufer 65

Sehr geehrte Herren!

Durch Rundfunk und Presse werden Sie schon erfahren haben, dass ich mich seit gut zwölf Jahren mit der Erforschung der deutschen Hitlerabwehr befasse, wobei mir die Totenehrung ganz besonders am Herzen liegt. Die beiliegenden Drucksachen werden Ihnen mancherlei willkommene Aufschlüsse geben können.

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, dass ich Sie heute mit einer Frage überfalle. Mit Unterstützung unseres beliebten Lagerältesten Harry Naujocks bin ich gerade bei der Arbeit, eine dritte Auflage von Arnold Weiss-Rüthels Sachsenhausenbuch, diesmal hier in der Bundesrepublik erscheinen zu lassen. Ein umfangreicher Anhang soll noch hinzukommen. An Material fehlt esmir nicht. Wir hoffen, endlich d a s Sachsenhausenbuch zustande zu bringen.

Bei seinem gestrigen Besuch machte mich Harry Naujocks nun darauf aufmerksam, dass auch einer von den Gebrüder Weiss in Sachsenhausen zu unseren Kameraden gehört hätte. Haben Sie doch die Freundlichkeit, mir hierüber einiges anzuvertrauen. Selber hatte ich die Zugangsnummer 37221, ich hauste in den Baracken 17, 22 und 52, arbeitete zuletzt als Kalkulator in der Verwaltung der DAW.

Für recht baldige Wunscherfüllung wäre ich Ihnen doppelt dankbar.

Mit besten kollegialen Grüssen verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EA-106/76-65

Johannes Weiss
Berlin-Reinickendorf, 26. Dezember 57
Kuhnstrasse 9

Lieber Walter Hammer,

im Drange der Weihnachtsgeschäfte ist Dein Schreiben an den GEBRÜDER WEISS VERLAG erst in disen Tagen an mich gelangt und ich schreibe Dir nun gleich, in der Stille dieser Weihnachtstage.

Wie sich doch die Wege immer wieder kreuzen, die scheinbar einsam in die Ferne streben. Vor vielen Jahren haben wir uns hier und da gesehen und als ich in alten Papieren aus jugendbewegten Zeiten kramte fand ich einen Brief von Dir an meinen Bruder Barnabas! Ich sende ihn Dir zu. Die alten Zeiten werden Dir gegenwärtig sein - Es waren schwere Jahre damals, aber wir waren jung, voll des Glaubens. Und heute liegt alles unter Trümmern begraben. Ich glaube auch unser eigenes Leben. Wir werden nicht wieder auferstehen

Barnabas ist heute Mitinhaber der "Nymphenburger Verlagshandlung" in München. Ein anderer - von den 8 Brüdern - lebt seit der Emigration in Paris, mein Bruder LAMBO ist 1938 bei der Intern. Brigade in Spanien gefallen. Richard W. leitet in Berlin den "Gebrüder Weiss-Verlag". Ich selbst lebe sehr zurückgezogen, habe Verlagsauslieferunger und eine Buchhandlung in der Friedrichstrasse unmittelbar an der Sektorengrenze. Ich bin nicht mehr richtig hochgekommen.

War bis 1933 Jugendleiter der Freien Gewerkschaften in Sachsen und habe in Reichsausschuss der Jugendverbände mit Maaß, Dahrendorf, Ollenhauer zusammengearbeitet. Dresden 1933 verhaftet. Später nach dem abgelegenen Cottbus, um von dort aus durch Zeitschriftenvertrieb und Buchhandel (Blick in die Zeit) die Verbindung aufrecht zu erhalten. 1937 wegen Vorbereitung verhaftet. Ohne Prozess nach Sachsenhausen. 1940 wurde ich entlassen. Die ganz schlimmer Zeit habe ich nicht mehr mitgemacht. Aber die 3 Jahre haben mich fertig gemacht. Die Wunden wollen nicht heilen. Es kann kein Vergessen geben.

Dein Brief hat Sachsenhausen wieder in all seiner Grausamkeit wach werden lassen. Aber - was zu sagen ist, haben andere schon ausgesprochen. Und wenn ich mich den Erinnerungen verschliesse, so ist es wohl auch die Angst, die Bilder der Vergangenheit könnten mich wie in schweren Träumen überwältigen. - Irgendwie muss aber das Leben weiter gehen, auch wenn wir innerlich ausgebrannt, nur noch einen kümmerlichen Rest jener Jahre der Begeisterung in uns tragen.

Entschuldige bitte. Es sollte garnicht ein so trauriger Brief werden Aber die Erinnerung an die vielen Kameraden gemeinsamen Kampfes und Leidens in den Jahren des Widerstandes kann mich nicht erfüllen mit der Gewissheit dass ihre Opfer nicht umsonst gewesen sind. Ihr Tod erfüllt mich nur mit Trauer.

Vergiss in Deinem Buch bitte eines nicht - Die politischen Häftlinge haben in ungebrochener Kraft durch die Organisation der "Häftlingsverwaltung" selbst im KZ der SS erfolgreich Widerstand geleistet. Die geschlagenen, gepeinigten Menschen in der Trostlosigkeit, ja in der Aussichtslosigkeit ihres Daseins immer wieder aufzurichten - es war die den "Politischen" jeden Tag aufs neue gestellte Aufgabe, die Männer wie Harry Naujocks mutig und unerschrocken erfüllt haben.

Ich habe alle Deine Bücher gelesen und ich danke Dir aus ganzem Herzen für Deinem mutigen Einsatz.

Mit freundlichen Grüssen
Dein
Joh. Weiss

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Was ich vergessen habe:

Grüsse bitte Harry N. recht herzlich ,sobald ich seine Adresse haben kann,werde ich ihm gerne einmal schreiben. Wir haben ja noch viele gemeinsame Bekannte. in Berlin.

1937 waren wir ja noch ein ganz kleiner Verein. Jch hatte die schöne " loo" Aber es wurden andere und mehr als Tausendundeinenacht

Zwei Jahre lang war ich Blockältester,sehr oft in gefahrenreichen Situationen.

Hatte die Professoren aus Krakau. Weiss man was aus ihnen geworden ist? Ein Teil wurde entlassen,ein andrer kam nach Dachau.

Bei Kriegsausbruch war meine schlimmste Zeit ein Block mit jüdischen Kameraden. Lebte mit ihnen in der vernagelten Baracken.Doppelte Belegung. Grauenhafte Zustände.

Später hatte ich einen pol. Block . Viele viele Namen von guten Kameraden die heute tot sind werden mir unvergessen sein.

Den Krieg habe ich als Sanitäter beim Hilfsdienst in Berlin überstanden. Das Kriegsende in Segeberg und traf ganz kurz mal in Hamburg Harry.

Jch habe einmal einige Schriften und Berichte aus der Widerstandszeit zusammengetragen. Sicher wirst Du den grössten Teil haben. Suche Dir bitte aus,was in Deinem Archiv noch fehlt. Den Rest gelegentlich zurück.

26. Dez. 1957

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eo-10617c-66

16.Januar 1958

Lieber Johannes Weiß!

Grolle mir bitte nicht wegen meines langen Schweigens. Es geht mir gesundheitlich sehr schlecht, lasse das bitte als Entschuldigung gelten.

Ich danke Dir herzlich, sowohl für Deinen ausführlichen Brief, als auch für die beiden Pakete - darauf komme ich hierunter noch zu sprechen.

Auch Harry Naujoks hat sich über Deine Grüsse sehr gefreut. Er bat mich, Grüsse und Neujahrswünsche herzlich zu erwidern.

Welch famose Post über Barnabas; dass er Mitinhaber der "Nymphenburger Verlagshandlung" ist, wusste ich noch nicht. Ich habe ihm zunächst einmal einige orientierende Drucksachen von mir geschickt. Wenn es mir vielleicht mal wieder besser geht, soll es mit das Erste sein, ihm zu schreiben.

Ihr acht Brüder Weiß habt wahrlich die Bewährungsprobe bestanden! Wirklich allerhand, was Ihr in den schlimmen Jahren geleistet habt. Übrigens habt Ihr wohl auch eine Schwester, die uns einmal besucht hat, als wir mit unserm Fackelreiter-Verlag in Bergedorf steckten. Wie mag es ihr ergehen? Meine Frau, die damals noch Erna Schulz hiess, würde auch gerne etwas über sie erfahren.

Sachsenhausen! Du kannst Dich glücklich schätzen, schon 1940 von da weggekommen zu sein, denn die Jahre 41/42 waren tatsächlich die schlimmsten. Es wird allgemein sehr bedauert, dass uns eigentlich d a s Sachsenhausenbuch noch fehlt. Vielleicht reicht meine Kraft noch, mit Unterstützung von Harry das Buch von Arnold Weiss-Rüthel auszubauen und in einer westdeutschen Fassung herauszubringen. Wäre es Dir wohl möglich, mir von der östlichen Ausgabe, die ich noch von Brandeburg aus besorgt habe, einige Exemplare zu verschaffen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Und nun zu den beiden Paketen! Es geht mir im Augenblick so miserabel, dass ich nicht alle Bücher durchsehen und daraufhin prüfen kann, ob sie in unserm Archiv noch fehlen. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir den ganzen Schwung käuflich überlassen wolltest. Darf ich Dir zunächst einmal 50.-DM auf Dein Postscheckkonto überweisen (um dessen Nummer ich Dich bitte)?

An Sachsenhausen Literatur verfüge ich immerhin über einige 20 Werke, überwiegend fremdsprachige. Kennst Du das in unmöglichem Deutsch geschriebene Buch von Heinrich Lienau über Sachsenhausen? Lauter Märchen oder bestensfalls halbe Wahrheiten. Mit sowas ist nichts anzufangen. Vorzüglich dagegen die künstlerisch Gestaltung des Hungermarsches aus der Feder von Gunther Lys. Du wirst das Buch kennen.

Eine spezielle Frage noch: Erinnerst Du Dich noch daran, ob Theo Haubach 1936/37 mit aus Esterwegen nach Sachsenhausen gekommen ist? Ein Pfarrer Koch will ihm da noch begegnet sein, während von anderer Seite bezweifelt wird, ob er überhaupt in Sachsenhausen gewesen ist.

Du könntest Dich um unser Sachsenhausenbuch sehr verdient machen, wenn Du uns noch erinnern wolltest an unzweideutig politische Häftlinge, die zu Deiner Zeit in Sachsenhausen waren. Harry hat ein gutes Gedächtnis, doch muss man ihm auf die Sprünge helfen. Natürlich ist uns auch an Adressen alter Sachsenhausener viel gelegen. Sieh Dir doch bitte daraufhin einmal meinen echten Fragebogen an, den ich Dir heute beifalte. Mehr als eine ganze Seite stellt Fragen in Bezug auf Sachsenhausen. Wirf die Drucksache bitte nicht weg. Wenn Du sie nicht aufbewahren willst, dann bitte Rücksendung, da ich nur noch über ganz wenige Archivexemplare verfüge. Einige Bücher, die mir noch fehlen, habe ich rot angestrichen.

Nun zum Schluss noch die Adresse von Harry:
Harry Naujoks, Hamburg-Fuhlsbüttel, Klein-Stübeheide 28.

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EU-106/26-67

16.Januar 1958

Lieber Johannes Weiß!

Noch schnell eben ein paar erklärende Worte zu dem beiliegenden Rundschreiben von Hugo Sieker. Das zielte ursprünglich auf eine Überraschung hin, aber Hugo Sieker stellte mir soviele Fragen, dass ich allmählich doch Lunte roch. Aber das macht ja auch nichts. Wenn schon, denn schon! Es wäre ja doch ärgerlich, wenn Fehler und Missverständnisse nicht von vorherein ausgeschlossen würden. Mit halben Wahrheiten ist uns nirgend gedient.

Mittlerweile hat Sieker schon eine ganzen Berg wertvoller Manuskripte hereinbekommen, sogar einen handschriftlichen Gruss von Hermann Hesse. Man darf hoffen, dass dieses immerhin seine 300 Seiten umfassende Buch brauchbare Aufschlüsse über die alte deutsche Jugendbewegung zu geben imstande sein wird.

Wenn es mir noch vergönnt sein wird, glücklich

Institut für Zeitgeschichte Archiv

über diesen Winterhinwegzukommen, kann ich im Mai vielleicht wirklich noch 70 werden. Barnabas ist wohl auch schon über die 60 hinaus? Und Du selber?
Nochmals alles Gute mit Gruss und Handschlag!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106 A6-68

WEIß, Friedrich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

HEADQ[illegible] INFANTRY DIVISION
Office of [illegible] CIC Detachment
APO [illegible]. U S ARMY

ED-10[illegible]76-68

22 May 1945

SUBJECT: Release of ex-inmate of [illegible]ncentration Camp

TO : CO, MG Detachment 901

The bearer of this letter, [illegible]ICH WEISS, will vouch for 11 companions who were released fro[illegible]vision Prisoner of War Camp this date.

These men have been screen[illegible]IC, were found to be former inmat[illegible] of a Concentration Camp, and are[illegible]o be held as Prisoners of War.

WEISS and his group are of [illegible]further CIC interest, and are turned over to Military Government for d[illegible]position.

JOHN C. SHINN
2nd Lt AUS
Cmdg

[illegible] DL.
6 JUN 45

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GD-106176-70

Der Generalstaatsanwalt.

2 0 Js 30/36

Bei allen Eingaben ist die vorstehende Geschäftsnummer anzugeben.

Diese Ladung ist zum Termin mitzubringen.

Breslau 1, den 4. September 1936.
Burgstraße 12.
Fernruf: 58057.

An

Landwirt
Landwirtschaftsinspektor Friedrich Weiss
in

B r i e g.

In der Strafsache

gegen Sie

wegen Vorbereitung zum Hochverrat

werden Sie unter Mitteilung des Beschlusses vom 1. September 1936

zur Hauptverhandlung auf

den 7. Oktober 1936, 9 Uhr

vor den 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts in Breslau 1, Ritterplatz 15, Saal 13 (Erdgeschoss) geladen.

Sollten Sie sich zur Zeit des Termins auf freiem Fuß befinden, so wird im Falle unentschuldigten Ausbleibens Ihre Verhaftung oder Vorführung erfolgen.

Zugleich werden Sie aufgefordert zu erklären, ob und welche Anträge Sie in Bezug auf Ihre Verteidigung für die Hauptverhandlung zu stellen haben.

Ausser die in der Anklageschrift Benannten sind geladen worden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-71

München den 27.9.1963

An

das F o r s c h u n g s a r c h i v

Walter H a m m e r

H a m b u r g

Veerstückenstr.

Sehr geehrter Herr H a m m e r !

Von Herr Oskar v. Arnim wohnhaft in Berlin- Charlottenburg Reichsstrasse 106 habe ich Ihre Adresse erhalten.
Es handelt sich um folgendes:
Ich wurde am 7 Oktober 1936 vom I Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau unter Aktenzeichen 2 O.Js 90/36 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung meiner mir damals zudiktierten Strafe kam ich anschließend nach dem Konzentrationslager Sachsenhausen-Oranienburg. Am 21 April 1945 wurden wir in Trecks zu 1000 mann Richtung Mecklenburg evakuiert. Am 5 Mai 1945 wurden wir in Crivitz bei Schwerin von Einheiten der amerikanischen Armee befreit . Ich verblieb in der sog. besetzten Zone. Zwei Gründe hielten mich zurück in der sog. Zone zu bleiben.
~~Erstens diesseitigen Verpflichtungen gegenüber~~
1) aus menschlichen Verpflichtungen gegenüber unseren Landsleuten die in dieser Zone ihre Wohnung hatten bezw. ihre Äcker dort bebauten.
2) als Deutscher meinem deutschen Vaterland gegenüber zumal dort Männer gebraucht wurden und noch werden die Interessen der anständigen Deutschen zu wahren.
~~Erst im Jahre 1959 entschloß ich mich mit meiner Familie~~
1959 entschloß ich mich mit meiner Familie nach der Bundesrepublik ab da die Sicherheit meiner Freiheit und die meiner Familie gefährdet war.
Ich habe 1960 beim Landesentschädigungsamt in München einen Antrag auf Entschädigung gestellt a) Verlust an Freiheit- Schaden an Körper und Gesundheit.
Die mir von der Entschädigungskammer gestellten Auflagen habe ich erfüllt bis auf nachfolgende,
Ich soll zwei Zeugen nennen die es bestätigen können das ich bis zu meiner Verhaftung politisch tätig war bezw. das ich nach meiner Verurteilung im Zuchthaus Brandenburg und im K.Z. Sachsenhausen war.
Ich bin nach all dem in den fast 10 Jahren erlebten nicht mehr in der Lage dazu, zumal mein Gedächtnis durch die Kopfverletzungen die aus Vernehmungsmethoden der Gestapo stammen sehr gelitten hat. Vielleicht können Sie mir helfen. Können Sie mir Namen nennen von Häftlingen die bis 1939 im Zuchthaus Brandenburg waren. bezw, Namen von Häftlingen die von 1939- 1945 in Sachsenhausen waren und den Todesmarsch mitgemacht hatten. Vielleicht wird dann meine Erinnerung wieder aufgefrischt. Geben Sie mir bitte mit Antwort ob dies möglich ist. Vielen Dank im voraus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sprachlos Rolf.

anbei 5 Briefmarken.

bezw. die Adresse.

München 25 Lindenschmitstr.8

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/26-72

9.Oktober 1963

Herrn
Friedrich Weiss, Dipl.Landwirt
M ü n c h e n 25
Lindenschmitstr. 8

Sehr geehrter Herr Weiss!

Wiewohl es mir ganz verteufelt schlecht geht, will ich doch versuchen, für Sie brauchbaren Rat zu verschaffen. Allerdings muß ich um Nachsicht bitten, denn notgedrungen muß ich mich kurz fassen.

Die beiliegenden Papiere werden Ihnen sicher mancherlei willkommene Aufschlüsse geben können. Sowohl in Brandenburg als auch in Sachsenhausen war ich lange Zeit "zuhause". Ich habe auch schon vielen hundert ehemaligen Leidensgefährten helfen können, was mir hoffentlich auch in Ihrem Fall gelingen wird.

Sie müssen nun allerdings recht intensiv im Buch der Erinnerungen blättern und wenigstens mit dem Allerwichtigsten auspacken. Und da es mit mir rapid bergab geht, würde es sich empfehlen, dieses unverzüglich zu tun.

Ich könnte mir vorstellen, daß Sie zu den vielen "Hochverrätern" gehört haben, die 1936 mit drei bis zwölf Jahren Z. bedient, aus Schlesien nach dem Görden verfrachtet wurden. Ist Ihnen Max Eberle aus Oppeln bekannt?

Ihre Zugangsnummer für Brandenburg werden Sie doch sicher nicht vergessen haben. Nennen Sie mir die vor allem einmal. Dazu recht viele Namen, von denen mir sicher manche bekannt sein werden. In welchem Haus waren Sie untergebracht? In welchem Kommando arbeiteten Sie? Ich lernte selber viele Bauten kennen, konnte mich ab 1945 auch überallhin frei bewegen. Mit welchen Schlüsselknechten hatten Sie zu schaffen? Packen Sie bitte aus,

dann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

kann ich wahrscheinlich Rat für Sie schaffen.

Das gilt auch für Sachsenhausen. Ich war dort in den schlimmsten Jahren 1940/42, doch habe ich selber ein Buch über Sachsenhausen veröffentlicht, wie ich auch im übrigen ziemlich genau Bescheid weiß, auch mit dem Hungermarsch nach Mecklenburg hinein. Nun müßte ich aber erfahren, in welchen Blocks Sie gelegen haben und welchen Kommandos Sie angehörten. Hoffentlich können Sie mir auch für Sachsenhausen Ihre Zugangsnummer nennen. Dann nämlich würde sich allerhand für Sie machen lassen, zumal ich mit unserm verdienten Lageraltesten Harry N. laufend in telefonischer Verbindung bin. Je mehr Anhaltspunkte Sie mir geben, umso schneller und intensiver werde ich Ihnen zu helfen imstande sein. Schicken Sie mir also schnellstens recht viele Namen und Daten her, dann will ich versuchen, zur Klärung beizutragen.

Mit freundlichen Grüßen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

München, d. 15 Okt 1963

ED-106176-F3

Lieber Herr Walter Hammer!

Bez. Ihr Schreiben v. 9. Okt. 1963

Ehe ich Ihnen Ihre Fragen beantworte: Fotos habe ich Ihnen
noch keine gesandt. Ich bin in Hannover 9/1911 geb. Meine Heimat war Teltow/Kreis Zauch
bei den Polen gewesen. Ich diente bis zu meiner Verhaftung einem im Range dem
heutigen Stabsfeldwebel an. Als Kurier pendelte ich in verschiedenen
Zeitabschnitten zu den Leuten in Basel, Zürich, Amsterdam, Brüssel, Paris und
Prag v. d. Abwehrstelle Prag - die ihren Sitz in Prag bei Dresden gehabt hatte. Am 5. Mai 1939
wurde ich verhaftet. Kann sein daß ein Verräter dahinter war - wird wohl, wie bei
so vielen die Fotos nicht gehen, gewesen sein. Hauptmann der Abwehr Lemelsen in
Berlin gegen Ende d. Hostilitäten erschossen. Ich kam nach der Strafanstalt Prag.
Im Untersuchungsgefängnis Prag bis ich dann in Prag - 1937 waren alle neue Häftlinge in
die Strafgefängnisse - Pankrac, Prag in Hof-Straße, nach dem Zusammenbruch
zum Brandenburg Görden gebracht, wurden wir auch. Ich kam nach Haus I
(bis zur endgültigen Regelung nicht
1 Okt. 1938 kam ich dann zur Arbeitskolonne - und war in der Gärtner Kolonne -
Ehemalige Kolonne Leiter. In dieser Kolonne war unter anderen Leiter
Walter Waschkowski, der später am TBC. im Krankenhaus des Strafvollzugs Brandenburg Görden
starb. - ferner der Kapitän Wrzesinski. Georg Bialas, Oberst a. Rente - alle von
Kapelle + d. I. Hauptmann von Viebahn, - Wehrmachts-Adjutant - Dr. Müller. -
Hauptmann Hermann genannt der „Afrika Willy". Haus II ist das was die Malerei-
arbeiten die auch I. Hauptbeschäftigung war - so bei der Kälte nicht gut dabei
sein habe ich verpasst. Ich lag seit 1938 in der Untersuchungshaft Haus I. anschließend
bekannt mit die Einweisungsstrafe + 1941 kam ich nach Sachsenhausen Zellenbau
Oranienburg - über das Polizeigefängnis Berlin - kein Zeitgenossen

Block 13. - Blockälteste ein Oberschlesier. Berufsverbrecher - seine rechte Hand
ein einarmiger Berliner - dann kam ich nach 14 Tagen in Block 27. [10741] d. Oberst (?)
Kommando - Bauhof - Capo Otto Walter - dort arbeiteten unter anderen
russische Häftlinge - Oberst (?) ... - Offiziere (?) - Generale (?) und die russ. Häftlinge
Kudriczew, Beresowski, Schukow (?) - Kusmenko - bekannt sind mir weiter
Otto Barthe (?) - Schneller - der Lagerälteste Neumann - auch Ignatz Bialas
der mit mir in Brandenburg war - Stge. (?) Bernstein - der Lagerleiter war.
Kantinenpächter Kainde (?). Block - Hauptsturmführer Kolb - Unterscharführer Hofner (?)
Max Kbule (?) ist mir auch bekannt. Unter den gefürchteten Aufsehern waren unter
anderen auch „Blaubart" der Eiserne Gustav - Josef (?) Schmitt (?) - Ficker -
Auch der Arzt vom Revier ist mir bekannt, kenne allerdings nicht den Namen
mehr - kurz vor der Evakuierung mussten ein Teil der Häftlinge mit nach
dem Bahnhof ausrücken - um verwundete und Tote aus (?) einem
Flüchtlingszug (?) - noch zu retten - Nach der Bombardierung des Frauenlagers
kamen die weibl. Häftlinge nach unserem Lager - Block 11 und 12.
1944 nach der Witzleben affäre kamen gleich viele ins Lager - zum Teil von
ihnen starben (?) [illegible] in [illegible] nach [illegible]
Auch möchte ich an das Kommando Dirlewanger erinnern, der zu dem unter
anderen auch pol. Häftlinge gepresst wurden. Einmal abends nach dem
Appell wurde folgendes bekanntgegeben: „Auf Anordnung des Reichsführer
S.S. Himmler werden die Häftlinge - die feige die Waffen weggeworfen (?)
vom Kommando Dirlewanger zum Tode durch den Strang verurteilt"
Unter den Häftlingen befand sich auch ein pol. Häftling. Ich möchte noch erinnern
an die Luxemburger - die wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode durch Genickschuß
verurteilt und hingerichtet wurden, bzw. an einen engl. Kapitän mit
seiner Mannschaft - er marschierte unter anderen mit mir in der Strafkom-
pagnie, die auch im Block 13 lag. Am 21. April wurden wir kurz nach Mitternacht
aus den Betten geholt - standen dann bis zum Morgen (?) im Lager, bekamen
dann ein Brot und je 3 Mann eine Büchse Fleisch - und wurden dann

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/76-74

in Marsch-Richtung Mecklenburg evakuiert + In Grimsby bei Schwerin wurde
sie dann am Abend des 2 Mai befreit.
Herr Oskar p. Armin der mit mir in Brandenburg a. d. Havel war hat meine
pol. Haft in Brandenburg-Havel bereits eidesstattlich bestätigt.
An die V.V.Ds. wende ich mich nicht, da diejenigen V.V.Ds. drüben in der Ostzone befreit
und viele von diesen – an Terror erzeugten und Morden an der Mauer beteiligt
waren und noch sind:

Ich wünsche Ihnen daß Sie sich gesundheitlich recht bald erholen mögen und
noch vielen zu ihrem Recht zu verhelfen.
Ich bin seit 1959 aus der Ostzone nach der Bundesrepublik gekommen.
Warum ich so lange dort blieb habe ich Ihnen bestimmt im ersten Schreiben
geschrieben. Falls mich will ich dies gern tun wenn Sie es benötigen

Ihnen alles Gute wünschend
Ihr Friedrich Weiß
München 25. Lindenschmitstr. 8

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-75

Erg. 16.10.63

Sehr geehrter Herr Walter Hammer!

Zu meinem letzten Schreiben möchte ich noch folgendes hinzufügen.
Seinerzeit als ich im Brieg in U. Haft war – standen zwei Widerstandsgruppen
vor dem Volksgerichtshof: „Es handelte sich um den Schmiedeberger-Prozeß
und den Oppelner Prozeß. Alle Abgeurteilten verbüßten einen Teil, genau
so wie ich im Zuchthaus Brieg. 1937 wurden alle pol. Häftlinge der Zuchthäuser
Brieg-Wohlau u. Groß-Strehlitz nach Brandenburg a. d. Havel verlegt, so
auch ich. Ich erinnere mich noch an folgende Namen des Schmiedeberger
Prozesses: Hugo Weist – er war in Brandenburg als Maler tätig, auch außerhalb
der Anstalt. Richard Wagner – Neigenfink. Vielleicht kennen Sie diesen oder
jenen. In der Dokumentenzentrale in Berlin sind keine Unterlagen von
mir erhalten – da ja jedesmal bei Verlegungen die Akten mitfingen.
Der weit größere Teil der Akten pol. Häftlinge im K.Z. Sachsenhausen sind ja
von der S.S. Ruhe vor der Evakuierung nach Mecklenburg verbrandt worden – und
der übrig gebliebene Teil fiel den Russen in die Hände.
Dadurch bin ich auf Zeugenaussagen angewiesen.
Diese zu finden ist sehr schwer, zumal fast 20 Jahre dazwischen liegen.
Trotzdem habe ich ein Anrecht auf Entschädigung – aber wie kann ich
all dies bewerkstelligen. Helfen Sie mir bitte.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Friedrich Weiß.
München 25. Lindenschmitstr. 8

Kann sein daß ich mich in der Person Kettmann, ehem. Häftling
Sachsenhausen, als Lagerältester getäuscht habe.
Kann auch Baier gefaßt haben

ED-106176-76

ARCHIV WALTER HAMMER

HAMBURG 39
VEERSTOCKEN 9
TELEFON 51 92 94

22. Oktober 1963

Herrn
Friedrich Weiß
M ü n c h e n 25
Lindenschmidtstr. 8

Sehr geehrter Herr Weiß!

Wir wollen versuchen, Ihren Brief vom 15. Oktober, den wir Herrn Hammer vorgelesen haben, so gut wie nur möglich zu beantworten. Sie müssen wissen, daß die Ärzte sehr besorgt sind und darauf gedrungen haben, daß unser Patient auf jegliche Arbeit verzichten muß, da er mit seinen 75 Jahren am Ende mit seinen Kräften ist. Als er Ihnen vor 14 Tagen noch seine Hilfsbereitschaft erklärt hatte, ahnte er nicht, welchen Umfang Ihre Erwartungen annehmen würden. Er wurde seit Jahren von seinen Forschungsaufgaben dermaßen stark in Anspruch genommen, daß er und seine Assistenten sich als inkompetent für Fragen der Wiedergutmachung erklären und allenfalls mit kurzen Auskünften helfend einzuspringen imstande waren. Schade, daß Sie offenbar über keine Schreibmaschine verfügen, denn mit bloß handgeschriebenen Briefen werden Sie so leicht und so bald nicht zu brauchbaren Ergebnissen kommen können.

Herr Hammer hat Ihren Mitteilungen so viel entnehmen können, daß Sie mit den Verhältnissen in Brandenburg und Sachsenhausen gut und gründlich vertraut zu sein scheinen, weshalb es für Sie wohl nur noch darauf ankommen könne, mit den richtigen Leidensgenossen in Verbindung zu kommen, was nach siebzehn und mehr Jahren natürlich sehr schwierig sein wird.

Auch Herr Hammer hat geraume Zeit in der Unterkunft von Haus I gelegen, nur einige 15 bis 20 Meter von der Mordgarage entfernt. An einem Tage im August 1944 hörte er in Abständen von zwei oder drei Minuten nicht weniger als 42 mal das Fallbeil heruntersausen, wußte auch, daß alte Freunde von ihm dabei ihr Leben lassen mußten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Beinahe alle von Ihnen genannten Mitgefangenen und Schlüsselknechte sind Herrn Hammer noch geläufig, aber die vielen Akten, die ihm als Direktor des Forschungsinstituts Brandenburg zur Verfügung standen, sind ihm seit dem Februar 1950 nicht mehr zugänglich. Es hat sich für Sie ja recht glücklich gefügt, daß Sie wenigstens mit Freiherrn von Arnim in Verbindung gekommen sind. Vielleicht kann Ihnen auch Constantin von Bentheim (2 Groß-Handorf bei Hamburg, Pinnberg 30), dem er vor Jahren brauchbaren Rat schaffen konnte, mit einer Bescheinigung helfen. Es ließen sich vielleicht auch noch "Leute von drüben" nennen, die aber wohl kaum riskieren könnten, passende Antwort zu geben. Es ist auch sehr fraglich, ob beispielshalber folgende Adresse heute noch gilt: Max Eberle (Halle/Saale, Lutherstrasse 77). Noch viel weniger können Ihnen die Kaindl und Konsorten helfen, denen ja mittlerweile der Prozess gemacht worden ist. Übrigens gibt es einen Verein in Ostberlin, der Rat zu schaffen wohl imstande wäre, der aber ausschließlich den Kommunisten hilft (wenn überhaupt!). Sollten Sie nicht weiterkommen (und ohne eine Schreibmaschine sind die Aussichten sehr gering!), dann wollen wir Herrn Hammer noch einmal bemühen, vielleicht daß dann seine Kraft noch reicht, Ihnen weitere Adressen zu geben. Im Forschungsinstitut Brandenburg hat Herr Hammer sämtliche Zugangslisten vom Z-Brandenburg mit Durchschlägen abschreiben lassen. Ein Exemplar dürfte heute noch in Arolsen der Internationalen Suchstelle zur Verfügung stehen, deren genaue Adresse wir nächster Tage folgen lassen wollen, denn heute müssen wir abbrechen, weil Herr Hammer sich nicht mehr weiter zu äußern imstande ist. Er will versuchen, Ihnen über Sachsenhausen noch mancherlei Nützliches mitzuteilen. Für heute aber müssen wir notgedrungen einen Punkt machen.

Herr Hammer läßt Sie bestens grüßen.

Hochachtungsvoll

Sekretariat Walter Hammer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-77

1.November 1963

Herrn
Friedrich Weiß
M ü n c h en 25
Lindenschmitstraße 8

Sehr geehrter Herr Weiß!

Greifen Sie doch bitte zurück auf unsern Brief vom 22. vorigen Monats, den ich unterzeichnete.

Es hat unserm kranken Herrn Hammer keine Ruhe gelassen, weshalb er für Sie einiges unternommen hat, was vielleicht Ihren Bemühungen förderlich sein kann, doch müssen Sie sich noch etwas gedulden.

Wenn Sie aber auch selber noch ehemalige Sachsenhausener zu erreichen versuchen wollen, dann können Sie sich einmal vertrauensvoll an die in der Beilage aufgeführten alten Sachsenhausener wenden. Immerhin möglich, daß der ein oder andere sich noch heute nach zwanzig und mehr Jahren Ihrer zu erinnern weiß. Herr Hammer betont ausdrücklich, daß es sich durchweg um Nichtkommunisten handelt.

Mit besten Grüßen von Herrn Hammer.

Hochachtungsvoll

D. Kühl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-78

ARCHIV WALTER HAMMER

HAMBURG 39
VEERSTOCKEN 9
TELEFON 51 92 94

1.November 1963

Adressen alter Sachsenhausener, die nicht als Kommunisten gegolten haben und die bei einschlägigen Prozessen schon wesentliche Aussagen gemacht haben:

1. Georg Wieber, 5 Köln-Bocklemünd, Venloer Straße 1152
2. Andreas Umrath, Nürnberg, Hasensprung 9
3. Georg Arnold Seipel, 5484 Niederbreisig/Rh.
4. ehem. MdR Erich Lübbe, 1 Berlin 19, Reußallee 8
5. Arthur Reichsritter Lankisch von Hoernitz, 8 München 23 Rümann-Straße 57
6. Chefredakteur Dr. Reinhard Heinen, Köln/Rh., Stolkgasse 25/ Rundschauhaus 31
7. Minister Pierre Grégoire, Strassen/Luxemburg, Arlonstr.57
8. Johannes Berthold, Sterbfritz/Rhön, Lagerplatzstr. 4
9. Friedrich Börth, Hamburg 39, Hainbuchenweg 7
10. Oberregierungsrat Heinz Westphale, 3 Hannover, Lauenauerstr. 29

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-79

München den 2.11.69.

Ab

die Entschädigungskammer beim Landgericht I

München Pagmüllerstrasse.

Ehe ich auf die Auflage des Herrn Einzelrichters der E.Kammer zurückkomme, der von mir Darstellungen des Verfolgungsvorgangs verlangt, desgl. welche Verhaltungen mir von Seiten der G e s t a p o in den vielen Verhören bei der Inhaftierung gemacht wurden, möchte ich folgendes vorausschicken.

" Ich kann es nicht glauben daß die 100.von §§ des Str.G.B. nur Bestandteile (Seiten) eines Buches sind , das man Gesetzbuch nennt. Jeder § im Str.G.B. behandelt immer nur ein Delikt- entweder Diebstahl- Einbruchsdiebstahl- Betrug- Unterschlagung- Raub- Mord u.s.w. , die als Übertretungen. Vergehen oder Verbrechen geahndet werden. Es wird also jeder Gesetzesbrecher nur nach dem §. bestraft gegen den er verstoßen hat.

Wenn ein ehemaliges Volksgericht oder dessen Nebenstellen (Nazizeit) einen Angeklagten- also mich - wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt hatte und die Überweisung nach verbüßter Haft in ein Konzentrationslager der Gestapo anheimstellte- so muß doch der Tatbestand als solcher " Vorbereitung zum Hochverrat gewesen sein - der in seiner Anklage " Anschlag auf den Landesherrn bezw. die Landesregierung erhebt."

Ein jeder Hochverrat bezw. Vorbereitung zum Hochverrat setzt immer eine illegale Widerstandsbewegung voraus. Sie scheint der E. Kammer des Landgerichts in München nicht geläufig zu sein, was durchaus verständlich ist da ja diese Kammer keine Hochverratssachen behandelt. Der Hochverratsparagraph § hat heut noch seine dieselbe Rechtskraft und auch inhaltlich hat sich noch nichts daran geändert- oder würden die Herren Richter oder der Herr Einzelrichter- als Vorsitzender oder Staatsanwalt- bei einem Gericht in der Bundesrepublik dem Inhalt der §§ des Hochverrates oder der Vorbereitung zum Hochverrat eine andere Form und Wortlaut geben- wenn die Anklage von Seiten der Untersuchungsbehörde Hochverrat oder Vorbereitung zum Hochverrat lastete. Wenn ja dann hätten sie die Anklage wegen Hochverrat oder Vorbereitung zum Hochverrat fallen lassen müssen und eine andere Anklage erheben müssen. Wenn aber der Angeschuldigte wegen Vorbereitung zum Hochverrat schuldig befunden und dafür bestraft wurde - galt seine in zur Last gelegte Tat- Anschlag auf den Landesherrn bezw. gegen die Landesregierung , und ein solcher Anschlag auf die Landesregierung(damals gegen das Naziregimes) setzt immer eine Widerstandsbewegung voraus. Inndes Gesetz der Wiedergutmachung sind weiter mit einbegriffen:

1) Alle ehemaligen Mitglieder der "Kommunistischen Partei sowie der früheren S.P.D. denen nur in wenigen Fällen der Hochverratsprozess gemacht wurde, die meisten kamen ohne Urteil ins K.Z.
2) die Zeugen Jehovas- wegen Wehrmachtsdienstverweigerung-
3) Angehörige des jüdischen Glaubens- fast alle ohne Urteil ins K.Z. und zum größten Teil ermordet.

Allen oben Genannten wurde und dies mit Recht - Entschädigung für Verlust an Freiheit und Schaden an Körper und Gesundheit gezahlt. Das kommunistische Parteibuch - die Mitgliedschaft zur damaligen S.P.D. als damals verbotene Parteien-- die Zugehörigkeit zur Sekte der Zeugen Jehovas--und der jüdische Glauben - genügte der Entschädigungskammer diesen nach dem Gesetzen der Wiedergutmachung eine

dament

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-80

dementsprechende Entschädigung zu zahlen. Warum macht man es den Wiederstandskämpfern die damals einer nationalen Widerstandsgruppe angehörten so schwer und verlangt von ihnen nach fast 20 Jahren Angaben die fast unmöglich sind zu beantworten. Das Gesetz der Wiedergutmachung steht einem jeden zur Seite dem im Nazismus widerrechtlich die Freiheit genommen wurde und der schwere Schäden an Körper und Gesundheit erlitten hatte. Aber es ist soweit das sich die Menschen in der Bundesrepublick abwenden wenn sie erfahren das sie ehem. politische Häftlinge waren. Die Mauer Mahnmale der O.d.F. stehen genau so verloren da wie alle ehemaligen politischen Häftlinge-- die Reden die unter Bezugnahme auf jene Zeit gehalten werden verklingen genau so wie die Schreie bestialisvh gequälter Häftlinge in der Nazizeit. Die Mauer die Deutschland teilt kennt auch nur der der östlich von ihr wohnt. Wer kennt diejenigen die in den ostzonalen Zuchthäusern wegen ihrer treu deutschen Gesinnung sitzen- oder kennt die Namen die drüben zum Tode verurteilt wurden. Keiner kennt sie und sie haben auch kein Interesse daran. Ich kann diese armen Menschen die sich für die Freiheit und die Einheit Deutschlands drüben einsetzten nur bedauern denn viel leicht müssen sie später mal genau solche Canossagänge gehen wie ich.

Nun zur Auflage selbst.

1933 war es sehr schwer auch nur die Kleinste Widerstandsgruppe zu bilden zumal damals 98% aller Deutschen dem Nationalsozialismus huldigten- in einer Zeit wo der Gruß" Heil Hitler " den 95% alles bedeutete. und doch gürte es damals schon. Es fanden sich treu deutsche Männer die das Ende voraussahen und sich dessen bewußt waren daß nur ein Stuss dieses Regimes das Deutsche Volk vor Schmach, Schande und Untergang retten konnte. Ich gehörte damals mit zu diesen Männer- Warum ersehen Sie auszunachstehen dem. 1914-18. Freiwilliger im ersten Weltkrieg--Reserveoffizier--leicht verwundet - Inhaber des E.K.I.u.II.Klasse und anderer Auszeichnungen. Nach dem verlorenen Kriege Mitkämpfer gegen die "Roten Marineeinheiten" in Berlin. 1919 Baltikumkämpfer beim Freikorps von Petersdorff- daselbst Oberleutnant und Führer einer Maschinenscharfschützen- Abteilung- gegen die Bolschiwisten bei Riga und Mitau- Baltenkreuz- 1923 Führer einer Selbstschutzabteilung beim Polenaufstand in Oberschlesien gegen die polnischen Insurgenten- Schlesischen Adler I u.II Klasse -- Nach der Nachtübernahme Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus . Hätten Sie etwas anderes von mir verlangen können. In der Ostzone Widerstandkämpfer gegen das Ulbricht System. Ich war nur einmal Deutscher und das war ich immer zumal wenn es dem Schutze des Vaterlandes und der Heimat galt zum Schutze aller Deutschen gleich wo sie sich als Volksstamm im Ausland befanden(damals im Baltikum) im Interesse des Achtung des Ansehens und der Achtung des Deutschen Volkes im Ausland-im Kampf gegen gegen Unfreiheit und Diktatur.

Ich gehörte damals allerdings noch nicht zu den Männern die als Führer einer aufzubauenden Widerstandsgruppe alle Verantwortung dafür tragen Es bestand damals ein sogenannte Stab der Widerstandsgruppe. Wenn Sie meine Herren Richter ehemaliger Offizier gewesen wären dann wüßten Sie das die wichtigsten Stellen des Großen Generalstabs nur wenigen bekannt war und die Persönlichkeiten des Generalstabes außer den Generalstabsoffizieren selbst keinem anderen bekannt waren. So war es damals auch bei den Widerstandsgruppen. Ich war damals Kurier. für die Widerstandsgruppe " Thüringer- Harzer Kreis. Ich brachte meine Kurierpost die ich in einem einsamen Forsthaus d.h. Jagdhaus eines gewissen "Kronbühel-Köllenbusch von einem seiner Förster empfing (Förste Reinicke der 1952 vom ostzonalen Gericht wegen angeblicher Spionagehe-zu lebenslänglich verurteilt wurde, Dies Forsthaus lag im Lossaer Forst Kreis Köllede Bez. Halle Saale. Der Besitzer des Forstes war der Mitbesitzer der Zündhütchen und Waffenfabrik Kronbügel - Köllenbusch Kölleda. Damals 68. Jahre alt. Nachstehende Namen sind mir noch geläufig- Graf v. Helldorff Wolmirstedt Kreis Atern und sein Sohn Graf Wolf Heinrich v. Helldorff. Meine Feststellungen nach dem Kriege hatten ergeben das der alte Herr Kronbügel- Köllenbusch enteignet wurde und 1940 in Kölleda verstorben ist auch der alte Graf v. Helldorff starb am 12.5.41 in Wolmirstedt. Sein Sohn Wolf Heinrich v. Helldorff wurde Anfang 1945 von den Nazis aufgehängt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-81

Graf v. Helldorff- Kleine Kreis Sehre ist auch nicht mehr aufzufinden. In bezug auf die Familie derer v. Helldorff liegt wohl der Keapf gegen das Nazireginee darin das man 1934 den damaligen Obergruppenführer Graf Helldorff in Berlin (Röhmrevolte) erschossen hatte. Auch Graf v. der Schulenburg - Burgscheidungen ist nicht mehr auffindbar . Diese alle Genannten und viele andere treu deutsche Männer deren Namen mir aus dem Gedächtnis verloren gegangen sind gehörten dem Thüringer- Harzer Kreis an. In wieweit diese Widerstandsgruppe später in Aktion trat ist mir unbekannt da ich ja auf Grund meiner Haft von der Aussenwelt abgeschlossen war. Anfang 1938 wurde nach Schlesien beordert. Zu dieser schlesischen Gruppe gehörten unter anderem : Graf v. der Schulenburg- Graf v. Strachwitz- Graf v. Franken Dieretorpff . und andere an. Meine Kurierdienste von Schlesien aus erstreckten sich in die Gebiete Grenzmark- Pommern und Ostpreussen . Ich kannte nie den Inhalt der Schreiben . Diesen konnten nur die entsiffern die den Code dafür kannten . Ich hatte mich nach meiner Verhaftung d.H. nach meiner Verurteilung weder in der Strafanstalt Brandenburg noch in K.Z. Sachsenhausen keinem anvertraut, d.H. keinem über meine Tätigkeit in der Widerstandsgruppe etwas erzählt. Meine damalige Verhaftung durch die Gestapo hatte mich zum Schweigen gebracht. Meine Verhaftung konnte nur durch einen Verrat möglich gewesen sein- also war es einer von den übrigen. Aber wer war es und was für einen Grund hatte er dazu. Er hatte bestimmt Angst bekommen und hatte daher den Kommentar zu den politischen §§ für sich in Anspruch genommen der folgendes besagt: " Wenn einer Kenntnis hat von einem hochverräterischen Anschlag auf den Landesherr oder die Landesregierung (Nazireginee) und es der Behörde so zur Kenntnis bringt daß das Attentat vereitelt werden konnte, geht straffrei aus auch wenn er bei den Vorbereitungen mit daran beteiligt gewesen war. Kann aber auch sein das ich einen mir sehr nahestehenden irgend mal etwas erzählt hatte - kann sein ich weiß es nicht. Dieser Verräter wollte allerdings selbst keinen Namen der führenden Männer nennen und glaubte das durch meine Verhaftung und in Bezug auf die Vernehmungsmethoden der Gestapo ich selbst schwach werden werde und alles hochgehen lassen würde. Da er persönlich selbstver ständlich wußte wohlte er dadurch den Fahrheitsbeweis seiner Anzeige bekräftigen, von der er sich bestimmt einen Nutzen versprach. Er hatte sich getäuscht. Im Mai 1938 wurde ich wegen in Glavitz d.h. in Peterswerft bei Glavitz verhaftet.
Nach meiner Verhaftung kam ich erst nach Brieg- bei Breslau. Einige Wochen später kam ich zu weiteren Vernehmungen nach Berlin. In Columbushaus und in der Prinz- Albrechtstr. gingen die Verhöre vor sich an denen sich ganz besondere folgende Schergen der Gestapo beteiligt hatten. Mittelstenhenen- Arnoldi- Conradi. Bei diesen Vernehmungen ging es in Berlin nicht um meine Person sondern um diejenigen die das Mittelpunkt der ehem. Widerstandsgruppe der Gestapo dass Wichtigste erschien. Über all das was sich in den Kellern der Gestapo abspielte möchte ich schweigen. Es ist besser so- schon um des deutschen Volkes willen- denn letzten Endes trifft jede Aussage, jede Niederschrift, jedes Buch etc. alle Deutschen- auch diejenigen die damals noch Kinder waren- und heut vielleicht im Interesse der Wiedergutmachung das Ansehen des deutschen Volkes wieder zur Geltung bringen wollen. Mich konnte bei den unmenschlichen Vernehmungsmethoden nichts erschüttern. Ich hatte keine Frau und Kinder und war in allen mir nur selbst verpflichtet. Aber eins wußte ich- das wenn ich schwach werden würde- es bedeutet hätte das viele jener treu deutschen Männer ins Zuchthaus gekommen wären bezw. auf den Schafott gesandt wären. Vielleicht auch ich. Wir lagen die ersteingenannten näher am Herzen als ich. Ein Widerstandskämpfer hinter Zuchthausmauern oder hinter Stacheldraht im K.Z. oder wenn er sein Leben opferte hatte für die Widerstandsgruppe draußen keinen Wert mehr.
Ich habe darüber über all diese was ich heute niederlege- geschwiegen. Die Vernehmungs der Gestapo gingen dahinaus die Namen der führenden Männer der Widerstandsgruppe zu nennen bezw. die Orte wo die Zusammenkünfte stattfinden. Als man einsah das sie nichts erreichten drehten sie den Spieß herum und erhoben gegen mich Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10176-82

Grund:; Der Angeklagte hatte auf Grund der gegen ihn erhobenen Beweismittel die Absicht gehabt Volksgenossen für eine Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus zu werben.
Auf Grund dieser gegen mich erhobenen Anklage wurde ich dann verurteilt.

N.B. Wenn man die Feststellung macht daß auf der einen Seite Kommunisten nur auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur "Kommunistischen Partei- wenn ihnen Anklage gemacht wurde bezw. ohne Urteil ins K.L. kamen- Entschädigung bekamen- die doch in der Bundesrepublik genau solche Gegner gegen dieselbe sind wie damals im Nationalsozialismus- dann kann man nur mit dem Kopf schütteln. Oder haben die Zeugen Jehovas auch Hochverrat im Sinne der §§ des Hochverrats getrieben. Oder haben dies auch diejenigen getan die jüdischen Glaubens waren. Haben sich denn die oben aufgeführten Kommunisten und Zeugen Jehovas am Aufbau der Bundesrepublik je beteiligt- das Gegenteil haben sie. Was wäre aus der Bundesrepublik wenn oben benannte Kommunisten und Zeugen Jehovas die Regierungsgewalt inne hätte. Es sind unverbesserliche- Nationalgesinnte Männer sitzen im Bundestag, in der Regierung und in den Parteien. Viele von ihnen damals unbekannte Mitläufer (Dr. Gerstmeier) Sie haben nie ein Aufsehen davon gemacht. Die Schreier und Richtigtuer und dazu gehören die Kommunisten und die Zeugen Jehovas haben noch nie etwas zum Nutzen eines Einzelnen ihres Volkes getan- im Gegenteil sie haben immer nur Schaden angerichtet.

Ich kann solch eine Einstellung der B. Kammer nicht verstehen. Die größte Schuld allerdings trifft den Gesetzgeber.

Es wäre angebracht daß die Herren Richter der B. Kammer aller in der Bundesrepublik bestehenden Gerichte mal das Buch "Tobes Haus in Plötzensee" lesen würden. Von den vielen hunderten ehemaliger Politiker die seinerzeit emigrieren mußten oder Jahre im Zuchthaus oder K.L. saßen werden wohl kaum 2 oder 3 den Richtern bekannt sein- von den Anderen aber weiß keiner nichts, von ihrem damaligen Kampf gegen den Faschismus- von ihrem stillen Heldentum. Sie haben dasselbe getan wie ich getan habe- Wenn dort aus einem ehrlich geführten Kampf kein Geschrei machen - dieser ist das Privileg der Kommunisten oder der Zeugen Jehovas.
Der Kampf den die Kommunisten damals gegen den Nationalsozialismus galt nicht dem Deutschen Volk sondern ihrer Idee des Weltkommunismus. Nur deshalb ihr ewiges Geschrei - die ewigen Lügen- Ich bitte die B.Kammer meinen Brief eingehend zu lesen. Es wäre schade wenn über all dies hinweg gehen würde. Oben genannten vertreten millione von Bürgern in der Bundesrepublik, Mitglieder des Bundestages, hierzulande Würdenträger und verantwortliche Vertreter der in der Bundesrepublik zugelassenen Parteien mit denen ich darüber gesprochen habe oder ihren Rat einholten. Auch einen Offizialverteidiger wird es sicher dem seinen Klienten zu seinem Recht zu verhelfen.

Das Gesetz der Wiedergutmachung hat nur einen Zweck wenn es demjenigen dient der noch all dem Leid sich einen Ausgleich schaffen kann - also für einen Lebenden- nicht aber für einen Toten.
Ich möchte heut nochmals betonen das ich bereits 67 Jahre alt bin und wenig Widerstandskraft mehr besitze noch längere Jahre zu leben

München 25 Lindenschmitstr. 8

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-83

Friedrich Weiss
München 25. Lindenschmittstr.8.

München den 6.11.63.

Sehr geehrter Herr H a m m e r !

Mögen meine Glückwünsche aber auch die von vielen tausend anderen ehemaligen politischen Gefangenen und Häftlingen recht bald in Erfüllung gehen das Sie recht bald gesunden mögen. Denken Sie bitte immer daran daß Sie schon einmal in den Jahren bittersten Leides einen eisernen Willen und eine eiserne Kraft aufgebracht hatten und alles gemeistert haben. Daher bin ich in dem Glaubendaß Sie sich wieder durchringen werden. Gegen den Tod ist allerdings kein Kraut gewachsen aber man kann ihm Hindernisse in den Weg legen und manches Schnippchen schlagen. Gönnen Sie sich bitte Erholung und Ruhe- denn dies sind die oben benannten Hindernisse.

Ihren letzeten Brief habe ich erhalten und danke Ihnen vielmals dafür. Anbei auch eine Abschrift an das E. Amt beim Landgericht in München. Es mußte mal alles runter von der Leber. Man kommt sich manchmal wie in einem Irrenhaus vor.

Nun noch eine ganz kleine Bitte: Ich hätte gern von Ihnen bescheinigt das alle politische Häftlinge aus den Grenzzuchthäusern Brieg-Großstrehlitz und Wohlau mitte Juli 1937 aus Gründen der Sicherheit - im Falle eines Krieges - nach dem Zentralzuchthaus Brandenburg/Görden verlegt wurden. Ich war damals auch mit dabei und dies würde meine politische Haft wiederum bestätigen. Ich benötige dieses Schreiben dringend da Termin zur Beweisaufnahme am 19 10.63. festgesetzt ist.

Von Constantin v. Bentheim und Oskar v. Arnim habe ich eidesstattliche Erklärungen. Aber Ihr Schreiben wäre von besonders großer Wichtigkeit. Bitte erfüllen Sie mir meine Bitte. Sie werden bestimmt in Ihrem Archiv auch über die Verlegung politischer Häftlinge aus oben benannten Zuchthäusern etwas festgelegt haben.

Nochmals alles erdenklich Gute wünscht Ihnen auch meine Familie

immer in Verbundenheit an gemeinsam getragenes Leid

F. Friedrich Weiss

München den 7.11.63.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-1/176-84

München den 25.11.63.

An
das Archiv Walter H a m m e r

H A M B U R G
Veerstückenstr.

Ich habe vor ungefähr 3 Wochen ein Schreiben an Herrn Walter H a m m e r mit einer Abschrift an die E.Kammer des Land= gerichts München gesandt. Leider bin ich bis zum heutigen Tage ohne Antwort.

Ich kann es nicht glauben, denn dafür ist der Name Walter hammer ein Begriff für jeden ehemaligen politischen Häftling- daß es keine Möglichkeit geben sollte aus den Unterlagen seines Archivs festzustellen daß die im Juli 1937 aus den Grenzzucht= häusern Brieg- Wohlau und Großstrehlitz nach Brandenburg-Görden verlegten Strafgefangenen -politische Gefangene gewesen waren.

Diese Verlegung war damals von Seiten der Nazis eine bedingte Notwendigkeit um bei einem eventuellen Kriegsausbruch mit Polen eine Befreiung derselben durch den Gegner zu verhindern. Diese Tatsache wird auch Herrn Walter H a m m e r bekannt sein.

Am 19.11.63 hat auch die Vernehmung von Herrn v. A r n i m in Berlin stattgefunden. Herr Constantin v. Bentheim wird in den nächsten Tagen gleichfalls darüber in Hamburg vernommen.

Der Vertreter der E.Kammer legt großen Wert auf diese Bestä= tigung , daher erbitte ich mir eine solche wenn es die Möglich= keit gibt.

Herrn Walter Hammer aber wünsche ich aber auch meine Angehö= rigen alles erdenklich Gute und Beste.

In steter Verbundenheit immer

Sonntag Herz

München Lindenschmittstr.8

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-85

München den 26.2.64.

Sehr geehrter Herr Walter H a m m e r !

Da drei meiner Briefe an Sie unbeantwortet blieben - wende ich mich heut erneut nochmals an Sie. Hätte ich bloß eher Ihre Adresse erfahren dann wäre ich bestimmt schon am Ziel.

Damals waren Sie noch gesund- zur Zeit aber wo ich mich an Sie wandte waren Sie schon kränklich und aus den Schreiben an mich ersah ich daß es sehr ernst um Sie stand. Ich hatte so viel Hoffnung auf Sie gesetzt.

Schreiben Sie mir doch bitte ob meine Schreiben bei Ihnen eingegangen sind- wenn ja- warum sie ohne Antwort blieben.

Gemeinsam getragenes leid in den Kellern der G e s t a p o - im Zuchthaus und in den Konzentrationslagern verbindet alle ehemalige politische Häftlinge miteinander- auch wenn diese oder jene nicht mehr am Leben sind.

In dieser Verbundenheit grüße ich Sie recht herzlich und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute und Liebe.
In der nächsten Zeit wird Herr von B e n t h e i m in Hamburg vernommen - vielleicht bin ich bei der Vernehmung mit dabei und würde Sie dann persönlich aufsuchen.

In dieser Verbundenheit

immer Ihr

Ludwig Weiss

Friedrich W e i s s München 25
Dipl. Landwirt Lindenschmitstr. 8/I

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106176-86

23. März 1964

- Sekretariat -

H./G.

Herrn Dipl. Landwirt
Friedrich W e i s s
8 M ü n c h e n 25
Lindenschmitstr. 8/I

Sehr geehrter Herr Weiss !

Wir müssen Sie wiederholt recht angelegentlich darum bitten, das Gebot unserer Ärzte zu respektieren. Es ist Herrn Hammer ausdrücklich verboten worden, auch noch so wichtig erscheinende Korrespondenz fortzusetzen, da ihm sonst Gefährdung seines Lebens droht.

Nur widerstrebend hat sich Herr Hammer in seiner bekannten Hilfsbereitschaft dazu hinreissen lassen, in mehreren Briefen auf Ihre Hilferufe nach besten Kräften zu reagieren, doch konnte er nicht voraussehen, welche unerfüllbaren Erwartungen Sie noch fortgesetzt anschliessen. Noch nie zuvor ist Herr Hammer in einer Wiedergutmachungs-Angelegenheit dermaßen stark in Anspruch genommen worden - seinem leidenden Zustand zum Trotz.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-1067/6-87

München den 25.3.64.

An
das Sekretariat Walter H a m m e r
zu Händen von herrn G o s s a u
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Ich sende Ihnen Ihren an mich gerichteten Brief vom 23.3.64. wieder zurück.
In der Zwischenzeit ist meine Angelegenheit zu ihrem Schluß gekommen. Durch die Angaben von Namen ehemaliger politischer Häftlinge durch Herrn Walter H a m m e r , die ich alle anschrieb konnte ich meine politische Haft unter Beweis stellen. Der Dank gebührt Herrn Walter Hammer.
Nun zum Inhalt Ihres Briefes.
Ihr Brief ist eine Beleidigung für mich. Es sieht so aus als wenn ich aus purem Eigennutz ohne Rücksicht auf den Gesundheitszustand von Herrn Walter H a m m e r - nur meine Interessen sah. Ich war in meinem Leben immer ein uneigennütziger Mensch gewesen dem das Leid anderer ehemaliger politischer Mithäftlinge - oder Menschen die durch den unglückseeligen Krieg soviel Leid tragen mußten, weher tat als das meinige.
Daher bin ich entrüstet über Ihre Schreibweise.
Hätten Sie mich gleich nach dem ersten Brief - von den drei letzten über den ernstlichen Gesundheitszustand von Herrn Walter H a m m e r in Kenntnis gesetzt. dann hätte ich als anständiger Mensch und als ehemaliger Leidenskamerad in Jahren unmenschlich ertragenen Leides dies respektiert und auf alle weiteren Hilfeleistungen verzichtet.
Sie beschmutzen die Achtung und Ehre von Herrn Walter Hammer dadurch indem Sie mir das schrieben was ich in Ihrem Schreiben (welches ich als Anlage Ihnen zurückschicke) rot unterstrich.
Ich habe mir Fotocopien davon machen lassen . Vielleicht schicke ich sie mal an diesen oder jenen ehemaligen Mithäftling.
Dies Ihnen zur Kenntnis.
Herrn Walter Hammer meine Wünsche über Sie zu übermitteln habe ich unterlassen. Warum werden Sie ja selbst verstehen.

Hochachtungsvoll
Friedrich Weiss Dipl. Landwirt.

Friedrich W e i s s Dipl. Landwirt.
München 25 Lindenschmitstr. 81

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-88

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER
- Sekretariat -

HAMBURG 39,
VEERSTÜCKEN 9
Telefon: 51 92 94
Postscheck: Hamburg 1437 37

23. März 1964

H./G.

Herrn Dipl. Landwirt
Friedrich W e i s s
8 M ü n c h e n 25
Lindenschmitstr. 8/I

Sehr geehrter Herr Weiss !

Wir müssen Sie wiederholt recht angelegentlich darum bitten, das Gebot unserer Ärzte zu respektieren. Es ist Herrn Hammer ausdrücklich verboten worden, auch noch so wichtig erscheinende Korrespondenz fortzusetzen, da ihm sonst Gefährdung seines Lebens droht.

Nur widerstrebend hat sich Herr Hammer in seiner bekannten Hilfsbereitschaft dazu hinreissen lassen, in mehreren Briefen auf Ihre Hilferufe nach besten Kräften zu reagieren, doch konnte er nicht voraussehen, welche unerfüllbaren Erwartungen Sie noch fortgesetzt anschliessen. Noch nie zuvor ist Herr Hammer in einer Wiedergutmachungs-Angelegenheit dermaßen stark in Anspruch genommen worden - seinem leidenden Zustand zum Trotz.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Gerhard

An den Verfasser dieses Schreibens zurück.

Dr. Weiss, Dipl. Landwirt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-83

24. Oktober 1963

Herrn
Direktor Alfred Opitz
Internationaler Suchdienst
Arolsen 3548

Sehr geehrter Herr Opitz!

Es ist schon lange her, daß ich Sie mit Fragen belästigte, durch deren Beantwortung es mir vergönnt war, manch wichtige Frage aus meinem Arbeitsgebiet klar zu beantworten. Mein langes Schweigen erklärt sich aus meinem sehr schweren Leiden, wovon auch in der Beilage die Rede ist, für deren Lektüre ich Ihnen dankbar wäre.

Es wäre mir diesmal viel daran gelegen, wenn sich recht bald feststellen ließe, was Ihre Dokumente über Brandenburg und Sachsenhausen zu sagen wissen über folgende Person:

Landwirt Friedrich Weiß aus Gleiwitz/Oschl., Geburtsdatum nicht bekannt, wurde aus politischen Gründen ungefähr 1937 zu Zuchthaus verurteilt und kam gleich anschließend ins Zuchthaus Brandenburg und dann weiter bald darauf ins Kazett Sachsenhausen. Ergeben sich aus Ihren Dokumenten bestätigende Daten?

Für recht baldigen Bescheid wäre ich Ihnen - wie gesagt - zu besonderem Dank verpflichtet.

Mit verehrungsvollem Gruß verbleibe ich

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10676-90

COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE
Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST
Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29.Oktober 1963

Herrn
Walter H A M M E R,
2 H A M B U R G
Veerstücken 9

Betrifft: Herrn Friedrich W E I S S aus Gleiwitz/Oschl.

Sehr geehrter Herr Hammer !

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 24.Oktober 1963 bedauern wir Ihnen mitteilen zu müssen, daß in unseren Unterlagen für

Friedrich W E I S S

keine Angaben vom K.L. SACHSENHAUSEN vorhanden sind. Wir weisen jedoch darauf hin, daß gerade die Unterlagen des K.L. SACHSENHAUSEN sehr unvollständig sind.

Aus Ihrem Schreiben ist nicht ersichtlich, ob Sie bereits mit dem Angefragten in Verbindung stehen. Einer hier vorhandenen Akte ist zu entnehmen, daß der Gesuchte noch lebt.

Sollten Sie Interesse daran haben, mit ihm in Verbindung zu treten, könnten wir versuchen, seine Anschrift zu erfahren.

Mit den besten Wünschen für Ihre Genesung, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen und

mit vorzüglicher Hochachtung

Im Auftrag:

A. OPITZ

AO/Bu

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-91

1.November 1963

Herrn
Direktor A. Opitz
Internationaler Suchdienst
3548 Arolsen /Waldeck

Sehr geehrter Herr Opitz!

Haben Sie herzlichen Dank für die schnelle Wunscherfüllung. Ich will unverzüglich Ihren Brief vom 29. vorigen Monats beantworten, soweit meine Kraft noch reicht.

Mir ist bekannt, daß auch Sie arm sind an dokumentarischen Unterlagen über das Kazett Sachsenhausen. Mir wurde zuverlässig berichtet, daß noch in allerletzter Stunde in der Schreibstube alle Papiere in Kisten gepackt wurden, die dann sogleich ins Krematorium wanderten.

Ich werde nun Herrn Friedrich Weiss eine Anzahl von Adressen alter Sachsenhausener zur Verfügung stellen, mit deren Hilfe er vielleicht noch nach zwanzig und mehr Jahren bescheinigt bekommen kann, daß er bis zum Hungermarsch in Sachsenhausen gewesen ist.

Von einem meiner Freunde, dem Freiherrn Oskar von Arnim, hat Herr Weiss bereits bestätigt bekommen, daß er ihm im Zuchthaus Brandenburg als einem vermutlich politischen Gefangenen begegnet ist. Allerdings kann es nach so vielen Jahren nicht ganz ohne Bedenken abgehen, weshalb ich Ihnen dankbar wäre, wenn Sie letzte Klarheit verschaffen und die Brandenburg-Dokumente bei Ihnen noch einmal zu Rate ziehen lassen wollten.

Als ich in den Jahren 1945 - 1950 Direktor des Forschungsinstituts Brandenburg war (vgl.Beilage), ließ ich alle Zugangslisten mit drei oder vier Durchschlägen herstellen, wovon meines Wissens auch einer bei Ihnen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

angelangt ist.

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, daß ich Sie so zähe mit dieser Angelenheit behellige. Es fällt mir schwer genug, mit meiner vielleicht letzten Kraft den immer noch an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen. Haben Sie doch die Güte, mich mit recht baldiger Antwort zu unterstützen.

Für Ihre Genesungswünsche herzlich dankend, verbleibe ich in bekannter Wertschätzung und mit freundlichen Grüßen

Ihr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-92

COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 · Télégramme: ITS Arolsen

Arolsen, den 7.November 1963

Unser Az.: T/D 799 906

Herrn

Walter H A M M E R,

2 H A M B U R G 39

Veerstücken 9

Betrifft: Herrn Friedrich W E I S S aus Gleiwitz/Oschl.

Sehr geehrter Herr Hammer !

Wir nehmen Bezug auf Ihr Schreiben vom 1.ds. Mts. und müssen Ihnen zu unserem Bedauern mitteilen, daß auch die Überprüfung unserer Brandenburg-Unterlagen -

Herrn Friedrich W E I S S

betreffend - negativ verlaufen ist.

Mit freundlichen Grüßen und vorzüglicher Hochachtung

Im Auftrag:

A. OPITZ

AO/Bu

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-35

WESTPHALE, Heinz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO-106176-94

Heinz Westphale
Regierungsrat

Hannover, den 16. Juni 1954

An
Herrn Walter H a m m e r
in H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr H a m m e r !

--- Schon lange wollte ich Ihnen das beiliegende Foto übersenden, das ich in meiner Jugendzeit - inzwischen bin ich 48 Jahre alt geworden - voller Stolz auf meine neugekaufte Kamera und auf die von mir gehaltenen Zeitschriften " Der Fackelreiter, Kosmos und Paneurope " angefertigt habe. Bereits vor dem Erscheinen des Fackelreiters war ich Leser Ihrer " Jungen Menschen ", von denen ich nur noch ein einziges Exemplar vor einigen Jahren wieder geschenkt bekommen habe.

Ich sende Ihnen dieses Bild, weil ich weiss, daß Sie selbst kaum noch Belegstücke Ihrer früheren Publikation haben und weil es die Jungen Menschen, der Fackelreiter und auch Sie waren, die weitgehend mein jugendliches Fühlen und Wollen und damit auch meinen Lebensweg bestimmt haben.

Ich bin über diese Zeitschriften dann zum ISK und in verwandte politisch-humanitäre Bestrebungen gekommen und habe dann später, nach Verbüssung einer 4-jährigen Zuchthausstrafe, bis zum Ende des Krieges im Lager Sachsenhausen zugebracht, ohne zu wissen, daß Sie eine zeitlang im Block 5a - mir gegenüber - ebenfalls inhaftiert waren.

Ich denke, es wird Sie freuen, neben anonymen Zeitungsartikeln und Befürwortungen Ihrer Arbeit einmal zu hören, daß Ihre Bemühungen auch im einzelnen Falle eine Wirkung - aber nicht nur die negative der Inhaftierung - gehabt haben.
Ich bin immer froh, gelegentlich durch irgendwelche Pressenotizen zu hören, daß Sie noch energisch am Wirken sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Heinz Westphale

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-95

Herrn
Regierungsrat
Heinz Westphale
H a n n o v e r
Lauenauerstr.29

Hamburg, 11.Juli 1954

Lieber alter Kampf=und Weggefährte!

Herzlichen Dank für die grosse Freude, die Siemir mit Ihrem Brief vom 16. Juni bereitet haben. Ungefähr gleichzeitig erreichtenmich einige nicht minder wohltuende Zeilen von Oberschulrat Hans Duus hier in Hamburg, ebenfalls einem alten Leser meiner Zeitschriften.

Inzwischen habe ich Ihnen eine Drucksache geschickt, woraus Sie mancherlei ersehen konnten über die Aufgabe, die mich jetzt ganz in Anspruch nimmt. Dass wir eine Zeitlang in Sachsenhausen Nachbarn gewesen sind - hätte man das damals gewusst! Ich hatte die Zugangsnummer 37221, steckte zuletzt im Block 52 und arbeitete in dem DAW als Kalkulator. Ende September 42 kam ich nach Berlin und holte mir beim Kammergericht 5 Jahre Z.

Ich möchte wünschen, dass wir nun in Verbindung blieben. Vielleicht hat meine umfangreiche letzte Drucksache Sie dazu angeregt, mich in meiner Arbeit zu unterstützen.Überlegen Sie sich das doch bitte einmal gründlich.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich
in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10617-96

Heinz W e s t p h a l e
Regierungsrat
- - -

Hannover, den 9. August 1954
Lauenauer Str. 29

Herrn
Walter H a m m e r

H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Lieber Herr Hammer!

Auf Ihr Schreiben vom 11.7.1954 zu meiner Person:
Heinz W e s t p h a l e , Regierungsrat, geb. am 26.5.1906 zu Hannover, vor 1933 Pan-Europa Union, Arbeiter-Abstinentenbund, Gewerkschaft und Freundeskreis des ISK, während der Illegalität Mitglied des ISK geworden und im Februar 1938 verhaftet. Urteil: 4 Jahre Zuchthaus. Anschließend AEZ Wuhlheide und Sachsenhausen von Juli 1942 bis Mai 1945 (Hungermarsch nach Schwerin). Seit Dezember 1945 bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Hannover als Dezernent für Entschädigungsangelegenheiten tätig. Jetzige Bindungen: SPD, ÖTV usw.

Ich bin bereit, im Arbeitskreis Deutscher Widerstand mitzuarbeiten und denke, auf Grund meiner bisherigen Tätigkeit auch Nützliches zu leisten.

Als Anlage übersende ich einen Auszug aus der Zeitung: Das andere Deutschland, Buenos Aires, vom 15.7.1947 "Bremen im Kampf gegen den Nationalsozialismus" sowie den Text des Rundfunkberichtes vom 18.12.1945 "Todesfracht auf der Cap Arcona", ferner eine Broschüre Klagges, Verbrecher im Hintergrund, 2 Flugblätter der KPD Witten aus dem Jahre 1933.

Zu Ihrer Drucksache "Dokumente der Teufelei verbrannt" (Pfingsten 1954) gebe ich als Anlage mit Nummern versehene Erläuterungen.

Ich grüße Sie herzlichst!

Ihr

Heinz Westphale

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

D - 10617 6 - 97

357 Wilhelm W e b e r , Zahnarzt aus Hannover, 61 Jahre, (21.12.1944).
Identität mit nachfolgender Person bleibt festzustellen:

Wilhelm W e b e r , Dentist, geb. am 22.4.1883 in Hannover, letzter Wohnort Hannover, Gr. Barlinge 1, hingerichtet am 21.9.1943 in Berlin-Charlottenburg, Strafgefängnis Plötzensee, wegen Feindbegünstigung (defaitistische Äußerungen gegenüber Patienten). Weber war Träger des Goldenen Parteiabzeichens der NSDAP und es scheint so, als ob er lediglich aus berufsständischen Interessen mit der NSDAP, deren Mitglied er seit 1931 war, in Konflikt gekommen ist.
Hinterbliebene: Ww. Elfriede W e b e r , Eilvese 145, Krs. Neustadt/Rbg.

Information von:
Heinz W e s t p h a l e
Regierungsrat
Hannover, Lauenauer Str. 29.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eo-106176-98

402 Ich schätze die Anzahl der einwandfrei politischen Rotwinkelträger in Sachsenhausen auf ca. 2o % der Gesamtzahl der Rotwinkelträger.

Information von:

Heinz W e s t p h a l e
Regierungsrat
Hannover, Lauenauer Str. 29.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/176-99

Sh

403 Die Anzahl von 14.000 Verlusten auf dem Hungermarsch nach Schwerin befindet sich in dem Buche "Zwölf Jahre Nacht". Ich halte das darin auf Seite 228 angestellte Rechenexempel für falsch, denn große Teile der Häftlingszüge sind gleich mir von Kriwitz nicht nach Schwerin zu den Amerikanern weitergezogen, sondern in der russischen Besatzungszone verblieben oder auf anderen Wegen über Magdeburg, Halle oder die Altmark nach Westdeutschland gekommen. Ich glaube nicht, daß mehr als 500 bis 800 Häftlinge auf dem Marsch erschossen oder zugrunde gegangen sind. Die Zahl der nach der Befreiung an Entkräftung usw. Verstorbenen läßt sich kaum sicher schätzen.

Information von:

Heinz W e s t p h a l e
Regierungsrat
Hannover, Lauenauer Str. 29.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

EU-106176-100

KZ Sachsenhausen

Langjährige ehemalige politische Häftlinge von Sachsenhausen:

2
23.9.54

1.) Alfred J a h n , Hannover, Hüttenstr. 7 A,

2.) Ratsherr Johannes L a u ß , Hannover, Jahnplatz 12, †

3.) Gewerkschaftsangestellter Heinz W i l l e , Hannover-Laatzen, Gartenstraße 1o.

Information von:

Heinz W e s t p h a l e
Regierungsrat
Hannover, Lauenauer Str. 29.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-191

Heinz Westphale
Regierungsrat

Hannover, den 17.8.1954
Hannover-Ricklingen
Lauenauer Straße 29

Herrn
Walter Hammer

H a m b u r g 36

Veerstücken 9

Lieber Herr Hammer!

1.) Zum Rundbrief Pfingsten 1954 anliegende Information 340.

2.) In "Der lautlose Widerstand" ist mehrfach-unter anderem in dem Abschiedsbrief der Cato Bontjes van Beek von Seite 332 bis 333-auf den Staatsanwalt Oberstkriegsgerichtsrat R o e d e r Bezug genommen. Seine jetzige Anschrift lautet:

Dr. Manfred Roeder
Generalrichter z.Wv.
Neetze Kreis Lauenburg/Elbe.

Mit freundlichem Gruß!

Heinz Westphale

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-102

340

Mir sind zwei Anschriften bekannt geworden von Leuten, die behaupten, Überlebende des Zuchthauses Sonnenburg zu sein. Es handelt sich um

1.) Kaufmann Franz Z w i c k, Hameln/Weser, Bäckerstr. 51

2.) Kaufmann Wilhelm W i b b i n g , Bad Pyrmont, Lortzingstr. 22.

Beide waren jedoch nach bisherigen Feststellungen keine politischen Häftlinge.

Der zu 1.) angeführte hat in einem von ihm betriebenen Entschädigungsverfahren bereits im Jahre 1946 eine ausführliche Schilderung über die Exekutionen in der Nacht vom 29.zum 30. Januar 1945 gegeben. Er schätzt in diesem Bericht die Zahl der Überlebenden auf etwa 100. Da es sich bei diesem Bericht jedoch um Material handelt, das inzwischen Bestandteil einer amtlichen Akte geworden ist, kann ich Ihnen dieses Material z.Zt. auch nicht abschriftlich zur Verfügung stellen; es sei denn, daß der Berichterstatter seine Einwilligung gibt und daß von Ihnen eine offizielle Anfrage an den Regierungspräsidenten -Entschädigungsbehörde- in Hannover ergeht.

Information von

Heinz Westphale
Regierungsrat
Hannover-Ricklingen
Lauenauer Str. 29

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/76-103

Herrn Regierungsrat
Heinz Westphale
Hannover-Ricklingen
Lauenauerstraße 29

23. September 1954

Lieber alter Kampfgenosse und Gesinnungsfreund!

Grollen Sie mir bitte nicht, daß ich mich erst heute bedanke für all die reichen Aufschlüsse, die mir Ihre beiden Sendungen vom August gebracht haben. Lassen Sie bitte mißlichen Gesundheitszustand als Entschuldigung gelten, auch dafür, daß ich heute verhältnismäßig kurz angebunden bin.

An Dr. Manfred Röder möchte ich denn doch lieber nicht schreiben. Ohnehin würde ich wahrscheinlich keiner Antwort gewürdigt werden. Ebensowenig behagt es mir (340), Kriminelle zu befragen, denn die habe ich wirklich gefressen, auch wenn es unter ihnen viele harmlose Leute gab. Es dürften übrigens noch ziemlich viele Kriminelle aus Sonnenburg leben; umgebracht hat man nur die 685 Politischen. Miß Howard (262) habe ich schon vor gut einem Jahr geschrieben, doch hat sie auch keine wichtigen Namen mehr in der Erinnerung. Koos Vorrink (296) ist inzwischen schwererkrankt weshalb er als Vorsitzender der holländischen Partei der Arbeit nicht mehr hervortritt. Vor zwei Jahren bin ich ihm noch x begegnet, weil wir in Plötzensee das Denkmal einweihten. Ohne Zweifel ist er identisch mit jenem Holländer, dem Sie in der Elektrowerkstatt begegnet sind. Prof. Seip (313) ist nicht mehr im Amt, da er über 65 hinaus ist. In einem dicken Buch hat er überseine Sachsenhausen-Erlebnisse berichtet. Mit der Witwe Weber (357) möchte ich nicht erst in Verbindung treten, so bemerkenswert es auchsein mag, daß man in Plötzensee einen Trägers des Goldenen Parteiabzeichens hingerichtet hat. Ich glaube auch, daß Ihre Schätzung (402) der Wahrheit sehr nahekommen wird, wenn sich auch heute recht viel Gesindel damit brüstet, "Politischer" gewesen zu sein, nur wegen des Roten Winkels. Wahrscheinlich haben Sie die Zahl der auf dem Hungermarsch Umgekommenen doch etwas unterschätzt. Ich glaube, daß es sich immerhin um 1500 gehandelt hat.

Besonders wichtig: Ihre Begegnung mit Nikolaus v. Halem. Es stimmt, daß er schon am 25. Februar 1942 verhaftet worden ist, während man ihn erst zweieinhalb Jahre später zum

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Tode verurteilte. Er ist bei uns in Brandenburg hingerichtet worden. Er zeichnete sich durch wahrhaft adelige Haltung aus, war auch sehr stolz auf seinen Adel. Hat er nichts berichtet über Deppo Römer? Überlegen Sie sich das doch bitte noch einmal ganz genau. Übrigens lebt seine greise Mutter noch, die sich auch hervorragend tapfer gezeigt hat, ebenfalls seine Schwester Ise, aus der aber wenig herauszuholen ist.

Besonderen Dank noch für den Artikel von Hermann Lücke üb Bremen und für den Rundfunkbericht über den Untergang der "Cap Arcona".

Aber nun wird es Sie freuen zu hören, daß mein illustriertes Werk über die Leidenswege der alten deutschen Parlamentarier gute Fortschritte macht. Nach jahrelangen Quellenstudien glaube ich diese Materie einigermaßen zu beherrschen, wie mir auch schon an die hundert Bilder zur Verfügung stehen, darunter ganz vorzügliche und sehr seltene. Aber es gibt immer noch Lücken auszufüllen. Und da es mir sehr schmerzlich wäre, wenn wesentliche Persönlichkeiten übergangen würden, wäre ich Ihnen für einschlägige Hinweise dankbar.

Übrigens sind wir uns schlüssig geworden, daß auch noch in diesem Jahr unserem Theo Haubach ein Denkmal aus Wort und Bild gesetzt werden muß. Adolf Grimme hat für den Todestag, der sich am 23. Januar 1955 zum zehnten Mal jährt, eine Gedenksendung angesetzt. Haben Sie Theo Haubach gekannt?

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Frau Ilse v. Halem

ED-106176-104

Heinz Westphale
Regierungsrat

Hannover, den 25. Oktober 1954
Lauenauerstraße 29

An
Herrn Walter H a m m e r
in H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Lieber Walter H a m m e r !

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 23. September 1954.

Nikolaus v. Halem betreffend, kann ich mich nicht daran erinnern, daß er mir über Beppo Römer etwas erzählt hat. Ich kann da also nicht weiterhelfen.

Auch Theo Haubach habe ich nie kennengelernt.

--- Zu 262 anliegende Information.

--- Zu Bilder gesucht ebenfalls anliegende Information.

--- Sodann anliegend einen Aufsatz von Gilbert Debrise, " Friedhöfe ohne Grabmäler " aus dem Buch "Cimetiéres sans tombeaux" erschienen 1945 in dem Verlag "La Bibliothéque Francaise", Paris.

Ich bemerke hierzu, daß dieses Buch sich nicht in meinem Besitz befindet und auch von mir nicht beschafft werden kann.

mit herzlichen Grüßen
Ihr
Heinz Westphale

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-105

Zu 262 Aus einem Brief von Leonhard Friedrich, Verlagsbuchhandlung, Bad-Pyrmont, Bismarckstraße 37, an den Unterzeichneten :

..... Ich habe Deine Frage seinerzeit gleich an unsere Freundin Elizabeth F. Howard weitergegeben und von ihr die Nachricht erhalten, daß sie sich auf den Namen nicht mehr erinnern kann, aber sie verwies mich an Rosamund Wallis, die mit ihr zusammen gearbeitet hat. Elizabeth F. Howard läßt Dich vielmals grüssen und hat sich gefreut, auf diese Weise wieder einmal von Dir zu hören. Sie war Anfang August zu unserer Jahresversammlung hier in Bad-Pyrmont, was man ihr wohl sehr hoch anrechnen muß, da sie jetzt über die 8o hinaus ist.

Von Rosamund Wallis hörte ich, daß die Mutter der betreffenden Abgeordneten eine Frau Glatzer aus Dresden war, aber auch ihr(R.W.) war der Name der Umgekommenen nicht bekannt.

Sie verwies mich wieder an Erna Kube, der seinerzeitigen deutschen Mithelferin, die mit Frau Glatzer in brieflicher Verbindung gestanden hat. Endlich erhalte ich nun auch von Erna Kube die Nachricht, daß sie wohl verschiedentlich mit Frau Glatzer korrespondiert hatte und dass sie in den Jahren 1945/46 in einem Altersheim in Dresden verstorben ist.
Wie Du siehst, habe ich mein möglichstes versucht, Aufklärung zu schaffen, aber dies ist alles, was ich erreichen konnte. .....

Information von :

Heinz Westphale
Regierungsrat
Hannover-Ricklingen
Lauenauerstr. 29

MdL / KPD /

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-106

Heinz Westphale
Regierungsrat

Hannover, den 30. Dezember 1954
Lauenauerstrasse 29

An

Herrn Walter H a m m e r
Schriftsteller

in H a m b u r g 39
==========
Veerstücken 9

Lieber Walter H a m m e r !

Habe recht herzlichen Dank dafür, daß Du mir die beiden Sachsenhausenbücher geschickt hast. Ich habe mich noch einmal in diese, nicht ganz amüsante Lektüre vertieft, deren Materie ja zu meiner täglichen Berufsarbeit gehört.

Ich sende Dir hiermit

1) Ausschnitte aus der Illustrierten "A.B.Z." Nr. 45 u. 46 von 1954 - Herschel Grünspan betreffend -.

   Aus dem Text ist eine ziemlich deutliche antisemitische Tendenz zu erkennen.

2) Eine Broschüre : Widerstandskampf vor Gericht.

3) Eine Schreibmaschinenspielerei, die als Telegramm von Adenauer an Blank und als dessen Antwort bezeichnet wird.

   Die vorstehenden 3 Exemplare kannst Du behalten.

4) Sende ich Dir eine Broschüre ""SOLIDARITÄT", die vom ISK im Jahre 1937 oder 1938 in London herausgegeben wurde.

   Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir dieses seltene Exemplar wieder zurückschicken würdest.

   Auf der Rückseite dieser Broschüre befindet sich überdies eine Ankündigung eines in französischer Sprache erschienenen Buches " 30 Monate Z ".

Für das Neue Jahr wünsche ich für Deine Arbeit weiteres gutes Fortschreiten und für Dich persönlich alles Gute für Dein Wohlergehen.

Mit freundlichen Grüssen

Heinz

Heinz Westphale

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-1076-107

Heinz Westphale
Regierungsrat

Hannover, den 11. Februar 1955
Lauenauer-Strasse 29

An

Herrn Walter H a m m e r

in H a m b u r g 39

Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer!

Hiermit sende ich Dir

1) Mitteilungen für politisch verfolgte Sozialdemokraten
(Nordrhein-Westfalen)
mit einer Würdigung Theodor Haubachs

2) 1 Plakat einer Gedenkfeier in Hannover
vom 7. u. 8. September 1946

3) Programm einer Gedenkfeier in Hannover
vom 19. September 1948

4) 1 Broschüre: Immer wieder " die Juden "
von Lothar Ball.

Annedore Leber (Mosaikverlag) bemüht sich bei Amtsstellen um die Mitteilung markanter Einzelschicksale für ein neues Buch ähnlich dem bereits von ihr erschienenen.
Ich war den ganzen Januar hindurch krank und habe auch im Krankenhaus gelegen, hoffe aber, Dich nun wieder gelegentlich versorgen zu können.

Mit freundlichen Grüssen

Heinz

Heinz Westphale

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-108

13.Februar 1955

Herrn Regierungsrat
Heinz Westphale
H a n n o v e r
Lauenauerstr. 29

Lieber Heinz Westphale!

Gesundheit ist und bleibt doch unser kostbarstes Gut, weshalb es heute mein Erstes sein soll, Dir von Herzen baldige und vollständige Wiedergenesung zu wünschen.

Verzeih bitte mein langes Schweigen. Auch mir ging es gesundheitlich schlecht, was Du wohl als Entschuldigung gelten lassen kannst. Überdies musste ich mich gerade um die Jahreswende zusammenreissen, um noch rechtzeitig mit dem Haubach=Gedenkbuch bei der Hand zu sein. Das ist nun ja auch geglückt. Und zu meiner grossen Freude sind beinahe alle Urteile auf den gleichen Ton gestimmt, der schon aus Rudolf Pechels Stuttgarter Sendung herauskleng. Sicher wirst auch Du nicht wenig gestaunt haben über all die vielen Gedenkfeiern und Gedenksendungen, die vom Haubach=Buch ausgelöst worden sind. Ich glaube es gab in West=Berlin und in der Bundesrepublik keinen Sender, der das Andenken Haubachs nicht in ausführlichen Sendungen geehrt hätte.

Was Du mir am 30.Dezember alles geschickt hast, war für mich natürlich wieder von grossem Wert. Hab also herzlichen Dank für all diese verständnisvolle Unterstützung. Die Broschüre "Solidarität" weckte in mir Erinnerungen aus der Zeit meiner Emigration, als ich natürlich alle Veröffentlichungen des ISK besass. Ich schicke Dir diese Broschüre heute zurück, zusammen mit dem Haubach=Gedenkbuch, welches ich Dir zum bescheidenen Zeichen meines Dankes dediziere. Es wird sicher auch Dir gefallen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nun erreichte mich gestern schon wieder eine neue Sendung von Dir, die meine Sammlungen wiederum wertvoll bereicherte. Aber ganz besonders interessiert hat mich natürlich die Neuigkeit, dass Frau Leber sich erdreistet, auf der von ihr schon früher beliebten Art neues Material für einen Bilderkatalog zu sammeln. Sie hat von der Materie keine Ahnung und wird sich nun sicher noch weitere tolle Missgriffe leisten. Die Hingerichteten konnten sich ja leider nicht mehr dagegen wehren, dass man sie im Zustand ihrer tiefsten Demütigung photographiert hat. Eigentlich hatte Goebbels mit diesen Bildern hausierengehen wollen.... Aber niemand wagt es, der Witwe eines Hingerichteten die Leviten zu lesen. Auch ich scheue mich immer noch, diese taktlose Frau öffentlich anzugreifen und sie zu verletzen. Da ist guter Rat teuer. Es freut mich natürlich, dass man mir jetzt allgemein attestiert, dass es mir mit "feinstem Herzentakt" geglückt ist, Haubach zu ehren und mit dem Gedenkbuch das Muster einer würdigen Totenehrung geschaffen zu haben. Aber das ist doch nur ein schwacher Trost und schafft das grausame Machwerk von Annedore Leber nicht aus der Welt.

Nochmals herzliche Genesungswünsche, Gruss und Handschlag!

Dein

ED-106176-109

13. April 1955

Lieber Heinz Westphale!

Herzlichen Dank für die anhaltende Bereicherung des Archivs. Wenn ich doch viele solcher treuen Mitarbeiter hätte!

Nicht wenig hat mich die aus den BVN-Nachrichten herausgerissene Seite überrascht. Da handelt es sich offenbar um eine recht umfangreiche Publikation, von der ich überhaupt noch keine Ahnung hatte. Erst kürzlich habe ich unserem Freunde Arno Seipel eine sehr wichtige Auskunft geben können. Ich hätte es natürlich begrüßt, wenn es schon längst zu einem besseren Austausch gekommen wäre. Den "Nachrichten" hätte ich doch sicher schon viele wichtige Neuigkeiten entnehmen können. So lese ich auf der Seite 57, daß unser alter Sachsenhausen-Kamerad Dr. Mimke Berghaus kürzlich auch verschieden ist. Der Tod hat im verflossenen Winter eine erschreckend reiche Ernte gehalten.

Etwas befremdet hat es mich, daß Widerstands-Literatur auf Seite 56 mit einem pauschalen Lob bedacht wird. Gerade wir dürften es doch nicht an Kritik fehlen lassen gegenüber dem ganz unglaublichen Buch von Ritter über Gördeler. Und auch das grausige Machwerk von Annedore Leber hätte doch nicht empfohlen werden dürfen. Beides sind schlimme Fehlleistungen, eine Katastrophe noch größer als die andere.

Nachdem ich nun glücklich über den Winter gekommen bin, arbeite ich jetzt mit Hochdruck am großen illustrierten Parlamentarierbuch. Ich wechsele immer noch einige Bilder aus. Mehr als 130 vorzügliche Aufnahmen liegen schon bereit. Eine einzige ärgerliche Lücke hat sich nicht ausfüllen lassen, obwohl ich mehr als 100 Briefe schon deswegen geschrieben habe, wollte es mir nicht gelingen, ein brauchbares Bild von Julius Leber zu erlangen. Es gab wohl gute Bilder von ihm, aber die sind mittlerweile ganz verdrängt worden durch zwei Zerrbilder, die für mein Buch nicht in Betracht kommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sonst nämlich müßte ich sämtliche anderen Bilder auch schminken lassen, aber mir geht es um die Wahrheit in Wort und Bild. Da ist nun guter Rat teuer! Noch im Mai will ich den Text für das Parlamentarierbuch schreiben, dann wird es hoffentlich Ende Juni erscheinen können.

Nochmals herzlich dankend verbleibe ich mit gesinnungsfreundlichen Grüßen Ihr

ED-106176-110

Heinz Westphale
Regierungsrat

Hannover, den 1o. Mai 1955
Lauenauer-Str. 29

An

Herrn Walter H a m m e r

in H a m b u r g 39
==========

Veerstücken 9

Lieber Walter H a m m e r !

Ich muß Dir erst einmal meinen Dank aussprechen für die Übersendung des Haubach-Buches. Es ist wirklich eine ordentliche, gute und würdige Arbeit.

Durch die Vielzahl der Mitarbeiter, die Haubach entweder aus seinen Jugendjahren oder bis zu seinem Tode gekannt haben, ist das Ganze wesentlich lebendiger als so viele Gedenkbücher, die oft ohne eigenem persönlichen Kontakt zwischen dem Verfasser und dem Gegenstand der Beschreibung entstanden sind.

Den BVN-Nachrichten für Niedersachsen hast Du sicher das Ableben des Dr.Mimke Berghaus entnommen. B. war Regierungspräsident in Aurich und zuletzt wieder Rechtsanwalt. Er wurde durch den Nieders. Innenminister kurzfristig seines Amtes als Regierungspräsident enthoben, da ihm schwerwiegende Vorwürfe - mangelnde Dienstaufsicht und Verdacht der persönlichen Bereicherung - gemacht wurden.
Im Zusammenhang damit mag es Dich interessieren, daß es im Gebiet um Aurich und Emden nach 1945 merkwürdige Zusammenschlüsse ehemaliger politischer Häftlinge mit noch merkwürdigeren Geschäftspraktiken gegeben hat.
Eine etwas dunkle Rolle spielte in dieser Sache auch der frühere Sachsenhausener, Dr. Rudolf Sundermann, Aurich, der gute ostzonale Verbindungen hat und auch einen bäuerlichen Informationsdienst herausgibt.

Ich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich sende Dir nun :

1) 2 Abschriften eines Briefes von Georges Lapierre aus Brandenburg, entnommen dem Sonnenberg Briefen für Völkerverständigung, 6. Brief März 1954.

2) Heft 4 "Die Gemeinschaft" vom Oktober 1954, mit einem Aufsatz " So starben sie ".

3) Nr. 11 des Informationsdienstes des Landesjugendrings Niedersachsen mit einer Anzeige von Annedore Leber's Buch "Das Gewissen steht auf".

4) Bericht "Als Häftling an Bord der Cap Arcona" (Hannoversche Presse vom 7. Mai 1955).

Vielleicht kannst Du das eine oder andere für Dein Archiv nützlich verwenden.

Mit freundlichen Grüssen

Dein

Herbert Wehner

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10676-m

Heinz W e s t p h a l e

Hannover, den 5. November 1959
Lauenauer Str. 29

Herrn
Walter Hammer

Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer!

Du hast an mich ein paar aufgeregte Zeilen wegen der "Spiegel"-Serie über den Reichstagsbrand geschrieben und fragst:

"Wer ist dieser Tobias?"

Zum ersten, Fritz Tobias ist mein Freund, und ich habe mehrjährige Geburtswehen in dieser Angelegenheit miterlebt. Ich bin ganz sicher, daß die jetzige Darstellung, wenngleich sie auch durch den"Spiegel"etwas sensationell aufgemacht ist, dem objektiven Tatbestand völlig gerecht wird.
Nun gibt es sicher Meinungen, die dahingehen, daß man nicht langgewordenes Gras wieder herunterfressen sollte. Aber über diese Sache ist nicht etwa nur Gras gewachsen, sondern ganz böses Unkraut und das sollte schnellstens entfernt werden. Ich halte es für unerträglich, daß nur, weil es uns und unseren politischen Freunden im Moment nicht ganz in den Kram paßt, weiterhin geschichtliche Unrichtigkeiten durch Zeitschriften, Bücher und vor allem Schulbücher ihr Wesen treiben. Es geht in diesem Fall ja nicht darum, die Nazis von ihrer Schuld rein zu waschen; denn diese Schuld haben sie nun wirklich nicht gehabt. Zum anderen haben sie so große Schuld an anderen Plätzen auf sich geladen, daß diese durch die Reichstagsbrandgeschichte nicht verkleinert werden kann. Die paar Schwätzer, die die "Spiegel"-Serie bzw. den Versuch, endgültig in dieser Sache der Wahrheit auf die Spur zu kommen, mißverstehen bzw. sie geflissentlich falsch auslegen, sind sowieso für öffentliche Geschichtsschreibung verloren und auch nicht zu begehren. Das meine ich, sollte uns nicht allzusehr stören.

Nach Abschluß der Serie wird das Problem in einem Buch, das bei der Europäischen Verlagsanstalt erscheinen wird, gründlicher und wahrscheinlich auch etwas seriöser behandelt werden. Wenn es Dir trotz Deines schlechten Gesundheitszustandes möglich ist, die Serie aufmerksam zu studieren, so meine ich, müsstest auch Du einsehen, daß bisher von sogenannten ernsthaften Geschichtsschreibern und natürlich von vielerlei Interessenten verschiedener Richtungen in dieser Sache entweder geschludert oder absichtlich Falsches berichtet worden ist.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich wünsche Dir für Dein Befinden viel Gutes.
Auch ich muß mich in der nächsten Woche ins Krankenhaus begeben und werde wohl erst kurz vor Weihnachten wieder dienstfähig sein.

Mit herzlichen Grüßen
Dein
Heinz Westphal

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-112

24. April 1960

Herrn Regierungsrat
Heinz Westphale
H a n n o v e r
Lauenauerstrasse 29

Lieber Heinz Westphale!

Nimm es mir bitte nicht übel, daß ich so lange geschwiegen habe und Dir vielleicht sogar Dank und Festtagswünsche schuldiggeblieben bin. Lasse es als Entschuldigung gelten, daß es mit meiner Gesundheit recht schlimm aussieht. Diese Divertikolitis ist ein qualvolles Leiden, und es ist überdies kein Kraut dagegen gewachsen.

Die Post liegt hier in Bergen zuhauf; nur noch wenige Briefe kann ich notdürftig beantworten, vieles muß unerledigt liegenbleiben. Man stellt von Tag zu Tag neue Ansprüche an mich, denen ich eigentlich genügen müßte. Nun, ich tue, was ich kann.

Du wirst längst bemerkt haben, daß man sich von drüben her eifrig mit dem Thema Sachsenhausen befaßt. Wir können uns da auf allerhand gefaßt machen, wenn wir nicht auf der Hut bleiben. Leider ist unsere Verfolgtenorganisation nur locker gefügt. Wir Sozialdemokraten kommen derart zu kurz.

Gestern bekam ich aus Kiel von Franz Osterroth die April-Nummer der "Gemeinschaft" geschickt, ein Blatt mit reichen Aufschlüssen, welches ich leider nicht laufend bekommen habe trotz Max Kukils dankenswerter Bemühungen. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du in der Odeonstrasse einmal zu meinen Gunsten intervenieren wolltest. Darf ich Dich darum bitten?

Mein Wunsch richtet sich auf alle noch erreichbaren Blätter der "Gemeinschaft", für die ich nötigenfalls auch gerne bezahlen will. Von der letzten Nummer hätte ich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

gerne noch 4 oder 5 Stück, wovon ich zwei nach Kopenhagen schicken würde: an Frau Toni Breitscheid und an Dr.Gerhard Breitscheid. Wir hätten ja schon länger und viel energischer dagegen protestieren müssen, daß Rudolf Breitscheids Name in Verbindung mit Buchenwald so toll mißbraucht wird, daß die Namen Thälmann und Breitscheid immer in gleichem Atem genannt und gedruckt werden.

Über Belsen-Bergen habe ich mancherlei liegen. Dort sind keineswegs bloß Juden ums Leben gekommen. Zu gründlichen und rechtzeitigen Quellenstudien ist es leider nicht gekommen. Es ist für einen jungen Historiker, der nicht selber mit dabei war, eine schier unlösbare Aufgabe, die Geschichte des Lagers zu schreiben. Der könnte sich nur auf Prozessberichte stützen. Wie beurteilst Du die Aussichten?

So, nun habe ich mich einmal zusammengerissen, doch nun muß ich auch schon einen Punkt machen. Es geht mit mir rapide bergab, beinahe von Stunde zu Stunde.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-11-3

26. Mai 1960

Lieber Heinz Westphale!

Hab herzlichen Dank für die große Freude, die Du mir wiederum bereitet hast, indem Du Dich meines Geburtstages erinnertest. Man hatte es gar zu gut mit mir gemeint: Blumen und Telegramme die Menge, dazu an die fünfzig Gratulanten. Beinahe ein Wunder, daß ich gegenüber solchem Ansturm standgehalten habe.

Auch Harry Naujoks hatte einen großen Strauß schicken lassen. Er rief auch bei mir an. Von ihm erfuhr ich, daß man in Sachsenhausen eifrig beim Werk ist, eine Gedenkstätte zu schaffen, die hoffentlich nicht gar zu viel Ähnlichkeit mit den Bauten von Buchenwald haben wird. Wir werden mehr und mehr überrollt, auch mit Büchern, die drüben gedruckt werden. Wenn man sie zu lesen versucht, möchte man glauben, es habe lediglich einen kommunistischen Widerstand gegeben.

Ich bin unglücklich darüber, daß ich durch meine Krankheit ganz aus der Bahn gerissen worden bin. Es gäbe ja noch so viel für uns zu tun!

Hast Du meinen Brief vom 24. vorigen Monats bekommen? Dann greife doch bitte noch einmal darauf zurück. Ich äußerte darin den Wunsch, doch für mein Archiv in den Besitz aller noch erreichbaren Blätter der "Gemeinschaft" zu kommen. Darf ich Dich bitten, in diesem Sinne einmal in der Odeonstrasse für mich zu intervenieren?

Schrieb ich Dir schon, daß nach meinem Tode mein ganzes Institut geschlossen von Wolfgang Abendroth übernommen wird, daß er es aufarbeiten und von seinen Doktoranden auch schon mit auswerten lassen wird, um

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

dann nach einigen Jahren alles nach München weiterzuleiten, wo das Institut für Zeitgeschichte schon auf die Produkte meines Gewerbefleißes wartet?

Stehst Du mit Franz Ballhorn laufend in Verbindung? Er will darüber wachen, daß eine gediegene Geschichte von Sachsenhausen der Nachwelt überliefert wird. Mit Wolfgang Abendroth habe ich gerade diesetwegen recht ausführlich gesprochen. Du kennst wohl die Adresse von Amtsdirektor Franz Ballhorn, Nottuln i.W., Stiftplatz 2?

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Herbert Prowe als Vorstand des

„Ihr müßt wachsam sein"

140 Mittelschüler aus Hannover und Bevensen bei Uelzen nahmen am 21. März an einer Fahrt nach Bergen-Belsen teil, zu der die „Gesellschaft für Brüderlichkeit" in Zusammenarbeit mit dem Schulamt der Hauptstadt Hannover eingeladen hatte.

Nach einem Gang über das Gräberfeld sprach Oberregierungsrat Westphale vom Niedersächsischen Innenministerium zu der Jugend. Er sagte zum Schluß: „Das Konzentrationslager, das hier stand, ist nicht mehr. Es kann aber jederzeit in aller Welt wieder Stätten solcher Grausamkeiten und solchen Massensterbens geben, wenn ihr euch nicht darum bemüht, ständig wachsam gegenüber allen diktatorischen Bestrebungen zu sein und immer Toleranz und Nächstenliebe zu üben."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-115

HEINZ WESTPHALE
Oberregierungsrat
Hannover-Oberricklingen
Lauenauer Str. 29 - Tel. 4 53 10

24. VII. 60

Lieber Walter Hammer,

erstens: ich hoffe, daß die Odeonstrasse Dir die noch vorhandenen Nummern der Gemeinschaft geschickt hat.

zweitens: meine Exemplare habe ich Dir geschickt.

drittens: die Geschichte von Betsen wird sehr schwer richtig zu schreiben sein. Ich bin in den letzten Jahren mehrfach im Sinne des anliegenden Ausschnitts dort gewesen!

Tüte? Aber eines Tages ...
Nachbar den Mann, der ...
über die Brötchen geärgert ...
wie er es sich eigentlich ...

...TER L...

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-116

Achtens: Ja, eine Sachsenhausen-geschichte wäre notwendig, ich merke bei mir schon, wie die Einzelheiten verblassen und der Verlauf der Prozesse zeigt es ebenfalls.

Neuntens: ich bin nicht mehr in der Entschädigungs-behörde, sondern im Innen-ministerium Niedersachsens in anderer Materie tätig.

Und zehntens zum Schluß Dir herzliche Grüße u. gute Wünsche für Dein Befinden!

Dein
Heinz Wetzbach

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-117

6. April 1962

Lieber Heinz Westphale!

Da habe ich aber gestaunt! Herzlichen Dank, daß Du mir Deine wertvolle Drucksachen-Sammlung anvertraut hast. Hab herzlichen Dank dafür!

Leider muß ich kurz angebunden sein, denn es sieht mit meiner Gesundheit verteufelt schlecht aus. Die Nächte sind ohne Schlaf, aber erfüllt von Geschrei und Gewimmer. Gegen die Diverticulitis ist ja leider kein Kraut gewachsen. Da muß man sich eben abfinden.

Inzwischen bekam ich nun auch schon das Belsen-Bergen-Buch zu sehen. Der Autor kam 1933 auf die Welt. Was wir in Sachsenhausen erdulden mußten, ist für ihn natürlich unvorstellbar. Eigentlich schade, daß von uns keiner mehr die Kraft gefunden hat, von Belsen-Bergen aus eigener Anschauung zu berichten. Wenn ich mir nur einmal vorstelle, wer alles noch in letzter Stunde nach Sachsenhausen verfrachtet worden ist und dort sein Leben einbüßen mußte!

Kürzlich wurde mir aus Hannover berichtet, dort sei eine Zeitungsnotiz veröffentlicht worden, die besagen wollte, das Archiv Walter Hammer würde nach Belsen-Bergen verlegt. Mir selber ist davon nichts bekannt. Testamentarisch habe ich verfügt, daß Abendroth meinen wissenschaftlich-literarischen Nachlaß in Marburg neu ordnen läßt und dann nach München verfrachtet, wo die Herren vom Institut für Zeitgeschichte schon darauf warten.

Nimm bitte für heute mit diesen wenigen Worten fürlieb.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-18

HEINZ WESTPHALE
Regierungsrat
Hannover-Ob. Ricklingen
Lausenauer Str. 29

"Juden meutern in Sachsenhausen!"

Anfang September 1942. - Herrliche Spätsommertage liegen über Sachsenhausen. Der Frühappell im aufgehenden Sonnenschein lässt wieder die Hitze des Tages ahnen. Müde marschieren die Kolonnen zur Arbeit hinaus, um wieder einen nicht endenwollenden Tag langgetreten und geschlagen - zu unmenschlichen Arbeitsleistungen gezwungen zu werden.

Abends, wenn alles im Lager ist und die Lagerstrassen bevölkert sind von den abgespannten Menschen, die in einzelnen Gruppen zusammenstehen, weht ein leichter Südwestwind den Geruch verbrannter Leichen vom Industriehof herüber. Im Lagerkrematorium werden Tag für Tag und Nacht für Nacht die Leichen der ermordeten russischen Kriegsgefangenen verbrannt. Wochenlang geht das schon so. Tiefe Depression liegt über dem Lager. - Heftige Diskussionen untereinander, bange Fragen der Häftlinge aller Nationen drängen sich überall hervor. Im Unterbewusstsein denken viele:" Heute sind es die russischen Kriegsgefangenen - morgen wir.

Unter den jüdischen Häftlingen des Lagers gehen die tollsten Gerüchte um. Durch unkontrollierbare Kanäle sickert das Wissen um die Vernichtungslager Lublin und Auschwitz ins Lager Sachsenhausen.
Man hört von Transporten der in Deutschland lebenden Juden nach dem Osten. Die Gerüchte verdichten sich zu Tatsachenberichten, die von aus Polen zurückkehrenden Zivilarbeitern gegeben werden. - Grauenerregend anzuhören!- Viele glauben nicht, dass so etwas möglich ist. Alles bisher im KZ erlebte scheint nur ein Vorspiel der kommenden Tragödie zu sein.

An einem dieser Abende, ein Gewitter hatte die glühende Hitze des Tages gedämpft, sitzen im Block einige Häftlinge zusammen. Es sind junge Juden, die schon lange nur Mauern und Stacheldraht kennen. Vor Jahren des Hochverrats angeklagt, nach verbüssten Zuchthausstrafen ins KZ gebracht, hat sie das Schicksal in Sachsenhausen zusammengeführt. Sie diskutieren leidenschaftlich die im Lager und speziell unter den Juden umgehenden Gerüchte.

---

b.w.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-113

Lange schon hat die Lagerglocke zur Ruhe gemahnt. Vergebens versucht die Nachtwache des Blocks, die Unterhaltung zu beenden. Erst lange nach Mitternacht im Schlafsaal auf den Strohsäcken beenden die Kameraden das Gespräch. Sie geben sich das Versprechen, in jedem Fall, wenn es an ihr Leben geht, offenen Widerstand zu leisten. - In den nächsten Tagen werden die verantwortlichen Kameraden im Lager informiert. Mit Zurückhaltung wird der Entschluss der jüdischen Freunde aufgenommen. Einige äussern Bedenken. - Man darf die Gesamtheit nicht gefährden. -
Andere glauben, es besteht gar keine Gefahr. Sie wollen den Gerüchten nicht glauben. Nur wenige denken und fühlen, wie die Häftlinge vom Block 39.------

Die folgenden Wochen scheinen denen Recht zu geben, die keine Gefahr sehen wollten. Aber es war nur scheinbare Ruhe. Am 21. Oktober abends, wird im Lager bekannt gegeben:
"Kein Jude rückt am nächsten Tag zur Arbeit aus!"

Bestürzung im ganzen Lager. - Keiner wagt, die aufkommenden Gedanken zu Ende zu denken. Nirgends kann man genaues erfahren, denn seit Wochen sitzen die besten Funktionäre und Kameraden, die der Selbstverwaltung angehörten, im Bunker. An ihre Stelle sind Scheinheilige, der SS ergebene Subjekte getreten, denen niemand glauben schenkt. Die Terrormühle des Lagers beginnt ihren Lauf. Noch am Abend werden die Blockältesten der Judenblocks in den Bunker gebracht.
Keiner weiss, was das bedeuten soll.

Am 22.Oktober, frühmorgens, beginnt einer der denkwürdigen Tage in der Geschichte des Lagers Sachsenhausen. Gegen 8 Uhr besetzen plötzlich die Blockführer die Blocks. Zwischen Schlagen und Treten hört man die widersprechenden Befehle:" Antreten, Eigentum mitnehmen!" "Alles liegen lassen, zum Appellplatz!" Ein Befehl jagt den anderen. Soll Verwirrung geschaffen werden? - Wissen die Blockführer selbst nichts Genaues? - oder ist es nur die alte Methode?
Schliesslich stehen dann alle Juden des Lagers auf dem Appellplatz. Selbst die im Krankenhaus liegenden Schwerkranken schleppt man dort hin.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-120

Keiner im Lager darf auf den Appellplatz gehen. Niemand soll mit den Juden sprechen, die unterdessen in 3 m Abstand von einander aufgestellt sind und durch SS bewacht werden. Mann für Mann wird durchsucht. Fast alles, was die einzelnen bei sich haben wird weggenommen. Wagenweise werden Pullover und Unterwäsche, Strümpfe, Hemden und Handschuhe abgefahren.
Stundenlang geht die Durchsuchung.

Am Nachmittag - seit Stunden geht schon ein leichter Regen nieder - beginnt ein neues Spiel. 50 Mannweise Abmarsch nach der Desinfektionbaracke." Dort wo sonst Häftlinge das An- und Ausziehen, Umkleiden und Baden überwachen, nur SS! Alles das, was am Vormittag auf dem Appellplatz noch behalten werden durfte, wird hier restlos abgenommen. Keine Zahnbürste, nicht das kleinste Stückchen Brot geht durch. Splitternackt geht es in den Ankleideraum. Dort werden empfangen: Ein Hemd, eine Drillichhose, eine Drillichjacke und ein paar Holzpantoffeln.

Die Wirkung dieser Massnahme kann man nur verstehen, wenn man weiss, dass diese Art der Einkleidung in der Lagersprache heisst: "Fertig zum Genickschuss im Industriehof." - Lähmendes Entsetzen malt sich auf den Gesichtern. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach. Nur einige glauben das unterdessen, wer weiss woher, aufgetauchte Gerüchte des Transportes in ein anderes Lager. Das kann jedoch nur Auschwitz oder Lublin bedeuten und was das heisst, weiss auch jeder. An einem der Fenster des Raumes stehen die Kameraden des Blocks 39. Zwei, drei führen das Gespräch. Die anderen bezeugen nur stumm ihre Zustimmung. "Also abgemacht, sagt der eine." Wir brechen aus. 10 Minuten nach Beginn des Abendappells, redet der Zweite. "Wer sich entgegenstellt wird niedergeschlagen". "Um die SS zu irritieren, wird der Ruf ausgemacht:"Schiesst doch, ihr feigen Hunde!"

18 Uhr! - Hell ruft die Lagerglocke zum Appell, und nun beginnt der Kampf zwischen Lagerdisziplin und Lebenswillen, zwischen "Herrenmenschen" und "minderwertige Rasse". Wer wird Sieger sein?

10 Minuten später. - Kein Laut im Lager zu hören. 12 000 Häftlinge stehen Blockweise angetreten auf dem Appellplatz. Da plötzlich ein

---

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-121

Ruf: "Schiesst doch, ihr Hunde!" Was war geschehen?

Die Jungen des Blocks 39 hatten ein Fenster eingeschlagen, den wachehaltenden SS-Mann überrannt und stürmten die Lagerstrasse herunter auf den Appellplatz. Sich entgegenstellende SS-Leute wurden niedergeschlagen. Keiner der 12 000 Häftlinge ist in der Lage, sich so oder so zu entscheiden. Wie gelähmt stehen alle, das Ganze noch nicht erfassend. Es ist Sache von Minuten, nachdem der Ausbruch oben geschehen ist, liegen 18 junge Kameraden zusammengeschlagen am Tor vor den Füssen der Blockführer. Mit gezogenen Pistolen stehen die Blockführer, zu allem bereit. Als plötzlich kurze Befehle des Lagerführers, die nach dem Lärm der letzten Minuten eingetretene Stille zerreissen:" Blockführer wegtreten!" und zu den am Boden liegenden: "Aufstehen!" Keiner gehorcht dem Befehl.

Erst, als einer der 18 den Befehl wiederholt, wird er ausgeführt. Ohne Befehl stehen sie in sauberer Ordnung, einer neben den anderen, - viele bluten - stehen und warten, was nunmehr wird. Einer der SS-Leute zeigt auf einen der 18 und sagt:" Das war der Anführer. Dieser muss vortreten, und der Lagerführer fragt:" Warum habt ihr das getan?" Klar und bestimmt kommt die Antwort:" Wir wollen nicht den Genickschuss auf dem Industriehof". Als der Lagerführer sagt:" Das ist Unsinn, sie gehen auf Transport und werden das den übrigen Juden, die noch oben in der Diesinfektionsbaracke sind, mitteilen," lehnt der Kamerad mit den Worten:" Ich sage nur das, wovon ich selbst überzeugt bin," ab. Fragen und Antworten wechseln. Die umstehenden SS-Leute werden immer nervöser, je ruhiger und selbstbewusster die 18 Mann sind -. Inzwischen erscheint der herbeigerufene Lagerkommandant. Erneute Fragen und gleiche Antworten und schliesslich die letzte Antwort:" Wenn es wahr ist, dass wir auf Transport gehen, dann ist noch nie in Sachsenhausen ein Transport so gemein behandelt worden wie wir."
Unangenehmes Erstaunen bei den SS-Leuten. Der Kommandant verlangt Aufklärung. Weiss er nichts? Will er nichts wissen? Kurz: Die SS-Führung zieht sich zurück und neben den 18 steht nun das ganze Lager und wartet auf die Entscheidung. Keiner im Lager möchte wohl, für das Leben der 18 auch nur einen Pfennig geben. Statt des von allen erwarteten Urteils kommt der Befehl des Kommandanten: "Die 18 zurück zur Desinfektion,

---

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ed-106176-122

allen Juden werden die am Morgen weggenommenen Sachen zurückgegeben. Das am Tage entzogene Essen wird nachträglich ausgegeben. Transportverpflegung verteilen und die SS-Leute müssen das Lager verlassen. Nur die Rapportführer und Lagerführer bleiben im Lager zurück. Stunden später stehen zum Abmarsch angetreten die Juden des Lagers Sachsenhausen. Mit der Gewissheit, einen Sieg davongetragen zu haben, marschieren sie aus dem Lager aus. Dort wo die 18 marschieren, wird wie zum Hohn beim Ausmarsch aus dem Lager gesungen: "Uns geht die Sonne nicht unter!"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eb-10617b-47

WIEBER, Georg

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO - 106176 - 124

4. Februar 1951

Herrn
Peter Lütsches
Düsseldorf
Haroldstrasse 1

Lieber Peter Lütsches! Es gibt auch Erfreuliches zu berichten. Soweit meine Kraft reichte, habe ich trotz meiner Erkrankung weiter recherchiert, um Mitarbeiter für meine Geschichtsforschung zu gewinnen. Ich kann Dir melden, dass immer zahlreicher die ehemaligen Kameraden von Sachsenhausen nach Europa heimkehren. So habe ich von dritter Seite mit aller gebotenen Vorsicht unserm Freunde George Wieber schreiben lassen, der noch in der Zeit, als ich zu fliehen genötigt war, als Landrat in Kyritz fungierte. Die Postkarte ist zurückgekommen mit dem Vermerk "Unbekannt verzogen". Wir wollen hoffen, dass er noch beizeiten nach Westberlin entkommen konnte, doch ist leider nicht ausgeschlossen, dass man ihn festgesetzt und verfrachtet hat. Es wäre nun wohl unsere Pflicht, ihn nicht aus dem Auge zu verlieren, sondern den Dingen nachzugehen. Meines Wissens stamt George Wieber aus Duisburg, wo wir ihm vielleicht jetzt auf die Spur kommen können. Sein Vater war wohl ein sehr namhafter Abgeordneter des Zentrums, der die Interessen der christlichen Arbeiter vertreten hat. Dank Deiner Beziehungen wird es Dir doch wahrscheinlich ein Leichtes sein, aus Duisburg über ihn etwas zu erfahren. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mich weiter verständigen wolltest.

Internationale Archiv

Hoffentlich ergibt sich Erfreuliches. Da ich drüben dem engeren Landesvorstand der VVN angehörte, bin ich George Wieber noch öfters begegnet. Immer noch sprach die alte rheinische Gutmütigkeit und Herzlichkeit aus seinem Munde. Auch er konnte auf die Dauer in Stalin nicht den neuen Herrgott sehen.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106176-125

DEUTSCHER BUNDESTAG
Abgeordneter
Georg P e l s t e r

BONN 1o.Jan.1952
Fernruf 8241

Herrn
Walter H a m m e r ,
H a m b u r g 39
Bilserstrasse 16d

Sehr geehrter Herr H a m m e r !

Jnfolge völliger Arbeitsüberlastung komme ich erst heute zur Beantwortung Jhres Schreibens vom 29.12.1951 betr. Georg Wieber.

G. Wieber muss nach meiner Kenntnis noch in Kyritz a.d.Knatter wohnen. Jch traf ihn, mit dem ich bis 1933 eng zusammen arbeitete, zum ersten Male im September v.Jahres morgens früh im Schlafwagen des D-Zuges München-Dortmund. Er wollte einen gemeinsamen Bekannten, Wilh. Elfes, in Krefeld aufsuchen. Meine Bitte, mit mir ins Abteil zu einem Gedankenaustausch zu kommen, lehnte er ab mit dem Hinweis auf seinen Begleiter, der noch schlafe.

Nach meiner Meinung hat W. die Bindungen an die Machthaber des Ostens noch nicht gelöst. Jhrer Bitte, ihm gelegentlich Jhre Anschrift mitzuteilen, will ich gern entsprechen. Da ich aber seine Anschrift nicht habe, kann dieses nur bei einem gelegentlichen zufälligen Zusammentreffen geschehen. Jch glaube aber, dass Vorsicht geboten ist. Die Eltern G.Wiebers sind beide tot. Es ist auch gut,daß Franz Wieber diese Entwicklung seines Sohnes nicht erlebte. Seine Geschwister haben, soviel ich weiss, keine Verbindung mit ihm.-

Mit bestem Gruss

Georg Pelster

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-126

2.Oktober 1953
(H/L)

Herrn
Georg Wieber
Köln - Holweide
Rodfeldstraße 1.

Lieber Schorsch Wieber!

Nun habe ich es mich tatsächlich an die 30 Briefe kosten lassen, ehe es mir nun endlich gelungen ist, Dich zu erreichen. Schon im Laufe des Jahres 1950 kam ein Brief, der Dich in Kyritz an der Knatter erreichen sollte, als "unbestellbar" zurück. Seitdem bemühte ich mich unablässlich, Dir wieder auf die Spur zu kommen. U.a. befragte ich auch einen alten Freund Deines Vaters, dem Du nun eigentlich recht bald einmal schreiben solltest. Eine passende Gelegenheit bietet sich ja, wurde er doch wieder in den Bundestag gewählt: Georg Pelster, Arbeitsgerichtsrat, Rheine i.W., Kugeltimpen 9. Wilhelm Elfes, den ich nur widerstrebend befragte, schrieb mir, er habe Deine Adresse verlegt. Aber unser alter Freund Franz Ballhorn wußte mir endlich Rat.

Ich hatte ja schon seit Langem gehofft, daß Du den Weg zurück in Deine nicht nur geographische, sondern auch weltanschauliche Heimat finden würdest. Sicher hat es Dich schon sehr lange heimgezogen. Ich beglückwünsche Dich herzlich zu Deinem Entschluß.

In der Hoffnung, daß auch Du mir über die letzten Jahre einmal ausführlicher berichten wirst, mögen die beiliegenden Papiere Dir schon einmal zeigen, wie es mir ergangen ist. Wenn die Papiere bei Dir ohnehin im Papierkorb verschwinden müßten, dann gib mir doch bitte den ganzen Salat besser als Drucksache zurück.

Gegenwärtig arbeite ich weiter an einem illustrierten Werk über Brandenburg. Aber auch über Plötzensee soll ich ein illustriertes Buch erscheinen lassen. Zu allernächst jedoch will ich mit einer kleinen illustrierten Schrift von ca. 50 - 60 Seiten herauskommen, wofür mir schon

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

20 bis 25 seltene Bilder zur Verfügung stehen: "Sachsenhausen in Wort und Bild". Ich werde darin die in allen Sprachen erschienene Sachsenhausen-Literatur kritisch bewerten und als wichtigstes Werk das von Weiß-Rüthel hervorheben, wovon ich gerne auch noch eine westdeutsche Ausgabe verlegen möchte. Was sagst Du zu diesem Plan?

Ich stehe mit sehr vielen alten Sachsenhausen-Kameraden in Verbindung. Um nur einige zu nennen: Rudolf Pechel, Alfons Husslein, Franz Ballhorn, Gunther Lys, Odd Nansen, Rektor Seip, Koos Vorink, Baron de Saint-Obin, Reichsritter Arthur von Lankisch, Waldemar Quaiser, Otto Kriesche, Ivan Herben, Fiete Börth, Robert Blum u.s.w.,u.s.w.

Daß Erich Ott in Schwerin gestorben ist, wird Dir längst bekannt sein.

So, das mag für's Erste einmal genug sein. Ich hoffe zuversichtlich, recht bald Antwort von Dir zu erhalten. Gerne würde ich Dir eine ganze Menge Sachsenhausen-Fragen einmal vorlegen. Ist es erlaubt?

Ganz vordringlich bewegt mich folgende Frage: Der frühere Berliner Bürgermeister Dr. Fritz Elsaß kam Ende Dezember 44 nach Sachsenhausen und muß dort um die Jahreswende umgebracht worden sein. Schon am 15.Januar 1945 konnte der "Reichsanzeiger" melden, sein Nachlaß sei dem Hitlerstaat verfallen. Sind Dir der Todestag und die näheren Umstände dieses Todes bekannt?

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Dein

ED-106178-127

Georg Wieber

Köln - Holweide 4.1o.53
Rodfeldstrasse 1

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Mein Lieber, alter Walter Hammer !

Wenn mir je ein Brief in den letzten 8 Jahren eine unerhörte Freude machte, dann war es deine Brief vom 2.1o. Seit 47 oder 48 haben wir,glaube ich,persönlich nichts mehr voneinander gehört .
Zwar machte ich 49 noch Ernst Niekisch darauf aufmerksam, dass er in seinem Seminar auf der Humboldt-Universität " Deutsche Widerstandsbewegung " auch dich zu Wort kommen lassen sollte, der du doch das Beste und Authentische , mindestens soweit Brandenburg in Frage käme , besässest. Ob es dazu gekommen ist, weiss ich nicht. Ich selbst habe damals für VVN eine lange Dokumentation geschrieben über " Widerstand in den Konzentrationslagern". Sie wurde auch dem Archiv Niekisch einverleibt.
Dann fiel mir gegen Mitte 50 ein Heft von Peter Lütsches in die Hände , worin dein Fortgang aus Brandenburg beschrieben war. Jetzt wusste ich genug.
Doch darüber später .
Zunächst nachträglich meinen herzlichsten Glückwunsch zu den Ehrungen zu deinem 65 Geburtstag. Ich habe mich wirklich darüber gefreut. Wenn einer sie verdient hat, dann bist du es , zumal grade dem " Sänger der vergangegen Epoche " auch heute noch nicht gern viel Lob und Kranz gespendet wird.
Aber dass die Presse so prächtig reagierte , ist doch ein Hoffnungsblick.
Ich danke dir, dass du dich um mich mühtest. An Georg Pelster, den ich übrigens einmal unversehens im Nachtschnellzug München-Köln 1951 traf, schreibe ich natürlich , nachdem ich s eine Adresse durch dich weiss.
Dass Elfes die Adresse"verlegt" hatte, nimmt nicht weiter Wunder.
Es tut mir leid, dass eine Freundschaft von 30 Jahren ~~xxxxxx~~ durch das Politische in die Brüche gegangen ist. Aber ich hatte im Juli und August 53 zweimal heftig in langstündigen Besprechungen mit ihm gerungen, um ihn von seiner geistigen Irrfahrt zurückzuholen. Es war vergeblich. Ich habe ihm nur zum Schluss gesagt, ich hoffe , dass unsere Freundschaft nicht darüber in die Brüche gehen möchte. Sie ist es. Das beweist seine Antwort an Dich. Dass ich mit dem Temperament, das mir noch verblieben ist, gegen Moskau vorgehen würde , hätte er sich sagen müssen. Ich habe es auf der Bundespressekonferenz Ende August getan. Ich glaube, dass die Darlegungen von Fleischmann, Jost und mir dazu beigetragen haben, dem " Bund der Deutschen " den Schlus punkt zu setzen. Das wird mir Elfes nicht verzeihen.
Dass Franz Ballhorn dann für dich der Anker wurde, an dem du mich aus der Vergessenheit zogst, freut mich doppelt.
Doch nun ein wenig über mich. Vielleicht weisst du noch, dass ich dem innern Trieb unsers Geschlechts folgte und 45 Bauer wurde. Damit du darüber im Bilde bist: Die Abkömmlinge der Wiebers haben heute noch in Lehe bei Lunden einen Hof , nachdem sie nachweislich bei Hemmingstedt im Febr. 1502 das Heer Christians von Dänemark aufrieben. Auf dem Friedhof von Lunden liegt heute noch der Grabstein von " Wibers Hans und Wibers Hans Anneken "von 1594 . Also Bauern väterlicherseits , Bauern mütterlicherseits, das schlägt durch.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Und dazu Bürgermeister in Wulfersdorf . Das hätte mir gelangt. Aber die " weise Partei " machte mich zum Bürgermeister von Kyritz dann wurde ich geschäftsführender Landrat und wurde Beginn 50 in den Nationalrat geholt nach Berlin, um an der Einheit Deutschlands zu arbeiten. Aber die Ansichtem der SED und meine Ansichten über die Einheit Deutschlands deckten sich in vielen Punkten nicht.
Dazu kam, dass ich 1951 fast ganz in Westdeutschland warund die Luft einamtmete, die mir gemäss war.
Das alles führte dazu, dass ich Ende 51 Direkt-Aufträge des ZK und PV der KPD in der westdeutschen Arbeit in ihr Gegenteil verkehrte. Was das heisst brauche ich dir nicht zu sagen.
Beginn 52 kam die Katastrophe. Ich wurde fristlos entlassen . Die Westabteilung des Nationalrat , die ich mitleitete, flog auf . Ich wurde Verhören der Kaderabt. des ZK unterworfen. Auf dem Dorf, wo meine Frau den Hof führte, setzte eine verrückte Hetze auch gegen meine Frau ein, die sich bis zu Angriffen auf ihre Rassezugehörigkeit (Jüdin) steigerten. Als ich dann die Vorladung zur Magazinstrasse Ostberlin (SSD) erhielt, bin ich mit meiner Frau und meinem Jungen wie wir gingen und standen , nach Westberlin geflüchtet.
Mittlerweile wissen wir den makabren Totentanz um Hof und Inhalt. Der SED Bürgermeister stahl die elektrischen Geräte und Motore, die Lehrer teilten Bibliothek und Gemälde, die Frauen des Dorfes teilten die Kleider und sämtliche Wäsche meiner Frau und das Vieh (Pferde , Kühe, 15 Schweine und Schafe) wurden an " fortschrittliche Elemente " aufgeteilt.
Nun fange ich wieder von vorn an.
Das tat ich 1933 , das tat ich als ich in die Emigration 37 ging, das tat ich 45 und das tue ich 53 nochmal. Aber mittlerweile ist man auch 65 Jahre alt geworden. Und da ist es nicht ganz leicht.
Wenn ich über irgendwelche mit Lob und Dankbarkeit spreche, dann sind es die USA Freunde gewesen, die mich 8 Tage nach meiner Flucht mit einem Kurierflugzeug nach Westdeutschland brachten, so dass man in Sicherheit war.

Aber du weisst so gut wie ich, was das heisst. In diesen Tagen haben wir übrigens das zwölfeinhalbjährige Jubiläum unsers Kennenlernens im Hofe des Alex gefeiert. Vielleicht hast du auch daran gedacht.
Du kannst mir Sachsenhausenfragen vorlegen soviel du willst. Wenn ich es kann, werde ich sie beantworten.
Die Adresse von Günther Lys und Lankisch hätte ich gern. Lankisch lag mit auf meinem Block und war ein tolles Heft. Aber sonst in Ordnung.
Ich wünsche mit dir, dass dein Fackelreiterverlag wieder auferstehen möge. Das wäre doch mit die Krönung deines tatenreichen Lebens.
Ich freue mich sehr, dass wir endlich wieder Kontakt haben und wenn du mir nun die Adresse von Peter Lütsches geben könntest, wäre es sehr fein..

Ich bin mit den herzlichsten Grüssen und einem Bild von mir und meinem Jungen am Rhein

dein

Hans Günter

Institut für Zeitgeschichte, München

ED-10676-12

11.Oktober 1953

Herrn
Georg Wieber
Köln-Holweide
Rodfeldstr. 11

Lieber Schorsch Wieber!

Nimm für heute bitte mit einem kurzen Brief fürlieb. Zwei meiner Mitarbeiter sind mir erkrankt, weshalb sich die Post nun leider ärgerlich staut. Ich war sehr erfreut über die reichen Aufschlüsse, die mir Dein Brief gebracht hat, insbesondere, soweit er meine Vermutungen bestätigt hat, dass Du nur notgedrungen drüben ausgehalten hast.

Lasse mich für heute nur meine Frage nach Fritz Elsass wiederholen. Inzwischen erfuhr ich von Rudolf Pechel, dass er die Tochter von Elsass (die jetzige Frau Dr.Heuss) auf der Flucht nach Berlin in Güstrow bewirtet habe. Weiter meldeten mir Alfons Husslein, dass er die gleiche Dame nach Berlin mit einem Auto hereingeholt habe. Unbeantwortet geblieben aber ist immer noch die Frage, wann genau undunter welchen näheren Umstände Fritz Elsass in Sachsenhausen ums Leben gekommen ist.

Hier sind die Adressen, die Du haben wolltest: Günther Lys, Berlin-Charlottenburg 9, Oldenburgerallee 12 (Sorge um seine Leihbücherei lässt ihn nur selten einmal zum Schreiben kommen). Baron Arthur von Lankisch-Hörnitz, Berchtesgaden /Obersalzberg, Haus Sommerbichl. Erinnerst Du Dich auch noch an Heinrich Lienau? Er hat ein kurioses Buch über Sachsenhausen veröffentlich, eine Mischung von ernsthaften Erinnerungen und Latrinenparolen. Auf jeder Seite einige derbe grammatikalische Fehler. Die Lektüre wird dadurch zu einer wirklichen Qual. Da er auch weiterhin Latrinenparolen verzapfte zusammen mit Professor Tychsen, habe ich ihm geraten, mit derlei Gerüchten doch nun endlich einmal Schluss zu machen. Daraufhin hat er mir seine Freundschaft gekündigt, was mich der Pflicht enthebt, auf seinen Schmöker empfehlend zu sprechen zu kommen. Wenn Du mir versprechen willst, dieses Buch einmal kritisch durchzusehen und mir Deine Meinung dann mitzuteilen, will ich Dir gerne ein Exemplare dieser Kuriosität einmal schicken. Du kannst das Buch dann behalten. Es enthält immerhin mancherlei Erinnernswertes.

Last not least - herzlichen Dank für das Bild von Dir und Deinem Jungen. Wie alt ist er und wie heisst er? Weihnachten muss ich an ihn denken, wie auch an die 38 anderen Kinder, die ich mir im Laufe der Zeit zugelegt habe.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen
verbleibe ich Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106176-129

Georg Wieber

Köln- Holweide 21.1o.53
Rodfeldstrasse 1

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter !

Ich darf Dir herzlichst für Deinen Brief danken und besonders des liebenswürdigen Gedenkens meines"Herrn"Sohns . Er heisst Benzion = Ben-Zion. Er ist wie seine Mutter Jude. Das haben mir viele othodoxe Seelen krummgenommen. Aber ich glaube, ich habe damit nur ein Fünkchen Wiedergutmachung geleistet , die von weiten Teilen des Deutschen Volkes auch heute noch mit einem Stück innerer Widersetzlichkeit geleistet wird. Es istb hochinteressant in der Presse die gegenwärtige Israel-Aktion zu verfolgen , eine Sache, deren Grund in einer unerklärlichen Unbesonnenheit Israels zu suchen ist, wobei ich von vornherein sicher bin, dass die Araber die Juden bis aufs Blut gereizt haben. Aber zu lesen, mit welcher Erhabenheit die Presse jetzt vielfach mit erhobenem Finger Stellung nimmt ist ergötzlich, grausam ergötzlich, wenn man bdenkt, dass die furchtbaren Untaten an Israel , begangen durch Deutsche, mit dem ~~Mntlx~~ Mantel der fürsorglichen Liebe zugedeckt werden.
Ich meine, unzweideutige Stellungnahme dürften eigentlich nur diejenigen nehmen, welche mit den Juden zu gleicher Zeit litten.
Doch Schwamm drüber.
Auf jeden Fall ist Ben-Zion ein Jude und damit basta.
Ich habe eine kleine Bitte :
Für meine Angestellten -Versicherung habe ich eine Erklärung notwendig, dass wir uns seit Ende 40 aus dem Gefängnis Alexanderplatz kennen, Du kamst aus der Emigration Dänemark , ich aus Belgien. Wir kamen Zusammen Beginn 41 ins KZ Sachsenhausen und waren einige Jahre gemeinsam dort bis du 43 ins Zuchthaus kamst.
„Eidesstattliche Versicherung abzugeben wegen Erlangung der Alterrente aus der Angestelltenversicherung." Das muss dabei stehen. Also keine Charakteristik, sondern nur die Angabe, seit wann und wo wir uns kennen. Bist du so freundlich. Hast du Beziehungen zu Peter Lütsches ?

Mit den besten Grüssen Dein

Georg Wieber

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Genaue Bücher?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-150

25. Oktober 1953

Lieber Georg Wieber!

Hab Dank für Deinen Brief vom 21. Oktober, woraus ich wohl richtig entnommen habe, dass Du Benzion adoptierst hast, dass Du also nicht sein leibhaftiger Vater bist. Damit ich dem kleinen Mann Weihnachten richtig bedienen kann, müsste ich noch erfahren, wie alt er denn nun eigentlich ist. Ich schätze 6 - 8 Jahre .

Dich werden sicher die beiliegenden Schriften unserer "Gesellschaft" interessieren, die Du gerne behalten kannst. Ich bin schon von Anfang an Mitglied; Erich Lüth war einer meiner ersten Mitarbeiter, hoffentlich wird er nach dem 1.November nicht aus seinem Amt gejagt werden.

Du erwähntest kein Wort über den Schmöker von Heinrich Lienau. Du wirst Dir darüber doch sicher ein Urteil gebildet haben. Ich bin gespannt!

Peter Lütsches erreichst Du in Düsseldorf, Haraldstr. 1. Ich habe an seiner Zeitung zeitweise stark mitgearbeitet, doch ist sie gegenwärtig kaum noch zu geniessen.

Über Elsass hat mir Arthur von Lankisch erschöpfenden Bescheid geben können. Elsass ist am 4.Jan.45 im Industriehof erschossen worden, mit ihm noch ca 20 andere Leute, die noch tags zuvor nach der Prinz Albrecht=Strasse geholt worden waren und von denen sicher einige ebenfalls mit dem 20.Juli zu tun gehabt haben. Überlege Dir doch bitte einmal, ob Du Dich dieser Metzelei nicht doch noch erinnern kannst.

Da wäre auch noch folgender Fall zu klären: Aus dem Gefängnis in der Lehrterstrasse kamen am 20.2.45 noch achtzehn politische Häftlinge in das KZ Sachsenhausen. Wohl nur harmlose Fälle; es waren auch einige Sippenhäftlinge darunter. Folgende Namen sind mir bekannt: Dr.Ribes, von Kaulbars, Göhr, Graf Emilio Voli, Oberleutnant Jäger, Dr.Tertsch. Die Gruppe wurde in Sachsenhausen wie üblich aufgeteilt. Viele werden wahrscheinlich im Lager und beim Hungermarsch ums Leben gekommen sein. Zu erreichen wusste ich leider bisher keinen von diesen Leuten. Von Kaulbars ist zwar noch nach Berlin zurück-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

gekehrt, wurde dann aber von den Russen verschleppt. Keine Spur mehr von ihm! Überlege Dir bitte auch diesen Fall einmal. Es wäre erfreulich, wenn Du mir Rat wüsstest.

Die gewünschte Erklärung lege ich bei.

Hoffentlich habe ich es damit richtig getroffen.

Nun lasse bitte recht bald wieder von Dir hören.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

ED-106176-121

25. Oktober 1953

Eidesstattliche Erklärung

abgegeben zur Erlangung der Altersrente aus der Angestelltenversicherung

Zuvor meine Personalien: Walter Hammer = Hösterey, geboren 24.5.88 in Elberfeld, von Beruf Schriftsteller und Verleger. Als politischer Gefangener von August 1940 bis April 1945 zunächst im Konzentrationslager Sachsenhausen, dann in der Strafanstalt Brandenburg-Görden, vom Kammergericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt gewesen. Nach der Befreiung in aller Form als politischer Verfolgter anerkannt, seit acht Jahren mit der Erforschung des deutschen Widerstandes beschäftigt und deswegen vom Bundespräsidenten mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet. Gegenwärtig in Hamburg mit Aufbau eines Spezialarchivs und mit publizistischen Aufgaben befasst.

Herr GeorgvWieber, Sohn des bekannten Zemtrums-Reichstagsabgeordneten, begegnete mir im Herbst 1940 im Untersuchungsgefängnis Berlin-Alexanderplatz. Er war damals aus Belgien, ich aus Kopenhagen gekommen. Anfang 1941 kamen wir gemeinsam ins Konzentrationslager Sachsenhausen, wo Herr Wieber auch noch war, als ich Ende September 1942 nach Berlin geholt und vors Kammergericht gestellt wurde. Mir ist von vielen früheren Mitgefangenen mitgeteilt worden, dass Herr Wieber sich noch bis zur Auflösung des Lagers, also bis ca. 20.April 1945 im KZ Sachsenhausen befunden habe. Meine Eidesstattliche Erklärung kann sich jedoch nur auf die Zeit vom Herbst 1940 bis Herbst 1942 beziehen.

Hamburg 39,Veerstücken 9,
am ~~2~~ 25. Oktober 1953

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-132

Georg Wieber
Köln Mainzerstrasse 31 ptr

27.Okt.53

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Herzlichsten Dank für Deinen Brief, den ich mit allen Drucksachen erhielt. Ich werde mich bald darüber hermachen.
Für die eidesstattlichen Erklärungen herzlichst.
Aber über eine Sache haben meine Fräu und ich herzlich gelacht . Du traust mir also keinen Jungen mehr zu. Er ist hundertprozentig mein Sohn, geboren im Jüdischen Krankenhaus in der Iranischen Strasse Westøberlin , wohin sich meine Frau begeben hatte und wo der Kleine auch mit meiner ausdrücklichen Erlaubnis in die jüdische Gemeinde aufgenommen wurde.
Aber ich muss Dir Näheres darüber sagen. Als Nebenlager von Sachsenhausen existierte das Lager Genzhagen (Frauenarbeitsstätte). Dort war meine Frau beschäftigt. Wie aber kam sie als Jüdin dorthin ?
Beim Einmarsch der Deutschen in Polen wurde die ganze Familie Szpiro in Lublin gepackt und ins Getto und später nach Maidaneck gebracht, wo die meisten Verwandten meiner Frau getötet wurden. Sie selbst flieht Beginn 44 aus Maidanek, wird in Warschau wieder gepackt , besitzt einen " Arisch- Polnischen Pass " und kommt als Maria Domanska Ende 44 über Ravensbrück nach Sachsenhausen. Dort habe ich sie mal im Krankenbau Revier I gesehen . März 45 landete das Lager Genzhagen im Hauptlager und wandert mit nach Norden auf dem Todesmarsch.
Sie war ein erbärmlich armseliges Hascherl , von Gott und aller Welt verlassen. Ich habe sie zufällig in einem Stall in Grabow bei Wittstock entdeckt. Erst Ende Mai 45 sagte sie mir, dass sie eine Jüdin sei. So sehr steckte ihr die Angst in den Gliedern. ~~Nicht~~ Ich wusste von ihr nichts anders, als dass sie eine arme Jüdin war, deren Verwandte durch die SS ausgemordet waren. Erst später erfuhr ich durch ihren Schwager , Stresemann, einen Neffen des Aussenministers Näheres über ihre Familie, die zu den bekanntesten Familien in Ostpolen gehörte. Der Vater unterhielt auf eigne Kosten ein Waisenhaus mit 150 Kindern.
Im Juli 45 haben wir in Wulfersdorf geheiratet und Ende 47 wurde der Junge geboren.
Das ist die Geschichte. Wenn ich auch anfänglich handelte aus einem Gefühl heraus , etwas an Israel gutzumachen, indem ich einem verlorenen Vögelchen ein Heim gab, so konnte ich nicht wissen, dass ich allerdings

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ein sehr gutes Los gezogen hatte.
Aber Jahrelang hat es gedauert, bis ich meine Frau überzeugen konnte, dass es ein solches und ein solches Deutschland gegeben hat.

Ich werde ernsthaft über die angegeben Fälle nachdenken, ob ich noch etwas zusammenbringe. Im Moment weiss ich es noch nicht.

Natürlich, lieber Walter interessiert mich der Schmock von Lienau. Ich werde ihn gut verarbeiten und Dir dann ausführlich darüber berichten. Schicke ihn mir.

Für die Gesellschaft für Christlich -Jüdische Zusammenarbeit habe ich stärkstes Interesse. In meiner Familie ist sie sicher gut durchgeführt. Kann man da Mitglied werden ? Oder gilt das nur für Hamburg ?

Neben meiner Berufsarbeit arbeite ich an zwei grösseren Sachen :
" Land der Verheissung ", die Geschichte um den fast vergessenen Gilles le Clerq , den Vorsitzenden der calvinistischen Konsistorien der Niederlande von 1562 - 1568 , den Margarete von Parma " directeur de tous ces troubles " nannte. Der Sinn ist , dass jeder nach seinem Lande der Verheissung strebt , aber dass keiner es erreicht.
Die zwei ersten Bücher : Der Turm " und " Der Mast " liegen fertig vor . Die letzten Bücher " Der Weg " und " das Tor " stehen vor der Vollendung .
Das andere Buch heisst " Ruth oder die Unfruchtbarkeit " und behandelt die Geschichte eines Dorfes der Ostzone von 45 bis 53 im weiten Rahmen natürlich geshen. Der Titel sagt, glaube ich,schon alles.

So, nun weisst du etwas von meiner Arbeit.
Im Übrigen von uns dreien die herzlichsten Grüsse . Benzion ist genau zu Weihnachten 6 Jahre.

Dein Jury Winter

Die neue Adresse am Kopf des Briefes bitte vermerken.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-153

Georg Wieber

Köln 6. Nov. 53
Mainzerstrasse 31 ptr

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39.
==========
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Ich danke Dir für alles, was du sandtest. Für die Bescheinigung, für Deine sorgsame Umfrage nach Kyritz und für das Buch unsers Lienau. Die Karte sende ich Dir wieder .
Über Elsass und die andern will ich noch gründlich nachdenken.
Es kann möglich sein, dass der Huppenkotten- Process eine neue Auflage erlebt durch den Fall von Donhhiy, der Beginn 45 " erledigt"wurde . Vielleicht erfahren wir in diesem Zusammenhang auch etwas von den 18 Politischen der Lehrterstrasse .
Nun zu unserm Heinrich Lienau :
Man liest ihn zeitweise mit Schmunzeln und sollte annehmen, dass die " Zwölf Jahre Nacht " gar nicht so nächtig gewesen sein könnten, trotz der vielen richtigen oder auch übertriebenen oder auch falschen Darstellungen , die er gibt.
Wenn ich sein Buch lese , meine ich immer die Rechtfertigung von Schacht zu lesen, der nach seiner Ansicht im Mittelpunkt des ganzen Widerstandes gestanden haben will und doch nur ein armer Randläufer war. Genau so geht es unserm Lienau, der suggerieren will, dass der ganze politische Zusammenhalt des Lagers und jeder Widerstand eigentlich bei der " Politischen Abteilung " und dort besonders bei Heinrich gelegen habe. Ich habe Verständnis dafür , wenn sich jeder im Jahre 45 oder 46 in Erzählungen als Mittelpunkt aller Bewegungen des Lagers betrachtete, aber im Jahre 49 sollte man doch soviel Abstand von den einzelnen Dingen gewonnen haben, dass man sich und seine Arbeit im Lager im richtigen Masstab sieht . Aber Heinrich kommt mir vor wie der Heilige der Wüste, der seinen Nabel als Sitz der Allmacht Gottes betrachtete. Aber der schlimmste Fehler des Buches besteht meines Erachtens nach darin, dass der Lebensabriss unsers Heinrich von Albrecht Janssen ganz hinten am Schluss steht. Stände er vorn so würde jeder den " Dönkeserzähler " Heinrich mit einkalkulieren, aber so ist der Leser gehalten, auch Phantasiegebilde für bare Münze zu nehmen , bis er dann endlich auf Seite 260 wirklich aufgeklärt wird, was die Spezialität von Heinrich ist.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich möchte nur wissen, welche Summe unser Heinrich dafür herausgeworfen hat. Denn billig ist die ganze Geschichte sicherlich nicht und kaufen werden es wohl nur einige " Unaufgeklärte", welche Heinrichs Neigung zu " Kallerödsches " nicht genau kennen. Der Stil ist manchmal haarig. Ich möchte nur hoffen, dass der Stil seiner Komödien besser ist.
Der Literatur über die Widerstandsbewegung ist mit solchen Büchern nicht gedient. Im Gegenteil, sie muss in einem Licht erscheinen, die bedenklich ist.
Das ist der erste Eindruck . Vielleicht wird er beim zweiten Lesen noch verstärkt.

Nein, ich habe für das Buch " Land der Verheissung " noch keinen Verleger . Da werde ich mich auf Suche geben müssen . Vielleicht weisst du für später einen Rat. Aber es hat noch seine Zeit.

Für heute alles Gute und viele herzliche Grüsse von uns Dreien

Dein

Hans Werner

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

D-10617-134

Georg Wieber

Köln / Rhein 17.12.53
Mainzerstrasse 31 ptr

Herrn Walter Hammer

Hamburg 39

Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Ich danke Dir sehr für Deinen Brief vom 4. Dezember .
Hoffentlich hast du meinen Brief mit der vorläufigen Kritik über das Buch unsers Freundes Lienau erhalten . Zu einer gründlichen Kritik muss man das Buch auch gründlich durcharbeiten . Das werde ich in den Weihnachtstagen tun, obwohl es nicht leicht ist , das grade Weihnachten zu tun .
Nun zu Den Fragen aus Sachsenhausen.
Wenn ich mich recht erinnere , kam gegen Ende 44 ein grösserer Transport aus Berlin zu uns ins Lager . Einige sind , soweit ich mich erinnere in den Anbau zu Block 15 gekommen, der unter der " Leitung " des berüchtigten Madchke stand.
Auf dem Block 15, der auch mein Stammblock im Lager war, wenn ich ja auch als Krankenbauältester im Krakkenbau wohnte , lagen Diplomaten. Geistliche, die Musik und die"Herren vom Krematorium ". Blockälester war Peter Adam, Generalmusikdirektor des Lagers und der Chef des Krematoriums Hans Gärtner , der jetzt irgendwo in Süddeutschland eingebuchtet ist. Ich glaube in Stuttgart.
Ich weiss noch, dass ich mit Peter Adam über die Verhältnisse auf dem Nebenblock 15 gesprochen habe, weil dort durch Maschke zuerst die " NN Leute " und auch andere politische Leute , welche aus den Berliner Gefängnissen kamen , in " Behandlung genommen"wurden . Sicherlich waren um Neujahr 44/ 45 Insassen in diesem Nebenblock und es hiess, sie wären aus Berliner Gefängnissen gekommen. Vielleicht sind das einige derjenigen gewesen, welche du in deinem Briefe andeutest. Von ihrer Hinrichtung im Industriehof habe ich am Rande gehört. Ein Irrtum ist nur , dass der Block 1 der Diplomatenblock gewesen sein soll. Die Diplomaten lagen sämtlich auf Block 15 , wohin auch Verweyen sehr oft kam und mit ihnen sprach. Es besteht die Möglichkeit, dass also Elsass auf den Nebenblock 15 gekommen ist . Der Nebenblock 15 schloss sich an den zweiten Teil von Block 15 an , auf welchem die Knochenmänner lagen (Degradierte SS Führer etc) auf dem ersten Teil lagen , wie ich schon sagte, Diplomaten , Geistliche , Musik und Krematorium neben wenigen andern . An den zweiten Tei von Block 15 schloss sich der Nebenblock an , dem Maschke vorstand.
Weiter kann ich dazu nichts sagen, aber wenn du Verbindung zu Hans Gärtner bekommen kannst, so muss der sicher Bescheid wissen , weil er ja automatisch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

über die Hinrichtungen etc unterrichtet war.

Eine Frage über Baron Lankisch, der 43/ 44 auf meinem Block 15 ebenfalls war. Eine Frau Armgard von Pilgrim , geborene Edle Frau zu Putlitz , (die Putlitze sind die " edlen Gänse zu Putlitz ", das älteste Adelsgeschlecht der Mark . Sämtliche Putlitze haben irgendwie in Kollisionen zu Hitler gestanden. Der Mann der Frau von Pilgrim kam in Gressrosen um, der Bruder wurde zum Tode verurteilt 1939, sie selbst sass im Gefängnis und wurde nach 1945 Mitglied der VVN in der Ostprignitz. Sie lebt jetzt in Westberlin. Sie hatte , ich kannte sie als Kreisvorsitzender VVN gut , mehrmals versucht, die Adresse von Lankisch zu erfahren , die ich ihr nicht geben konnte. Nun weiss ich nicht, um welche Kontroverse es sich zwischen diesen beiden gehandelt hat, es soll im Frühjahr 45 gewesen sein und zwar in der Salzburger Ecke . Bevor ich ihr aber die Adresse von Lankisch geben möchte fragst du doch am besten bei Lankisch an ob er eine Verbindung mit ihr haben will. Sonst schaffen wir vielleicht noch ein Chaos, wo jetzt noch leidliche Ordnung ist.

Was ist eigentlich mit Peter Lütsches los ? Ich habe ihn bei einer Debatte mit VDN Leuten verteidigen müssen und zwar aus meiner langjährigen Kenntnis . In Emigration und Lager war ich mit ihm zusammen . Irgendeine Ost Zeitung soll ihn angegriffen haben. Das sollte allerdings kein Grund sein , um ihn auch anzugreifen . Im Gegenteil. Grade dann müsste man sich vor ihn stellen. Ich kann nur immer sagen, dass Peter Lütsches sich sehr kameradschaftlich gezeigt hat und das ist ja wohl das Wesentliche in Emigration und Lager .

Und wie geht es Dir selbst ? Hast du Dich wieder erholt ?

Unser Benzion hat am Chanuka- Fest seine erste Rolle in einem Stück aus der Geschichte der Makkabäer gehabt. Er hat seine Worte richtig herausgeschmettert.

Zu Weihnachten werden wir einen Ölbaum für Israel stiften.

Zunächst alles Gute zu Weihnachten .

Bis zum neuen Jahr werden wir ja noch voneinander hören.

Herzlichst von uns Dreien

Dein

Walter

D-106196-135

21.Dezember 1953 (H/L)

Lieber George Wieber !

Schon Ende voriger Woche gab ich ein Päckchen an Euch auf den Weg, womit ich nicht nur dem Herrn Sohn, sondern auch dem Vater eine kleine Freude glaube bereiten zu können. Aber nun will ich doch noch ein paar Zeilen folgen lassen.

Dank für die aufschlußreichen Zeilen vom 17.Dezembe Zunächst möchte ich Dich fragen: stehst Du noch mit Peter Adam in Verbindung? Er dirigierte 1945/46 das Städtische Orchester in Wittenberge. Wo mag er jetzt stecken?

Der verrückte Maschke hat meines Wissens eine Menge in den Industriehof zur Hinrichtung getrieben. Odd Nansen hat eine solche Szene vorzüglich festgehalten und damit sein umfangreiches Tagebuch illustriert (in meiner Sachsenhausenschrift werde ich einige seiner Bilder veröffentlichen können). Man hatte den Eindruck, daß es sich um Plünderer und ähnliches Gesindel handelte. Weißt Du bestimmt, daß derart auch politische Gefangene und sogar NN-Leute betroffen worden sind?

Arthur von Lankisch schrieb ausdrücklich vom Diplomatenblock I (und man hatte den Eindruck, als ob es damals noch mehrere weitere Diplomatenblöcke gegeben hätte). Ich sehe da nicht klar. 40/41 lagen die Knochenmänner mit den

Institut für Zeitgeschichte, München Archiv

Geistlichen zusammen; eine Anzahl Diplomaten hausten Ende September 42 im Zellenbau; in der Nacht bevor ich nach Moabit geschafft wurde, sind sie mir da begegnet (mir [illegible]n Ansehen nach noch von Berlin her bekannt gewesen). Es wäre nett von Dir, wenn Du hierauf noch zurückkommen würdest.

Arthur von Pilgrim stand viele Monate lang auf dem Appellplatz neben mir. Er soll auf der Lagerstraße totgeschlagen worden sein, doch ergab eine Nachfrage in Arolsen, daß er in Großrosen umgekommen sei. Ich laboriere an diesem Rätsel schon lange herum, weshalb es mir sehr lieb wäre, wenn Du mich mit Frau Armgard von Pilgrim in Verbindung bringen wolltest. Inzwischen werde ich Arthur von Lankisch befragen, ob er mit der Dame in Kontakt zu treten wünscht. Jedenfalls stimmen wir in der Meinung überein, daß wir auf seine Wünsche Rücksicht nehmen müßten.

Wir stimmen auch hinsichtlich unseres Peter Lütsches überein. Er ist ein seelenguter anständiger Kerl, doch hat er offenbar seine Grenzen nicht gekannt. Sein Blatt artet immer mehr zu einer Abiturientenzeitung aus. Und dabei hat es uns doch eine Zeitlang viel zu geben gehabt.

Mit herzlichen Grüßen und Festtagswünschen für die ganze Familie verbleibe ich

Dein

Ed-106176-136

Georg Wieber

Köln / Rhein 5. 1.54
Mainzerstrasse 31 ptr

Herrn Walter Hammer
Hamburg .

Lieber Walter Hammer !

Zunächst herzlichsten Dank für Deine Weihnachtsgrüsse und Deine Geschenke. Da hast Du etwas Gutes angerichtet. Jetzt kann ich jeden Abend meinem Sohn die Geschichten von Vater und Sohn erklären , wobei die Figuren natürlich wechseln. Der Sohn ist er selbstund findet dass die Streiche alle in Gränung sind.
Zum Neuen Jahr möchte ich Dir alles Gute wünschen, Gesundheit und Erfolg in der aufklärenden Arbeit.
Es ist gut, dass Dein Brief ankam, als ich mich eigentlich zur Antwort hinsetzen wollte. So kann ich denn gründlich antworten.
Du weisst vielleicht, dass ich Mitte 43 Blockschreiber auf 15 wurde, dann Beginn 44 Rapportschreiber des Krankenbaus und Oktober 44 Vorarbeiter des Krankenbaus , um dann im November Krankenbauältester zu werden. Darauf hatte ich von vornherein hingearbeitet und fand in SS Hauptsturmführer Dr. Baumkötte dem 1. Lagerarzt eine tätige Unterstützung . Es gab in allen sonstigen Lagern nur den Vorarbeiter des Krankenbaus, das heisst, er war in allem abhängig vom Hauptlager , sowohl von der Häftlingslagerleitung als auch von der SS Lagerleitung. Mit der Errichtung des Postens des Krankenbauältesten wurde der Krankenbau Sachsenhausen autonom; er unterstand nicht mehr der Häftlingslagerleitung. Der Krankenbauälteste hatte das gleiche Recht und die gleichen Funktionen wie der Lagerälteste und unterstand allein der souveränen SS Leitung des Krankenbaus, die ihrerseits gleichberechtigt neben die SS Lagerleitung getreten war. Ich betone nochmal. dass das eine Ausnahme unter den Lagern war. Daraus ergaben sich eine Reihe wichtiger Konsequenzen. Der Lagerälteste hatte weder im Krankenbau zu sagen (wir hatten damals einen BV als Lageraltesten) noch auch die SS Manschaften konnten im Krankenbau herumprügeln. Dafür aber gab es medizinische Vorträge der Häftlingsärzte jeden Mittwoch Nachmittag, an welchen auch die Sg Ärzte teilnahmen mit ausgiebigen Diskussion Darüber kann auch Franz Ballhorn berichten. Und später auch Peter Lütsches. Es war eine fast unumschränkte Herrschaft der Häftlinge und sie wirkte sich gut für die Häftlinge aus. Vor allem musste es darauf ankommen , dass die Kranken nicht wie Peckelheringe in der Tonne lagen, weil besonders gegen Ende 44 Anfang 45 viele Nebenlager aufgelöst wurden und mit ihren Kranken ins Hauptlager kamen. Ich habe damals die Blocks des Lagers 1, 2, 16, 17, 43 und 44 zu Krankenblocks neben den alten Krankenblocks gemacht , dazu kam dann für die " Muselmänner"die Blocks 56 und 57 . Es war das Maximum an Errichbar

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106 A 6 - 157

was geleistet werden konnte. Damals war auf Block 1 (Krankenbau neu) Blockältester Haller (" Haller ein Lied ") Er ist jetzt irgendwo Friseur an der Wasserkante in einem Badeort .

Mein angestammter Block im Lager aber war Block 15 , wenn ich auch natürlich im Krankenbau wohnte.

Die Blocknummern im Lager haben sich - da befindet sich Lankisch im Irrtum - nicht geändert . Selbst nicht in den letzten Monaten, als der Zustrom sehr stark wurde. Blockältester auf 15 war bis zum Schluss Peter Adam . Auf diesem Block lag 1943 auch Lankisch und wechselte später in einen andern Block über. Auf der rechten Seite des Blocks , vom Turm A aus gesehen , lagen die Knochenmänner , auf der linken Seite lagen : Die Diplomaten vor allem jugoslawische, eine Zeitlang lag auch der Bruder des französischen Ministers Chautemps dort. Daneben polnische französische und deutsche Geistliche, die Musik und die Henker also eine merkwürdige Kollektion. Neben Block 15 direkt anschliessend war der Zellenbau von " Luftmarschall " Maschke . Es kamen dorthinein natürlich auch Personen, welche beim Plündern in Berlin erwischt worden waren, es kamen aber auch Untergründler hinein, bevor die liquidiert wurden , an denen dann vorher Maschke seine Wut ausliess. Dafür ist Maschke dran prompt im Walde von Parchim bei der Befreiung liquidiert worden.

So also sah die Situation im Lager aus , als 45 anbrach und als wir das Lager verliessen. Ein unschätzbares Dokument ist verloren gegangen. Nachdem ich im Dorfe Grabow bei Wittstock ein Revier für 1000 kranke Häftlinge errichtet hatte mit Hilfe einer Reihe prächtiger Kerle (Franz Ballhorn war auch dabei) starben dort noch 144 an Entkräftung. Die Todespersonalaufnahme habe durchgängig ich gemacht. Von vielen gab es nur die Lagernummer , von vielen andern auch den Namen. Dieses Dokument hatte ich in Wulfersdorf . Ich habe dem Niederländischen Roten Kreuz in Berlin im Jahre 46 eine Abschrift zur Verfügung gestellt. Eine Reihe Toter wurden dann in ihr Vaterland zurückgebracht. Alle hatten auf dem Friedhof Grabow eine würdige Ruhestätte gefunden , für welche das Land Mecklenburg die Sorge übernommen hatte.

Jetzt zu Frau von Pilgrim. Ich hatte beim Kreiskommandanten durchgesetzt 46, dass Frau von Pilgrim auf dem Gut der Ahnen in Laaske , das aufgesiedelt worden war , mitsiedeln durfte. Die Bestimmung sagte, dass die Enteigneten mindestens 50 Kilometer von ihrem alten Wohnort sich ansiedeln mussten. Aber die früheren Landarbeiter, welche wahrscheinlich bis April 45 am liebsten sich bis auf die Erde gebückt hätten, um ihr Reverenz zu beweisen, drehten jetzt den Spiess um und verlangten dasselbe von ihr. Sie kamen mit den unglaublichsten Märchen heran, um die Existenz der Frau v. P, zu untergraben . Selbst Meineide wurden geleistet, welche aber immerhin dem Kreiskommandanten gelegen genug kamen, um von seinem Angebot zurückzutreten. So ging sie denn 49 nach Berlin und zwar nach Zehlendorf - Loebellstrasse , wo sie ein Zigarrengeschäft aufmachte. Sie wohnte dort noch 1950. Seit der Zeit habe ich, als ich zum Nationalrat kam die Verbindung aus Sicherheitsgründen abbrechen müssen . Sie gab mir damals

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

SD-106176-138

3

zu treuen Händen die Geschichte der Putlitz . Ich habe das Buch in Wulfersdorf lassen müssen bei meiner Flucht und das drückt mich ausserordentlich. Ich hoffe nur, dass Walter Timm, der, wie ich durch Zwischenpersonen erfahren habe, meine Bücher und Bilder mit Beschlag belegte auch dieses grosse Werk an sich nahm.

Zwischen Lankisch und Frau von Pilgrim haben um Ende 45 heftige Kontroversen bestand deshalb fragte ich , ob eine Verbindung angenehm sei. Sie waren sicher Beginn 50 noch nicht behoben. Seit der Zeit weiss ich nichts mehr .

Wenn du über die letzten Monate des Lagers soweit der Krankenbau in Frage kam , noch etwas wissen willst, so werde ich es Dir gern mitteilen. Für heute mögen Dir die obigen Angaben dienen.

Mit den besten Grüssen von uns Dreien und besonders von
Benzion

Dein

Herz Viter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-1067/76-139

11.Januar 1954 (H/L)

Lieber George Wieber!

Hab' herzlichen Dank für Deinen Brief vom 5.Januar. Es freut mich zu hören, daß ich es mit "Vater & Sohn" gut getroffen habe. Aber was sagst Du zur Lektüre für den Vater? Vergiß auch bitte nicht, daß Du mir eine ausführliche Stellungnahme zu Linaus Schmöker zugesagt hattest. Ich bin sehr gespannt!

Es ging mir einige Tage ganz miserabel, doch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, doch noch mit meiner Arbeit einigermaßen fertigzuwerden. Wie dankbar bin ich für jede Unterstützung! Auch Du wirst Deine Freude an den sehr wertvollen Aufschlüssen haben, die mir der Briefträger jetzt jeden Tag bringt. Auch Dein letzter Brief hat mir wieder viel gegeben. Doch habe ich ein sehr einnehmendes Wesen und bin geradezu habgierig, wenn es sich um die Geschichte von Sachsenhausen handelt. Deshalb wäre ich Dir dankbar für weitere Post.

Nimm für heute mit diesen wenigen Zeilen fürlieb und lasse meine gesundheitlichen Beschwerden als Entschuldigung gelten.

Mit den herzlichsten Grüßen für die ganze Familie verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

SD-106176-140

Georg Wieber

Köln, 9. 2. 54
Mainzerstrasse 31 ptr

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Dass ich nichteher schrieb , hat seinen Grund in der Erkrankung unsers Jungen, die uns Sorge macht.
Die Kölner Bucht ist eine Giftecke für zarter bebrustete Seelen.
Ich hoffe aber, dass die Sache gut ausgeht.
Der Löwenthal hat mir viel Freude gemacht, zumal einige Sachen vorkommen, die mir mehr als gut bekannt sind , vor allem aus der Ostprignitz. Ich schreibe dir noch darüber . Ich werde auch dem Liebau nicht vergessen.
An Frau vom Pilgrimm habe ich geschrieben, allerdings unter postlagernd meine Adresse angegeben. Sie wohnt zu nahe bei Ostberlin. Ich habe nicht viel Lust, noch näher in den Gedankenkreis der Männer um Wollweber (SSD) zu kommen. Sie werden bei dem kommenden Kommunistenprocessen sowieso versuchen, einen Coup zu starten. Das ist also lediglich Vorsicht am Platze.
Aber eine Antwort habe ich noch nicht bekommen.
Ich schrieb an Reinhold Heinen, den Herausgeber der " Kölner Rundschau" Auch er hüllt sich in Schweigen . Man erlebt seltsame Sachen. Aber ein verrücktes Achselzucken ist , wenn das Glaubensbekenntnis des Jungen gehört wird. - Ich lese augenblicklich " die Ketzer " vom Walter Nigg, wohl das Standartwerk über diese Frage und dann tröstet man sich über manches hinweg. Von Franz Ballhorn erhielt ich einen Gruss , nachdem er in Holland gewesen war.
Wie geht es Dir gesundheitlich.
Nun zu der Beilage. Ich habe versucht, kurz einen Umriss über die letzte Zeit des Lagers zu geben. Du wirst zweifellos Material über den Todesmarsch über das Schweizer Rote Kreuz erhalten können, das damals in Wagenitz war und das ich kurz vor ihrer Abreise nach Lübeck besuchte. Näheres liest du im Bericht. Vielleicht kannst du auch die Adresse der Gräfin Bredow erfahren. Sie weiss sicher auch etwas.

Herzlichst und mit vielen Grüssen Dein

J. Wieber

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Georg WIEBER

ED-106/72-141

Das Ende des KZ Sachsenhausen

Seit Beginn 45 kamen aus Auschwitz tagelang Transporte erfrorener und halberfrorener Juden an, welche entweder sofort ins Krematorium kamen oder in den Krankenbau gebracht wurden, wo mit letzter Anstrengung versucht wurde, sie am Leben zu erhalten . Nur bei wenigen gelang es.
Gegen Ende Januar wurde das Judenlager Lieberose in Marsch nach Sachsenhausen gesetzt. Unterernährt , schlecht bekleidet, starben viele am Wege. Auf dem Appellplatz in Sachsenhausen wurden die Juden von den " Ariern"geschieden.. Die Juden 1327 Mann wurden am Tage nach ihrer Ankunft vergast. Angeblich hatten sie beim Abmarsch einen SS-Führer verprügelt.
Mitte Februar erfolgte die grosse Signierung aller derjenigen, welche nach Ansicht der SS in zwei Monaten nicht mehr voll arbeitsfähig werden würden. Die SS Ärzte bezeichneten diejenigen , welche " ausgesondert " werden sollten, an Hand der Krankentabellen. Die Häftlingsärzte taten das Menschenmögliche, um die Tabellen zu fälschen, d.h. sie besser zu machen als der Stand des Kranken in Wirklichkeit war. Es gelang bei einer Reihe , die am Leben blieb. Den Ausgesonderten wurde pro Mann eine Decke, Brot, Margarine und Wurst gegeben, weil sie angeblich auf " längerer Transport"gehen sollten. Die meisten der armseligen haben es geglaubt. es glaubte das Märchen auch der Besitzer der grössten deutschen Baumschule Späth aus Potsdam , dessen Söhne Oberführer in der SS waren. Nicht glaubte es der frühere Reichtsagsabgeordnete der USPD , Breuning, der mir Grüsse an seine Verwandten auftrug. Er war sich klar darüber , wohin der Weg ging.
Die " Auf Transport Gesetzten " gingen dann über den Industriehof zur Vergasung. Vorher hatten sie Decken , Brot etc abzugeben.
Einige Tage später erfolgte der Bombenangriff auf Auer - Glühlampem, wo über 400 Frauen, meist Fremdarbeiterinnen beschäftigt waren. Ein grosser Teil kam um, ein anderer wurde schwerverletzt ins Lager gebracht, wo die Häftlingsärzte , soweit sie Chirurgen waren, mit Aufbietung aller Kräfte an ihrer Rettung arbeiteten. Der Block 5 wurde für die Verletzten Frauen geräumt.
Mitte März erfolgte der ausserordentlich heftige Angriff auf Klinker und die SS Werkstätten, von denen der grösste Teil in Flammen aufging. Im Lager selbst brannte nur eine Bracke ab. Die Verluste an Häftlingen waren sehr hoch. Die Ärzte arbeiteten von Mittwoch Nachmittag bis Donnerstag abend ununterbrochen , um die schwersten Fälle ins Lot zu bringen, während die SS Ärzte dabei standen und staunend zusahen. Hier muss der französische Arzt Coudert besonders erwähnt werden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eo-106126-142

Mittelerweile wurde im Lager der unterirdische Kampf gegen den Nazismus immer verstärkter fortgesetzt. Die Geldmittel für die Berliner Untergrundbewegung flossen sehr zahlreich . Sie kamen aus den Beständen der Juden (Kleider und Schuhe) , mit deren Verarbeitung Ukrainer beschäftigt waren, welche für Brot etc Dollarnoten, Pfundnoten oder auch Gold aus Mänteln oder Absätzen von Schuhen herausholten . Man schätzt nicht zuviel , wenn man sagt, dass mindestens 150 000 M nach Berlin geflossen sind. Der Politkommissar der ThälmannBrigade Horst Tschäpe wurde beauftragt , die zerrissenen Fäden in Berlin wiederzuknüpfen. Er wurde aus dem Lager herausgebracht und floh sicher nach Berlin. 44 aber wurde er gefangen nach Sachsenhausen gebracht und getötet.
Im Lager selbst hatte sich seit Mitte 44 folgendes Merkwürdige abgespielt: Die SS war auf verschiedene Sachen aufmerksam gemacht worden , welche angeblich der Lagerführung nicht bekannt sein sollten oder von ihr vernachlässigt sein sollten. So erschien denn eines Tages eine Gestapo-Kommission im Lager , welche von den BVern und Asos sehr unterstützt wurde und auch der SS Lagerleitung zu schaffen machte. Sam Kuhnke spielte damals eine wichtige Rolle gegen die SS Lagerleitung. Im Zusammenhang damit wurde der berüchtigte Block (ich glaube) 45 errichtet, in dem auch Franz Ballhorn einige Tage ein trübes Dasein fristete.
Der Exponent der andern Seite war der Rapportschreiber Walter Engemann (KPD Stuttgart) . Die Lagerleitung suchte Anhaltspunkte im Lager und wurde durch das Verhalten der SS Kommission sowie der BV er und der Asos zwangsläufig an die Seite der Politischen grdrückt.Das hat sich besonders günstig ausgewirkt in der Erledigung von Volk (Freikorpsführer) und Sam Kuhnke, welcher die Namen derjenigen zusammengestellt hatte, welche nach Mauthausen gebracht werden sollten. Das Schicksal wollte, dass am Tage des Abtransports die SS-Kommission nicht im Lager war. Dieser Umstand wurde benutzt, um spät Nachmittags (am Abend sollte der Transport gehen) auch den Namen Kuhnke auf die Liste zu setzen, der dann zu seiner grossen Überraschung sich selbst auf der Liste verzeichnet fand.
Diese Tatsachen hinderten allerdings nicht, dass im Oktober über 20 führende KP Leute erschossen wurden. Die Nsmen sind Dir ja bekannt.
Ich darf dich darauf aufmerksam machen, dass Walter Engemann einer der wichtigsten Zeugen im Kuhnkeprocess sein muss. Er weiss am meisten. Er ist , soweit ich unterrichtet bin , Landesekretär der verbotetenen VVN .
Ende März 45 wurden die Norweger abgeholt und noch Norden transportiert am 22. April sollte das Lager geräumt werden.
Noch am Tage vorher kam ein Transport jüdischer Frauen aus Theresienstadt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-153

ins Lager. Ihrem Schicksal konnten sie in letzter Minute entgehen, weil der Krankenbau sie verbarg. Es waren ungefähr 40 Frauen.
Am Abend des 22. April wurde eine Besprechung im Krankenbau abgehalten. Eine Reihe Ärzte und Pfleger sollten zur Hut der Kranken dableiben. Für Proviant etc war hinreichend gesorgt.
Ein anderer Teil sollte den Fussmarsch mitmachen, von dem wir alle wussten, dass er zur Lübecker Bucht gehen sollte, nachdem der Mord auf den Havelseen infolge Fehlens von Schiffen nicht möglich gewesen war. Den mitgehenden Ärzten und Pflegern war ausserdem hinreichend bekannt, dass viele Häftlinge den Weg nur schwer machen konnten . Deshlab sollten Verbandszeug und Medikamente in hinreichender Menge mitgenommen werden. Es erfolgte keine Bestimmung. Jeder wählte freiwillig. Keiner wusste, ob das Zurückbleiben im Lager oder der Marsch ihn früher in die Freiheit bringen würden.
Der ~~Marsch~~ Krankenbau beschloss mit einigen Wagen etc den ganzen Zug. Hinter ihm wurde das Tor des Lagers geschlossen.
Am Ende des Zuges marschierte das " Abschusskommando ", bestehend aus SS Leuten. Aber auch BVer und Sasos hatten ein Gewehr auf den Nacken genommen, um ihre Anhänglichkeit an die SS zu beziegen oder wie sie später sagten , für die Häftlinge sich besser einsetzen zu können.
Auf dem Weg von Oranienburg bis Neuruppin wurden über 150 Häftlinge, welche nicht mehr weiter konnten erschossen. Auf dem Marktplatz in Löwenberg , mitten unter zuschauendem Volk und der Wehrm macht , welchr auf ihren Panzern sass , knallte die SS noch zwei Erschöpfte ab. Kein Mensch rührte sich.
Das Erschiessen ging den nächsten Tag auf dem Wege zur Wittstocker Heide weiter. Mitterweile war das Schweizer Rote Kreuz, welches in Wagenitz bei Nauen auf dem Schlosse der Gräfin Bredow sich ein Ausweichquartier gesucht hatte, auf dieses Taten aufmerksam geworden und sandte dem Lagerführer, sowie dem SS Hauptsturmführer Baumkötter ein Schreiben, in dem sie schärfsten Protest erhoben gegen diese Barbarei.
Mitterlerweile lagerten über 30 000 Menschen im Walde von Wittstock , einem Riesenkomplex , hungerte und dürstete. Dysenterie griff um sich, es musste etwas durchgreifendes geschehen. Ich bin dann mit einem Sanität in der Nacht vom 26. auf den 27 . April von Wittstock nach Wagenitz ~~kai~~ gefahren, habe einen Fünftonnerwagen vollgeladen mit Lebensmitteln und Medikamenten . Dort hörte ich auch von den Herren des Schweizer Roten Kreuzes und der Gräfin Bredow , dass Baumkötter selbst dort gewesen sei und versprochen habe , dass keine Exekutionen mehr vorgenommen werden sollten. Ich bin dann zurück nach Wittstock und habe mit dem Ärzten und Pflegern das Revier Grabow errichtet , wobei der Bürgermeister des Ortes , ein NSDAP Mann mit rührender Bereitschaft geholfen hat. Ihm verdanken manche Häftlinge ihr Leben. Trotzdem verfiel er auch der leidigen

Himzpeter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

D-106176-144

Anklagesucht des Deutschen . Er kam ins Lager. Ich habe mich für ihn bei den Russen eingesetzt und selbst zum holländischen Roten Kreuz geschrieben, damit er frühzeitiger wieder aus dem Lager komme. Er ist 49 zurückgekehrt.)

Ich stellte, nachdem die Russen am 2 . Mai gekommen waren , es den Pflegern und Ärzten frei , ~~xxxx~~ zu gehen. Es ist keiner gegangen. Sie sind durchweg bis Ende Mai Anfang Juni in Grabow geblieben. bisdie letzten Kranken entweder gesund, in Krankenhäusern untergebracht oder beerdigt waren. In Grabow starben 144 Häftlinge an allen möglichen Krankheiten, vor allem an Entkräftung und an Typhus . Sie liegen auf dem Friedhof in Grabow begraben.

Es gibt aber kaum ein Dorf , in dem nicht KZler begraben liegen. In Wulfersdorf zwei, in Freyenstein zwei, in Meyenburg vier und so geht es fort. Im allgeminen sind die Grabstätten gepflegt. Ende April 50 wurde die ganze Strecke noch einmal begangen, welche das KZ Oranienburg 45 gegangen ist.

In Grabow waren Häftlingsärzte, soweit ich sie noch im Gedächtnis habe: Neumann, Schmidt, Loebis, Goulooze, Hagen,

Pfleger : Haller, Ballhorn, Walter Timm, die Brüder Zygarski, Würth, Petiot,

Insgesamt waren 10 Ärzte und über dreissig Pfleger da

~~Vom Schweizer Roten Kreuz war auf Schloss Wagenitz :~~

Die Russen stellten einige Sanitäter . Die Oberleitung hatte ich, bis ich dann am 9. Juni auch den Weg in die " Freiheit" antrat. Im Übrigen lag der frühere Oberpräsident Lüdemann jetzt Schleswig Holstein auch im Revier in Grabow.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-145

Georg Wieber
Köln 3.3.54
Mainzerstrasse 31

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veestücken 9

Lieber Walter Hammer !

Ich dachte schon, du hättest mich vergessen und wollte mich grade hinsetzen, um dir einen erbaulichen Rippenstoss zu geben , als Dein Brief kam, für den ich dir sehr danke,.
Doch für heute nur kurz :
Der Bürgermeister von Grabow bei Wittstock (das zu sagen ist wichtig, weil es in der Ecke ein halb Dutzend Grabows gibt) heisst Hinzpeter, ist grösserer Bauer , wurde Mitglied der Nazipartei, weil er eben Bürgermeister war. Im Übrigen nahm er in seinem Haus ein gutes halb Dutzend kranke Flüchlinge auf und verpflegte sie wochenlang, er sammelte mit mir Lebensmittel etc und ging mir auch sonst sehr zur Hand . Wir hatten in dem Dorf vom 300 Seelen rund 1000 schwerkranke Häftlinge liegen . Du kannst dir vorstellen, was das heisst. Es war gut eine Woche vor Ankunft der Russen , direkt unter den Befehlen der SS noch, welche das nicht grade mit guten Augen ansahen. Aber auch nach der Ankunft der Russen stand er treu zu uns. Irgendein Schweinehund hat ihn dann ans Messer geliefert, als die Russen so im Juli herum ihre Strafexpeditionen machten auf Nacis und Kriegsverbrecher . Er landete in Brandenburg und kam gegen 5 0 zurück.

Wenn du die Toten des Hungermarsches meinst , so glaube ich, dass von Oranienburg bis Parchim doch rund 1000 umgekommen sind . Dazu kamen diejenigen, welche wie in Grabow 144 in Dörfern gestorben sind . Ich schätze dass bis Parchim rund 400 erschossen wurden. Die Zahl der Teilnehmer selbst des Gesamtzuges darf man wohl mit 40 000 angeben. Man darf nicht vergessen , dass ja nicht nur das Stammlager Sachsenhausen zog, sondern auch alle 49 Nebenlager , die zum Teil vorher in Sachsenhausen angekommen waren . Wir hatten Mitte April rund 2000 Frauen im Lager .

Günther Lys ist damals von Liebrose mitgewandert nach Sachsenhausen . Ich habe ihn damals wiedergesehen, denn wir hatten uns schon um 42 angefreundet. Sein Buch würde mich rasend interessieren .
Fritz Adolf von Pilgrim lebte noch 1950. Ich kenne ihn persönlich. Ein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

grossrr stxxxmmer Kerl .

Über den Marsch selbst könnte dir auch noch Dr. Engler Frankfurt Main berichten, mit dem ich lange auf Block 51 zusammen war und der den Marsch auch mitgemacht hat. Ich habe ihn zuletzt im Walde von Wittstock gesehen . Er hatte damals Knies im Arbeitsministerium von Hessen , Vielleicht hast du davon gehört ?
Ich dachte du wärest beim Kuhnke Process . Ich kenne den Vogel auch ein wenig. Aber Franz Ballhorn weiss mehr von ihm, denn Kuhnke hat ihn auch in Baracke 49 (glaube ich war es) geschickt .

Allerdings war Tschäpe , nacjdem er festgenommen worden war, auch noch hier in Sachsenhausen . Wahrscheinlich wollte man festestellen , wie es mit dem Lagergeld war, dass in grossen Mengen in die Untergrundbewegung floss . Darüber weiss Engler gut Bescheid,

So nun alles Gute. Der Kleine freut sich noch an Vater und Sohn und ich warte auf die zweite Auflage des lautlosen Widerstandes .

Herzlichst von uns allen Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-104/96-196

Georg Wieber

Köln 4. 5. 54
Mainzerstrasse 31

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Wenn ich nicht früher auf deinen liebenswürdigen Brief und das Buch von Franz Ballhorn dankte, dann hat das darin seinen Grund, dass meine Frau und mein Junge krank waren . Der Kleine leidet an der Luft der " Kölner Bucht " die sumpfig feucht ist. Ich hoffe, dass er wenigstens im Sommer fortkommen kann. Zwischendurch habe ich Franz Ballhorn Kelter Gottes gelesen und eine ganze Reihe Erinnerungen darin entdeckt.
Du darfst gewiss sein, dass der Lienau auch an die Reihe kommt . Allerdings ist meine tägliche Arbeitszeit von 9 bis 7 Uhr und dann bist du in meinem Alter verteufelt müde. Aber ich werde ausführlich dir eine Kritik schreiben es wird allerdings ein gründlicher Verries werden. Anders kann dabei nichts herauskommen. Was sagts du zu dem Tag von Buchenwald ? Die " DDR " will dort eine nationale Gedenkstätte machen und vergässt, dass sicherlich nach 1945 neben Verbrecherfiguren eine grosse Reihe Unschuldiger dort eingeliefert wurden . Weisst du, wie wir an die Adressen der Leute vom Internationale Roten Kreuz kommen, welche damlas uns betreuten ? Entsinnst du dich des Processes Regina Amstetten, der vor einigen Wochen lief und in dem eine Gräfin Bredow klagte ? Nun diese Gräfin, die jetzt Haushälterin in Schloss Müngersdorf bei Düren ist ist jene Gräfin auf deren Gut das Internationale Rote Kreuz wöchenlang einquartiert war . Ich habe mit ihr noch Verbindungen aufgenommen damals. Ob man an sie schreiben soll ? Vielleicht lohnt es . Mittlerweile ist mir die Adresse eines gewissen Schweizers Würth in die Hand gefallen , der im Lager war , den ich abkommandierte zur SS Versorgungsstätte Babelsberg der gemeinsam mit mir aus dem Lager zog und mit mir auch nach Wagenitz auf das Gut der Bredow fuhr und sich dort unter den Schutz der Schweizer stellte. Ich suche nach der Adresse. Denn grade die letzten Tage und der Marsch sind ja immerhin wichtig. Auch die Namen einiger holländischer Ärzte habe ich aufgetrieb solltest du Interesse dafür haben , schreibe mir bitte.
Dann habe ich eine Bitte : Kannst du mir umgehend die Adresse von Franz Heidgress Senator a.D. Hamburg senden . Seine telefonadresse stand noch im telefonbuch von 1951. Mittlerweile ist er aus der KPD feierlich herausgeworfe worden. Er ist ein feiner Kerl und gehörte früher der Leitung der VVN West an und arbeitete viel mit Peter Lütsches zusammen . Ich gebrauche sie

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

dringend. Er war soweit ich unterrichtet bin bis zum Schluss in Neuen Gamme .

Mit den herzlichsten Grüssen auch und Wünschen für deine Gesundheit

Dein

Wenn du mir noch einen Gefallen tun willst .

In Hamburg ist eine Maschinenfabrik Andreas Schweinfest (Hamburg Glashütte) ich kenne ihn sehr gut seit Ende 50 und er kennt auch alles was um mich begeben hat. Er gehörte damals der " Nationalen Front " an trat aber 52 aus. Nun habe ich ihn gebeten , mir zur Erlangung des Flüchtlingsausweises C dadurch behilflich zu sein, dass er seine Kenntnisse über mich und was sich im Nationalrat abspielte in eidestattlicher Erklärung darzulegen, weil das für mich entscheidend ist. Aber er lässt nichts von sich hören . Ich weiss nicht was vorliegt. Willst du einmal recherchieren und ihn aufmerksam machen wie wichtig das für mich ist. Das ist nun ein grosser Wunsch . Villeicht kannst du ihn erfüllen D. O.

Adresse im Telefombuch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-197

Köln , 14. 5. 54

Georg Wieber
Mainzerstrasse 31

Herrn Walter Hammer
Hamburg 9
Veerstücken 39

Lieber Walter Hammer !

Ich danke Dir sehr für Deinen Brief und die Unterstützung zu Schweinfest. Ich hoffe, dass er reagiert. Wenn ich Dir sage, dass ich ihn durch meine Beziehung zu einer Bonner Stelle aus einer sehr bösen Situation vor ungefähr 3 Monaten gerettet habe, dann ist mir sein Schweigen um so unverständlicher.

Doch nun zuerst zu den Adressen :

Im Dorfe Grabow , in dem Revier , das ich damals aufgezogen hatte und leitete waren als holländische Ärzte tätig :
Daniel Goulooze Amsterdam Madurastraat 35
Dr. A. Loebis Lomannstraat 15 Amsterdam

Dann aus Norwegen noch: Paul Glörsen , A.G. Narut , Hamar Norwegen
Ole Fossen Oslo

Aus der Schweiz : Emil Würth Zürich Hufgasse 19, Tel 444 94. Er war im SS Depot Babalsberg beschäftigt als Sanitäter , fuhr mit mir vor Neuruppin nach Wagenitz bei Nauen zum Internationalen Roten Kreuz und stellte sich dort unter den Schutz der Schweizer um den 27. April 45. Seit der Zeit habe ich nichts mehr von ihm gehört .

Eine tüchtige Helferin in der Frauenabt. des Krankenbaus war Madame Germaine Petiot aus Soligny - La Trappe ! Sie sass dann so um 47 in Caen im Gefängnis, weil sie einem flüchtenden deutschen Soldaten eine Unterkunft gewährt hatte .

Dann taucht bei meinen Namen noch auf :

Jonny Starr , Kare of war office , With- Halle London. Er war englischer Fallschirmoffizier und hinter den deutschen Linien abgesprungen. Er wurde erschossen , nachdem wir versucht hatten , ihn im Krankenbau untertauchen zu lassen . Er war Maler und ich hatte in Wulfersdorf noch ein Bild von ihm, das er mir geschenkt hatte .

19. Juni 1954

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

An die Gräfin Bredow werde ich schreiben, aber auch Würth müsste die Namen der Herren vom Schweizer roten Kreuz wissen, denn er war sicher 14 Tage mit ihnen in Wagenitz zusammen , bevor sie nach Lübeck sich umquartierten.

Ich wünsche Dir schnellstens beste Gesundheit , denn das fehlte noch, dass eins der besten Pferde im ODF Stall nicht mehr arbeitsfähig wäre .

Die Familie und ich grüssen Dich herzlichst Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/45-148

Georg Wieber

Köln 27.8.54
Mainzerstrasse 31

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
==========
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Wenn ich " beharrlich " schwieg, so liegt das daran, dass ich seit Wochen bettlägerig bin und Galle und Leber mir solche Unannehmlichkeiten bereitan, dass ich zu gar nichts komme, sondern lediglich liege.
Heute habe ich nun jemanden, der mir diesen Brief schreibt. Er soll sofort abgehen, damit du aus deiner Sorge heraus bist.
Allerdings gibt es noch eine Reihe besonderer Sorgen. Doch darüber ein andermal.
Ich habe deine Informationsblätter mit grösstem Interesse verfolgt, nur bin ich nicht klar über den ganzen Hintergrund der Sache.
Darüber wirst du mir ja mal Näheres schreiben.
Über Josef Joos und Heinrich Imbusch , über Dr. Kiebooms und Somville und einige andere werde ich dir ausführlich schreiben.
Mit Kiebooms stehe ich in Correspondenz.
Vor Monaten habe ich mit Pechel in einem Schreiben gestanden über einen Film , den der junge Harlan drehen wollte über den Warschauer Aufstand von 1943. (Judenaufstand)
Wenn ich dir jetzt nicht noch mehr schreibe, führe das auf meinen Gesundheitszustand zurück. Sonst ist unsere Verbundenheit nach wie vor die gute alte.

Herzlichste Grüsse auch von meiner Frau und Benzion, der tatsächlich auch krank ist , aber sich langsam auf dem Weg der Besserung befindet.

Stets dein

Durch Zufall erwischte ich die " Deutsche Woche " vom 25 .Juni 52 mit einem langen freundlichen Artikel ~~über~~ zum 3. Todestag von Arnold Weiss- Rüthel. Wenn du ihn haben willst, sende ich ihn Dir.
Dass der alte Sachsenhausener Prinz, alter KP Mann und Bürgerschaftsabg. von Hamburg heim ins Reich gefunden hat, wirst du gelsen haben. Ich kenne ihn.Kein übler Kerl .

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-149

Georg Wieber

Köln 12.1o.54
Mainzerstrasse 31

ab 16. 10. 54 Titusstrasse 18, Köln

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
==========
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Ich danke Dir sehr für Deinen letzten Brief , der mir zeigt, dass Du trotz mancher Leiden Kraft und Willen nicht verlierst. Ich erstehe langsam aus meiner Krankheit wieder auf und hoffe, dass ich mit Hilfe gründlicher Diät von weiteren schweren Anfällen verschont bleibe.

Ich schicke Dir per Drucksache den Artikel über Weiss- Rüthel. Es ist ein liebevoller , etwas bayrisch anzüglicher Artikel. Aber man freut sich, wenn man über alte KZ Kameraden derart Gutes liest.

Nun zu einigen Adressen :

Dr, Louis Kiebooms , Antwerpen - Wlrijk , Valaarstraat 29
Nachdem er , der frühere Chefredakteur der " Gazet van Antwerpen " aus dem KZ Sachsenhausen herausgekommen war , Bürgermeister von Wilrijk und Abgeordneter der belgischen Kammer bei der katholisch Volkspartei geworden war , legte er die Chefredakteurstelle nieder und widmete sich seinen politischen Aufgaben. Gegen 52 legte er den Posten des Bürgermeisters nieder betätigte sich als Abgeordneter und als Rechtsanwalt . Erwar und ist ein sehr aufrechter und sich für die politischen Emigranten stark einsetzender Mann. Seine Zeitung war eine der wenigen westeuropäischen Zeitungen, die sich leidenschaftlich gegen den Nazismus einsetzten , was ihm denn auch das KZ einbrachte. Ich habe bei ihm viel mitgearbeitet und neben politischen Artikeln auch Romane und kunsthistorische Artikel veröffentlicht.

Alfred Somville , Direktor der " Gazet van Antwerpen ", ein ruhiger sachlicher Mensch, der aber ebenso wie Kiebooms ein grosser Gegner der Nacis und ein tüchtiger Kaufmann war und ist. Er kam mit Kiebooms zusammen nach Sachsenhausen und verliess es mit ihm

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

auf dem Todesmarsch April 45 .Dann trat er nach Wiederaufleben der " Gazet van Antwerpen " den Posten eines Direktors wieder an.

Durch diese beiden und besonders durch Kiebooms kann man wohl erfahren, was aus den beiden Grafen Renesse geworden ist, die ebenfalls in Sachsenhausen waren und aus einem der alten Flämischen Geschlechter stammen. Sie waren sehr zurückhaltende aber tapfere Flamen auch in Sachsenhausen .

Das wären so einige Adressen. Über andere werde ich nachdenken.

Hast du zufälligerweise noch ein Exemplar von"Nacht und Nebel " unsers Arnold ? Ich wäre dir dankbar dafür .

Herzlichen Gruss v'n uns dreien

Dein

EO-106176-150

Georg Wieber

Köln 16.3.56
Titusstrasse 18

Lieber Walter Hammer !

Besten Dank für das Material, das ich Dir umgehend wieder retourniere.
Du hast wirklich allerhand zusammengetragen, was für den Prozess von Wichtigkeit ist.
Ich finde es ausserordentlich merkwürdig, dass ausgerechnet die " Jüdische Allgemine " die Adresse von Frankfurt aufgibt " Initiativ- Ausschuss" und dazu noch in einem informierenden Artikel über Sorge / Schubert , genau , als wenn es keine anderen Sachsenhausen - Zusammenschlüsse gäbe.
Ich habe natürlich auch hingeschrieben , wahrscheinlich wie mancher, dem es um die Sache zu tun ist. Ich danke Dir aber, dass du mich auf diese Fallensteller aufmerksam machtest. Sie haben - wobei ich ihre Leistungen im Lager wirklich nicht verkleinern will - mittlerweile s elbts soviel Schaden in der Sowjetzone angerichtet, dass sie klüglich s chweigen würden.
An Zamora kann ich mich nicht erinnern. Du weisst wohl noch, dass ich auf Block 51 lag und dass der Verkehr zwischen 51 und 52 - mit Ausnahme der Studenten - eigentlich niemals stark war. Wir lagen doch- welche Ehre - an der Lagerstrasse , Ihr aber musstet euch rückwärts herumtreiben.
Die von dir Genannten kenne ich nicht. Aber ich entsinne mich sehr genau, dass im November 41 vor irgen einem Isolierungsblock zwei Häftlinge in Kniebeuge sassen , die völlig nass waren und von denen " alte Kameraden sagten, das gäbe Eismänner.
Den Mord Schuberts an den beiden Russen vor Turm A habe ich an einem Sonnatg- Nachmittag auf dem Appellplatz selbst miterlebt. Ebenso. den Abschuss eines Häftlings, der sich an dem Türmchen der neben der Effektenkammer ligenden Block verstcekt hatte. Ich sehe noch deutlich Schubert mit gezogeneer Pistole über den Appellplatz laufen, es war beim Morgensappell, und auf die Lucken schiessen. Nachher hiess es, der Häftling sei erschossen durch Schuberth.
Bei meiner Einlieferung Ende April 41 und der Aufstellung in der Entlausung war ein Jude, angeblich Rasseschänder, auf den

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Fickert in unserm Beisein einen grossen Hund hetzte, der den Armen furchbar zurichtete. Es hiess, der Mann sei am gleichen Tage noch gestorben.
Gegen Mitte 42 , ich war damals auf der Effektenkammer beschäftigt und musste bei den Zugängen die " Edelstücke " Ringe, Uhren etc notieren und in die vorgeschriebenen Päckchen tun kam Nachmittags eine Reihe älterer Juden , von Schubert hereingebracht. Er sass genau an der Ecke meines Tisches/ und fuchtelt mit seinem Revolver herum.
Ein Jude sagte, dass er Träger des Eisernen Kreuzes aus dem ersten Weltkrieg war. Diese Bemerkung ergrimmte inn so, dass er ihm einen tollen Tritt vor den Bach gab, dass der Jude hindackte und sich vor Schmerzen krümmte. Dann kam ein alter Jude, ich schätzte ihn so rund 65 bis 70, der von Schubert wild angefahren wurde. Ich sehe noch heute ganz deutlich, dass der Jude eine Handbewegung machte, als wollte er sagen , was interessiert mich das oder was wollen Sie eigentlich. Diese Bewegung bracht Schubert derart ausser sich, dass er den alten Juden zu Boden warf und furchtbar mit seinen Stiefeln auf ihm herumtrat. Sein Gesicht war eine Blutwunde. Er wurde dann später heimlich ins Revier geschafft und ist ein paar Tage später gestorben.
Es gibt eine ganze Reihe solcher Sachen, man muss sich nur daran erinnern.
Wenn du Harry Naujoks nochmal siehst, grüsse ihn von mir. Nicht zuletzt ihm verdanke ich, dass es im Februar 42 noch mal gut für mich ausging. Vielleicht erinnerst du dich noch, dass in der Waffenverteilungsstelle (in der übrigens keine Häftlinge arbeiten sollten) wir waren mit 6 Mann und einem Vorarbeiter darin, dieser Vorarbeiter einen Oberscharführer tötlich anschoss und dann doch noch von dem Oberscharführer erschossen wurde . Die Schreibstube sorgte damals, dass wir sechs schnellstens irgendwo anders untergebracht wurden , damit die SS nicht mit uns " Exerzieren " konnte. Als wir einmarschierten Mittags , wurde ich zur Schreibstube gerufen und habe damals Naujoks und Rudi Grosse Bericht geben müssen.
Für die " Arbeitsgemeinschaft alter Sachsenhausener " Nichtkommunisten kannst du mich vormerken lassen oder sofort zuschreiben.
Für mich selbst folgende Daten :
April 41 Einzug in Sachsenhausen, Arbeit auf Hüttenwerk Kaiser, im Sept. krank an Ruhr , dann Holzhof, dann Waffenverteilungsstelle, dann Effektenkammer , Schreiber auf 43, Schreiber auf 16, Schreiber auf 15 , Beginn 44 Rapportschreiber des

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-151

Krankenbaus , Oktober 44 Vorarbeiter des Krankenbaus , Mitte November 44 ~~Krankenbauxxkkx~~ Lager- Ältester des Krankenbaus. (DieseInstitution gab es nur in Sachsenhausen. Damals wurde der Krankenbau der Oberhoheit der Lagerleitung entzogen und stand durch den Hauptsturmführerführer 1. Lagerarzt Baumkötter direkt unter IKL.) Als solcher machte ich den Todesmarsh mit, und machte in Grabow bei Wittstock mit mehreren Häftlingsärzten und Häftlingspflegern unter Ausdrücklicher Genehmigung von Baumkötter ein grosses Revier auf, in dem rund 1000 schwerkranke Häftlinge lagen, von denen 144 dort starben und auf dem Friedhof in Grabow begraben liegen. Nachdem wir die andern entweder als gesund entlassen oder in die Hospitäler von Wittsock und Meyenburg oder Freyenstein gebracht hatten, wurde Beginn Juni 45 das Revier aufgelöst. Franz Ballhorn war kurze Zeit auch da , ist dann aber, weil er erhblich krank war und fort wollte, durch das Schweizer Rote Kreuz nach Lübeck (wenn ich michrecht erinnere) gebracht worden .

So, das zur Information.

Im Revier Grabow betatigten sich von den Holländern :
Dr. P. Loebis Amsterdam Lomanstraat 15
Daniel Goulooze Madurastraat 35 Amsterdam

Mit dem Schweitzer Roten Kreuz fortgebracht wurde damals auch Emil Würth, Zürich , Hufgasse 19 Tel 44494

Vielleicht ist eine Sache interessant : Ich war verhältnis gut bekannt mit dem englischen Offizier
Jonny Starr Kare of War Office , Withe Halle London.
er war Maler und ein paar Tage vor seinem Tode bekam ich noch ein Bild von ihm, das in Wulfersdorf hing. Ein gutes Stück. Er wurde mit den übrigen eng. Offizierene rschossen .

Wenn du Möglichkeit hast dich zu erkundigen :
Madame Petiot, Germaine ; Soligny - La Trappe France
Sie kam als Verletzte nach dem Auer-Angriff im Febr. 45 ins Lager , kam dann später, weil sie angblich einengeflüchteten deutschen Soldaten beherbegt hatte ind Gefängnis zu Caen , von wo aud sie mir durch den Gefängnisgeistlichen geschrieben hat. aber ich habe alle Unterlagen in Wulfersorf gelassen. Damals habe ich ihr eine Erklärung über ihr Lagerdasein gebeben.

So, da hast du einen Packen.
Du schreibst von Pilgrim. Er ist in Gross- Rosen umgekommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Seine Frau ist Armgard von Pilgrim, deren Adresse in Berlin Loebellstrasse du ja hast. Sie war fuchtsteufelswild auf Lankisch wegen ihres Schmucks . Vielleicht hat der Reichsritter frühe Spuren seiner Ahnen bei sich entdeckt .

Ein braver Junge , Pfleger in R 2, war der Norweger Paul Glörsen , Naruk,Hamar , Norwegen .

So , nun genügt es für heute.

Mit allen guten Grüssen von mir den " Anhängseln "

Dein

Hans Fischer

Die Adresse von Kiebooms lautet :

Dr.Louis Kiebooms Wilrijk (Antwerpen) Valaarstraat 29

Mit Kiebooms zusammen im Lager war bis zur Befreiung Direktor A. Somville " Gazet van Antwerpen " Antwerpen Nationale Straat 46

Die " Gazet van Antwerpen " war in Belgien das Hitlerfeindliche Blatt und eine der grössten Zeitungen Belgiens. In ihm habe ich viel geschrieben .

Ferner die beiden Grafen Renesse , Bekannte von Somville, ebenfalls lage in Sachsenhausen , alter flandrischer Adel.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-152

Georg Wieber

Köln 4.2.56
Titusstrasse 18

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
==========
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Mitnichten ! Um einen guten deutschen Ausdruck zu gebrauchen. Dein Buch über das " Hohe Haus " ist mir gut bekannt . Ich halte es für eine der wichtigen , objektiven und umfassenden Werke über ein Kapitel, das zu sehr vernachlässigt wurde und über das längst Material herauszugeben dringende Aufgabe des Bundestages gewesen wäre . Der hat allerdings mit " Grabensystemen " und ähnlichen " wesentlichen " oder auch mit dringlich/ prpagandistischen Angelegenheiten wie Rentenfragen so viel zu tun, dass er zur Besinnung grosser entscheidender Zusammenhänge kaum noch kommt. Es sei denn, dass er sich pflichgemäss am 20. Juli erinnert, dass es auch so was wie eine Widerstandsbewegung gegeben hat.
So ist dein Werk ein unersetzliches Quellenmaterial und viel mehr als nur eine obligate Totenehrung. Es schliesst eine bedauernswerte Lücke . Ich darf dir herzlichst dazu gratulieren.
Was nun unsere lieben Freunde von der "SS " anbelangt , so halte ich es für eine Notwendigkeit , zuzufassen. Ich weiss nicht, ob du dich noch erinnerst, wie Schubert an einem - ich glaube es war ein Februarmorgen 42 - über den Appellplatz lief und aus dem Türmchen der Barake Effektenkammer einen " Fremdstämmigen " ich glaube es war ein Pole herausschoss , der sich darin versteckt hatte oder jenen Fall an einem Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr im Sommer 43 , als er zwei Zugänge aus dem Fenster der Aufenthaltkabine im Torturm 1 heraus erschoss . Die Leichen lagen längere Zeit am Rundgang vor Ror 1 , bis sie weggeschafft wurden.
Und über Knochenbrecher - Sorge braucht ja wohl nichts mehr gesagt zu werden . Wer aber sagt mir , ob sie unter dem neuen Urteil Ohm in Bayern - gehandelt auf Befehl - sehr milde beurteilt werden , zumal man ja Soldaten braucht und sich wichtige Kreise nicht " unnütz " verärgern will. Doch wir wollen sehen .

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Mir geht es gesundheitlich alles andere als gut. Die Angina pectoris macht mir sehr zuschaffen. Aber ich werde wohl so lang aushalten, bis Benzion gross geworden ist.
Sonst schreibe ich für Zeitschriften etc. Grade kein leichtes Brot. Aber wir haben schon schwerere Brote gegessen.

Ich hoffe, dass es dir gesundheitlich wieder besser geht. Denn du, der du immerhin doch das einzige wandelnde Lexikon"unserer Tage " darf so früh nicht abhauen. Das wäre unverzeihlich. Und so wirst du wohl hoffentlich noch lange mitmachen.

Wir Drei grüssen dich sehr herzlich. Sollte es zum Prozess gegen die Beiden kommen , möchte ich tatsächlich gern dabei sein.

Mit allen guten Grüssen Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-153

9. Februar 1956

Herrn
Georg Wieber
Köln/Rhein
Titusstr. 18

Lieber George Wieber!

Hab herzlichen Dank für Deinen ausführlichen Brief. Es freut mich, daß wir wieder einmal übereinstimmen. Rachsüchtig bin auch ich nicht, aber wir sind es unseren Toten schuldig, daß die Kapitalverbrechen, welche vom EISENTEM und von Schubert begangen worden sind, nicht ungesühnt bleiben. Du wirst wissen, daß beide inzwischen verhaftet worden sind und daß die Staatsanwaltschaft in Bonn Tatzeugen gebeten hat, sich zu melden. Versäume nur ja nicht, unverzüglich nach Bonn zu schreiben, denn ich schätze daß nicht einmal mehr 10% der Politischen von Sachsenhausen noch am Leben sind. Da dürfen wir nicht versagen.

Ich hatte vorige Woche Besuch von Fiete Börth, an den Du Dich sicher noch erinnern wirst, hat er doch annähernd acht Jahre Sachsenhausen "genossen". Ich habe nun mein ganzes Sachsenhausenmaterial einmal durchgearbeitet und immerhin einmal 200 Adressen notiert, mit denen sich nun Fiete Börth und einige seiner Freunde befassen wollen. Selber kann ich aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Bonn fahren und dort als Zeuge auftreten, deshalb stelle ich lediglich mein sehr reiches Sachsenhausen-Material zur Verfügung, welches ich ja überdies auch noch zu gestalten versuchen muß. Vielleicht darf ich Dich dann auch noch weiter belästigen, denn - wie gesagt - unsere Reihen lichten sich immer mehr und da ist jeder von uns verpflichtet, der Wahrheit zum Durch-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

bruch zu verhelfen.
Alles Gute für die Gesundheit! Wir müssen Mut und Humor bewahren. Grüße mir bitte Deine liebe Frau und auch Benzion. Ich hätte dem Kleinen Weihnachten wieder ein Buch schicken müssen, aber gerade im Dezember nahm mein Parlamentarierbuch alle Zeit und Kraft in Anspruch.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Grüßen
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10617-6-154

4. März 1956

Lieber George Wieber!

Du wirst Dir vorstellen können, dass ich in den letzten 14 Tagen nicht müssig gewesen bin, damit die Schandtaten von Sachsenhausen noch gesühnt werden. Wir sind es unseren Toten schuldig, die Oberstaatsanwaltschaft in Bonn nach besten Kräften zu unterstützen. Ich habe ein ganzes Päckchen Material nach Bonn geschickt, dabei nicht weniger als 30 engbeschriebene Quartseiten mit wesentlichem Material. Wenn Du den ganzen Salat einmal durchsehen möchtest, kann ich es vielleicht einrichten, Dir im Laufe der Woche einiges oder sogar alles zu schicken, doch müsste ich Dich dann bitten um postwendende Rückgabe.

Gestern habe ich in Bonn den Antrag gestellt, dass Verfahren auszudehnen auf die edlen Herren Bugdalla, Knittler und Ficker. Ich stütze mich dabei auf ein Protokoll von Robert Brink, von dem ich allerdings bis zur Stunde noch nicht weiss, ob er in Elberfeld noch zu erreichen sein wird. Gestern besuchte mich Harry Naujoks schon zum zweiten Male. Er ist der alte anständige Kerl geblieben, doch ist auch er entsetzt über all die Latrinenparolen, die sich jetzt anmassend hervorwagen. Was da nicht alles behauptet wird! Sehr gut haben meines Wissens bis jetzt schon ausgesagt: Erich Lübbe (jetzt im Böcklerhaus) und Werner Jacobi, MdB.

Schon Ende dieser Woche werde ich mit einem illustrierten Blatt herauskommen, worauf Du über 6 - 8 Bilder nicht wenig staunen wirst. Wenn Du noch weitere davon zu erhalten wünschst, brauchst Du Dich nur zu melden. Es würde mich sehr freuen, recht bald von Dir zu hören.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-155

Georg Wieber

Köln 8.3.56
Titusstrasse 18

Lieber Walter Hammer !

Herzlichen Dank für Deinen Brief mit den vielen Neuigkeiten. Du wagst dich also noch unter die Verleger. Das nenne ich Mut in unserm Alter.
Ich bin gespannt, was es ist. Schicke mir bitte postwendend die erste Nummer. Das andere wird sich finden.
Für das Material nach Bonn wäre ich dir dankbar. Sofort nach Durchstudieren sende ich es zurück.
Unter meinen Akten habe ich noch ein Foto von der Einweihung eines Friedhofs und eines Gedenksteins bei Kyritz für 40 ermordete Juden aus Theresienstadt, die dort"daran glauben " mussten . Die Scene der Einweihung ist dargestellt mit den Vertretern der jüdischen Gemeinde - Berlin. Solltest du Interesse daran haben, kann ich es dir zur Verfügung stellen , wobei nach Gebrauch um Rückgabe gebeten wird.
Aus Frankfurt antwortete mir ein Kamerad
Albert Simmerdinger Frankfurt / Main Geschw.Scholl-strasse 10par. wegen eines Initiativ- Ausschusses der Sachsenhausener .
Er fragte auch nach Deiner Adresse. Soll ich sie ihm geben oder willst du dich mit ihm in Verbindung setzen. Ich glaube, dass ich diesen Ausschuss mit einem von dir genannten verwechselte. Aber das macht nichts. Ich glaube, dass der Prozess Sorge noch einmal alle Ströme aus Sachsenhausen zusammenfliessen lässt und da sollte man alle Kräfte nehmen, die sich bieten.
Was meinst du?
Also zunächst erwarte ich alle Deine Neuerscheinungen .

Mit den besten Grüssen bin ich Dein

Georg Wieber

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-156

11.März 1956

Lieber George Wieber!

Eben kamen die Beilagen zu diesem Brief von Gunther Lys zurück. Unverzüglich gehen die Sachen nun an Dich weiter. Erinnere Dich bitte Deiner Zusage, alles sofort nach Durchsicht an mich zurückzugeben.

Du irrst gewaltig in der Vermutung, dass ich bei all meiner Arbeitsüberlastung auch noch mit der Herausgabe einer Zeitschrift begonnen hätte. Nein, es handelt sich um eine spezielle Sachsenhausen-Veröffentlichung: 7 Bilder, die Dir gewiss sehr willkommen sein werden. Morgen oder übermorgen bekommst Du einige Exemplare.

Der Initiativ-Ausschuss in Frankfurt ist eine ausgesprochen kommunistische Angelegenheit. Sowohl Albert Simmerdinger, als auch Dr. Hans Demetz sind ausgesprochene Kommunisten und sollten doch darauf verzichten, Überparteilichkeit zur Schau zu stellen. Im übrigen wollen wir hoffen, dass sich beim Prozess gegen die Satansbrut von Sachsenhausen die vielgerühmte Lager-Solidarität noch einmal beweisen wird, ohne dass deshalb der persönliche Standpunkt jedes einzelnen verwischt zu werden braucht. Was bisher in der TAT über Sachsenhausen veröffetlicht worden ist, lässt aber Schlimmes befürchten. Denke nur einmal an den Mann, der unter Eid aussagen will, dass der ihn damals ganz unbekannte Schubert aus einer Reihe von Zugängen nicht weniger als 8 binnen fünf Stunden "herausgeknipst" haben soll. Niemand sonst weiss davon etwas. Allgemein ist man über diese Prahlerei empört, nicht zuletzt ist es Harry Naujoks.

Kürzlich besuchte mich hier die Witwe des spanischen Geistlichen Zamora, der ungefähr 1941 in Sh. ums Leben gekommen sein muss. Sundermann und Arno Seipel sind ihm in Sh. auch begegnet. Erinnerst Du Dich an Zamora? Er lag gleich mir mit den tschechischen Studenten zusammen, also wohl in 52. Er soll für die Studenten Vorträge gehalten und eine Art Kulturkreis um sich gebildet haben, ähnlich wohl wie später Johannes Verweyen. Überlege Dir das doch bitte einmal.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ferner: Johannes Kleinspehn, ehemaliger preussischer Landtagsabgeordneter, hatte Zugangsnummer 40653 und lag auf Block 4. Ein gutes Bild von ihm liegt mir vor, welches ich wahrscheinlich in dem nun schon bald notwendig werdenden Neudruck meines Parlamentarierbuches noch mit unterbringen kann. Er ist in Sachsenhausen ums Leben gekommen. Hast Du ihn kennengelernt und kennst Du vielleicht die näheren Umstände seines Todes?

Weiter: Ein Dipl.Ing. Hans Brinkmann, geb. ca. 1900, der in Magdeburg verhaftet wurde, als er aus Mexico zu Besuch gekommen war, soll im Juli 41 von Sorge erschossen worden sein.

Schliesslich suche ich noch einen ehem.Polizeibeamten Heidorn, der Zeuge dafür sein könnte, dass ein alter Häftling (Zugangsnummer 6780) (ungefähr im Mai 1941 von Schubert lebend in den Krematoriumsofen geschoben wurde.

Harry Naujoks war schon öfters bei mir. Dieser anständige Kerl stimmt mit uns in der Auffassung überein, dass jeder von uns jetzt seine Pflicht tun und zur Aufklärung aller Schandtaten der Sachsenhausen=Kanaille beitragen muss.

Schliesslich noch zu dem beiliegenden Schriftstück "Abschrift von Abschrift", welches ich meinem Strafantrag nach Bonn beigefügt habe - Robert Brink ist 51 gestorben, aber wohl jeder, der als Zugang durch die Isolierung gehen musste, wird bestätigen können, dass dort in den Jahren 40 / 42 jeden Tag mehrere Häftlinge ermordet worden sind, sowohl von "Peronje", als auch von Bugdalla, Knittler und Ficker. Überlege Dir bitte auch das gründlich. Ich halte es für unbedingt nötig, dass wir uns jetzt schon verständigen und dass später die Märchenerzähler nicht alles durcheinander bringen.

Dir und Deiner lieben Frau, Berzion nicht zu vergessen, alles Gute und herzliche Grüsse!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106176-157

Georg Wieber

Köln 2.2.60
Titusstrasse 18

Herrn Walter Hammer

Hamburg

Veerstücken 4

Lieber Walter Hammer !

Fast habe ich Sorge, dass es Dir nicht gut geht, denn sonst hättest du sicher schon längst wieder geschrieben. Ich habe mich grade von einer langdauernden Trombose erhoben und sitze zum erstenmal wieder vor der Maschine.
So will ich Dir anjetzo mitsamt meinem Eheweib und Benzion dem Sprössling, der jetzt schon in die Quarta kommt, die besten Grüsse übersenden . Und dazu alle guten Wünsche für Dich und deine Arbeiten.
Bettlägerig wurde ich ein paarmal lange vernommen wegen eines " Blume ", der den Zellenbau unter sich gehabt haben soll bis 41 und dann in Sachen „Rehn etc." Jedesmal langdauernd. Man fragte nach andern Adressen. Ich gab Naujoks an, der ja bis 41 genau Bescheid weiss. Um seine Adresse zu bekommen gab ich deine Adresse an.
Doch nun etwas anderes, worüber du sicherlich den Kopf schüttelst wie Franz Ballhorn, Fritz Müller, Dr. Lohnsdorf etc.
Es läuft ein Ermittlungsverfahren gegen mich, angestockt von Zigeunern, die in mir einen Mann namens Hofmann aus Sachsenhausen entdeckt haben wollen, ich sei Capo gewesen und hätte die Zigeuner immer bös misshandelt.
Das ist natürlich Irrsinn und wäre zum Dreinhauen, wenn die Justiz nicht manchmal in Hysterie geriete.
Ich würde dich bitten, wenn es dir gesundheitlich möglich ist, mir unter Angabe deiner Haftzeit , deiner Arbeiten und deiner Kenntnisse anzugeben, dass wir uns schon in Alexanderplatz unter unserm Namen kannten, dass ich auch im Lager nur unter meinem Namen herumlief, niemals Capo war, sondern nach einer Reihe untergeordneter Arbeiten Beginn 44 Rapportschreiber des Krankenbaus und Ende 44 Lagerältester des Krankenbaus wurde. Ausserdem wirst du niemals über mich eine Klage gehört haben, dass ich jemals einem Häftling zu nahe getreten bin. Weiss-Rüthel wusste das ebenfals ganz genau. Und alle die mit mir auf den Blocks oder im Krankenbau waren.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dir wäre bei Deiner Arbeit sicherlich irgendwas aufgestossen über mich, wenn ich mich nicht korrekt benommen hätte.
Kennst du die Adresse von Herbert Engler - Frankfurt , Ministerialrat a.D.? Ich war auf seinem Block 51 , sass mit ihm am gleichen Tisch von Beginn ⁄ 41 bis Ende 42.
Franz Ballhorn schrieb eine eidestattliche Erklärung: " Ich kann mit Sicherheit bestätigen, dass Georg Wieber nur unter diesem Namen im Lager war, niemals Capo war und sich nicht an Misshandlungen von Häftlingen beteiligte. Georg Wieber war im ganzen Lager als anständiger Kamerad bekannt und geachtet."

Es gibt doch so etwas wie Häftlingsehre. Und wenn die angegriffen wird, kann man tatsächlich aus der Haut fahren.

Ich würde Dich also bitten, wenn es dir gesundheitlich möglich wäre, mir eine Erklärung über diesen Fall abgeben zu wollen. Ich wäre dir dafür sehr dankbar.

Nimm besten Dank und alles Gute

Stets Dein

Georg Wieber

(Georg Wieber)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-158

7.Februar 1960

Herrn
George Wieber
K ö l n
Titusstrasse 18

Lieber George Wieber!

Deine Vermutung stimmt leider. Es sieht schlimm mit mir aus, weshalb ich mich notgedrungen knapp fassen muß. Nimm für heute bitte mit einigen Adressen fürlieb.

Mit Harry Naujoks spreche ich öfters per Telefon. Auch er ist gleich mir sehr empört über die tolle Zumutung, daß Du Dich gegen Vorwürfe von Ganoven verteidigen sollst. Seine Adresse: Hamburg - Fuhlsbüttel, Klein-Stübeheide 28.

Du tätest gewiß gut daran, Arthur von Lankisch-Hörnitz ins Vertrauen zu ziehen und um Hilfe zu bitten: Grüße dann bitte von mir: Reichsritter Arthur von Lankisch-Hoernitz, M ü n c h e n 61, Marienwerderstrasse 5.

Aber mit Herbert Englert wirst Du schwerlich Blumenpötte gewinnen können. Er war doch ein böser Angeber, um nicht zu sagen Hochstapler. Tatsächlich hatte man ihn in Hessen zum Ministerialrat gemacht. Seine Adresse war damals: Frankfurt/M., Bockenheimerlandstrasse 37. Ich würde Dir empfehlen, ohne ihn auszukommen.

Soweit meine Kraft noch reicht, könnte ich Dir vielleicht auch noch mit weiteren guten Namen helfend beispringen. Gedulde Dich bitte bis übermorgen, dann will ich versuchen, etwas Brauchbares für Dich in die Maschinen zu diktieren. Es könnte aber nur eine

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wahrheitsgemäße Erklärung sein, keine Eidesstattliche Erklärung, denn seit zwei Jahren bin ich nicht mehr vor die Türe gekommen. Aber ich werde zusehen, daß meine Bekundung auch so ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

Für heute muß ich nun schon einen Punkt machen. Herzliche Grüße Dir und Deiner lieben Frau - Benzion nicht zu vergessen!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-153

9. Februar 1960

Herrn
George Wieber
K ö l n
Titusstrasse 18

Lieber George Wieber !

Leider hatte ich vergebens gehofft, Dir heute ausführlich im Sinne Deines bescheidenen Wunsches schreiben zu können. Nun aber geht das doch über meine Kraft. Ich muß mich darauf beschränken, Dir die Adressen einiger unserer Leidensgefährten zu geben, die gewiß gerne bereit sein werden, Dir die gewünschten Bescheinigungen zu geben, wobei mir allerdings immer noch ein Rätsel bleibt, welche Behörde es sich herausgenommen hat, Dich zu einer Rechtfertigung zu veranlassen.

Schreibe doch vertrauensvoll einmal an:

1. Robert Blum (jetzt)Bundesverwaltungsoberrat), Hamburg-Steenkamp, Stutsmoor 44,
2. Sekretär Friedrich Börth, Hamburg 39, Hainbuchenweg 7,
3. Baurat Albrecht Fischer, Stuttgart-W., Hauptmannsreute 131,
4. Chefredakteur Hans Hackmack, Bremen, WESER=KURIER, Parkallee 109,
5. Dr. Ewald Loeser (ehemaliger Krupp=Direktor) Essen - Süd, Wallrotstrasse 16,
6. Erich Lübbe (Bild in meinem Parlamentarierbuch!), Düsseldorf, Pionierstrasse 12,
7. Polizeipräsident Fritz Riwotzki ("Privatpost!), Dortmund, Bäumerstrasse 8,
8. Dr.med. Arthur Schinnagel, Berlin-Britz, Durchläuchtingstrasse 33,
9. Georg Arnold Seipel, Hannover-Herrenhausen, Ortmannweg 16 ptr. (Landessekretär BVN),
10. Verleger Günther Wasmuth, Tübingen, Gartenstr. 43

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

11. Regierungsrat Heinz Westphale, Hannover, Lauenauerstrasse 29.

Damit wird Dir wohl für heute gedient sein. Sobald ich dazu Kraft finde, will ich versuchen, auch selber helfend mit einzuspringen. Sollte sich das aber erübrigen, dann versäume bitte nicht, mir sogleich Bescheid zu geben.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-160

Georg Wieber
Titusstrasse 18

Köln 9.2.60

Reichsritter
Arthur von Lankisch -Hörnitz

München 61

Marienwerderstrasse 5

Lieber Lankisch !

Zuerst einen herzlichen Grüss von Walter Hammer, den er in seinem Brief vom 7.2. Dir auszurichten bittet.
Vielleicht kennst du mich und meinen Namen noch. Ich war im Jahre 43 Blockschreiber auf Block 15 , auf dem du auch lagst und von Zeit zu Zeit heimlich Wurst anrollen liessest aus irgendeiner guten Verbindung. Ich wurde 44 Rapportschreiber des Krankenbaus und Ende 44 Krankenbauältester bis zum Todesmarsch. Du weisst noch , auf unserm Block lag die Diplomatie, die Musik und Gärtner mit seinen " Getreuen."
Das zuvor, damit du dir wieder ein Bild machen kannst von mir, zumal Block 15 mein Stammblock im Lager blieb auch als ich im Krankenbau tätig war.
Weswegen ich dir schreibe ist an sich lacherlich und doch betrüblich . Gegen mich läuft ein Ermittlungsverfahren , angesteckt von Zigeunern . Laut deren Angaben soll ich im Lager unter dem Namen Hofman oder so ähnlich herumgelaufen , Capo gewesen sein und Zigeuner misshandelt haben . Gewiss, das ist alles Irrsinn, aber bei der Hysterie mancher Justizstellen muss man sich dagegen wehren.
Du nun kennst mich vom Block 15 aus. Willst du sagen, was du über mich weisst.
Walter Hammer findet es empörend, dass ich mich gegen Vorwürfe von Ganoven verteidigen muss.
Nun habe ich eine Reihe von Dokumenten in der Hand, die alle das gleiche übereinstimmend bezeugen, dass ich niemals einen andern Namen trug als den meinen und niemals Capo und noch weniger irgendwen misshandelte, zuletzt die armen Burschen von Zigeunern, mit denen wir ja sowieso nichts zu tun hatten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Das bestätigte mir der Innenminster des Landes Luxemburg, der belgische Abgeordnete Kiebooms, Walter Hammer, Franz Ballhorn, Weiss- Rüthel in seinem Buch " Nacht und Nebel " Dr. Reinhold Heinen, der Verleger der " Kölnischen Rundschau " und viele andere . Du aber lagst mit mir auf dem gleichen Block und kennst mich deshalb genauer .
Wenn du mir eine eidesstattliche Erklärung abgeben könntest, wäre mir sehr gedient.
Wie geht es dir nun hier im " Wunderlande " ? Bist du Grosskaufmann oder Generaldirektor ? Ist ja alles möglich .
Ich bin bald 72 , da schaut man die Welt beruhigt an und ärgert sich höchstens, dass man in solchen Unsinn hineingezogen wird.

Sei so lieb und sage, was du weisst . Zum mindesten kannst du die drei wichtigen Anklagepunkte mit entkräften, weil sie einfach Lügen sind.

Für eine baldige Antwort wäre ich Dir sehrdankbar.

Dein

Georg Wieber

(Georg Wieber)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106776-161

A. Reichsritter Lankisch v. Hoernitz

München 61, den 11.6.1960.
Mardenwarderstraße 5

Mein lieber Freund Walter!

Für Deine beiden Schreiben vom 31.5. und 9.6.1960 danke ich Dir herzlich. Ich bedauere aufrichtig, dass es Dir gesundheitlich nicht gut gent und wünsche Dir, Du möchtest Dich bald wieder voll erholen. Ich glaube, dass Dir ein vorübergehender Klimawechsel bestimmt gut tun würde, vor allem einmal ganz ausspannen und nichts als ruhen?
Die neueste Parole von Lienau habe ich hier in der Abendzeitung gelesen und auch im Radio München gehört. Ich wusste momentan nicht, ob ich lachen oder den alten Wichtigtuer bedauern soll. Ich teile Deine Meinung und Überzeugung, wie ein Häftling hätte einen damaligen hohen Bonzen kennenlernen soll-[illegible] Es ist geradezu haarsträubend, was sich dieser senile Lienau alles leistet; aber Du wirst sehen, dass er sich einmal festrennt und dann die Folgen tragen wird. Nun, das ist seine Sache!
Du schreibst mir, dass man dabei ist, eine Sachsenhausen- Gedenkstätte zu bauen und dass der "rote Wunderlich" der Initiator sei. Im Laufe der letzten Jahre konnte ich wiederholt feststellen, dass die seinerzeitigen kommunistischen Mithäftlinge aus Sachsenhausen überhaupt sehr rege sind. Du wirst Dich an einen unserer Blockältesten Prefke erinnern, denn dann im Block 17 Peter Fahron abgelöst hat. Letzteren traf ich beim Prozess gegen Sorge-Schubert in Bonn und seither werde ich dauernd mit Rundschreiben und Berichten bombardiert. Vor allem geht es den Leuten um Fahron darum, dauernd"Spenden" zu sammeln. Für mich ist es klar, dass sich unter dem Namen "Sachsenhausen-Komittee" eine Kommunistische-Geheim-Organisation tarnt, was schon aus dem Wahlspruch hervorgeht:"..üb drum Solidarität"!- Ich sende Dir anbei einige solcher Zuschriften und wenn Du Zeit und Lust hast, so lese sie einmal durch. Vielleicht sind darunter auch Namen, die Dich interressieren könnten. Auch ein Brief von Harry Naujoks an mich liegt bei, der ein Buch herausgeben will. Ich brauche Dir wohl nicht sagen, dass ich gar nicht geantwortet habe, denn ich erinnere mich zu genau, wie sich die meisten dieser ehem. roten Mithäftlinge benommen haben gegen alle, die nicht "Kumpels" waren. Dazu gehört auch Wunderlich, der damals Schreiber und Läufer in der Lagerschreibstube war. Diese Leute glauben, man hat vergessen, was sie sich geleistet haben in der Zeit des "roten Regimes" im Lager. Für sie existierten nur ihre Kumpels, alle anderen konnten verrecken!-
Ich weiss nicht, ob ich schon schrieb, dass ich auf Deine Fürsprache hin an Georg Wieber in Köln eine Erklärung sandte, die ihm in seiner Sache sicher nützlich sein dürfte. Auch seinen Brief an mich, lege ich Dir zur Kenntnisnahme. Er hat mir aber noch nicht geantwortet.
Und weil die Deutschen so schnell vergessen und zwar die Persönlichkeiten, die wirklich grosses geleistet haben und jetzt im Stillen leben, möchte ich Dich als Dein aufrichtiger Freund fragen, resp. Deine Zusage erbitten, ob es Dir recht wäre, wenn

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ich mich dafür einsetze, dass Dir endlich auch eine öffentliche Ehrung zuteil wird, auf die Du volles Anrecht hast.
Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, versichere ich, dass ich nur als Freund und Kamerad handeln will. Ich habe da eine Beziehung nach Bonn und der Beitrag von Bürgermeister Willi Brandt für die Glückwunschadresse am 24.5.1958 zu Deinem 70.Geburtstag bestärkte mich in meiner Absicht, mich dafür einzusetzen, dass Du für eine entsprechend hohe Auszeichnung und Ehrung vorgeschlagen wirst. Wenn dies jemand schon längst verdient hat, dann bist Du es! Sobald ich Deine Zusage habe, werde ich das Nötige veranlassen.

So, nun wünsche ich Dir nochmals alles Gute und begrüsse Dich für heute herzlich als

Dein alter Freund

Beilagen, g.g.R.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-162

Georg Wieber

Köln 16.2.60
Titusstrasse 18

Herrn Walter Hammer

Hamburg

Veerstücken 8

Lieber Walter Hammer !

Herzlichst danke ich Dir für deine Anteilnahme und Deine Hilfe . Leider kenne ich von den mir zugesandten Adressen auch nicht einen Menschen und dann werden sie sich auch wohl meiner kaum erinnern.
Mittlerweile habe ich rund zehn Erklärungen zur Hand, die ja wohl genügen, darunter von Franz Ballhorn, Kiebcoms- Antwerpen, Lankisch, Dr. Pechel, Peter Adam. Ich glaube das genügt vorläufig. Abwarten , mit ruhigem und gutem Gewissen , will ich erst die " Beweise " der Justiz abwarten . Wenn man nur dem Burschen beikommen könnte, der diese verrückte Version aufbrachte.
Dir selbst wünsche ich baldige Gesundung. Das beste Bettliegen nützt bei einer Krankheit nichts.
Durch einen Zufall traf ich Pater Franciskus Stratman O.P. (vor 1933 Leiter des Weltfriedensbundes Deutscher Katholiken) nach 1933 sofort nach Dachau. Mit ihm war ich zusammen 1940 im Sluis und zusammen im Transport, der uns nach Südfrankreich bringen sollte. Ich hatte alles um ihn vergessen. Aber er hat von Juni 1940 bis zu seiner fast wunderbaren Rettung durch die Amerikaner 1944 ein Tagebuch geführt, das Tagebuch eines von der Gestapo Gesuchten und in einem Dorf zwischen Antwerpen und Mecheln mit Gestapoleitstelle Lebenden, unerkannt Lebenden, bis ihn die Amerikaner 1944 befreiten. Ich las es und bat ihn dringend, dieses Tagebuch herauszugeben. Dagegen muss auch " Anne Frank " verstummen. Mit Peter Lütsches war ich bei ihm, aber er zögert . Der arme Peter ! Am 27.10.59 bekam ich einen Brief von ihm :" Ich kann dir mitteilen, dass meine Wiedergutmachung vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf endlich zu meinen Gunsten am 22.10. entschieden ist." Am 2.11.haben wir ihn begraben. Ist das kein Schicksal ? In der " Frankfurter Allgemeinen " habe ich einen bittern Nachruf geschrieben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aber er ~~ist~~ nicht der einzige Widerstandskämpfer , dem es noch miserabel geht.
Hast du zufällig die Adresse von Haller (Haller ein Lied) bei deinen Akten? Er soll in Wilhelmshafen Friseur sein .

Lass es Dir gut gehen und werde bald wieder gesund.

Herzlichst von uns Dreien Dein

Georg Wieber

(Georg Wieber)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-156/76-162

Georg Wieber & Sohn Benzion

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1/Z-BA-000431

SD-10176-159

Ehemalige SED-Funktionäre erläutern Ost-Verbindungen der GVP und des BdD

Bonn, 27. August (NZ). — Zwei ehemalige leitende SED-Funktionäre, Georg Jost und Georg Wieber, die beide führende Stellungen in der West-Abteilung des Nationalrates der sowjetzonalen „Nationalen Front" innehatten, berichteten am Donnerstag vor der Presse in Bonn über die Ost-Verbindung und die kommunistische Infiltration der von Gustav Heinemann und Frau Helene Wessel geleiteten Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP) und des Bundes der Deutschen des ehemaligen Reichskanzlers Josef Wirth, die beide bekanntlich für die Bundestagswahl ein Wahlabkommen getroffen haben und sich sowohl auf Listen als auch in den Wahlkreisen an der Wahl beteiligen. Auf der gleichen Pressekonferenz erklärte die frühere CSU-Angehörige, Frau Charlotte Fleischmann (München) ihren Austritt aus dem Bund der Deutschen und ihren Verzicht auf eine Kandidatur für die GVP.

Die beiden früheren Funktionäre unterstrichen, daß die SED und auch die damalige Sowjetische Kontrollkommission seit langem auf die Erfassung bürgerlicher Politiker in der Bundesrepublik für kommunistische Tarnorganisationen gedrängt und hierfür auch erhebliche Mittel eingesetzt hätten. Sie berichteten in umfassenden Einzelheiten über die Verbindungen, die sie entweder selbst im Auftrage des „Nationalrates" oder der SKK mit Elfes (BdD), Wirth und Frau Wessel sowie anderen Persönlichkeiten in der Bundesrepublik aufgenommen hatten oder die durch Funktionäre der KP in die Wege geleitet worden waren.

Der Bund der Deutschen, so betonte Wieber, sei vollständig kommunistisch infiltriert und werde ständig von der West-Abteilung der „Nationalen Front" überwacht und gesteuert, die ihrerseits ihre Anweisungen direkt vom Zentralkomitee der SED erhalte. Der Bund der Deutschen sei aus der „Deutschen Sammlung" hervorgegangen, die ihrerseits aus dem „Arbeitskreis für gesamtdeutsche Verständigung", einer Zweigabteilung der „Nationalen Front", entstanden sei.

Auch die Gesamtdeutsche Volkspartei sei kommunistisch unterwandert. Instrukteure der SED, die nach der Bundesrepublik gekommen seien, hätten nach der Gründung der GVP den Auftrag erhalten, von sich aus Ortsgruppen und Kreisverbände der GVP zu gründen und sich der Bundespartei zu unterstellen. Dadurch seien ganze kommunistische Zellen von unten her in die GVP eingeschleust worden. Sowohl Jost als auch Wieber betonten, daß diese bürgerlichen Politiker von der SED und den Sowjets mehr und mehr in die Funktionen von Handlangern gedrängt würden. Man brauche sie so lange, bis die erstrebte Ausweitung des kommunistischen Machtbereiches erreicht sei und werde sie dann fallen lassen.

Frau Fleischmann, die seinerzeit wegen ihrer Teilnahme an Veranstaltungen kommunistischer Tarnorganisationen aus der CSU ausgeschlossen worden war, teilte auf dieser Pressekonferenz mit, daß sie sich vor einigen Tagen an den Bundeskanzler gewandt und ihn um eine Aussprache ersucht habe, um ihn über die Vorgänge im BdD und in der GVP zu unterrichten und die Gründe darzulegen, die sie selbst bewogen, sich vom BdD zu lösen und auf eine Kandidatur für die GVP zu verzichten. „Ich kann es nicht länger verantworten, auf dieser Liste zu stehen", erklärte Frau Fleischmann, „seit ich weiß, daß diese Partei völlig unter den Einfluß von Leuten geraten ist, die vom Osten gesteuert und finanziert werden".

Frau Fleischmann und die beiden ehemaligen SED-Funktionäre übergaben der Öffentlichkeit bei der gleichen Gelegenheit Photokopien von Quittungen, aus denen die Finanzierung des BdD aus dem Osten hervorgeht. Dabei befand sich auch eine Quittung über 2893 DM Mietvorauszahlung des in Düsseldorf bestehenden Korrespondenzbüros Dr. Wirths, die bei den Kassenunterlagen im Büro des westdeutschen Arbeitsausschusses der „Nationalen Front" lag.

Mainzer Verfassungsschutzamt beweist kommunistische Unterwanderung des BdD

Am gleichen Tage legte ein Sprecher des rheinisch-pfälzischen Verfassungsschutzamtes, wie UP berichtet, auf einer Pressekonferenz in Mainz umfangreiches Beweismaterial über die kommunistische Unterwanderung des Bundes der Deutschen vor. Aus diesen Unterlagen gehe eindeutig hervor, daß der BdD — zumindest in Rheinland-Pfalz — ausschließlich von der Bundesleitung der Kommunistischen Partei in Düsseldorf gelenkt und finanziert werde. Hintermann des Bundes der Deutschen in Rheinland-Pfalz sei der leitende kommunistische Funktionär und Vertrauensmann Friedel Janecek aus Mainz. Offizieller Landessekretär des BdD sei das KP-Mitglied Spurzem. Sekretärin sei die kommunistische Sekretärin Lilo Saufaus.

Der Sprecher des Verfassungsschutzamtes wies darauf hin, daß auch der Vorsitzende der Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP), Gustav Heinemann, über diese Unterlagen unterrichtet sei. Heinemann sei jedoch der Auffassung, daß die nichtkommunistischen Kreise der GVP „der Gefahr Herr werden" würden, die sich aus einer kommunistischen Infiltration für seine Partei ergeben könnte.

Stellungnahme von Heinemann

Heinemann selbst erklärte am gleichen Tage auf einer Pressekonferenz in Mainz, wie AP berichtet, nach seiner Auffassung sei durch das vom Landesinnenministerium vorgelegte Material nicht einwandfrei erwiesen, daß der Bund der Deutschen von der KP finanziert werde. Aber selbst, wenn dies erwiesen werden sollte, werde er das Wahlabkommen mit dem BdD vor der Bundestagswahl „auf keinen Fall" lösen.

Auf die Frage, ob er sich über die Herkunft der Gelder des BdD keine Gedanken gemacht habe, sagte Heinemann: „Mir ist es gleichgültig, wo die Gelder für den Wahlkampf herkommen, wenn keine politischen Bedingungen daran geknüpft sind." Er bestritt, daß der BdD Forderungen an die Gesamtdeutsche Volkspartei gestellt habe. Die Gesamtdeutsche Volkspartei finanziere ihren Wahlkampf in der Hauptsache mit Bürgschaftserklärungen ihrer Anhänger, die sich bereiterklärt hätten, ein Viertel ihres Monatseinkommens für die Wahlpropaganda der GVP zu verbürgen.

Heinemann gab zu, daß die GVP auch vom Bund der Deutschen Mittel erhält, lehnte es jedoch ab, den Prozentsatz dieser Mittel an den Gesamtwahlkosten bekanntzugeben.

27. Aug. 1953

Institut für Zeitgeschichte Archiv

SD-10176-165

Aus der Sowjetzone finanziert

HAMBURG (dpa). In Bonn und in Mainz wurde gestern Material veröffentlicht, das darauf schließen läßt, daß der Bund der Deutschen (BdD) von kommunistischen Auftraggebern aus der Sowjetzone finanziert wird. In zwei Pressekonferenzen wurde darauf hingewiesen, daß damit auch die Gesamtdeutsche Volkspartei Heinemanns, die mit dem BdD ein Wahlabkommen getroffen hat, in die Gefahr kommunistischer Beeinflussung geraten sei.

Auf einer Pressekonferenz in Bonn wies die frühere Spitzenfunktionärin des BdD, Charlotte Fleischmann, darauf hin, daß der BdD auch für die GVP-Kandidaten zum Teil kommunistische Instrukteure aus der Sowjetzone als Wahlhelfer einsetze. Der ehemalige Leiter der Westabteilung des Nationalrats der „Nationlen Front" in der Sowjetzone, Georg Jost, erklärte, daß der Vorsitzende des BdD, Dr. Joseph Wirth, und sein Stellvertreter Wilhelm Elfes von kommunistischen Organisationen in der Sowjetzone abhängig seien. Ein früherer Mitarbeiter Josts, Georg Weber, legte Photokopien von Belegen über Geldzuwendungen aus der Sowjetzone an den BdD vor. Gleichzeitig veröffentlichte auch das Innenministerium von Rheinland-Pfalz in Mainz umfangreiches Material als Beweis dafür, daß der BdD von kommunistischer Seite finanziert wird. Ein Sprecher des Innenministeriums vertrat den Standpunkt, daß der BdD zu den verbotenen kommunistischen Tarnorganisationen gehöre, da er eine Nachfolgeorganisation der verbotenen „Deutschen Sammlung" sei.

Heinemann: Keine Beeinflussung

Zu diesen Veröffentlichungen erklärte Dr. Gust. Heinemann, er sehe nicht als erwiesen an, daß der BdD von Kommunisten finanziert werde. Er gab zu, daß der BdD das Mannheimer Abkommen mit der GVP gebrochen habe, indem er eigene Wahlpropaganda treibe. Die GVP sei aber organisatorisch völlig selbständig geblieben und werde sich vom BdD nicht beeinflussen lassen.

Kommunistische Funktionäre ziehen sich zurück

Die kommunistischen Funktionäre, die bisher im Landesverband Rheinland-Pfalz des aus der Sowjetzone gesteuerten BdD Schlüsselstellungen innehatten, haben sich in den letzten Tagen zurückgezogen. Sie folgen damit, wie gestern aus unterrichteten Kreisen in Mainz verlautete, einem im Wahlabkommen mit der „Gesamtdeutschen Volkspartei" niedergelegten Beschluß, wonach die Doppelmitgliedschaft in zwei Parteien nicht gestattet ist. Es wurde jedoch beobachtet, daß die Vertrauensstellungen erneut mit zuverlässigen Kommunisten besetzt worden sind und daß die kommunistische Einflußnahme auf den BdD durch die neuen Maßnahmen nicht verhindert wird.

29. Aug. 1953

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106176-166

WILMOWSKY, Fih. von

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-167

Dr. h. c. FRHR. v. WILMOWSKY

(22a) Essen-Bredeney, den Frankenstraße 373a - Fernsprecher 42956

(16) Buchenau b. Hersfeld, den Fernsprecher Eiterfeld 71

6. Januar 1954

Herrn
Walter Hammer

Hamburg 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer !

Ich bestätige Ihr Schreiben vom 30.12. Zu Ihren Fragen:

1. Auf dem sogenannten Todesmarsch Sachsenhausen-Schwerin habe ich 72 Leichen gezählt. Für diese Zahl kann ich mich einigermaßen verbürgen, da ich mich mit 2 Leidensgefährten von Anfang an zu zählen bemühte. Dicht vor mir brach ein Häftling aus Schwäche zusammen; ein SS-Mann (der Zug wurde auf beiden Seiten von SS-Leuten bewacht) trat an ihn heran, trat mit dem Fuß gegen seinen Oberkörper; als er noch etwas zuckte, erschoss er ihn. Am 7. oder 8. Tage erreichte uns eine schwedische Rote Kreuz-Kolonne. Die Leitung führte, wie wir aus der Entfernung sich andeuten sahen, eine sehr heftige Aussprache mit den SS-Führern; von da ab hörte das Erschießen auf. M.E. waren die Leichen, die im Graben und am Wege lagen, wohl durchweg Menschen, die völlig am Ende ihrer Kraft waren, ohne jede Rücksicht auf ihre "Belastung".

   Zu den Namen der Anlage:

   a) Oberleutnant von Mumm. - Ich entsinne mich mehrfach einen Herrn von Mumm gesehen zu haben, der ein Bein verloren hatte. Erschien sehr unter seinem Zustand zu leiden. Ich bin nicht näher in Verbindung mit ihm gekommen.

   b) Ein Herr von Braunschweig war Gutsbesitzer in Pommern; er war befreundet mit dem weiter genannten Herrn von Ritgen. Wann und woher sie kamen vermag ich ebensowenig zu sagen wie was aus ihnen geworden ist. Auch von dem Transport vom 28.12.44 weiss ich nichts, da ich erst Mitte Januar 1945 von Ravensbrück nach Sachsenhausen kam.

Ihre Neujahrswünsche bestens erwidernd bin ich

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-166

Berndt v. Kleist

Lieser/Mosel, den 19.1.1954

Herrn
Walter Hammer,
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer !

Mit Dank bestätige ich Ihnen den Erhalt Ihres Briefes vom 13.1. Zu Ihren Fragen kann ich Ihnen folgendes berichten.

Rittmeister v. Braunschweig und Gesandschaftsrat v. Ritgen sind nach den Erzählungen meines Freundes Braunschweig auf dem Transport von Sachsenhausen nach Westen in der Gegend von Brandenburg aus dem Transport entflohen und haben sich sehr lange versteckt gehalten, bis sie von den Russen überrollt wurden. Über den Verbleib des Herrn v. Ritgen und über Einzelheiten ihrer Flucht wird Ihnen Rittmeister v. Braunschweig nähere Auskunft geben können, ebenso über die in der Anlage aufgeführten Personen.

Die Adresse des Herrn v. Braunschweig lautet:

Rittmeister a.D. Vollrath v. Braunschweig,
Brunskappel Krs. Brilon /Westf.

Ich habe Herrn v. Braunschweig die Anlage über Sachsenhausen unmittelbar zugehen lassen und ihm einen Brief von Ihnen avisiert.

Mit aufrichtiger Empfehlung
habe ich die Ehre, zu sein
Ihr ergebener

v. Kleist

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-169

WITTROCK, Christian

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-170

KARL WITTROCK
REGIERUNGSPRÄSIDENT

62 WIESBADEN

26. Mai 1965

Herrn
Walter H a m m e r
2 H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Für Ihr Schreiben vom 18. Mai 1965 möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Ich habe mich über die erwiesene Aufmerksamkeit sehr gefreut.

Bei dem Träger meines Familiennamens, mit dem Sie im KZ Sachsenhausen gute Kameradschaft gehalten haben, handelt es sich nicht um meinen Vater, sondern um meinen Onkel Christian Wittrock. Ich werde ihm mitteilen, daß Sie sich seiner erinnert haben. Er ist übrigens hochbetagt, und die Alterserscheinungen führen zu einer spürbaren Gedächtnisminderung. Er wohnt in Kassel-Wilhelmshöhe.

Mir ist bekannt, daß Sie eine Neuauflage des Parlamentarierbuches "Hohes Haus in Henkers Hand" vornehmen. Aus der mir bekannten ersten Auflage habe ich entnommen, daß auch das Schicksal von ehemaligen Abgeordneten gewürdigt worden ist, die bereits vor 1933 aus der parlamentarischen Arbeit ausgeschieden waren. In diesem Zusammenhang möchte ich auf den Redakteur Richard Hauschildt hinweisen. Er war jahrelang Mitglied des Preußischen Landtags, und zwar über einen SPD Wahlvorschlag für die Provinz Hessen-Nassau. Zuletzt war er vor 1933 Chefredakteur der Sozialdemokratischen Partei-Korrespondenz, die in Berlin erschien. 1933 war er im KZ Oranienburg inhaftiert. 1934 hat er sich das Leben genommen. Er war übrigens ein Verwandter von mir.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-171

Abschließend möchte ich erwähnen, daß ich nicht mehr Bundestagsabgeordneter bin. Die Übernahme meines jetzigen Aufgabenbereiches hat zum Ausscheiden aus dem Bundestag geführt.

Ihre freundschaftlichen Grüsse erwidere ich mit den herzlichsten Wünschen

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106 176-172

WOJCZEWSKI, Cuno

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Cuno Wojczewski

GD-106176-177

Die " 27 "

Freie Erzählung um die Ermordung von 27 Häftlingen
am 11. 10. 44 im K.Z. Sachsenhausen.

Sturm heult durch die Dunkelheit um die Baracken von Sachsenhausen.

Ein Scheinwerfer von einem der Wachtürme gleitet über das Halbrund der 68 Baracken: silberner Sprühregen leuchtet auf, der vom Wind über die dunklen Wasserlachen auf dem Appellplatz und auf den Lagerstrassen gepeitscht wird.

Schwankende Kiefern tauchen auf, versinken, und es bleibt nur das Knarren der Stämme und leises Rascheln der flachen, harten Wipfel.

Irgendwo wird ein Fenster vom Sturm zugeschlagen.

Auch das Tornaus am Eingang des Lagers liegt im Dunkel.
Aus der Wachstube lärmen Stimmen betrunkener SS-Männer, welche Skat spielen.

In einer Ecke des Lagers liegt der Todesblock 58, durch einen Bretterzaun mit Stacheldraht isoliert.
Die Fenster zur Nachbar-Baracke sind mit Brettern vernagelt. Hier liegen 27 politische Häftlinge in den rom-hölzernen Betten unter einer dünnen, schmutzigen Decke.
Einige schlafen. Aber sie sind voll Unruhe: Die Nerven werfen die Körper hin und her.
Andere liegen wach.
Einer atmet dann und wann tief auf.
Der andere liegt mit zusammengebissenen Zähnen und heisser Stirn.
Hier hat einer die Augen weit auf im Dunkel, als wolle er ein tröstendes Bild heraufbeschwören.
Daneben liegt einer mit strengem, hagerem Gesicht.
Alle haben sie auch als Gefangene nach ihrer politischen Ueberzeugung gelebt.
Kriminelle Häftlinge verrieten sie an die SS.
Nun sind sie unter schwerer Anklage: der eine wegen politischer Propaganda bei den Ausländern, der andere wegen Herstellung illegaler Schriften für Zivilarbeiter, der mit dem hageren Gesicht wegen Unterstützung kriegsgefangener Russen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10K176-174

Eine SS-Sonderkommission vom Reichsführer der SS Himmler ist in's Lager gekommen und hat die Verhaftung der 27 vornehmen lassen.

Einer nach dem andern von innen wurde im Krematorium vernört.

Hier stand der Galgen, dort ging es herunter zum Erschiessen, da glotzte der Prügelbock, im Rücken drohte die Gaskammer, durch jene Tür ging's zu den Verbrennungsofen und vor ihnen die drohenden Gesichter aus strotzenden SS-Uniformen.

Auf dem Tisch lag der Ochsenstriemer.

So wurde einer nach dem andern vernört.

Der Sturm heult um die Baracke und trägt das Jaulen von Hunden auf seinem unruhigen Rücken.

Neben dem Schlafraum in einem abgeteilten Kabinett sitzt der Blockälteste, ein Häftling, der im zivilen Leben Grossgrundbesitzer ist. Auf der fast eleganten Jacke trägt er einen rosa Winkel, ein Zeichen für die Homosexuellen.
Vor den triefenden Augen sitzt eine dunkle Brille.
Es ist strahlend hell in dem kleinen verdunkelten Raum.
Der schwammige Körper rakelt sich im Sessel.
Der Mund ist gezeichnet durch den Zynismus des Satten.
"Kommunistisches Gesindel" murmelt er.
Dann spricht er polnisch.
Der Blockälteste macht das Handgelenk frei und sieht auf eine Armbanduhr: 1/2 11.
Vor ihm liegt ein französisches Buch.
Er stützt das Kinn in die Hände und liest.
Plötzlich kommen schwere Schritte gegen das Heulen des Sturmes näher.

Die Aussentür wird aufgerissen.

"Blockältester" berstet eine Stimme in die Stille.
Die Innentür scharrt wackelnd über die Diele und schlägt an die Wand.

Grelle Lichter blitzen auf.

"Ja, bitte !" Der Lesende springt auf und lächelt süsslich.

SS-Gestalten füllen drohend das Zimmer.
"Los, Mann. Die ich jetzt vorlese, raus aus den Betten. Schnell, schnell."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-175

Der Befehlende steht breitbeinig, schiebt die Unterlippe vor und zwinkert mit zusammengekniffenen Augen.
Seine Tatze holt einen zerknitterten Durchschlagbogen aus dem Aufschlag des Rockärmels und er liest schwerfällig 27 Namen vor.
Der Blockälteste schreit sie keifend weiter in den erhellten Schlafraum.
Dort stampfen und lärmen schon SS-Männer zwischen den Holzbetten und schlagen auf die Wehrlosen unter höhnischen Zurufen ein.
"Los, los, los, los !" springt die Stimme des einen wild wie auf einer Treppe hinauf, und seine Hand reisst das Hemd des Häftlings von oben bis unten entzwei.
"Ach, was brauchst du noch ein Hemd, du Kommunistenschwein."

Sie jagen die 27 Halbangezogenen vor die Baracke.

Der Regen nässt ihre Gesichter.

Der Wind heult und tanzt wild in ihren Haaren.

Stumm stehen sie, von der SS umringt, im Lichtkreis der grellen Lampen.

"Die Handfesseln" kommandiert eine Stimme.

"Komm her, du Vaterlandsverräter."

Knackend schliesst sich Eisen um Eisen um die Gelenke der 27.

Nun stehen sie zu zweit aneinandergefesselt. Sie sehen einer dem andern in die ernsten Augen.
Einer mit schlankem Leibe lehnt seine Schulter an die breiten des Andern.
Er atmet tief, dann steht er wieder und blickt ruhig.

"Fort !" platzt die Stimme des Kommandoführers wie ein Geschoss.
Dunkle Wasserlachen leuchten vor ihnen auf und sie gehen schweigend dem Torhaus zu.
Durch das Tor heult der Wind über ihre Köpfe.

Die SS-Wache schiebt das Fenster auf und fragt mit verschlafener Stimme: "Wieviel ?"

" 27 !"

Die Wache schreibt auf: 27 Häftlinge um 11 Uhr das Tor passiert.

" Ab ! "

" Halt ! "

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-176

Die 27 stehen. Neben ihnen eine kurze Wand von 40 SS-Männern mit Gewehren.
Wo sich der Lichtschein grau verliert, steht ein Lastauto.

"Wo sind denn die Fussfesseln ? "

"Bleib' doch stehen, blöder Hund."

Unter leisem Klirren schlagen die Mörderhände der SS die Fesseln um die Fussgelenke der 27.

"Fertig ?"

Die Wagenklappe fällt krachend herunter.

"Rauf. Los, los."

Durch die Fesseln behindert, schieben sich die 27 zu zweit auf das Auto. Die SS-Männer drücken mit ihren Gewehrkolben kräftig nach, sodass manche in das Innere des Wagens stürzen.

Der Motor springt surrend an.

Das SS-Kommando klettert polternd hinauf und umringt die Gefesselten.
Die Klappe wird hochgezogen.
Das Auto fährt mit einem Ruck an, die Schranke vor dem äusseren Tor wird hochgelassen, es kurvt links und gleitet leise brummend, schneller werdend, in's Dunkel.

Still liegt das Lager.
Ein Scheinwerfer huscht über die Baracke:
Silbern leuchtet Regen auf, der über die dunklen Wasserlachen sprüht.
Die Föhren schwanken in ihren hohen Stämmen.
Block 58 liegt im Dunkel.

Der Blockälteste sitzt in seinem Kabinett.
Das französische Buch ist beiseite geschoben.
Die Jacke mit dem rosa Winkel hängt über der Stuhllehne.
Der zynische Mund zieht wollüstig an einer Zigarette und stösst langsam den Rauch in Ringen aus.
Vor dem Rauchenden liegt die Appell-Tafel.
Er schreibt die Stärke für den morgigen Frühappell auf.
Unter die Rubrik "Abgang" malt er, in der linken Hand die glühende Zigarette, dick die Zahl 27.
Er zieht noch einmal tief an dem Rest der Zigarette und zerdrückt sie auf dem Aschenbecher.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/176-178

ZAMORA, Jose Juan

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10676-179

Hildesheim, d. 16. II. 56

Sehr geehrter Herr Hammer,

durch unseren gemeinsamen Freund Arnold Seipel, Hannover-Herrenhausen, erhielt ich Ihre werte Anschrift, da Sie wohl das umfassendste Verzeichnis der unglücklichen Insassen vom K.Z.-Lager Sachsenhausen besitzen. Mein Gatte, der spanische Staatsangehörige, Don José Juan Zamora, geb. 20. IV. 1893 in La Union b/ Cartagena (Prov. Murcia) Schriftsteller

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sh / Zamora 20.4.94

S. José Juan, Geist.

Zu 6.38 Zugang
in Berlin verhaftet.

Sündermann +
Seipel sind ihm
in Sh. getroffen

22.5.41 + sagt:
Herm. Maybaum
Ausl. Paßabteilung!
jetzt Freiburg / Br.
Kreuzstr. 14.

Amtsgerichtsstaffen
Aussage: vergessen.

Ir. jüdische Aussage!
Gestapo an Paßabteilung!

Madrid / Hildebrand

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-180

und Hochschullehrer, muß sich in der Zeit vom 24. Juni 1938 - Mai 1941 im Lager Sachsenhausen als politischer Häftling aufgehalten haben. Er soll dem Block der tschechischen Studenten zugeteilt gewesen sein. Über die kleinste Auskunft oder über irgendeinen Hinweis wäre ich Ihnen zu größtem Dank verpflichtet.

Es grüßt Sie eine Leidensgefährtin im großen Heer der Entrechteten.
Frau Nanny de Zamora.

Name des Gesuchten: José Juan Zamora
20. IV. 1893, Spanier

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10/176-181.

19.Februar 1956

Frau
N. de Zamora
H i l d e s h e i m
Katharinenstr. 37 II

Sehr geehrte Frau de Zamora!

Es ist mir doch ein Herzensbedürfnis, auf Ihre Frage vom 16. Februar postwendend zu antworten. Leider weiss ich Ihnen im Augenblick noch keinen Rat, doch habe ich mich sogleich darum bemüht, alles nur Mögliche über Ihren Gatten in Erfahrung zu bringen. Gedulden Sie sich bitte einige zwei bis drei Wochen.

Der Zufall will es, dass auch ich eine Zeitlang im Block 52 gehaust habe, worin vorzugsweise die tschechischen Studenten untergebracht waren. Indessen kann ich Ihrem Gatten darin nicht mehr begegnet sein, denn ich war im Frühjahr 41 zunächst in den Baracken 17 und dann 22, kam erst gegen Ende 41 in den Block 52. Aber nun will ich in den nächsten Tagen meine ganzen Sachsenhausen-Papiere einmal durchforschen, vielliecht entdecke ich darin eine Spur Ihres Gatten.

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-182

19. Februar 1956

Herrn
Direktor Opitz
Internationaler Suchdienst
Arolsen / Waldeck

Sehr geehrter Herr Opitz!

Verargen Sie es mir bitte nicht, wenn ich Sie heute wieder einmal mit einer Frage belästige. Es handelt sich diesmal um einen spanischen Akademiker, der vom 24. Juni 1938 bis gegen den Mai 1941 als politischer Häftling bei uns im KZ Sachsenhausen war. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dieser Sache einmal nachgehen wollten, vielleicht dass Ihre Papiere über seinen weiteren Verbleib Aufschlüsse geben können.

Es handelt sich um Don José Juan Zamora, geb. am 20. IV.1893 in La Union bei Cartagena (Prov. Murcia).

Über mein Parlamentarierbuch werden Sie wahrscheinlich verfügen; es kann auch für Ihre Zwecke manch wertvolle Auskünfte geben. Zu meiner Freude hat es eine sehr gute Presse gefunden, mehrfach ist es sogar als die bisher beste Publikation der Widerstandsliteratur gepriesen worden. Für die bald notwendig werdende Neuauflage sähe ich gerne noch einige Fragen geklärt. Darf ich mich deswegen wiederum vertrauensvoll an Sie wenden?

Mit hochachtungsvollem Gruss verbleibe ich

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-183

COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE
SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES
Arolsen
(Waldeck - Allemagne)

INTERNATIONAL TRACING SERVICE
Arolsen
(Waldeck - Germany)

INTERNATIONALER SUCHDIENST
Arolsen
(Waldeck - Deutschland)

Téléphone: Arolsen 434 · Câbles, télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 7. Maerz 1956

Unser Zeichen: T/D 118 956

Herrn Walter Hammer,
Hamburg 39
Veerstuecken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 19. Februar 1956 bedauern wir, Ihnen mitteilen zu muessen, dass die hier vorhandenen Sachsenhausen-Unterlagen keine Angaben ueber Herrn Jose Juan Zamora, enthalten.

Die Ehefrau des Verschollenen, Frau Nanny de Zamora, wohnt in Hildesheim, Katharinenstr. 37, II.

Falls Sie im Verlaufe Ihrer Arbeiten noch weitere Fragen an den ITS haben, sind wir gerne bereit, Ihnen, soweit es unsere Unterlagen erlauben, Auskunft zu erteilen.

Mit vorzueglicher Hochachtung !

I.A.

A. OPITZ

AO/em

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-18.4

ZARNIKOW, Wilhelm

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-185

12.Sept.51.

Herrn
Wilhelm Zärniko
Cuxhaven
Catharinenstr. 30

Werter Kamerad!

Obwohl ich zu meiner Forschungsarbeit beinahe die gesamte in-und ausländische Widerstandsliteratur zur Hand habe, lernte ich erst jetzt "Neun Jahre" kennen. Kannst Du mir davon noch ein Exemplar überlassen? Steht noch eine Restauflage zur Verfügung?

In einem Punkt muss ich als alter Sachsenhausener widersprechen: 1939 gab es in Sh. keinen Vergasungsraum!

Stehst Du noch mit vielen alten Kameraden in Verbindung? Wir haben uns inzwischen zu einem Arbeitskreis alter Sachsenhausener zusammengetan, um die Tatsachen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Bald mehr. Zunächst möchte ich sicher sein, dass ich Dich unter der alten Adresse auch noch erreichen kann.

Mit Kameradschaftlichem Gruss!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eb-10c/76-186

14.Okt.1951

Herrn
Wilhelm Zarnikow
C u x h a v e n
Catharinenstr. 30

Werter Kamerad! Da meine Sendung nicht zurückgekommen ist, nehme ich an, dass ich Dich mit meinem Brief vom 12. September erreicht habe. Eine Antwort ist allerdings bis zur Stunde noch nicht bei mir eingetroffen. Es wäre nett von Dir, wenn Du auf meine Zeilen nochmals zurückgreifen wolltest.

Insbesondere hätte ich gerne erfahren, ob von Deiner kleinen Schrift noch ein Rest zur Verfügung steht. Ich veröffentliche demnächst eine kleine illustrierte Schrift "Sachsenhausen in Wort und Bild", worin ich dann auch auf Dein Werkchen hätte zu sprechen kommen können.

Sollte ich bis Ende dieses Monats keinen Bescheid von Dir erhalten, dann nehme ich an, dass Du am Thema Sachsenhausen nicht mehr interessiert bist. Aber es würde mir leid tun, wenn auf Deine Mitwirkung verzichtet werden müsste.

Mit kamerschaftlichem Gruss!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-187

ZWART, Joop

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-188

Aachen, den 2.April 1950

Lieber Walter,

Hab vielen Dank für Deinen Brief. J. war in Düsseldorf vorige Woche und hatte gehofft Dich dort zu sehen, aber Du warst natürlich schon wieder ganz woanders.

Dein Brief hat J. der zurzeit nicht hier ist, natürlich sehr interessiert, vor allem der Hinweis auf den Herrn Professor. Es ist ihn sehr daran gelegen in dieser Hinsicht eine deutliche Erklärung zu bekommen. Du hast wohl in den Zeitungen gelesen, dass man jetzt entschlossen hat dieser Herr vorläufig erstmal zu suspendieren. Eine Begegnung ist natürlich dringend notwendig. Ostern werden wirnicht hier sein, aber recht bald nach Ostern könnte man sich doch mal in Düsseldorf sehen. Bitte gib an wann Du dort zu treffen wärest.

Meine - persönliche Meinung ist - dass es höchste Zeit ist, dass mal was geschieht. Ich beabsichtige ja nun nicht als Witwe durchs Leben zu gehen und ich habe schon recht, recht lange Zeit keiner der Brüder mehr getraut. Mir scheint man hat jetzt mehr zu gewinnen indem man klar sagt was ist. Immer dankbar für Nachricht,

herzlichst,

Elisabeth.

B 14/4.50

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-189

6.12.50

Herrn
Joop Zwart,
A a c h e n .
Valserlandstrasse 65.

Lieber Joop! Zu meiner nicht geringen Bestürzung las ich davon, daß es Dir neuerdings gesundheätlich nicht vom Besten geht, weshalb es mich doch drängt, Frau Elisabeth und Dir herzliche Grüsse und Genesungswünsche zu schicken. Sicher interessiert es Dich, daß ich im Begriff stehe, die alten Sachenhausener über alle Grenzen der Bünde und Länder zu sammeln, worüber Du recht bald mehr erfahren sollst, In Norwegen wird es bald zu einer Übersetzung von Arnold Weiss-Rüthels Sachsenhausenbuch kommen. Kurzum, wir werden nicht müde, das Testament unserer Freunde zu vollstrecken. Allerdings geht es auch mir gegenwärtig ganz miserabel. Das Herz ist verschlissen. Kein Wunder. Oft befürchte ich, daß die Katastrophe, die im Brandenburg über mich hereingebrochen ist, mir den Rest gegeben hat. Indessen dürfen wir vertrauen, daß wir stark wie der Teufel geworden sind, nachdem unser Körper soviele harte Prüfungen bestanden hat. So zweifle ich auch nicht daran, daß Du uns recht bald wieder gesund werden wirdst. Ich würde mich über einen Brief von Frau Elisabeth sehr freuen.

Alles Gute mit herzlichen Grüssen und Festtagswünschen!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-190

DE KOERIER

DRUKKERIJ - UITGEVERIJ

AMSTERDAMSEWEG 37 - AMSTELVEEN - TELEFOON 2084, K2970

BANKIERS:
JONAS EN KRUSEMAN
HERENGRACHT 571
AMSTERDAM
INCASSO BANK N. V.
AMSTELVEEN

den 12. Februar 1951

Herrn Walter Lammer
Bilserstrasse 16d
Hamburg

Lieber Walter !

Vor ein Paar Tagen war ich endlich mal wieder in Aachen weil dort allerhand unerfreuliche Dinge mit unseren Sachen passiert waren, die in dem jetzt unbewohnten Haus standen. Dort fand ich auch Deinen Brief vom 31. und es liegt hier schon seit Weihnachten eine Weihnachtsgruss unsererseits für Dich, die ich aber mangels richtige Anschrift noch nicht absenden konnte. Sie geht hierbei.

Hier hat sich inzwischen einiges getan. Joop ist am 31 Januar zur Kur nach Davos, Niederländisches Sanatorium, Zimmer 104, Davos-Platz, gefahren. Sein Zustand hatte sich schon dank den modernen Medikamenten sehr gebessert, aber weil, Du kennst ja Joop's Aktivität, die Gefahr eben bei diesen Patienten besteht, dass sie sich schon wieder zu gut fühlen und sich übernehmen sodass ein schlimmerer Rückfall kommt, wurde doch beschlossen mit Joop's Stimme gegen und meiner nur halb dafür, dass er erst mal eine Zeit in die Schweiz fahren sollte. Dort ist er nun vierzehn Tage und es gefällt ihn nur mässig , denn man scheint dort noch ziemlich in gegensatz zu den modernen Heilmethoden zu leben. Dort heisst es noch immer : liegen, viel schlafen, essen, nichts tun und so gehen die Patienten geistig ein, wodurch ihre Genesung, die weitgehendst von der geistigen Verfassung und Wille des Patienten abhängt, eher verzögert als vorangetrieben wird. Es ist aber noch zu früh um zu entscheiden ob das System dort für ihn gut oder funest ist und so muss er sich halt die ersten sechs Wochen gedulden. Ich hoffe bis dahin einmal zu ihm fahren zu können, obwohl unsere materielle Sorgen recht beachtlich sind und die Schweiz ein sehr teures Pflaster ! Er hat, weil er zurzeit feste und stilliegen muss, sehr wenig Zeit zum Schreiben, ist also weitgehendst auf die Nachrichten anderer angewiesen und es würde ihn bestimmt sehr viel Freude machen wenn Du mal von Dir hören liessest. Wenn Du ihm dazu auch noch mal dann und wann deutsche (hamburger) Zeitungen schicken könntest oder gar Illustrierten, würdest Du ihn gewiss einen grossen Dienst erweisen, denn die Keseportefeuille des Sanatoriums ist recht dürftig und Du kennst ja Joop's grosses Interesse für allen Begebenheiten des heutigen Lebens ! Ich schicke ihn schon soviel wie möglich holländische Zeitungen und auch ausländische und auch Xenia schickt mal was aus

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Düsseldorf, wo sie jetzt bei ihren Eltern weilt, adresse 37, Duisburgerstrasse, aber sein Lesegier ist unersättlich. Er hat sein Manuskript mit und will dies sobald er im Bett sitzen darf anfangen umzuarbeiten. Waere vielleicht was für Pechel um in Deutschland zu verlegen ?! Obwohl, der Interesse für KZ-Literatur nimmt in der gleichen Masse ab, so es je vorhanden war, wie die Abneigung vor allem in Deinem Vaterlande gegen die noch lebende Zeugen von Hitler's Verbrechen zunimmt ! Her mit den Nazis , das scheint mir doch jetzt die vorwiegendste Parole zu sein. In Holland wir diese ganze Entwicklung mit Besorgnis und Skepsis betrachtet, obwohl man im allgemeinen dazu neigt das Problem "Deutschland" mit einer Differenz, inspiriert von den noch frischen Erinnerungen am Tautonentum als " wir wollen damit noch nichts zu tun haben ", betrachtet. Jedenfalls die Entwicklung in der Welt überhaupt gibt keinerlei Anlass zum Jauchzen !
Nun zu Dir : was machst Du, schlägst Dich so durch, was ? Und wie steht um Deiner Gesundheit ? Man kann geistig so stark wie der Teufel, warum gerade dieser !?, sein, der Körper nimmt auch mal seine Rechte. Also sei vorsichtig. Ich werde auch heute an Dietz mal wieder schreiben ; es herrschte bei uns so viel Grippe im Haus, ich leider jetzt wieder an einer, der immer wieder mit vielen starken Tabletten unterdrückt wird, weil die Zeit zum wirklich gesunden nicht vorhanden ist, dass ich zum schreiben überhaupt nicht mehr kam. Die Vorbereitungen fpr Joop's Abreise, dazu die Druckerei und noch tausenderlei Sachen, gar nicht angenehme immer, nahmen mir alle Zeit. Ich bin auch jetzt noch hundemüde und komme erst ganz langsam wieder in Schuss. Kannst Du mir bitte informieren über das Institut zur Erforschung der nat.Zeit in München mitteilen ? Joop wurde sehr darum angehalten seine Kartotheken und sonstige Dokumente doch in Deutschland zu belassen, aber er hat sehr wenig vertrauren darin ob man auch wohl wirklich am Studium interessiert ist und nicht vielmehr am verschwinden lassen von unerfreulichen dokumentarischen Beweise der Bestialität, ausserdem möchten wir doch wenigstens einen Teil unserer nicht unerheblichen Unkosten wiedersehen, damit wir auf uns lastende Schulden in Deutschland daraus tilgen konnten. Wir haben die Erfahrung schon gemacht dass für das "Kidnappen" dieses kostbaren Materials bei rechts wie bei den Stalinisten, die ja auch rechts stehen und somit sich immer wieder finden, grosses Interesse besteht, denn Versuche, zum teile vereitelt, zum Teile gelungen sind während unserer Abwesenheit von Aachen schon gemacht worden. Teile mir mit, ob es sich lohnen würde sich mit München in Verbindung zu stellen, denn ich würde das Material eher verbrennen als es den Nazis oder den Stalis in den Fingern fallen zu lassen, da wäre es ja auch für die zivilisierte Welt futsch !!

Also Walter, schreibe mal wieder hierher und vergess mein oller Knallkopp nicht ! Er ist sehr auf Kontakt mit Euch angewiesen, sind doch während seiner Krankheit eigentlich nur Lagererinnerungen hochgekommen, Es war eine an sich schreckliche Reaktion auf die Lagerzeit ! Aber wenn er wieder gesund davon kommt, dann will ich alle Schwierigkeiten gerne tragen !
Sei für heute recht herzlichst gegrüsst von

Elisabeth Zwart

PS Könntest Du mich die Privatanschrift Rudolf Küstermeiers geben ?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-191

25.Februar 1951

Frau
Elisabeth Zwart
Amstelveen /Holland
Amsterdamseweg 37 a

Liebe Elisabeth Zwart! Bitte grolle mir nicht; diesmal bin ich es, der notgedrungen kurzangebunden sein muss. Ich bin nämlich schwer erkrankt, fahre gleich nach Ostern ins Sanatorium Dr.Buchinger, der mich in Bad Pyrmont umsonst verarzten will.Hoffentlich bringter mich wieder richtig auf die Beine.

Nun also ist Joop nach Davos gefahren. Schicke ihm bitte herzliche Grüsse und Genesungswünsche von mir mit. Es wäre nicht gut, wenn ich ihm gegenwärtig direkt schreiben würde, denn meine Krankheit würde ihm nicht verborgen bleiben können. Ich kenne Davos sehr gut, war vor mehr als 40 Jahren zwei Winter über dort oben. Es wirkt Wunder, was sich hoffentlich auch bei Joop wieder erweisen wird. Allerdings wird es ihm ähnlich ergehen, wie mir selber. Das ewige Liegen widerspricht nun einmal unserem lebhaften Temperament. Sobald es mir wieder etwas besser geht, werde ich Joop mit Briefen und Drucksachen versorgen.

Wenn Du wieder einmal nach Düsseldorf kommst, dann grüsse doch bitte Xenia von mir.

Dass man von KZ-Literatur nichts mehr wiessen will, ist eine freche Lüge unserer politischen Gegner. Ich habe vielmehr feststellen können, dass die einschlägige Literatur dermassen vergriffen ist, dass man nicht weiss, wie man an wichtige Werke herankommen soll.

Die Leute in München haben mich schon vor langer Zeit eingeladen. Sie scheinen dort ein grosses Institut aufziehen zu wollen, doch scheint bei Ihnen das Geld sehr knapp zu sein. Hingegen glaube ich,dass

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

zunächst politische Gefahr diesem Institut nicht droht, weil das Parlament alles überwacht.

Rudi Küstermeier ist vor ca. 14 Tagen in die Staaten geflogen, nachdem er kurz vorher in Paris gewesen ist. Seine Adresse: Hamburg 13, Harvestehuderweg 69. Er ist leider sehr schreibfaul, überdies wird er bei seiner Heimkehr Berge von Post zu erledigen haben.

Plante Joop nicht, über Warschau speziell zu schreiben? Diese Erinnerungen dürfte er der Nachwelt nicht schuldig bleiben. Bei seiner Liegekur würde er diese Dinge noch einmal gründlich überdenken können, was ihn auch sehr heilsam von der Krankheit ablenken könnte. Wir wollen hoffen, dass er in Davos gründlich auskuriert wird. Nimm es mir nicht übel, wenn ich nun abbreche. Sobald ich wieder einigermassen bei Kräften bin, werde ich mehr von mir hören lassen.

Recht herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176/132

J. H. ZWART

BERLIN-HALENSEE
96 KURFÜRSTENDAMM
PHONE 93 43 55

Davos 26.4.51

Lieber Walter

Endlich komme ich dazu Dir einige Zeile zu schreiben, ~~Exxx~~
Da ich schon früher schreibfaul war, fällt es eigentlich gar nicht auf, dass ich so langsam reagiere.
Dein Aufenthalt in dieses Sanatorium hat Dir hoffentlich recht gut geholfen, ich hatte den Eindruck, dass es mit Dir gar nicht gut stand. Es passiert einem schon etwas, wenn er so wie Du gehetzt und gejagt wird.
Aber hoffen wir doch, dass es wenigstens vorläufig etwas ruhiger wird.
Deine Erinnerungen in "Das Freie Wort" verfolge ich mit grosser Interesse, sie bedürfen zwar hie und dort einige Ergänzungen, aber dass wirst Du wahrscheinlich damit auch bezweckt haben.
Ich komme auf einige Dinger noch zurück, möchte Dir aber jetzt schon melden, dass Largo Caballero in 1947 in Südfrankreich verstorben ist.

Ich danke Dir herzlich für die Zeitungsausschnitte und gar sehr für Deine Aufmerksamkeit in Bezug auf meine Person.
Lieber Walter, zunächst diese Par Zeile, es folgen bestimmt mehrere, nur darf ich noch nicht so wie ich will und muss alles peu a peu machen.
Allerherzliche Grüssen von dein

Jhp.

BIJLAGEN:

Von Carl Vollmershaus empfing ich gerade diesen Tagen ein Brief. Hast Du Verbindung mit Ihm?

Walter Hammer Hamburg 39 Bilserstrasse 16.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

24. Oktober 1951

Herrn
Joop Zwart
Amstelven

Lieber Joop! Xenia von B. erfreute mich mit dem guten Bescheid, dass es Dir verhältnismässig wieder recht gut ginge. Famos! Selber stehe ich im Begriff, wiederum nach Bad Pyrmont zu reisen, wodurch ein nochmaliges Heilfasten mein durch die Flucht aus Brandenburg in Unordnung geratener Körperhaushalt wieder zur Raison gebracht werden soll.

Schrieb ich Dir schon, dass ich in etlichen Wochen mit einer kleinen illustrierten Schrift herauskommen will, worin ich die 8 - 10 wichtigsten Bücher über Sachsenhausen würdigen will: "Sachsenhausen in Wort und Bild". Es muss mir nun daram gelegen sein, auch wirklich die anständigen alten Sachsenhausener mit dieser Schrift zu erreichen. Weisst Du da vielleicht Rat?

So rein gar nichts hat man mehr erfahren über das Schicksal der Dir entführten Papiere. Hat man Dir alles zurückgeben müssen? Waren auch Adressen von alten Sachsenhausernern dabei? Und wie ist es mit den

Brandenburger-Listen? Könnte ich die bei Dir nicht einsehen? Es ist für mich natürlich sehr schwierig, die Vorgänge ohne alle Unterlagen zu rekonstruieren. Du wirst Dir das unschwer ausmalen können, wie schlimm sich das für mich ausgewirkt hat, dass man mich von all meinen Papieren weggebissen hat.

Post wird mir nachgeschickt. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mich mit recht baldiger Antwort erfreuen wolltest.

Euch Beiden herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

D - 106176 - 194

ELIZABETH ZWART

Amstelveen, den 1. November 1951
Amsterdamseweg 37A

Herrn Walter Hammer
Bilserstrasse 16d
H a m b u r g - 39

Lieber Walter,

Weil ich das schreibende Teil der Familie bin, beeile ich mich Deinen Brief auch im Namen Joops zu beantworten. Es tat uns sehr leid zu lesen, dass Du noch immer von Bad Pyrmont nicht lassen kannst. Es ist ein reizender Ort und es ist immer angenehm dorthin zu freundschaftlichem Besuch zu gehen, aber nicht der Gesundheit wegen. Wir hoffen aber sehr für Dich, dass man Dich jetzt so gut helfen kannst, dass Du bald wieder in alter Frische in Hamburg hinter Deinem Schreibtisch steigen kannst und Deinen vielen korrespondenzlichen Faden mit der ganzen Welt spinnen kannst.
Was Deine Sachsenhausenschrift anbelangt, könnten wir via unsere Nederlandse Vereniging van Ex-Politieke Gefangenen dieses Heftchen in einer der erstfolgenden Nummern der Monatsschrift rezensieren und dabei gleich mitteilen, dass dieses Büchlein bei der Redaktion gegen Zahlung von ich weiss noch nicht wieviel zu bestellen wäre. Ich glaube wir kämen dann am besten und sichersten zu allen ehemaligen Sachsenhausener die auf Besitze eines solchen Schriftes Wert legen würden. Ausserdem können wir Dir wohl die Adressen der prominentesten ehemaligen holländischen Sachsenhausener Häftlinge zuschicken. Ich werde mir mit Joop über eine Adressenliste beraten und die bekommst Du dann noch. Schicke aber auf alle Fälle sobald wie möglich ein Paar Rezensionsexemplare, damit wir die Sache noch in der Novembernummer veröffentlichen können und somit die Leutchen zum Ankauf für den St.Niklas und Weihnachtstisch auffordern könnten.

Was die entführte Papiere betrifft, nun es würde mehrere Seiten füllen wenn ich Dir erzählen würde wer da alles zusammengespielt hat um möglichst zur Verdunklung der Sache zu kommen. Da staunt der Laie. Amtlicherseits hat man es einfach unterlassen auf Beschwerden einzugehen und inoffiziell wurde uns nun mitgeteilt, das ganze soll nach Arolsen gegangen sein, sodass wir also dort mal nachfragen werden. Auch die BVN hat sich, trotz mündlichen Zusagen Lütsches, der hier in Holland auf dem Kongress war und der bei dieser Gelegenheit auch unerwarteterweise Joop traf, der aus seinem Bett gekommen war, eine recht merkwürdige Rolle gespielt und keinesfalls Wort gehalten oder so gehandelt, wie es hier zugesagt wurde. Es hat sich hier um ein sehr flottes Zusammenspiel von äusserst rechte niederländische Geheimdienstler gehandelt mit deutschen gleichgesinnten Polizei - und andere Behörden. Der Skandal ist also umsogrösser, dass das Freie Wort den tendenziösen Pressebericht, der von der Landespressestelle Nordrhein/Westfalen herausgegangen ist und der von einer ganzen Reihe seriösen deutschen Zeitungen nicht aufgenommen wurde, ohne vorheriger Prüfung der Sachlage abgedrückt hat. Man hat obendrein noch verweigert die Erklärungen von mir und Joop abzudrücken, indiem der mir unbekannte Herr Beaugrand immerfort von einer "Untersuchung", die soviel klären könne schrieb, die in wirklichkeit nie stattgefunden hat. Die Zusammenhänge sind jetzt, weil wir ja nun auch in Holland über Beziehungen verfügen, mittlerweile recht klar geworden und die Angelegenheit ist noch lange nicht aus der Welt. Es wird noch wohl ein kleiner Stank geben, denn man ist ja nun doch wohl etwas zu weit gegangen und da ist sogar Joop, der das Phlegma persönlich ist, böse geworden ! Aber inzwischen sind wir unsere Sachen los und hat man im Grunde einfach Diebstahl verübt ! Recht merkwürdig in der ganzen Sache war, dass man zur Verteigigung der ganzen Haltung Leute vorsprechen liess, die weder im Lager noch danach, eine reine Weste hatten ! Ich kann mir dem Gefühl nicht entziehen, dass auch in Deutschland Leute und Instanzen waren, die "Brot"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

in der Sache sagen. Dieselbe Leute und Instanzen die bis Datum nie irgendein Interesse für die Existenz überhaupt von KZ-Unterlagen demonstriert hatten, weil ja nach ihrer Meinung es für die deutsche Situation besser wäre, dass man über die Existenz Nazi-KZ 's schwiege, aber nur von Stalin-KZ's viel spreche. Ich bin der Ansicht und verfolge auch so, dass man über beide viel und laut sprechen soll, denn man soll dxxx mit den Fehlern des Heute nicht versuchen die der Vergangenheit auszuwischen.

Nun, ich werde Dir auf dem Laufenden halten, denn es kommt eine art "Rechenschaftsbericht", und dieser wird auch an allen international Beteiligten gehen !

Wir besitzen im Moment auch nicht einen Fetzen Papier, womit wir Dich dienen könnten, denn man hat damals sogar meine Privatkorrespondenz mit herausgeschnppt - man möchte natürlich gerne wissen mit wem wir korrespondieren !

Auch wir müssen also alles rekonstruieren aus dem Gedächtnis und das anderer Freunde.

Walter, werde bald wieder gesund, reg' Dich nicht zusehr auf, es hilft alles ja doch wenig, und schreibe mal wieder sobald Du wieder auf Draht bist.

Inzwischen herzliche Grüsse von Haus zu Haus,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EU - 106/76 - 195

xxxxxxxxxxxxxx Amstelveen 18.6.51
Amsterdamseweg 37

Lieber Waldemar - Lieber Walter

Beiden in einem ! Ich bin zur Klärung dieser Angelegenheit zum Unterbrechen meiner Kur gezwungen, bin daher jetzt in Holland, lasse Euch von jetzt an laufend soviel wie nur möglich Abschriften und Erklärungen zukommen, damit Ihr Euch ein Bild machen könnt.
In den nächsten Tage ist eine ausführliche Erklärung fertig, die dann sofort zugestellt wird.
Als Beweis, dass ausser Eure - mir sehr angenehme Reaktion - auch noch etwas anderes möglich war folgendes aus einem Brief von Peter Lutsches an den Innenminister des Landes Nordrhein Westfalen:
"Der BVN unterhält in Zusammenarbeit mit dem deutschen Roten Kreuz eine durch die Bundesregierung Bonn unterstützte Suchabteilung, und ich bitte Sie zu überlegen ob es nicht angebracht ist, das gesamte Material dem Suchdienst des BVN zu übergeben. Es ist aber auch denkbar, dass die holländische Regierung Ansprüche geltend machen wird, weil ich mit Bestimmtheit annehme, dass es sich um Akten handelt, die in irgendeiner Form bei der niederländischen Regierung entwendet wurden".

Beinahe sag'ich - ohne Kommentar. Die niederländische Regierung wird sich stützend auf meiner Vollmacht die Rückgabe der Dokumente verlangen, Dokumente, die von mir zu einer Kartei zusammengestellt wurden. Diese Kartei wurde von meiner Frau am 21.6.50 in Düsseldorf der BVN angeboten, lediglich die administratieven Kosten sollten dann bezahlt werden, die

BIJLAGEN:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

die BVN hatte keinerlei Interesse. Aber Peter Lutsches weiss es besser, er möchte doch die Kartei haben und möglich ohne Bezahlung. Und wenn es sich wirklich um entwendete Sachen handelte, wäre dann unser lieber Peter nicht etwa Hehler. Ich nehme die ganze Sache doch ziemlich ernst, einfach weil hier, und das wird Euch beiden schwer interessieren, ein merkwürdiges Spiel gespielt wird.
Von Walter erhielt ich laufend Material aus der Ostzone. Aus Euch zugehenden Abschriften wird dokumentiert wie ich diese Materialien bearbeitete. Die Kommies, oder wenn Ihr wollt die SEDisten, haben mir zum Teil auch noch geholfen um Material, dass sich in Sowjethände befand zu sammeln und zu prüfen. Es gibt Leute, die hierin ein Verbrechen sehen. Dafür leisten sie denn Sedisten dann in hundertfacher andrer Weise Vorschub. Zu diesen Leute gehörten auch Vertreter eines bestimmten Geheimdienstes. Sie wären der Absicht, dass man doch vor allem einen Suchdienst ausgezeichnet benutzen könnte. Hierin stimmten sie mit den Russen überein. Die machten es nämlich so. Ich hatte eine abweichende Meinung aus folgenden Gründen:

1. Ich glaube nur an einen wirksame Dienst, wenn der von den Amerikanern geleitet und bezahlt wird.
2. Man soll vermeiden, dass "Informationsdienstler" von wo sie immer auch kommen, sich der aber delikate Angelegenheit der Vermissten annehmen.

Überdies kam der betreffende Dienst noch dazu um in England gebildeten und auf dem Kontinent bekanntenAAgenten für diese Sache anzuweisen. Wie dicht die "Sache" war wird bewiesen durch eine Bemerkung eines VVN-Führerchen, der mir 4 Monate bevor solch einer Agent seinen Dienst antreten sollte, den Namen sagte. Es wird eine lange und traurige Geschichte, aber Ihr werdet alles zu wissen bekommen, weil ich gleich anfangen will die Sedisten-verbindungen innerhalb der BVN und Landesregierung Nordrhein aufzudecken. Für heute genug, bald folgt mehr. herz.Grüssen

SD-106/76-196

J. H. ZWART

BERLIN-HALENSEE
[illegible]
PHONE 93 43 35

Amstelveen 26.6.51

An Peter Lutsches!

Péter !

Dein Brief vom 21.6. grad'empfangen. Inzwischen hatte ich bereits an Walter Hammer und Waldemar Quaiser in dieser Angelegenheit geschrieben. Ich war doch ziemlich böse, vor allem weil ich von der Redaktion Freie Wort einfach ablehnenden Bescheid erhielt um meine Stellungnahme zu veröffentlichen.
Abschriften aller dieser Korrespondenzen gehen von jetzt an auch an Koos Vorrink, denn ich versprach ihm laufend zu informieren, damit er zu gegebener Zeit eingreifen kann.
Das Innenministerium hat noch nichts von sich hören lassen, obwohl man dort bereits von mir informiert wurde.
Ich sehe mit Spannung die nächsten Nummern der Zeitung entgegen!

Bis dahin herzl. Grüsse

Abschrift: NVEPG.
KV
WIN.
W.S.

BIJLAGEN:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-197

ELIZABETH ZWART

AMSTELVEEN, den 28. Juni 1951
Amsterdamseweg 37 a
Telefoon 2084 (K 2970)

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Bilserstrasse 16

Lieber Walter !

Beim Ablegen alter Korrespondenz fällt mir beigehende Notiz von Joop für Dich in den Händen ; versehentlich zwischen erledigtes geraten ! Entschuldige tausendmal, aber bei dem vielen Papier womit ich täglich umgehen muss, eigentlich kein Wunder ! Sowie Du aus Briefe von Joop ersehen haben wirst, weilt Joop zurzeit in Holland. Er ist entgegen aller Ratschlägen aus seinem Beit gekommen weil er diese skandalöse Aktion in Deutschland gegen ihn bezüglich der Buchenwaldkarteikarten selber regeln wollte. Ich vernahm von Xenia, dass Du sie diesbezüglich nach Berlin geschrieben hattest. Nun ist sie wieder in Düsseldorf zurück und wir bekamen einen Brief von Pater Lütsches worin er schreibt, er habe Xenia gebeten, die ja bekanntlich für ihn Sekretariatsarbeiten macht, ein Exposé über die ganze Angelegenheit für "Das Freie wort " in seinem Namen zu schreiben. Was er aber nicht schreibt und hier, als er zu Besuch des holländischen Kongresses der ehemaligen politischen Gefangenen in Groningen war, wo er Joop gesprochen hat, versprach ist, dass er in einem Brief an den Innenminister von Nordrhein-Westfalen der von ihm, bever er Joop gesehen hat, erweckten Eindruck er (Lütsches) .." vermute mit Bestimmtheit dass Zwart diese Dokumente von der niederländischen Regierung entwendet habe ..." nachträglich dahingehen korrigiert hat, dass er dem Minister eine falsche Information gegeben hat ! Ich muss sagen, dass ich über diese ganze Angelegenheit dermassen empört bin, dass ich kaum Worte finde. Als Joop noch in Davos weilte, habe ich sofort dem Freien Wort eine Erklärung geschickt. Du erinnerst Dich, dass ich, als ich Dich mit Xenia im Vorigen Jahr in Düsseldorf zum letzten Male traf gerade bei der BVN wegen diesen Karten vorsprach. Stelle Dir meine Verwunderung vor als Bendgrand mir schreibt, er sehe keine Veranlassung eine solche Erklärung zu veröffentlichen und er habe genau so wenig Veranlassung gesehen die amtliche, von der Polizei abgegebenen Erklärung, zu unterdrücken. Ich hatte in meine Erklärung daraufhingewiesen, dass man sich mindestens die Mühe hätte nehmen können bei Joop nachzufragen, dessen Adresse bekannt sei. Nun ist es für mich allerdings eine Überraschung, dass die Redaktion "Das Freie Wort" als eine Zeitung wie jede andere x-beliebige deutsche Zeitung betrachtet ! Mir dünkte immer, diese Zeitung unterscheide sich von den anderen deutschen Zeitungen, die ja meistens nur Informationen auf ihre "News-Value" hin bringe, dass sie sich einsetzt für Ehrlichkeit, Sauberkeit und Anstand. Auch die Erklärung Joop's hat man bis Datum nicht abgedruckt, sodass diese gemeine, insinuierende amtliche Version ruhig wochenlang in den Lesern hat hineindringen können. Lütsches schreibt nun allerdings, die Redaktion habe ohne sein Wissen und Einvernehmen gehandelt, aber mir scheint, es wäre doch die höchste Zeit gewesen dass man seitens der BVN von sich aus schon Stellung genommen hätte. Oder ist es denen im Grunde genommen recht, wie es sowohl den Kommunisten wie den Katholiken recht sein wird wenn einer der sog. "heimatlosen Linken" mal einen Klecks auf seinen Namen bekommt ?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Das ganze geht Joop sehr an den Nieren und er sieht schon wieder bedeutend schlechter aus. Das Schwierige für Joop ist ja, dass es seiner Art so ganz fremd ist sich für sich selber mal einzusetzen, da hat er Hemmungen und er mag gar nicht auf irgendwelche gute Haltung usw. pochen. Mir scheint es wäre deshalb wirkungsvoller wenn ehemaligen KZ-Freunden, die ihn auch nach dem Lager kannten und an die Arbeit gesehen haben, sich in dieser Affäre mal beteiligen würden, z.B. indem man dem Innenminister von Nordrhein-Westfalen seine Empörung bekannt macht bezw. von dem Freien Wort verlange solche Erklärungen abzudrucken. Mein Gott, gerade weil Joop soviel dran gelegen war soviel wie möglich Informationen über das Schicksal der Häftlingen - un Du weisst das ja selber am besten, hast ja Deinerseits alles getan für dasselbe Ziel -hat er seine Gesundheit sowohl wie seine materielle Lage ruiniert !
Wir werden Dich auch weiterhin auf dem Laufenden halten, aber mir will scheinen auch ein Schreiben von Dir worin Du Deine Version auf Joop gäbe, wäre sehr wirkungsvoll.

Die Adresse von Xenia ist nachwievor, 37 Duisburgerstrasse, Düsseldorf. Ich hoffe im Laufe des Monats Juli selber mal in Deutschland, vorwiegend Bonn und Düsseldorf zu sein. Bist Du dann vielleicht irgendwie in der Nähe dieser Ortschaften ?

Bis dahin, beste Wünsche - ich nehme an, Du bist gesundheitlich wieder ganz auf dem Posten,

herzlichst, Hals- und Beinbruch,

Elisabeth Lewan.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Opsporingsvraagstuk **Afschrift** Brief aan Duitse Innenminister

An den Innenminister des Landes
Nordrhein-Westfalen/ A.Flecken.

Sehr verehrter Herr Minister !

Am 22.3.51 erschien in der deutschen Presse eine Meldung nach welcher Archivmaterialien der ehemaligen Konzentrationslager aus meiner Wohnung, Aachen Vaalserquartier 65 von dem Ihnen unterstehenden örtlichen Polizeibehörde entfernt worden sind.
Die von der Polizei herausgegebene Meldung deutete an, das Material sei unrechtmässig in meinen Besitz gelangt und eine Untersuchung sei eingeleitet.
Ich stelle hierzu fest; dass die deutsche Polizei sich in meiner Wohnung niemals mit einem Hausuchungs- oder Beschlagnahmebefehl presentiert hat.
Die einzige offizielle Mitteilung wurde meiner Frau - Elizabeth Zwart -, am 1.3.51 in der Form gemacht; das Material sei in unserer Abwesenheit "sichergestellt" da das Haus nicht verschlossen war.
Eine Anfrage über die Herkunft des Materials ist nie an mich ergangen. Ich habe die Angelegenheit dem niederländischen Ministerium für Sozialfürsorge übergeben und diesem gegenüber die Rechtmässigkeit meines Besitzes nachgewiesen, die Unterlagen darüber vorgelegt im Interesse welcher alliierten Stellen ich das Material bearbeitete.
Das niederländische Ministerium wird sich mit dem Ersuchen um Herausgabe an Sie wenden.
Ich bestätige hiermit, dass eine Herausgabe an die niederländische Regierung von mir als Rückerstattung meines von der Polizei widerrechtlich entfernten Eigentums anerkannt wird.
Ich stelle Ihnen anheim nach Kenntnisnahme der Mitteilungen, die Ihnen von der niederländischen Regierung zukommen werden, gegen die an dem Übergriff beteiligten Beamten in geeigneter Weise einzuschreiten.
Zur Klärung dieser Angelegenheit bin ich am 7.6.51 von Davos nach den Niederlanden abgereist.

Hochachtungsvoll,

Abschrift an : Ministerium Soziale Zaken /Haag
Ned.Ver.v.Kz.Pol.Gevangenen/Haag
Lagergemeinschaft Sachsenh/ Wien
W.B.
K.V.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv
ED-406/6-198

Stellungnahme des Ministeriums Sociale Zaken/Ontw.

An den Innenminister des Landes Nordrhein Westfalen
Herrn Dr. Adolf Flecken Düsseldorf/Mannesmannhaus

Betrifft :"Beschlagnahme von Akten in Aachen.

Am 22.5.51 erschien in der deutschen Presse eine Mitteilung des Innenministeriums von Nordrhein-Westfalen über die Auffindung ehemaliger KZ-karteien in der Aachener Wohnung des niederländischen Staatsangehörigen Johannes Zwart.
Die Mitteilung deutets an; Zwart habe sich dieses Material unrechtmässig angeeignet und der legitimen Auswertung zur Nachforschung nach den Verbleib der KZ-häftlinge entzogen um eine Auswertung im "eingenen Interesse" vorzunehmen.
Das niederländische Ministerium erklärt dazu: Zwart, der selnbst ehemaliger politischer KZ-haäftling ist,hatte sich seit 1945 zur Aufgabe gemacht das in den verschiedensten Händen verstreute Material(Listenmaterial) der KZs zu sammeln und zur Nachforschung nach verschollenen Häftlinge zu verwerten, und zwar vor, wäerend und nach seiner Tätigkeit im Suchdienst der niederländischen Behörde.
Diese Arbeit ist mit Unsre Kenntnis und bis zuletzt auch in Zusammenarbeit mit dem Commandement en Chef Francais en Allemagne/Service des Personnes Deplacees erfolgt.
Die Herkunft der Dokumente ist diesser Stelle und uns im einzelnen bekannt. Auf Grund der Original-Dokumente hat Zwart auf eigene Verantwortung eine Kartei zusammengestellt. Die fertig bearbeitete Dokumente hat er von Zeit zu Zeit an die Division Personnes Deplacees übersandt und Abschriften zurückbehalten. Das Material ist also durch ihm der legitimen Nachforschung nicht entzogen,sondern im Gegenteil, in uneigennütziger Weise zugänglich gemacht worden. Herr Zwart musste seine Arbeit im Jahre 1950 unterbrechen um sich einer Kur seiner TB zu untersiehen, die er sich im KZ zugezogen hat; Während seine Abwesenheit wurde das in seiner Aachener Wohnung befindliche Material,bestehend aus der selbst gefertigte Kartei,den selbst gemachten Abschriften und den noch nicht bearbeiteten Originaldokumente von der örtliche Polizei "sichergestellt".
Die öffentliche Ankundigung einer Untersuchung und die Veröffentlichung von unbewiesenen Beschuldigungen ist durch die deutschen Behörden erfolgt ohne dass ein Versuch ge-

Institut für Zeitgeschichte Archiv

macht wurde den tatsächlichen Sachverhalt durch Anfragen bei Zwart selbst oder bei den zuständigen niederländischen Stellen aufzuklären.
Das niederländische Ministerium kann nicht umhin sein Befremden über dieses Vorgehen auszudrücken.
Im Einverständnis mit Zwart ersucht es um die Rückgabe des Materials, das Eigentum Zwarts ist und an dem die niederländische Stellen interessiert sind, direkt an diesem Ministerium.
Das Ministerium legt ausserdem Wert darauf, dass eine öffentliche Zurücknahme der gegen Zwart erhobene Beschuldigungen durch dieselbe Stelle erfolgt, die sie in der deutschen Presse verbreitet hat.

Unterschrift.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

z.Zt.Hamburg 39,Bilserstr.16
bei Familie Rauhut

1.Juli 1951

Lieber Peter Lütsches!

Gut, dass Du vorher angefragt hast.Gib das Manuskript bitte nicht weiter, denn meine Gesundheit müsste neuerdings böse leiden, wenn ich nochmals den Gefahren ausgesetzt würde, die mir vor einem halben Jahre so böse zugesetzt haben. Du brauchst mir das Manuskript nicht zurückzuschicken, wenn es Dir vielleicht lieb wäre, es Deinem Archiv einzuverleiben.

Es ist wirklich sehr schade, dass Du hinsichtlich der Zeitung das Heft so ganz aus der Hand gegeben hast.Statt dass darin die Mitglieder des BVN geschützt werden, muss man immer wieder erleben, dass den Interessen des Bundes keineswegs gedient wird. Um nur vier Beispiele zu erwähnen:

1. Bei der Sendereihe des NWDR wurden alle 10 oder 12 Redner in unserm Bundesblatt erwähnt,nur nicht das Mitglied des Bundes Walter Hammer!
2. Über Auerbach fand man in unserm Bundesblatt überhaupt nichts mehr, während zwei Seiten mit sehr entlastenden Tatsachen ausgerechnet von der Münchener "Revue"veröffentlicht werden konnten. Mir scheint,dass die Aufgabe unseres Bundesblattes von der Redaktion sehr ärgerlich missverstanden wird.
3. Unser Joop Zwart, von dessen Erkrankung und Davos=Reise vor etlichen Monaten im Fettdruck bei uns berichtet wurde, musste es erleben,dass im gleichen FREIEN WORT und ebenfalls fettgedruckt der gleiche Joop Zwart als ein Betrüger und Dieb an den

Pranger gestellt wurde, während es doch bundesbrüderliche Pflicht gewesen wäre, sofort eine ganze Seite zur Verteidigung des Verdächtigten zur Verfügung zu stellen. Auch in der gestern hier eingetroffenen Nummer schweigt sich die offenbar ahnungslose Redaktio aus. Nicht nur in Arnold Weiss-Rüthels Sachsenhausenbuch wird Joop Zwart rühmend erwähnt, nein auch im englischen Belsenberge.-Buch ist man des Lobes voll über Joop Zwart. Wenn man aber erst sein verdienstliches Wirken am Kurfürstendamm in Berlin erlebt hat, dann kann man nur wünschen, dass es Dir recht bald gelingen möge, einen wirklich Mitverfolgten für die Redaktion zu gewinnen, wenn auch zu befürchten ist, dass mittlerweile alle Mitarbeiter, die Wesentliches beizusteuern wüssten, sich für immer abgewandt haben.

4.) Vor vielen Wochen schickte ich Dir zwei Zeitungsausschnitte, aus denen sich ergab, dass die Mütze-Specht in Schwerin aus der VVN ausgeschlossen und ebenfalls von ihrer Forschungsarbeit weggebissen worden sei. Ich will nicht behaupten, dass sie Hervorragendes geleistet hat, immerhin aber ging uns mit ihr so ungefähr die letzte Forschungsstelle verloren. Ich habe jene Notizen extra abends zum Hauptbahnhof gebracht, damit Du sie andern Morgen hattest. Nichts geschah darauf.

Kurzum, es ist höchste Zeit, Wandel zu schaffen, wenn noch etwas gerettet werden soll. Franz Ballhorn wollte mit Dir in Belgien darüber gesprochen haben. Er meint es gut, ich auch, verlass Dich drauf!

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

ED-10675-201

Bund der Verfolgten des Naziregimes
Der Bundesvorsitzende

DÜSSELDORF, den 3. Juli 1951
Haroldstraße 1
Fernruf 24602

L/vB - 4003 - 191 - Sie -
- A/Ha.

Herrn
Walter Hammer
H a m b u r g 39
Bilser Str. 16d

Lieber Walter Hammer,

Deine Zeilen vom 1. Juli ds.J. beantworte ich wie folgt:

1. Ich werde das Manuskript, wie gewünscht, nicht weiterleiten und einverleibe es meinem Archiv.
2. Ich kann mich der Zeitung persönlich nicht widmen. Eine Änderung tritt ein, wenn das Blatt, neues, zuverlässiges Personal erhält.
3. Ich kann mir vorstellen, daß die Redaktion von Dir nicht gern etwas bringt. Man scheut Deine Reklamationen. Dies umso mehr, als mir bekannt ist, daß die Redaktion mit anderen Mitarbeitern kaum Auseinandersetzungen hat.
4. Ich habe Auerbach keinen Augenblick im Stich gelassen. Daß das Blatt über A. schweigt, ist durchaus verständlich.
5. Hinsichtlich Joop Zwart wird eine Berichtigung erfolgen. Alle Bekannten die ich sprach, waren darüber ungehalten, daß er Dokumente in seinem Besitz behielt, von welchen niemand, bzw. nur Eingeweihte wußten. Auch dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes war, ich erfuhr dies, von den Akten nichts bekannt. Dennoch habe ich stets versucht, Joop reinzuwaschen und beizustehen.
6. Es ist richtig, daß Du mir vor längerer Zeit zwei Zeitungsausschnitte zustelltest, aus welchen sich ergab, daß die Mütze -Specht in Schwerin aus der VVN ausgeschlossen wurde. Diese habe ich an die Redaktion der Zeitung weitergeleitet. Wenn diese davon keine Mitteilung gemacht hat, so ist das zwar bedauerlich, indes nicht tragisch.
7. Hätte ich Zeit, so stände ich Dir zu einer Aussprache gern zur Verfügung. Da ich in der Tat über diese Zeit nicht verfüge, bleibt mir nur eines übrig: darauf zu achten, daß bei der Neubesetzung der Redaktion ein neuer Geist einzieht.

Herzlichst Dein

Lütsches

(Lütsches)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-16617-202

21. November 1951

Frau
Elizabeth Zwart
Amstelveen/Holland
Amsterdamseweg 37 a

Liebe Elizabeth Zwart!

Gross war meine Freude, als ich aus dem Brief vom 1. November, der mir nach Bad Pyrmont nachgeschickt wurde, ersehen durfte, dass es unserm Joop wirklich wieder besser geht. Ich lasse ihn herzlich grüssen und ihm vollständige Wiedergenesung wünschen. Mir selber geht es zum Glück auch wesentlich besser. Das Heilfasten hat Wunder gewirkt. An elf Fastentagen verlor ich neun Pfund an Ballst und Schlacken. Hoffentlich hält auch bei mir die Besserung an. Ich lernte im Sanatorium von Dr.Buchinger auch Holländer kennen: einen Menonnitenpfarrer Gorter und Frau aus Apeldorn, die regelmässig HAT PAHROL lesen, also wohl ganz in Ordnung sind.

Infolge meiner Erkrankung konnte ich mit der kleinen Schrift "Sachsenhausen in Wort und Bild" so schnell nicht fertig werden. Erst im Januar komme ich damit heraus. Ich werde 10 bis 12 Bücher besprechen und auch einige 8 -10 Bilder bringen können. Selbstverständlich erhaltet Ihr diese Schrift gleich nach Erscheinen.Sehr dankbar wäre ich Euch für die in Aussicht gestellte Adressenliste.

Leider verhalten sich die ehemaligen Mitgefangenen Hollands reichlich reserviert, wenn ich von Euch , von Koos Vorrink und dem Grafen de St. Obian in Groningen absehe.

Bin nun doch sehr gespannt, was Ihr im Kampf um Eure so sauer erarbeiteten Papiere erreichen werdet. Leider werden immer weitere Geschichtsquellen aus der Hitlerzeit verschüttet. Ob Ihr richtig vermutet, dass hierin System steckt?

Herzliche Grüsse und Wünsche!

Euer

ED-10176-203

2. Juli 52

Lieber Joop Zwart!

Nun ich auf meinen brandeiligen Brief vom 9. Juni immer noch ohne Antwort geblieben bin, bin ich doch sehr besorgt, ob es vielleicht mit Deiner Gesundheit nicht gut bestellt ist. Für alle Fälle - so und so - gute Besserung!

Ich habe mich unterdessen abgerackert, um für mein Plötzenseebuch solide Grundlagen zu schaffen. Es ist auch eine Menge wertvollen Materials hereingekommen, doch bin ich im Zweifel, ob mir noch die nötige Kraft bleiben wird, den schwierigen Stoff mit der gebotenen Schnelligkeit zu gestalten.

Schmerzlich empfinde ich die Lücke, die immer noch geblieben ist, weil Du mir noch keine Antwort auf meinen Brief vom 9. Juni gegeben hast. Greife doch bitte sogleich darauf zurück und unterstütze mich mit den erbetenen Auskünften.

Euch Beiden herzliche Grüße und Wünsche!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106176-204

9. Juni 52

Lieber Joop Zwart! Als ich vor ein paar Wochen in Düsseldorf und Bonn war, durfte ich hören, daß es Euch Beiden gut geht. Das hat mich herzlich gefreut.

Aber nun mußt Du mir auch diesen Brief womöglich postwendend beantworten, denn ich habe es diesmal brandeilig.

Vor einigen Tagen kam ich aus Berlin zurückgeflogen, wo mich der Westmagistrat beauftragt hat, noch in diesem Sommer ein Buch über Plötzensee erscheinen zu lassen, dem nun also der Vorrang gebührt vor meinem Brandenburgwerk. Dem ca 150 Seiten starken Buch sollen auch einige 40 bis 50 Bilder beigegeben werden.

Ich müßte nun schnellstens wissen, ob auch Ihr Holländer in Plötzensee Opfer gebracht habt. Wie viele Holländer sind dort hingerichtet worden? Waren auch Prominente dabei? Es wird viele Überraschungen geben, denn über Plötzensee mußte man bisher weniger gut Bescheid als über Brandenburg.

Du wirst wissen, daß Anfang September die Plötzenseer Gedenkstätte feierlich eingeweiht werden soll. Dort werden auch alle in Mitleidenschaft gezogenen Nationen eine Möglichkeit finden, die im Hitlerreich umgekommenen Männer und Frauen in besonderen Nischen zu betrauern und zu ehren. Ich nehme an, daß auch Du das sehr begrüßen wirst. Wieviele Holländer waren es eigentlich insgesamt, die in deutschen Zuchthäusern und KZs umgekommen sind?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Noch etwas: Weißt Du etwas von einem wirklich bedeutenden Maler namens Walter Stocké, der in Plötzensee ums Leben gekommen sein soll? Er stammte aus Gent.

Euch Beiden herzliche Grüße und Wünsche!

Dein alter Kumpel

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Eo-106172-205

12. Mai 1953 (F/L.)

Lieber Joop Zwart!

Es ist nun bald eine Ewigkeit her, daß ich von Dir und Deiner lieben Frau zuletzt etwas hörte. Wenn Du mir eine Geburtstagsfreude bereiten willst, dann brich das Schweigen doch endlich einmal. Verfügst Du noch über Adressen von politischen Sachsenhausenern. Dafür würde ich Dir sehr dankbar sein. Meine schon lange angekündigte Sachsenhausenschrift mit über 20 Bildern soll nun bald erscheinen. Die geht sie natürlich auch gleich nach Erscheinen zu.

Was ist denn nun eigentlich aus den wertvollen Papieren geworden, die man Dir so grausam abgejagt hat? Hat sich keine staatliche Stelle gefunden, die Dir helfend beigesprungen ist?

Kennst Du schon das von Weisenborn herausgegebene Buch? Das Material stammt weit überwiegend von mir.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schon nach wenigen Wochen soll die erste Auflage bald vergriffen sein. Leider bin ich materiell nicht daran interessiert. Gegenwärtig arbeite ich noch weiter an meinen illustrierten Büchern über Brandenburg und Plötzensee.

Aber nun verrate Du mir einmal, wie weit Deine beruflichen Pläne inzwischen gediehen sind. Und lasse mich auch wissen, wie es mit Deiner Gesundheit bestellt ist. Selber habe ich mich durch vier Heilfastenkuren binnen zweier Jahre einigermaßen über Wasser gehalten. Sowas wärkt tatsächlich Wunder.

Euch Beiden herzliche Grüße und Wünsche!

Dein

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ED-106/176-206

15.Januar 1954
(H/L)

Lieber Joop Zwart !

Dir und Frau Elisabeth herzlichen Dank für die Neujahrswünsche, die ich herzlich erwidere, aber auch noch verknüpfen möchte mit Glückwünschen für die kleine Tochter. Wie alt ist der Herr Sohn nun schon?

Du mußt mir unbedingt bald einmal und recht ausführlich schreiben. Was macht die Gesundheit, was die Druckerei, was wurde aus den Dir geraubten Papieren? Das war wirklich ein Werk von unersetzlichem Wert!

Daß ich endlich aus katastrophaler Raumnot befreit worden bin, schrieb ich Dir wohl schon? Wenn ich mit meiner Gesundheit besser zufrieden sein könnte, würde ich wohl auch mit meiner Arbeit jetzt gut in Fahrt kommen. Aber da bleibt vieles zu wünschen übrig.

Ich sitze gerade über den Korrekturbogen von unserem "Lautlosen Aufstand". Rowohlt hielt urplötzlich eine zweite Auflage für erforderlich. Das machte mir viel zu schaffen.

Über Sachsenhausen erfuhr ich viel Neues. Ich bin auch mit vielen alten Kameraden wieder in Verbindung gekommen so mit dem Kapellmeister Peter Adam, mit Ivan Herben (jetzt in New York), mit Alfons Hußlein (MAG) und auch mit Georg Wieber. Hoffentlich werde ich im Februar endlich mit der illustrierten Sachsenhausenschrift herauskommen können, wofür mir auch schon einige 20 Bilder zur Verfügung stehen, über die Du staunen wirst.

So, nun brich das Schweigen bitte. Ich schaffe es ja doch alleine nicht.

Alles Gute mit herzlichen Grüßen!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-/106176-207

DER JUSTIZMINISTER
DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

41o4 E III B. 34

DÜSSELDORF, DEN 28. Januar 1954
MARTIN-LUTHER-PLATZ 40
Zö.

An Herrn
Walter Hammer
Schriftsteller

H a m b u r g - 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Von dem Inhalt Ihres Briefes vom 2o.vorigen Monats und den dem Schreiben beigefügten Schriftstücken, die ich in der Anlage zurücksende, habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich würde Ihrem Wunsche gerne entsprechen und Ihnen Einsicht in die sogenannten "Buchenwaldakten" gewähren. Leider bin ich jedoch dazu nicht in der Lage, da in meinem Ministerium die s.Zt. bei Herrn J.H. Zwaart sichergestellten Urkunden nicht aufbewahrt werden.

Ich möchte aber, soweit es die hier befindlichen Unterlagen erlauben, Sie von dem, was mir über die Akten bekannt geworden ist, unterrichten. Vielleicht kann ich Ihnen hierdurch schon ein wenig helfen.

Ende Januar 1951 wurde in der Gemeinde Laurensberg bei Aachen eine Anzahl Urkunden des Konzentrationslagers Buchenwald gefunden. Die Bewohner des Hauses, die Eheleute Zwaart, hatten die Wohnung verlassen und sich nach Amsterdam abgemeldet. Eine Durchsicht der Akten, die von der Polizei sichergestellt wurden, ergab, dass es sich zum Teil um Originalakten aus dem Konzentrationslager Buchenwald handelte. Im einzelnen wurden vorgefunden:

1. Ein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1. Ein Dienstbuch des Häftlingskrankenbuches des KZ-Lagers Buchenwald vom 22.4.1941 bis 15.12.1941,
2. ein Dienstbuch des Häftlingskrankenbuches des KZ-Lagers Buchenwald vom 16.12.1941 bis 26.6.1942,
3. ein Dienstbuch des Häftlingskrankenbuches des KZ-Lagers Buchenwald vom 27.6.1942 bis 17.1.1943,
4. ein Totenbuch des Jahres 1945 des KZ-Lagers Buchenwald,
5. ein Totenbuch des KZ-Lagers Buchenwald vom 2.12.1942 bis 31.12.1943,
6. Kommando- und Transportlisten des KZ-Lagers Buchenwald,
7. Liste von verstorbenen Häftlingen des KZ-Lagers Buchenwald vom 1.1.1945 bis 28.2.1945,
8. Liste über Neuzugänge von 2561 Häftlingen am 13.8.1944 des KZ-Lagers Buchenwald,
9. Effekten-Verzeichnis von Häftlingen des KZ-Lagers Buchenwald,
10. Rechnungsbelege der Gefangenengeldverwaltung des KZ-Lagers Buchenwald,
11. Original-Funksprüche und Schreiben vom April 1945 über Verlegung der Häftlinge des KZ-Lagers Buchenwald,
12. Original-Belege über Abrechnungen der Sozialiasten vom November 1938 des SS-Abschnittes XXVII,
13. sonstige Unterlagen wie Beförderungsurkunden von SS-Angehörigen der Bewachung des KZ-Lagers Buchenwald und Sachsenhausen pp.,
14. Abschriften von Veränderungsmeldungen und Zugängen von Häftlingen des KZ-Lagers Buchenwald,
15. Abschrift des Geheimbefehles vom Reichsführer SS-Inspekteur der Konzentrationslager - vom 15.11.1941 betr. Execution von russischen Kriegsgefangenen,
16. Abschriften von Berichten aus dem Jahre 1945 des Sonderkommandos des KZ-Lagers Sachsenhausen mit Ausarbeitungen der Niederländischen Militär-Mission in Berlin,
17. Sterbebuch Berlin (Abschrift),

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/7-6-20.8

18. Nachforschungsmaterial über Angehörige der Lagerbewachung des KZ-Lagers Buchenwald der SS und der Gestapo,

19. ein Stehordner mit Aufschrift "Polizei",

2o. Unterlagen über Stijklprozess,

21. Ausarbeitungen und Schriftverkehr des Niederländischen Roten Kreuzes und des Niederländischen Tracing-Büros,

22. Auswertungslisten und sonstige Zusammenstellungen,

23. 2o Kartons Häftlingskartei,
Es handelt sich insoweit nach Angaben der bei der Polizei vorstellig gewordenen Ehefrau Zwaart lediglich um Abschriften der Originalkartei der Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald, die sich in Händen der russischen Besatzungsmacht befinden soll.

Die Akten wurden von dem Oberstaatsanwalt in Aachen in Zusammenarbeit mit der Polizei in strafrechtlicher Hinsicht ausgewertet. Hierbei wurde das Augenmerk darauf gerichtet, ob sich aus ihnen nicht Anhaltspunkte, die für Prozesse gegen früheres Lagerpersonal des Konzentrationslagers Buchenwald von Bedeutung sein könnten, ergäben. Nach Abschluss dieser Arbeit wurden die gesamten Akten der "Allied High Commission For Germany, International Tracing Service" in Arolsen/Waldeck ausgehändigt. Diese alliierte Dienststelle, deren Aufgabe es gewesen ist, ausländischen und inländischen Stellen bei der Suche nach verschollenen Konzentrationslager-Häftlingen behilflich zu sein und die die gesamten Unterlagen über die ehemaligen Konzentrationslager gesammelt hat, hatte gebeten, ihr auch die bei Herrn Zwaart gefundenen Urkunden zu überlassen. Hierbei war zwischen der Niederländischen Botschaft und dem Internationalen Suchdienst in Arolsen eine Vereinbarung getroffen worden, dass die Urkunden nach der Auswertung durch die alliierte Dienststelle an die Niederländische Botschaft weitergeleitet würden. Die Berechtigung dieser Bitte musste anerkannt werden, da Herr Zwaart in Berlin Angestellter des Niederländischen Sozialministeriums und des Niederländischen Roten Kreuzes gewesen war und der Niederländische Staat die Ergebnisse seiner Arbeit für sich in Anspruch nahm. Seitens des Internationalen Suchdienstes in Arolsen wurde die

Zusage

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zusage gemacht, dass deutsche Dienststellen jeder Zeit Einsicht in die Akten nehmen könnten. Ich glaube annehmen zu können, dass auch Ihnen, sehr geehrter Herr Hammer, von der alliierten Dienststelle für Ihre Arbeit die Akten zur Verfügung gestellt werden.

Indem ich hoffe, dass diese Angaben für Sie von Nutzen sind, bin ich mit bestem Gruss

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/76-209

3. Februar 1954

Lieber Joop Zwart!

Obwohl ich noch keine Antwort auf meinen vorigen Brief erhalten habe, muß ich Dir heute schon wieder schreiben. Ich bekam nämlich gestern einen ausführlichen Brief vom Justizminister von Amelunxen höchstpersönlich. Ich hatte ihn beiläufig gefragt, was denn nun eigentlich aus den Dir weggenommenen Papieren geworden sei, wo man sie nötigenfalls einsehen könnte.

Nun also habe ich erfahren, daß es sich weit überwiegend um Buchenwald-Dokumente gehandelt hat, die heute den Leuten in Arolsen zur Verfügung stehen sollen. Wo aber ist die Totenliste von Brandenburg geblieben? auf die ich besonders versessen bin, weil sie mir heute fehlt? Es heißt allerdings, daß die Papiere nach ihrer Auswertung der Niederländischen Botschaft überlassen werden sollten. Weißt Du, ob das inzwischen geschehen ist? Erfreulich auf jeden Fall, daß nicht einfach alles spurlos verschwunden ist.

Der Justizminister führte 23 Gruppen auf, an deren 15. ich besonders interessiert bin. Erinnerst Du Dich noch jenes Geheimbefehles vom 15. 11. 41, der die Exekution von russischen Kriegsgefangenen betraf? Es werden sehr verschiedene Zahlen genannt. Es ist öfters die Rede von 16-oder sogar 18 000 Russen, die man bei uns in Sachsenhausen umgebracht

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

habe. Ich arbeitete damals auf dem Bauhof. Dort standen wir in dem Leitgestank, der sich aus den braunschwarzen Wolken der vier oder fünf fahrbaren Krematorien ständig auf den Bauhof sich niederschlug. Kennst Du vielleicht die genaue Zahl?

Wie geht es Euch eigentlich, laßt doch endlich einmal von Euch hören, brecht doch das lange Schweigen einmal.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen für die ganze Familie verbleibe ich Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ELIZABETH ZWART-SPANJER

AMSTELVEEN, den 15.Maerz 1954
Amsterdamseweg 37
Telefoon 2084

Herrn Walter Hammer
~~Bitterstrasse 16~~ Veerstuecken 9
Hamburg -39

Lieber Walter Hammer, Es liegt hier in diesem Hause einen Riesenberg unbeantwortete Korrespondenz. Jedesmals versuche ich irgendeine Stunde abzuknabbern von meinen ueberaus vollen Tagen um etwas davon zu beantworten. Heute will ich dann schnell wenigstens in ein Paar Zeilen den Empfang Deiner Briefe bestastigen. Joop ist ja noch sosehr daran gewoehnt Sekretaerinnen in Huelle und Fuelle zu haben, das er ueberhaupt nicht mehr zum Beantworten von Briefen kommt. Also Dank fuer den Brief vom 3.Februar. Was man in Duesseldorf mit dem Material und den Karteien ausgespuckt hat, wissen wir nicht. Einmal heisst es, sie liegen in Duesseldorf, andermals sie seien in Arolsen. Man hat nie die Muehe genommen, trotz unser Bitten, dann wenigstens zu spezifizieren was man alles genommen hat, nicht mal unsere Schraenke haben wir wieder und unsere Schreibmaschinen und wir wissen nur, dass sich einige Leute an diese Sache wieder schleunigst einen Job verdient haben und die Moeglichkeit sich dicke zu tun. Das kann alles ; das darin nicht nur Joop's Jahrelange Arbeit aber auch sein ganzes verdientes Geld steckt, kuemmert wohl niemanden. Und das Material war schon alles den betreffenden Stellen mitgeteilt worden. M.E. sind auch die Brandenburg-Sachen dabei. Wir haben gar nichts. Aber wie ueblich ist es gar nicht ausgeschlossen, dass irgendwelche Interessenten sich waehrend der Reise der Sachen sich etwas unterm Naegel gerissen haben. Das wird ja auch der Minister "hoechstpersoenlich" nicht habe verhindern koennen. Ueber das "hoechstpersoenlich" habe ich etwas lachen muessen. Minister sind schliesslich dazu da um an ihnen gerichtete Briefe zu beantworten. Joop ist nicht da, also kann ich ihn nicht die genaue Zahl der nach seiner Meinung nach hingerichteten Russen in Sachsenhausen nennen. Ich werde

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Joop meint, es seien 16.000 gewesen!

2. es ihn fragen bevor ich diesen Brief abschicke. Joop war als Zeuge im Prozess Kuhnke. Das scheint nach den , lt. Joop sehr unvollstaendigen Zeitungsberichten, eine sehr flotte Sache gewesen zu sein. Kolb war da und Erdmann und vor Gericht haben sich die SS-Brueder alle gegenseitig "verlinkt". Die Solidaritaet scheint nicht weit her zu sein. Es kommen daher aus diesem Prozess noch weitere Prozesse. Es scheints einen vorzueglichen Richter gegeben zu haben, ein Bayer des alten Stils, der aus sein Abscheu ueber das "Recht" in den vergangenen zwoelf Jahren kein Hehl gemacht hat. Es liegt auf der Hand dass darueber in den wenigsten deutschen Zeitungen was zu lesen faellt. Daie haben mehr Sorge wegen der "wuerdigen" Bestattung von Kramer und Irma Grese und die arme unschuldige "angebliche Kriegsverbrecher". Schoen sehen wir aus. Kuhnke hat's nun erwischt, seine Auftraggeber sind in Freiheit und arbeiten zum Teil wieder in ihren alten Stellungen als ehrenwerte Mitglieder der Kriminalpolizei .. Erdmann auch ! Cornely auch ! Richter Morgen auch ! Und so weiter und so fort. Man haette doch wenigstens bestimmen sollen, wenn man sie auch alle schon beim Spruchkammerverfahren einen Persilschein zustand, dass diese Menschen nie mehr eine Funktion im oeffentlichen Leben innehaben duerfen sollen. Aber Herr Cornely, der noch stolz darauf ist, dass er dazu beigetragen hat, dass unter irgendwelche herbeigeschlepte Vorwaende Leute "verschaerfte Vernehmung" und letzten Endes den Kugel kriegten, sitzt heute wieder in seinem frueheren Ressort " Urkundenfaelschung" in Koeln. Da wird er sicher nicht versaeumen jeden nebbisjen Displaced Person hinterm Vorhang, der recht und schlecht, wenn noetig mit nicht ganz korrekten Papieren sich durch den westdeutschen Alltag versucht durchzukommen, tuechtig eins aufzuhalsen, wenn er ihn erwischt. Ist es nicht moeglich einen Rezensions-Exemplar vom "Lautlosen Aufstand" zu bekommen? Die Buecher sind ja in Deutschland so horrend teuer und mit unserer vergroesserten Familie gehoeren wir ganz und gar nicht zu den Nabobs. Aber ich koennte es dann fuer mehrere Provinzzeitungen rezensieren. Sieh' mal zu. Also, Walter, die Familie lebt noch. Ich kann nicht versprechen immer sofort zu antworten, aber ich tue es letzten Endes immer und das ist schon sehr viel. Sie werden wohl wissen, dass Koss Vorrink schon seit laengerer Zeit ernstlich krank ist. Die Haftzeit raecht sich immer wieder, auch bei den Staerksten. Joop's Lungen spucken auch wieder. Er hat sich erkaeltet und muss sich jetzt wieder sehr hueten. Nee, die Erdmann's und so haben's doch schlauer gemacht.

Verzeicht - Elisabeth in Joop Zwart.

ED-106176-211

F. ZWART-SPANJER

AMSTELVEEN/Holland, Amsterdamseweg 37a
Telefoon 02964-2084

den 3. Dezember 1957

Herrn Walter Hammer
HAMBURG 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer ,

Du bist auch so etwas wie ein "deutsches Wunder". Schreibt an drei Buerchern auf einmal - alle Achtung . Empfehlen uns fuer gelegentliche Zusendung, wenn Sie soweit gedruckt sind, zwecks Besprechung in hiesigen Zeitschriften.

Ich muss Dir ja noch immer danken fuer Deinen Brief vom 6.September und der darin enthaltenen Gruss anlaesslich meinem " Gruss an die Zone". Hat mich sehr gefreut, dass Du diese kurze Sendung gehoert hast. In der naechsten Woche bin ich, glaube ich, wieder einmal "dran".

Im Uebrigen haben wir auch viel zu tun ; viele Schreiberei, Uebersetzungen, usw. und so fort. Joop macht publizistisch den "Bruedern" sehr viel zu schaffen. Du weisst, ich bin das mehr oder weniger Briefeschreibende Teil der Familie. Er schickt Dir sehr herzliche Gruesse. Womoeglich kommt er im naechsten Jahr mal unerwartet in Hamburg. Dann wird er Dich sicherlich besuchen.

Fuer heute Dir recht herzliche Wuensche und Gruesse.

Wie immer, Herzlichst Ihr Joop.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-212

J. H. ZWART

SANTPOORT,
KRUIDBERGERWEG 52

z.Zt. Aachen, den 17. Mai 195o
Vaalserlandstraße 65.
vB.

Herrn
Walter Hammer

Landhaus Lueg, Ölinghauser-
heide via Arnsberg (Land)

Sehr geehrter Herr Hammer,

In Abwesenheit von Herrn und Frau Zwart möchte ich Ihre beiden Briefe vom 14.4.5o und 9.5.5o bestätigen.
Frau Zwart ist augenblicklich in Holland und Herr Zwart ist so wenig und dazu so unregelmässig hier, daß es glaube ich unmöglich sein wird, in nächster Zeit ein Treffen mit ihm zu vereinbaren. Ich habe ihm natürlich mitgeteilt, daß Sie geschrieben haben, aber es wird Herrn Zwart wohl erst nach Pfingsten möglich sein, Ihnen zu schreiben. Und die Aussicht auf eine Begegnung mit Ihnen, die er dann auch wirklich einhalten kann, ist dann auch größer als jetzt.
Ich wollte Ihnen das nur mitteilen, damit Sie darüber Bescheid wissen. Es erscheint mir am günstigsten, wenn Sie nach den Feiertagen vielleicht noch einmal schreiben, wann und wo Sie dann zu erreichen sind, ich hoffe, daß ich dann Herrn Zwart so zeitig davon in Kenntnis setzen kann, daß Sie ihn auch treffen.

Mit den besten Festtagsgrüßen,

Ihre

Xenia v. Bahder

BIJLAGEN:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-213

J. H. ZWART

SANTPOORT,
KRUIDBERGERWEG 52
z.Zt. Aachen, den 6.6.5o
Vaalserlaanstraße 65.
vB.

Herrn
Walter Hammer

Landhaus Lueg
Ölinghauserheide bei
Arnsberg i./Westfalen

Sehr geehrter Herr Hammer,

Ich bestätige dankend den Erhalt Ihres Briefes vom 27.5. und Ihrer Karte vom 3o.5. ds.J. Leider ist Herr Zwart im Augenblick nicht anwesend, sodaß ich Ihnen nichts Genaues mitteilen kann, ob er am 1o.6. in Erkelenz sein wird. Er kommt aber - voraussichtlich! - am 9.6. wieder hierher, sodaß ein Treffen immerhin im Bereich der Möglichkeit liegt. Außerdem werde ich ihn gleich von Ihrem Plan unterrichten. Leider war mir dies nicht eher möglich, da ich selbst fast drei Wochen von hier abwesend war. Aber vielleicht klappt es doch noch!

Eine Kopie dieses Schreibens schicke ich an Herrn Müller in Erkelenz, eins von beiden wird Sie sicherlich zur Zeit erreichen.

Mit freundlichen Grüßen,

Xenia v. Baltz

BIJLAGEN:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

B 14/6-50

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-212

J. H. ZWART

SANTPOORT,
KRUIDBERGERWEG 52

z.Zt. Aachen, den 17. Mai 195o
Vaalserlandstraße 65.
vB.

Herrn
Walter Hammer

Landhaus Lueg, Ölinghauser-
heide via Arnsberg (Land)

Sehr geehrter Herr Hammer,

In Abwesenheit von Herrn und Frau Zwart möchte ich Ihre beiden Briefe vom 14.4.5o und 9.5.5o bestätigen.
Frau Zwart ist augenblicklich in Holland und Herr Zwart ist so wenig und dazu so unregelmässig hier, daß es glaube ich unmöglich sein wird, in nächster Zeit ein Treffen mit ihm zu vereinbaren. Ich habe ihm natürlich mitgeteilt, daß Sie geschrieben haben, aber es wird Herrn Zwart wohl erst nach Pfingsten möglich sein, Ihnen zu schreiben. Und die Aussicht auf eine Begegnung mit Ihnen, die er dann auch wirklich einhalten kann, ist dann auch größer als jetzt.
Ich wollte Ihnen das nur mitteilen, damit Sie darüber Bescheid wissen. Es erscheint mir am günstigsten, wenn Sie nach den Feiertagen vielleicht noch einmal schreiben, wann und wo Sie dann zu erreichen sind, ich hoffe, daß ich dann Herrn Zwart so zeitig davon in Kenntnis setzen kann, daß Sie ihn auch treffen.

Mit den besten Festtagsgrüßen,

Ihre

Xenia v. Bahder

BIJLAGEN:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-213

J. H. ZWART

SANTPOORT,
KRUIDBERGERWEG 52
z.Zt. Aachen, den 6.6.5o
Vaalserlaanstraße 65.
vB.

Herrn
Walter Hammer

Landhaus Lueg
Ölinghauserheide bei
Arnsberg i./Westfalen

Sehr geehrter Herr Hammer,

Ich bestätige dankend den Erhalt Ihres Briefes vom 27.5. und Ihrer Karte vom 3o.5. ds.J. Leider ist Herr Zwart im Augenblick nicht anwesend, sodaß ich Ihnen nichts Genaues mitteilen kann, ob er am 1o.6. in Erkelenz sein wird. Er kommt aber - voraussichtlich! - am 9.6. wieder hierher, sodaß ein Treffen immerhin im Bereich der Möglichkeit liegt. Außerdem werde ich ihn gleich von Ihrem Plan unterrichten. Leider war mir dies nicht eher möglich, da ich selbst fast drei Wochen von hier abwesend war. Aber vielleicht klappt es doch noch!

Eine Kopie dieses Schreibens schicke ich an Herrn Müller in Erkelenz, eins von beiden wird Sie sicherlich zur Zeit erreichen.

Mit freundlichen Grüßen,

Xenia v. Baltz

BIJLAGEN:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

B 14/6-50

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-182-26-214

27.Mai 1951

Fräulein
Xenia von Barden
D ü s s e l d o r f
Duisburgerstr. 37

Liebe Xenia von Barden! Auch Sie werden entsetzt sein über die tollen Notizen, die jetzt durch die Presse gehen. Es geht mir gesundheitlich leider dermassen schlecht, dass ich unfähig zu jeder brauchbaren Arbeit bin. Sie aber wird es gewiss drängen, unserm kranken Freunde helfend beizuspringen.

Haben Sie die letzte Nummer vom FREIEN WORT zu sehen bekommen, dem Organ unseres BVN? Da finden Sie jene infame erste Notiz über die Beschlagnahme der Papiere in Aachen fett gedruckt und ganz ohne Kommentar. In der gleichen Zeitung erschien vor etlichen Wochen (ebenfalls fett gedruckt) Worte des Beileids für Joop Zwart: Dass er an Tbc kranke, die er sich im KZ geholt habe, und dass er deswegen nach Davos gereist sei. Später habe ich ihn auch noch in einer Artikelserie rühmend erwähnt. Leider ist in der Redaktion kein alter Lagerhase tätig, so dass diese Katastrophe nicht verhütet wurde. Ich empfehle Ihnen, den Leuten einmal auf die Bude zu rücken und für sofortige Aufklärung zu sorgen. Sie sind ja genau im Bild. Es müsste lobend hervorgehoben werden, dass Jopp uneigennützig seine Haftentschädigung nutzte, um seinen Landsleuten zu helfen und die Geschichtsforschung zu fördern. Die Redaktion befindet sich in Gerresheim, Heyestr. 63. Möglich ja auch, dass Frau Zwart schon selber eingegriffen hat. Seien Sie doch so nett, ihr einen herzlichen Gruss zu sagen, sobald Sie ihr wieder begegnen.

Hatten Sie aus Davos beruhigende Post? Joop wird sich nicht wenig aufregen. Ob die holländische Regierung nicht sogleich eingesprungen ist, um seine Rechte zu verteidigen?

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich
Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO-106176-215

Xenia v. Bahder

Düsseldorf, den 6. November 1951
Duisburger Str. 37.

Herrn
Walter Hammer

Hamburg 39
==========
Bilserstr. 16d

Sehr geehrter Herr Hammer!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 7. Oktober, die nach der Rückkehr von einer Reise durch Italien vorfand.
Hoffentlich geht es Ihnen inzwischen gesundheitlich etwas besser. Was ist eigentlich der Grund, daß Sie mit Ihren Haftentschädigungs-Ansprüchen noch nicht durchgedrungen sind? Diese Verschleppungstaktik, und gerade noch dazu bei Ihnen, ist unverzeihlich.
Joop ist jetzt wieder in Amstelveen in seiner Druckerei tätig und es geht ihm, nach den letzten Berichten, ganz gut. Gerne werde ich Ihre Grüße und Wünsche übermitteln. Die beschlagnahmten Papiere sind völlig in der Versenkung verschwunden; ich glaube nicht, daß das hiesige Innenministerium, wo sie zuletzt lagerten, sie je herausgeben wird. Ich weiß auch garnicht, wo sie sich im Moment befinden und ob die Brandenburglisten dabei waren. Ich will mich aber gerne bei Elizabeth erkundigen, denn es sind ja nicht alle Sachen - soweit ich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

weiß - beschlagnahmt worden; es ist also durchaus möglich, daß sich die von Ihnen gesuchten bei Joop befinden. Aber viel Hoffnung habe ich nicht. Jedenfalls werde ich Sie, sobald ich diesbezügliche Nachricht habe - vielleicht schreibt Ihnen Elizabeth auch direkt - davon unterrichten.

Bei Herrn Lütsches arbeite ich nicht mehr. -

Mit den besten Wünschen für Sie und herzlichen Grüßen bin ich

Ihre Xenia v. Balder.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/AC-216

Xenia v. Bahder

Düsseldorf, Duisburger Str. 37.
z.Zt. Berlin, den 5.6.51

Herrn
Walter Hammer
H a m b u r g 39
Bilserstr. 16d.

Sehr geehrter Herr Hammer!

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 27.5.51, der mich über Düsseldorf hier erreichte.
Ich hatte auch bereits eine Pressenotiz in der "Neuen Zeitung" vom 22.5. gelesen, aber auf Ihren Brief hin bin ich sofort zum hiesigen BVN gegangen und habe mir die betreffende Nummer des "Freien Wortes" geben lassen. Es war fast dieselbe Notiz und meine Empörung, daß diese Meldung in der Form ausgerechnet im "Freien Wort" stehen muß, genau so groß wie Ihre. Leider sind mir augenblicklich die Hände gebunden in punkto Gegenaktion, denn ich muß durch die sowjetische Zone nach Düsseldorf zurück und kann mir eine namentliche Veröffentlichung einer Zuschrift vor diesem Zeitpunkt nicht leisten, aber ich werde nicht verfehlen, nach meiner Rückkehr mit Herrn Lütsches darüber zu sprechen. Zwar weiß ich nicht, ob er vor dem Satz Kenntnis hatte von dieser Meldung, aber zumindesten ließe sich durch sein Dazwischentreten so etwas in Zukunft vielleicht vermeiden.

Daß ich seit Januar dieses Jahres bei Herrn Lütsches arbeite, ist Ihnen vielleicht bekannt geworden inzwischen. Hatten Sie durch ihn meine Adresse in Düsseldorf bekommen oder von Frau Zwart? Ich habe übrigens gerade vor einigen Tagen erfahren, daß Joop wieder in Holland ist, ob für ganz oder nur zu einem Urlaub, das weiß ich nicht.
Ihren Optimismus, daß die holländische Regierung für Joop einspringen wird um seine Rechte zu verteidigen, teile ich nicht. Sie hat sich bisher kaum um sein Wohlergehen oder um seine Arbeit und ihre Resultate gekümmert und sie wird es wohl auch in Zukunft nicht tun. Übrigens hat diese ganze Haussuchung schon im März ds.J. stattgefunden, ist also praktisch garnicht mehr aktuell, nur wurde der Fall jetzt eben erst in die Presse lanciert. Das alles wäre noch bis zu einem gewissen Grade verständlich, wenn eben nicht sich das "Freie Wort" in dieser Art daran beteiligt hätte. Es ist dort wirklich eine etwas merkwürdige Redaktion; durch meine Arbeit bei Herrn Lütsches habe ich ja etwas Einblick bekommen können, wenn auch natürlich nur oberflächlich. Aber das hätte unter keinen Umständen passieren dürfen, meiner Ansicht nach.

Aber Sie können versichert sein, daß ich nach meiner Rückkehr - Mitte Juni - die Sache anschneiden werde, obwohl ich annehme, daß auch Frau Zwart das inzwischen getan haben wird.

Mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit und weitere Arbeit

bin ich Ihre

Xenia v. Bahder.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO-106/75-217

Xenia v. Bahder

Mehlem/Rhein, den 10.4.52
Rüdigerstr. 14
Tel.: Bad Godesberg 4450.

Herrn
Walter Hammer
Hamburg
Bilserstr. 16d

Sehr geehrter Herr Hammer!

Ich komme etwas spät, aber trotzdem danke ich Ihnen herzlich für die Zusendung des Heftchens "Brandenburg - das deutsche Sing-Sing", das mich über meine alten Düsseldorfer Adresse hier erreichte. Ich wohne seit dem Dezember hier und arbeite bei dem Bonner Nachrichtenbüro der amerikanischen Zeitung "The Stars and Stripes". Eine Arbeit, die mir viel Freude macht. - Wie geht es Ihnen gesundheitlich, lieber Herr Hammer? Und was macht die Entschädigungangelegenheit? Haben Sie endlich Erfolg gehabt? Von Joop Zwart und Frau habe ich verhält-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: Xenia v. Bahder
Mehlem/Rhein
Rüdigerstr. 14

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Xenia v. Bahder

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Unternehmen auch Name des Vertreters

nismäßig gute Nachricht, sie haben nach wie vor Arbeit für Ihre kleine Druckerei. Joop habe ich seit langem nicht gesehen, leider. - Ich würde mich freuen, ab und zu von Ihnen zu hören. Falls ich in Bonn auf irgendeiner Behörde etwas für Sie erledigen kann, schreiben Sie es bitte! Ich bin gerne dazu bereit. Mit herzlichen Grüs-

Postkarte

NOTOPFER 2 BERLIN ST. LUFKMARKE

DEUTSCHE BUNDESPOST 10

Herrn
Walter Hammer

Hamburg 39

Bilserstr. 16d

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Unternehmen auch Name des Vertreters

A C 154 Din A 6

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO-106176-218

Xenia v. Bahder

Mehlem/Rhein, den 18.9.52
Rüdigerstr. 14
Tel.: Bad Godesberg 4450

Lieber Herr Hammer!

Herzlichen Dank für Ihren Brief und die Frageliste über Plötzensee. Ich habe die Liste sehr aufmerksam durchgelesen, bin aber keinem Namen begegnet, der - soweit ich mich entsinnen kann - auch in unseren Unterlagen damals in Berlin aufgetaucht wäre. Außerdem würden Sie das, was dort über den Betreffenden bekannt war, dann vermutlich auch schon wissen. Ich habe nichtsdestoweniger die Liste an Joop Zwart weitergeschickt. Wenn Sie die Sendungen der Listen fortsetzen, schikken Sie ihm doch am besten auch gleich immer eine hin. Die Adresse ist nach wie vor: Amstelveen, Amsterdamseweg 37A. Ich habe ihn und seine Frau vor vier Wochen kurz besucht. Es geht ihm gesundheitlich gut, nur schont er sich viel zu wenig, dafür geht es seiner Frau nicht sehr blendend. Er hat nach wie vor die kleine Druckerei.

Ich würde mich freuen, Herr Hammer, wieder einmal von Ihnen zu hören. Für Ihre Gesundheit wünsche ich Ihnen das Beste.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Xenia v. Bahder

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

= WARA, Jorg
ED-106/76-219

Ergänzungen zur Zapotocky-Biographie (aus "Ostprobleme", 5. Jahrg., Nr. 27, S.1139)

Ein niederländischer Leser, der zusammen mit Antonin Zapotocky im Konzentrationslager bei Oranienburg inhaftiert war, bemerkt ergänzend und berichtigend zu der Zapotocky-Biographie in O-P 5. Jahrg., S. 707 ff.:

Der 1940 im KZ Sachsenhausen einglieferte Antonin Zypotocky, der wegen versuchten illegalen Grenzübertritts verhaftet wurde, benahm sich immer anständig gegenüber seinen Mithäftlingen. Die längste Zeit seiner Gefangenschaft war er in der Schuhfabrik des KZ Sachsenhausen beschäftigt, wo er zwar gegenüber einer Gruppe meist tschechischer und polnischer Häftlinge als Vormann auftrat, jedoch keineswegs die Stellung eines Vorarbeiters oder Kapos einnahm. Er lebte im Lager an sich sehr abgesondert, wurde nur notdürftig von seinen tschechischen Landsleuten unterstützt und pflegte keinerlei freundschaftliche oder politische Verbindungen mit deutschen Kommunisten zu unterhalten. Seine Arbeit bestand in der Hauptsache in der Herstellung von "Holländern", die er schnitzte. Daraus ist später durch mangelhafte Übertragung die Geschichte entstanden, daß er Holländer, d. h. Häftlinge, mißhandelt hätte. Dazu kam noch ein Umstand: Im gleichen Lager befand sich nämlich auch ein Pole namens Zapotocki (mit einem i am Ende), und dieser polnische Zapotocki war tatsächlich, wie man es im Lager nannte, ein "Schläger" und hat mehrfach Häftlinge schwerstens mißhandelt.

Für die heutige politische Stellung Zápotockys ist es wichtig zu wissen, daß Zapotocky, der im Jahre 1927/28 in der Gewerkschafts-Bewegung Erfolge verzeichnete, weil er im Auftrage der KP gegen Jilek und Hajk operierte, im Lager keine deutschen Kommunisten "kannte". Für ihn waren alle Deutschen kurzweg "Schweine". Sein Haß gegen die Sudetendeutschen steigerte sich derart, daß er sich für ihre schonungslose Austreibung aus der Tschechoslowakei einsetzte. Trotz seiner Liebe zur Literatur "ekelte" er sich vor deutscher Literatur, wie er es formulierte. Er hat es auch nicht dazu bringen können, trotz seines 5-jährigen Aufenthalts in einem deutschen Konzentrationslager einigermaßen Deutsch zu sprechen, und einer seiner klassischen Ausdrücke war:"Deutsche Sprache, tote Sprache", womit er zum Ausdruck bringen wollte, daß sowohl die Deutschen als auch die deutsche Sprache ausgerottet werden müßten. Er ist ein schweigsamer, zurückhaltender Mann, der unbedingt treu zu den Anweisungen aus dem Kreml steht. Obwohl er der Meinung ist, daß die Einbeziehung der tschechischen Wirtschaft in das System der sowjetischen Wirtschaftspolitik eine Verschlechterung der Lage der tschechischen Arbeiter mit sich bringt, stellt er die Belange Moskaus höher als die der tschechischen Arbeiter.

J. Z.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106176-220

-166 19. Juli 1951

Kölnische Rundschau
Köln

Zur Auffindung der KZ-Totenlisten

Holländische Vereinigung gegen Verdächtigungen „Joop Zwarts"

In der deutschen Presse war unlängst eine Mitteilung der Landespressestelle Nordrhein-Westfalen erschienen, der zufolge in der Wohnung des ehemaligen Sachsenhausen-Häftlings und holländischen Staatsangehörigen Johannes Swaart Karteikarten von Sachsenhausen und Buchenwald sowie Totenlisten sichergestellt worden sein sollen.

Zu dieser Mitteilung stellt die „Nederlandse Vereiniging Van Ex-politieke Gevangenen" fest: „Es handelt sich bei dem Betroffenen um unseren holländischen Kameraden Joop Zwart, der zwar politischer Häftling in Sachsenhausen war, niemals jedoch etwas mit dem KZ Buchenwald zu tun gehabt hat. Er war auch nie „Karteiführer der SS-Lagerverwaltung in Buchenwald" und hat keinerlei Material unberechtigterweise „beiseitegeschafft".

Vielmehr war dieses Material Joop Zwart in seiner Eigenschaft als Mitarbeiter des Suchdienstes der Niederländischen Militär-Mission und später als Leiter des Suchdienstes beim Niederländischen Roten Kreuz zur Auswertung im Interesse der Hinterbliebenen mit Wissen und im Auftrag alliierter Dienststellen überlassen worden. Die in diesem Material enthaltenen Daten waren zum größten Teil deutschen und alliierten Suchdienststellen bereits bekannt. Es trifft auch nicht zu, daß Joop Zwart „angeblich" zur Erholung in der Schweiz weilt, sondern er befindet sich tatsächlich dort, um ein schweres Lungenleiden, welches er sich im KZ zuzog, auszuheilen.

Ebenso ist es nicht wahr, daß er das beschlagnahmte Dokumentenmaterial „im eigenen Interesse" ausgewertet hat. Er tat dies ausschließlich im Auftrag von und für alliierte Dienststellen. Zudem wurde die Aktion, die sich über Jahre hinzog, zum größten Teil von ihm selbst aus eigenen Mitteln finanziert. All dies geschah ausschließlich, um den Hinterbliebenen der KZ-Opfer möglichst Gewißheit über das Schicksal ihrer verschleppten Angehörigen zu geben."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv